This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 1,048,483

Digitized by Google

PROPERTY OF
University of Michigan Libraries
1817
ARTES SCIENTIA VERITAS

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

MITTEILUNGEN

des

Österreichischen Vereins

für

Bibliothekswesen.

Herausgegeben vom

Vereins-Ausschusse,

redigiert von

Dr. August Weisz und **Dr. G. A. Crüwell.**

WIEN.
In Kommission bei Gerold & Komp.
1903.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

Aufsätze.

Seite

Ahn, F., Der älteste Einblattdruck der Steiermark 97

Arnold, R. F. Zur Geschichte des Buchtitels 167

Bohatta, H. Der Katalog der liturgischen Bibliothek des Herzogs von Parma 49

— und Holzmann, M. Nachträge zum Adreßbuch der Bibliotheken der österr.-ung. Monarchie 13, 126

Doublier, O. Die Versammlung deutscher Bibliothekare in Halle . . . 178

Eichler, F. Der Realkatalog I. 174

Goldmann, A. Zur Geschichte der Bibliothek des Zisterzienserstiftes Zwettl 16, 70, 102, 158

Grolig, M. sen. Büchersammlungen und Bücherpreise in Mährisch-Trübau vor der Gegenreformation 7

Grolig, M. jun. Die Bibliothek des Ladislaus v. Bozkowicz in Mährisch-Trübau 149

Haas, W. Ein seltener Druck 60

Himmelbaur, J. Einige seltenere Bücher in der Bibliothek des Ministeriums des Äußern 62

— Franc. Ern. Brückmanns Brief über die wichtigsten Wiener Bibliotheken 118

Hittmair, A. Bibliotheksneubauten 122

— Die Beschreibung der Ausschnitte 129

— Die Instruktion für den ersten Innsbrucker Universitäts-Bibliothekar vom Jahre 1746 1

Kukula, R. Die ältesten in Böhmen hergestellten Miniaturhandschriften 76, 113

Mitis, O. v. Leibniz in der Hof-Bibliothek 145

Truhlář, J. Verzeichnis der neugeordneten handschriftlichen Cimelien der Universitäts-Bibliothek in Prag (Schluß) 5

Vielhaber, G. Schreiberverse über die Eigenschaften eines guten Käses 69

Digitized by Google

Besprechungen.

Seite

Beiträge zur Bücherkunde und Philologie (C—ll) 133

The Bibliographer 138

Brown, Manual of Library Economy (C—ll) 136

Catalogus signorum dictorum „Ex-libris" bibliothecae Metropolitanae Strigoniensis (Grolig) 190

Cockerell, Der Bucheinband (G—g) 137

Cohn und Rübencamp, Wie sollen Bücher und Zeitschriften gedruckt werden? (C—ll) 138

Copinger und Burger, Supplement to Hain's Repertorium Biliographicum II. (Crüwell) 23

Ferenczi, A könyvtártan alapvonalai (St.) 188

Frankfurter, Register zu den archäolog.-epigr. Mitteilungen aus Österreich-Ungarn (Braßloff) 135

Grautoff, Die Entwicklung der modernen Buchkunst (Schnerich) 79

Holzmann und Bohatta, Deutsches Anonymen-Lexikon II. (Grolig) . 186

L'Imprimerie hors l'Europe (C—ll) 79

Katalog der Bibliothek der Technischen Hochschule in Stuttgart (Sterneck) 31

Katalog des Börsenvereins deutscher Buchhändler II. (C—ll) 189

Kautzsch, Die neue Buchkunst (Rött.) 134

Kleemeier, Handbuch der Bibliographie (Himmelbaur) 27

Kosel, Deutsch-österr. Künstler- und Schriftsteller-Lexikon (—o—) . . . 34

Monumenta Typographica (C—ll) 185

Nentwig, Silesiaca in der Schaffgott'schen Bibliothek zu Warmbrunn (Wolkan) 29

Pichler, Ein Wort zur Rabattfrage (Doublier) 35

Pindter, Katalog der fürstl. Dietrichstein'schen Bibliothek in Nikolsburg (Grolig) 183

Récsey, Catalogus Librorum conventus S. Martini de S. Monte Pannoniae (C—ll) 81

Reyer, Fortschritte der volkstümlichen Bibliotheken (Himmelbaur) 132

Strakosch-Grassmann, Bibliographie zur Geschichte des österr. Unterrichtswesens (Frankfurter) 29

A magyar nemzeti muzeum Széchenyi országos könyvtára (St.) 25

Aus österreichischen Bibliotheken 81, 139, 191

Vereins-Nachrichten 35, 86, 192

Personal-Nachrichten 42, 90, 141, 193

Vermischte Nachrichten 44, 90, 142, 198

Buchdruckerei E. Kaiser & R. Liebhart, vormals J. B. Wallishausser, Wien.

Digitized by Google

MITTEILUNGEN

des

österr. Vereins für Bibliothekswesen.

VII. Jahrgang. **Wien, den 28. Februar 1903.** Nr. 1.

Erscheinen in zwanglosen Heften; für die Mitglieder unentgeltlich. — Abonnementspreis für Österreich-Ungarn 4 Kronen, für das Ausland 3 Mark 50 Pf. jährlich. In Kommission bei Gerold & Comp., Wien, I., Stephansplatz. — Zuschriften sind an den Redakteur der „Mitteilungen" Dr. **August Weisz** (Wien, I., Universitäts-Bibliothek) zu richten.

Inhalt: Die Instruktion für den ersten Innsbrucker Universitäts-Bibliothekar v. J. 1746. Mitgeteilt von A. Hittmair. — Verzeichnis der neugeordneten handschriftlichen Cimelien der k. k. Universitäts-Bibliothek in Prag. Von J. Truhlář. (Schluß.) — Büchersammlungen und Bücherpreise in Mährisch-Trübau vor der Gegenreformation. Von M. Grolig. — II. Nachtrag zum Adreßbuch der Bibliotheken der österr.-ung. Monarchie. Von H. Bohatta und M. Holzmann. — Zur Geschichte der Bibliothek des Zisterzienserstiftes Zwettl. Von A. Goldmann. — Literarische Besprechungen. — Vereins-Nachrichten. — Personal-Nachrichten. — Vermischte Nachrichten.

Die Instruktion für den ersten Innsbrucker Universitäts-Bibliothekar v. J. 1746.

Mitgeteilt von **Dr. Anton Hittmair.**

Als die Kaiserin Maria Theresia 1745 für die neu gegründete Universitäts-Bibliothek in Innsbruck den Notar Licentiaten Anton Roschmann zum Bibliothekar ernannt hatte, erließ die Innsbrucker Regierung 1746 für denselben die weiter unten abgedruckte Instruktion, welche sich am leichtesten dadurch würdigen läßt, daß ihr eine nach modernen Gesichtspunkten angeordnete Aufzählung ihrer Bestimmungen vorausgeschickt wird.

Die Instruktion betrifft:

I. Vermehrung des Bücherbestandes. 1. Durch Ankauf. Mit auswärtigen Gelehrten und Buchhändlern ist ein beständiger Briefwechsel zu erhalten, um bezüglich der neu erscheinenden Bücher und ihres inneren Wertes im Laufenden zu sein (7). — Nicht vorhandene, aber wünschenswerte Bücher sollen vorgemerkt werden (6). — 2. Durch Schenkung. Die Geschenkgeber sollen in einem mit Registern versehenen, allgemein zugänglichen Ehrenbuch verzeichnet werden (9).

Digitized by Google

II. Katalogisierung und Aufstellung der Bücher. Zwei Hauptkataloge sollen angelegt werden: ein systematischer (der Aufstellung entsprechend) und ein alphabetischer (1). — Besondere Kataloge: der der verbotenen Werke, der Manuskripte, der Kunstblätter (1). — Die in diesen besonderen versperrt gehaltenen Katalogen verzeichneten Werke sind besonders (1), und zwar die verbotenen Bücher in verschlossenem Raume aufgestellt (5).

III. Erhaltung des Bibliotheksbestandes. — Monatliche Revision des ganzen Bestandes (1). — Schlüssel werden nur dem Diener anvertraut (2). — Überwachung der benützten Werke, insbesondere der Kunstblätter und Handschriften (4). — Reinigung der ganzen Bibliothek in den Herbstferien (8).

IV. Benützung der Bibliothek. (Es besteht eine besondere Leseordnung.) Der Bibliothekar soll während der Lesezeit möglichst bald und lang anwesend sein (3). — Der Bibliotheksdiener hat die nötigen Unterweisungen zu bekommen, und ist auch zu verhalten, daß er keine „Ehrung“ annehme (3). — Die Besucher sind freundlich zu behandeln, sollen die gewünschten Auskünfte bekommen, junge Leute sollen zu wissenschaftlichem Eifer und sittlichem Lebenswandel angespornt werden (3). — Kunstblätter und Handschriften dürfen nur an befähigte Benützer verabfolgt werden (4). — Die Einsicht in die verbotenen Bücher ist nur gegen behördliche Erlaubnis und zum Zwecke ihrer Widerlegung durch die dazu berufenen Personen zu gestatten (5).

V. Kanzleidienst. In den Herbstferien ist ein Bericht über den Bibliothekszustand und die Durchführung der Instruktion zu erstatten und Antrag zu stellen bezüglich der erkannten Bedürfnisse (8).

Es folgt nun die Instruktion im Wortlaut:

Demnach Ihro Röm. Kay. zu Germanien, auch zu Hungarn und Böheimb Konig. May. etc. zu der von allerhöchst deroselben, mit Herdanlassung einiger Taussend- dero eignen kostbahrn, und vortrefflichen Bücheren, Kupferstichen, und manuscripten zu Yhnsprugg allda zuerrichten allermildist angeordneten offentlichen Bibliothec den Anton Roschmann Beeder Rechten Licentiatum pro Bibliothecario allergnädigist Ernennet und angesechen haben

Als würdet von dem O Ö Geheimen Rath ihme Bibliothecario Anton Roschmann nachfolgende Instruction ertheilet, und sammentlich hiermiter außgeworffnen puncten pflichtmäßig und genauest nachzuleben hiemit ernstlich eingebunden, und befelchlich aufgetragen, nemlichen

1.mo Liget dem Bibliothecario allvorderist ob, das die ganze Bibliothec in ihrer Ordnung vnd jedes Buech bey seiner rubric verbleibe. mithin solche wenigstens alle Monath einmal durchgehe. Zu dem Ende würdet solcher zwey Haubt Indecis

Digitized by Google

einen nach einrichtung der Faculteten, den anderen nach dem alphabet, damit ein jedes Buech gleich gefunden werde, verfertigen, vnd zu jedermans einsechen, und Gebrauch auf den Tisch ligen lassen. Hingegen hat er von denen verbottnen Bücherem, item Manuscripten, Kupferstichen, und Zeichnungen auch anderen mit Farben entworffnen sachen eine Besondere Anmerkh- und aufschreibung zu führen, welche aber eingesperter zuverwahren, und nicht sohin jedermann vorzuweisen ist.

2do seind die Schlüssel zur Bibliothec niemand anderen als dem Verpflichten Bibliothec Diener anzuvertrauen, und zum fahl selber kranckh oder auch ansonsten wüchtig verhindert wäre, so wird der Bibliothecarius solches dem O Ö Geheimen Rath, vnd in dessen Namen dem herrn hof Vice Canzler alsogleich melden, daß man jemand tauglichen mitlerweile dahin anstellen, und einsmahl mit dem Handgelibt verpflichten könne.

3^{tio} Sollte der Bibliothecarius an denen Bestimbten frequentations Tägen, so bald und so langimmer Thüenlich, in der Bibliothec sich gegenwärtig einfinden, dem Bibliothec Diener in allen vnd vnter anderen mit zulänglich ihme mitheilender vnterrichtung besonders aber auch mit dem einboth das er bey niemand, unter keinerley praetext, eine Ehrung suchen solle, dirigiren, denen frequentanten alle lieb, Höflichkheit, und anweisung mitheilen, und sonderheitlich die jungen leuth, so hierzu einen lust und eyfer blickhen lassen, auch zu jenen Wissenschafften anweisen, welche, ob sie schon auf der Universitat nicht gelehret werden, danoch dem publico grossen Nutzen oder Zierde verschaffen, ja wol auch zu einen Tugendsamen Vernünftig und gesitteten privat leben anweisung geben, weiters hat er auch

4.^{to} fleisige Obsicht zu tragen, daß die Bücher in ohnversehrten stand erhalten werden, vnd sonderbar auf die Kupferzeichnungen und manuscripten daß augenMerck zu wenden, alß welche er nur denen Verständigen, und die sich in lesung der manuscripten, Diplomatum und Zeichnungen yben wollen, einsechen zu lassen gebunden ist. Wie er dan yberhin

5to. die Einsicht der verbottnen Bücheren niemand zu gestatten hat, als welche kündbar und wissentlich mietels ordentlicher Erlaubnuß dahin befugt sein, oder solche vermög ihrs ambts zur Widerlegung gebrauchen können, in welcher absicht der Bibliothecarius derley Verbottne- und sonderbar die primae classis Verworffne bücher von denen ybrigen Beseythigen, und in daß besondere wohl versperter verwahren wird. Eben so wird er

6to Jene Bücher, umb welche offters Nachfrag gehalten, oder welche Er vor anderen in allen gattungen der Wissenschafften nach seiner pflichtmässigen Erkandnuß zwar nöthig, aber doch abgängig befindet, sich fleisig anmerckhen, sodan diesen mangl nach unterschied der materien ordentlich zusambtragen, vnd hinach die hieryber Verfassende specification auch seiner Zeit zu deren beglegneter anschaffung yberreichen, zu dessen Erleuterung Er

7mo Einen stätten und gueten Brifwechsel mit außwärtigen Gelehrten, und mit denen Buechführeren, pflichtmässig zu suchen hat, umb sonderheitlich von denen neüen von Zeit zu Zeit in Druckh heraus kommenden Bücheren die zeitlich und gesicherte Nachricht einzuhollen hat, und mit angehängter erinnerung, warumen selbe guet, Nutzlicht oder vor anderen nothwendig seyen, den geziemenden Bericht erstatten zu können, Und weilen

Digitized by Google

8vo: In denen Herbstferien die ganze Bibliothec außgestaubert, gereiniget, und von der O. Öb. Geheimen Raths Comission beaugenscheinet, und untersucht würd, also hat sich Ehrwehnter Bibliothecarius mit seiner relation befast zu machen, wie gedachte Bibliothec inzwischen auf und zugenomen, wie und waß Weiß seiner Instruction gemäß alles beschechen, auch waß etwa in selber zuverbesseren, oder in Gebäu und reparationen vorzunehmen seyn möchten, hieryber seine unvergreifflichiste Meinung zu eröffnen und waß disen Löbl. Werck sofort in Zuekunfft nutzlich oder nachtheilig seyn könte, gemäß seiner obligenden Pflicht threulich an hand zu geben. Endtlich ist er Bibliothecarius

9no Einen besonderen folianten zu halten verbunden, welcher dahin bestimmet seyn solle, alle von denen Guthäteren schanckhungs Weiß dahin gelangenden Bücher, mit der ausdrücklichen Anmerckung, wie, wan, und von wem, auch auf waß arth solche Verehrung, Vermächtnuß, oder yberlassung beschehen, einzuschreiben, wie dan diser foliant zu wohlverdienten Nachruhm und beständigen Andenckhen, fort an, und auf ewige Weltzeit in der Bibliothec aufbehalten, jedermann nach Verlangen Gezeiget, und zu besserer Bequemlichkeit des alleinfahligen Nachschlagens eignes register hieryber abgefast werden solle.

Wornach also mehrgedachter Bibliothecarius Lt. Anton Roschmann in ein so anderen gebührenden Vollzug zu leisten, und sowol was einesthails zu Beförderung dises so heilsamen Werckhs, anderentheils aber zu Verhütung alles schadens und Nachtheil gereichen kan, pflichtmäßig zu beobachten wüssen würd. Datum Yhnsprugg den 30 Junij Ao 1746.

Ergänzt wird diese Instruktion durch die Lese-Ordnung der Innsbrucker Universitäts-Bibliothek 1746.

Wür Maria Theresia von Gottes Gnaden ect. geben hiemit Jedermann männiglich allergnädigst zu vernehmen, was maßen wür mit Herdanlassung einiger Tausendt unserer eigenen Bücher Manuscripten und Kupferstichen zum allgemeinen Besten auch zu Nutzen und qualificierung unserer Unterthanen ein offentliche Bibliothec zu Innsbruck allda errichten zu lassen den allermildesten Schluß gefasset und denjenigen, So diese Bibliothecam besuchen wollen, folgende Gesätz zu beobachten in Krafft dessen hiemit aufgetragen haben.

1mo Werden sich selbe zu jenen Stunden und Tägen, wo die Bibliothec eröffnet wird mit allgezimmender Bescheidenheit einfinden, und allda in der Stille, und ohne Gereisch bey dem Bibliothecdiener um dasjenige buch, so sie lessen dörfen, und wollen, auch ihren studiis gemäß ist, behörig anmelden.

2do. Niemand, wer es immer ist, wird allda zugestanden ein Buch eigenhändig von den Schranken heraus, und noch minder nacher haus, zu nehmen, sondern es muß solches von dem Bibliothec Diener verlangt und eben demselben wider zurückgestöllet werden.

3tio Wer nun ein Buch von dem Bibliothecare empfangen, begibt sich ohne geräusch an sein Ort, haltes das Buch reinlich, sonderbar von allen Dinten, Röthel, Reisbley, oder anderen Schmuz, Feuchtigkeiten, und anklebenden Merkzeichen, und wenn er jehe etwas zu merken findet, legt er ein sauberes Papier hierein, ohne das das mindeste zerrissen, verrunzlet, oder gebogen werde.

4to. Wan zuweilen mehrere Persohnen zugleich allda eintreffen, werden sie von selbsten, bis die Reyhe an sie kommt, auf herausgebung des anverlangten

Digitized by Google

buchs mit Gelassenheit zu warthen, und sich selbsten zu bescheiden müssen, daß auf einmal mehr als einer nicht wohl anmit gefördert werden könne.

5to. Schreiben die studiosi academici ihren Nommen, und das Buch, so sie zu ihren Gebrauch verlangen, auf ein Zettel, übergeben solchen dem Bibliothecario. Bevor sie noch das buch empfangen, verfügen sich sodann an jenes Ort, so ihnen bestimmet wird und gebrauchen sich dessen in allmöglichster Stille, um einander nicht beschwersam, oder hinderlich zu fallen.

6to Denen höheren Standts Persohnen, dann denen gelehrten, oder auch denjenigen, so aus erhöblichen ursachen mehrere Bücher auf einmal, und neben einander vor sich haben müssen um etwo solche wegen zerschiedenen meinungen entgegen halteu zu können, können in Gegenwarth des Bibliothec-Diener auch zerschiedene auctores vorgelegt werden, wobey aber wiederumben alle anständigkeit zu gebrauchen ist.

7mo Und gleichwie es bey anderen dergleichen k. k. offenen Bibliothecen üblich, und herkommens ist, daß der Entwendung der Bücher nebst andern der landtsfürstlichen Herrschafft vorbehaltenen Straffen, mit der würklichen Excommunication latae sententiae vorgebogen worden, also gewärtiget man auch in Betreffung gegenwertig kays. Bibliothec des nechstens eine gleiche Bullam, wo inmittelst, und bis zu einlangung derselben derley an sich sträfliche entfremdung Krafft dessen

8to hiemit auf das schörpfiste eingebothen = wie dann auch unter der nemlichem: so anderer ohnfelbahren bestrafung verbothen ist, einiges buch jemandt, wessen Standts er auch immer seyn mag, aus der Bibliothec zu entlehnen, oder unter einen anderen Vorwandt hinaus zu bringen.

9no Wird gegenwertige Bibliothec mit ausnahme Soun- und Feuertägen von dem fest aller Heiligen bis auf das Fest Maria Geburth einsmalen bis auf weitere Verordnung alltäglich von neün bis halbe zwölf uhr Vor- und von halbe drey bis halbe fünf uhr nachmittag zur wünters zeit, im Sommer hingegen bis abendts fünf uhr offenstehen.

Wornach sich jedermann zu richten wissen wird. Geben zu Innsbruck den 30ten Juny 1746sten Jahr.

Verzeichnis der neugeordneten handschriftlichen Cimelien der k. k. Universitäts-Bibliothek in Prag.

Von **Josef Truhlář.**

Mit Bewilligung des Autors übersetzt von B. Prusík.

(Schluß.)

55. I A 6, 202 Pap.-Bl., XVI. Jh. — Simulacra principum Austriae e domo Habsburgica et nobilium tam Austriae quam Sueciae in ecclesia Koenigsfeldensi in Helvetia sepultorum ex parietibus eiusdem vetustae ecclesiae desumpta. Es ist eine Sammlung von Abbildungen nicht nur, wie im später hinzugeschriebenen Titel steht, österreichischer und schweizerischer, sondern auch schwäbischer, elsässischer etc. Adeligen samt deren Wappen. Die Porträts sind weder naturgetreu noch besonders künstlerisch ausgeführt. Eine Hand, die auch den obigen lateinischen Titel einer überwiegend deutschen Handschrift

Digitized by Google

vorgesetzt hat, bemerkte auf dem Vorderdeckel: „Emtus 20 fl.“ Provenienz ist unbekannt. (Hanslik 613).

56. XVII G 22, 463 Pap.-Bl., XVI.—XVII. Jh. — Des M. Marcus Bydžovský von Florentin „Rudolphus rex Bohemiae“, eine böhmisch verfaßte Geschichte der Regierung Kaiser Rudolph II. während der Jahre 1575—1596. Diese historisch hochwichtige Quellenhandschrift (S. Tomek, Čas. Čes. Musea 1846, 1.) hat einerseits durch die Nässe, andererseits dadurch viel gelitten, daß der Schreiber Vitrioltinte angewendet hat. Darum hat sich V. Schulz, ehemaliger Universitäts-Bibliothekar, um die Erhaltung dieses historischen Quellenwerkes verdient gemacht, indem er als Skriptor in den Jahren 1858—1865 den ganzen Kodex nett kopierte. (Hanslik 628.)

57. XVII A 16, 218 Pap.-Bl., XVII. Jh. — Collectio actorum et decretorum ad religionem in Bohemia pertinentium ab a. 1417 usque ad a. 1609. Eine für die Kirchengeschichte Böhmens sehr wichtige Sammlung lateinischer und böhmischer Dokumente. (Vergl. Procházka [Miscellaneen d. böhm. Literatur, I, 261] und Nejedlý [Prameny k Synodám 1441—1444]. Prag 1900.)

58. XVII A 8, 46 Pap.-Bl. (1623?). — Die Wappen einiger adeligen Personen von Böhmen, nicht gerade künstlerisch ausgeführt, beinahe ausschließlich versehen mit böhmischen Unterschriften. Der Kodex hat nur heraldischen Wert und stammt aus der Jesuiten-Bibliothek im Clementinum. (Hanslik 629.)

59. II C 26, 28 Pap.-Bl., 1672—1673. — Bohuslai Balbini S. J. De regni Bohemiae felici quondam, nunc calamitoso statu ac praecipue de Bohemicae seu Slavicae linguae in Bohemia authoritate de que eius abolendae impiis consiliis aliisque rebus huc spectantibus brevis sed accurata tractatio ad clarissimum virum T. Cz. (Thomam de Czechorod). Es ist das die berühmte Apologie der böhmischen Sprache und Nationalität, ein Autograph Balbins, welcher von F. M. Pelcl in der Bibliothek der Augustinianer bei St. Wenzel aufgefunden und 1775 unter dem Titel: „Dissertatio apologetica pro lingua Slavonica praecipue bohemica“ in Prag herausgegeben wurde. Die böhmische Übersetzung lieferte im Jahre 1869 E. Tonner. (Matice Lidu III. 3.)

60. VIII H 75, 26 Pap.-Bl., XVIII. Jh. — Missio Asophiensis et Taganrokensis“ lautet der Titel der Beschreibung einer Reise, welche ein katholischer und österreichischer Missionär im Jahre 1700 von Moskau aus nach Azov und Taganrog gemacht hat. Es finden sich hier sehr viele interessante Nachrichten über Leben und Gebräuche der Kalmüken. Die acht beigegebenen Gemälde haben bloß ethnographischen Wert. (Hanslik 613.)

61. XVI D 36, 229 Pap.-Bl., XVIII. Jh. — Ein lateinisch-deutsches Zauberbuch, unter dem Titel: „Liber sapientiae initium et finis Alpha et Omega sub titulo Carolus Princeps Natus Magus cui Nomen Primeumaton“, zierlich geschrieben, mit vielen, auf die Zauberkunst sich beziehenden Bildern illustriert, in rotem Samt gebunden und mit sieben auf seidenen Bändern hängenden Siegeln versehen. Dieses Buch wurde im Jahre 1785 einem Schwindler von amtswegen konfisziert und auf Verlangen des damaligen Bibliothekars Ungar von Kaiser Josef II. der Prager Universitäts-Bibliothek mit

Digitized by Google

dem ausdrücklichen Befehle geschenkt, das Werk den Besuchern zur Warnung vor ähnlichen Torheiten vorzuzeigen. (Hanslik 614.)

62. VIII H 77, 230 Pap.-Bl., XVIII. Jh. — „Goldenes Creutz oder Breviarium confraternitatis Aureae et Roseae Crucis" (Rosenkreuzer-Brevier), ein lateinisch-deutsches Gebetbuch mit allerlei allegorischen Figuren, die mit Tinte oder Tusch gezeichnet sind, illustriert, für die Mitglieder des geheimnisvollen — den Freimaurern ähnlichen — Ordens der Rosenkreuzer bestimmt. Seine Provenienz ist unbekannt. (Hanslik 613.)

63. XVIII G 21, 320 Pap.-Bl., 1796—1797. — Ein arabischer Koran, sehr hübsch im Hedžrajahre 1211 (1796/97) geschrieben und verziert, wurde von der Prager Bibliothek über Antrag des Prof. Grünert von einem gewissen Lewy aus Damaskus um 30 fl. gekauft.

64. XVIII G 19, 98 Pap.-Bl., 1854—55. — Sadi's Gulistan (Rosengarten). Diese Handschrift, von allen in den Cimelienschränken aufliegenden die jüngste, ist eine nett ausgeführte, mit Bildern orientalischen Geschmacks illustrierte Kopie der berühmten persischen Dichtung. Der Prager Universitäts-Bibliothek hat den schönen Kodex Dr. F. Friedland im Jahre 1857 geschenkt.

Corrigenda.

Nr. 1. Anstatt 58—1 soll heißen: 58—71.

Nr. 3. Ausgefallen ist der Schlußsatz: „Da das Fragment seit dem Jahre 1880 zusehends zerfiel, wurde es zwischen zwei an den Rändern verklebte Glasplatten gelegt."

Nr. 4. Der erste Satz soll lauten: „Dieser Kodex ist von allen vollständig erhaltenen des Clementinums der älteste."

Büchersammlungen und Bücherpreise in Mährisch-Trübau vor der Gegenreformation.

Von Dr. Moritz Grolig in Wien.

Nicht leicht dürfte eine zweite kleine Provinzstadt gefunden werden, deren Bewohner einen so hohen Grad allgemeiner und wissenschaftlicher Bildung erklommen und einen so lebhaften Sinn für die Erzeugnisse der Literatur bekundet hätten, wie die Bürgerschaft von Mähr.-Trübau im letzten Viertel des 16. und in den ersten zwei Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts. Eine wohlgewählte Büchersammlung gehörte damals zum unentbehrlichen Inventar eines jeden Bürgerhauses. Die Schriften Luthers, Melanchthons, Paul Ebers, von Brentius, überhaupt die zeitgenössische Literatur der Reformation waren in jedem Hause zu finden, die griechischen und römischen Klassiker und das Neue Testament wurden von einzelnen Bürgern in der Ursprache gelesen; juridische, historische, geographische, naturwissenschaftliche und mathematische Bücher bildeten einen Bestandteil dieser bürgerlichen Bibliotheken, deren Inhalt uns heute aus den amtlichen Verlassenschaftsaufnahmen bekannt ist, die vom Rate der Stadt nach dem Ableben eines Bürgers jeweilig vorgenommen wurden. Vierundfünfzig solcher Bücherverzeichnisse aus den Jahren 1585 bis 1629 haben sich im Trübauer Stadtarchive erhalten. Indem ich mir eine kritische Wiedergabe dieser sämtlichen Verzeichnisse für eine andere Gelegenheit vorbehalte, biete ich zwei davon als Probe dar.

Digitized by Google

Das eine enthält den Katalog der Bibliothek des am 14. Juni 1612 verstorbenen Tuchmachers Thoma Grolig, der mehrmals das Amt eines Bürgermeisters der Stadt Mährisch-Trübau bekleidete. Diese Büchersammlung trägt den gelehrtesten Charakter unter allen übrigen. Das zweite Verzeichnis umfaßt die Bücher, welche der am 4. Februar 1613 verstorbene Schuhmacher Hans Schart hinterließ. Es ist das einzige von allen diesen Verzeichnissen, worin jedem einzelnen Buche auch der Preis beigesetzt wurde. Wahrscheinlich hatte sich Hans Schart selbst ein solches Preisverzeichnis der von ihm gekauften Bücher angelegt oder in jedes seiner Bücher eingeschrieben, was es ihn gekostet hatte. Daß der Stadtschreiber, der den Nachlaß der verstorbenen Bürger verzeichnete, selbst die Bücherpreise jener Zeit gekannt hatte, ist kaum anzunehmen. Vielmehr war mancher dieser Stadtschreiber, von denen die meisten keine geborenen Trübauer waren, sondern aus der Fremde stammten, in literarischen Dingen überhaupt und in der Bibliographie jener Zeit so unerfahren und so wenig bewandert, daß er sich vielmals begnügte, ein Buch zu registrieren wie folgt: „Ein lateinisch Buch", „Disce mori", „Die gulden Arch", „Huberinus". „Eine Biblia" und ähnlich. Es ist daher sehr oft schwer, zuweilen ganz unmöglich, aus solchen Angaben die richtigen und vollständigen Büchertitel zu rekonstruieren. Wo dies möglich war, wurde in den zwei folgenden Verzeichnissen hinter den gewöhnlich sehr knappen Angaben der „Inventation" der vollständigere Buchtitel in Klammern beigesetzt.

Thoma Grolig hinterließ folgende Bücher:

Biblia, lateinisch, in Fol.

Valerius Maximus, in Fol. [Factorum et dictorum memorabilium libri IX. Von 1471—1594 erschienen 15 verschiedene Folio-Ausgaben.]

Sermones Discip. de tempore, Fol.

Novum Testamentum Græco-latinum Erasmi. Fol. [Basel. Froben 1527. Der lat. Text ist der der Vulgata. Ebert, II. 918.]

Matthei Dreß: de part: Humani Corp. in 8°. [Matthæi Dresseri de partibus humani corporis et de animæ einsque potentiis libri 2. Adiectæ sunt ad finem morborum & medicamentorum comunissimorum appellationes. Lipsiæ. 1586. 8°. Francof. Bass. 1584. 8°.]

De ratione studii diversorum Authorum in 8°. [De ratione Studii deque vita juventutis instituenda opuscula diversorum autorum. Basileæ. 1541. 8°.]

Capita pietatis Christianæ Joh. Ferinarij in 8°. [Magdeburg. 1578.]

Collectanea Mannlii in 8°. [Joannis Mannlii Locorum communium collectanea ex Phil. Melanchthonis et aliorum relationibus excerpta. Gorlitii. 1573. Joannis Manlii Locorum communium collectanea ex lectionibus D. Phil. Melanthonis, tum ex aliorum doctissimorum virorum relationibus excerpta et in ordinem ab eodem redacta, in quibus varia exempla, similitudines, consilia, stratagemata, historiæ et id genus alia continentur. Francoforti. 1594. 8°.]

Annot: in Euang: Matth. Philip. Melan: in 8°. [Philippi Melanchthonis Annotationes in Evangelium Matthæi. S. l. 1522.]

Pericopæ Epist: Brentij in 8°. [Vielleicht: Joannis Brentii Pericopæ evangeliorum, quæ singulis diebus Dominicis publice in ecclesia recitari solent, expositæ. Cum fig. ligneis. Francofurti. 1556.]

Digitized by Google

Catechismus latinus Brentii. [pia et utili explicatione illustratus. Wittebergæ 1552 in 8°.]

Nouum Test: Bezæ in 16°. [Theodori Bezæ Testamentum novum, græce et latine, item methodi Apostolicarum Epistolarum breuis explicatio. Genevæ. 1565 in 8° et 1570 in 16°.]

Dispositio in Euang: Sim. Paulj in 8°.

Sylua Joh. Seruani in 8°. [Wahrscheinlich: Joannis de Neuicanis Sylvæ nuptialis libri VI, in quibus ex dictis Modernorum materia matrimonii, dotium, filiationis etc. discutitur. Lugduni, de Harsy. 1572. 8°.]

Lucæ Lossij in Epist: in 8°. [Lossius, Lucas. Annotationes in epistolas dominicales et eas, quæ in festis leguntur. Lipsiæ. 1560. 8°.]

Colloquia Erasmi in 8°.

Disticha Catonis conjunctis alijs. in 8°. [M. Abrahami Saurii, Francobergensis Disticha Catonis germanico-latina. Francofurti. Nicol. Bass. 1591 in 8°.]

De Methodis Nicolaj Hemmingii. [libri duo. 1552. 8°.]

Catechismus Lossij in 8°.

Conciliatio Locorum scripsit And. Althamer in 8°. [Andreas Althammer, Conciliatio locorum scripturæ, qui specietenus inter se pugnare videntur, Centuriæ duæ. Norimbergæ apud Petreium. 1535. et Wittebergæ 1582 in 8°.]

In exodum ennaratio D. Chytræi in 8°.

Grammatica Philippi major in 8°. [Wahrscheinlich: Philippi Melanchthonis grammatica græca recognita et locupletata. Witebergæ 1589. 8°. — Noribergæ. 1595. 8°.]

Rhetorica Ciceronis ad Herennium in 8°. [Entweder Basel, Oporin, 1556. 8° oder Florenz, Junta, 1514. 8°.]

Soliloquia in 8°.

Annotationes Joh. Bug: in X Epist: Paulj. 8°. [Joh. Bugenhagen, Annotationes in X Epistolas Pauli. Argentorati, apud Joh. Heruagium. 1524. 8°. Eædem ab autore recognitæ. Basileæ apud Adam Petri. 1525. 8°.

Dialectica Lossii in 8°. [Erotemata Dialecticæ et Rhetoricæ Melanchthonis e præceptionum Erasmi de utraque copia. Witebergæ. 8°.]

Grammatica græca Meclerj in 8°. [Primæ grammatices græcæ partis rudimenta per Joannem Metzlerum, jam denuo restituta ac plerisque locis locupletata. Vratislaviæ ex officina A. Wingleri. 1543. Lipsiæ. 1551. 8°.]

Joannis Posselij Colloquia græca. in 8°. [Familiarium colloquiorum libellus græce et latine auctus et recognitus etc. Witebergæ 1587. 8°.]

Euchirid. de arte bene morj (sic!) Joach. à Beust in 8°. [Beust, Joachim à, in Planitz, Euchiridion de arte bene beateque moriendi. Francoforti apud Joannem Spieß. 1595. 8°.]

Catechismus latinus Urbani Regij in 8°.

Nouum Testamentum, Latin: in 16°.

Margarita theologica M. Adami Franc. in 16°. [Adami Francisci Jegendorfensis Margarita Theologica, continens methodicam explicationem capitum Christianæ doctrinæ pro Ecclesiis et Scholis orthodoxis Augustanæ confessionis. Witebergae. 1597. 16°.]

Psalterium, græce et latine in 16°.

Quintus Curtius in 16°. [Coloniæ, 1599, in 16°. Antverpiæ. 1600. in 16°. Rom. 1690. in 16°.

Digitized by Google

Arithmetica Johannis Vulpij in 8°.

Biblia aurea N. T. in 4°.

Educatio puerilis ling. lat. græcæ in 8°.

Ling. lat. Exerc. Johann Ludovici Viuis in 8°. [Bredæ. 1538. Paris 1539. — Joannis Ludovici Vivis Colloquia siue exercitatio latinæ linguæ, Joan. Thomæ Freigii notis ex præstantissimis quibusque autoribus desumptis illustrata. Norimbergæ 1571, 8°. Coloniæ 1594, 8°. — Prima loquendi Latine exercitatio ad propriorum et idoneorum vocabulorum copiam comparandam secundum ordinem rerum earum, quæ in quotidiano versantur usu. Coloniæ 1594. 8°.]

Grammat. Instit. Joh. Dispauterij in 8°. [Joann. Despauterii Grammatica, Syntaxis et Prosodia, in compendium redacta. Antverpiæ, Plantin. 1568. 8°. — Idem in tabulas per Simonem Verrepæum redacta. Coloniæ. 1598. 8°.

Astronomische Taffeln Paul Fabricii, in 4°.

De corrupto Ecclesiæ statu Nicol. Clemangis in 4°. [O. O. u. J. (1519), 37 Bll. u. 1 Bl. leer, in 4°. Idem, opera Leonhardi Hutteri. Wittebergæ. Typis Cratonianis. 1608. 4°.]

Processus Juris Petri Terminei in 8°. [Petri Terminei J. C. processus juris scripti et consuetudinis frequentioris per Germaniam hoc tempore usitatus latine et germanice. Wittebergæ 1566. 8°. Coloniæ, Joan. Gymnicus. 1576. 8°.]

Loci communes, deutsch, Just. Jonæ in 8°. [Philippi Melanthonis loci communes verteutscht durch Justum Jonam. Nürnberg 1536. Wieder aufgelegt nach dem alten Exemplar. Nürnberg. Wagner. 1600.]

Spangenbergers (sic!) Loci Communes in 8°. [Johann Spangenberg. Margarita theologica, continens præcipuos locos doctrinæ christianæ. Francofurti. 1551. 8°.]

Canzleybuch in 8°. [s. bei Schart unter „Canzley vndt Titelbuch.]

Binenkorb in 8°. [s. Fischart bei Goedeke, Grundriss, II.², S. 498—499. — Binenkorb deß Römischen Reichs Schwarm, auß dem Latein ins Teutsch gebracht durch Nicolaum Pistandrum. 1592. in 4°.

Disce mori M: Bruno Eccinos in 8°.

Catechismus Claij in 8°. [Magistri Joannis Claii Hertzbergensis Catechismus D. M. Lutheri, minor, germanice, latine græce et hebraiæ editus. Wittebergæ 1572 et 1600. 8°.]

Geistliche Lieder. Hamburg. in 16°.

Tricinia Lat: et Germ. [Tricinia sacra ex diuersis et probatis authoribus collecta. Noribergæ 1567. 4°. Tricinia selectissimarum sacrarum Cantionum ex optimis et præstantissimis quibusque Musices authoribus excerpta. Libri 3. Louanii. 1569. 4°.]

Jacob: Händ: 4. Mor. in 4°. [Jacobi Handl. Quatuor vocum libri tres Harmoniarum moralium, quibus heroica, facetiæ, naturalia, quodlibetica, tum facta fictaque poetica etc. admixta sunt. Pragæ. 1591. in 4°.]

Die sonstige bewegliche Habe Thoma Groligs wird bei der Verlassenschaftsaufnahme auf 602 fl. 21 Groschen geschätzt. Von einem Hause, das er den Satzungen der Tuchmacherzunft gemäß besessen haben muß, ist darin keine Rede. Vielleicht hatte er es schon bei Lebzeiten an seine Erben abgetreten. Man könnte also von ihm nicht sagen, daß er ein reicher Mann gewesen, der sich den Luxus einer eigenen Büchersammlung gönnen konnte, wenn

Digitized by Google

schon die 183 fl. 3 Groschen Bargeld, die sich in seinem Nachlasse vorfanden, einen gewissen Wohlstand bekunden.

Noch viel weniger kann man den am 4. Febr. 1613 verstorbenen Hans Schart zu den wohlhabenden Bürgern rechnen. Sein gesamter beweglicher Nachlaß (die Bücher nicht gerechnet) wird von den Zechmeistern der Schuster auf 17 fl. 4 Groschen geschätzt. Gleichwohl besaß er die nachfolgend verzeichnete interessante Büchersammlung:

Arzney Spiegel Joannis Dryandri in fol. pro 15 Gr. [Gemeiner Inhalt desselbigen, was einem Leib- u. Wundarzt zusteht. Frankft. 1557. Mit Fig.]

Der Schwangeren Frawen vndt Hebammen Roßengarten in 4°. 1 fl. [Rößlin Eucharius. Der Schwangeren Frawen vndt Hebammen Roßengarten. Augsburg. Heinrich Steiner. 1529. 48 Bll. M. 23 Holzschn. — Gualthar Ryff, Schwangerer Frauwen Rosengarten. Beschreibung allerhandt Zufällen, so sich vor, in u. nach der Geburt zutragen mögen. Auch von Pflegung und Gebresten der jungen Kinder. Frankft. 1603. M. vielen Holzschn.]

Confectbuch u. Hauß Apotheckh Gualth. Ryff. 8°. 10 Gr. [G. Ryff. Confect Buch und Haus Apoteck. Künstlich zu bereiten, einzumachen und gebrauchen, Was in Ordentlichen Apotheken und Haußhaltungen zur Artznei, täglicher notturfft und auch zum lust dienlich und nützlich. Frankft. Chr. Egenolff. 1563. 8°. M. Holzschn.]

Tabulatur in 4° auf die Lauten. 12 Gr. [Ob von Arnold Schlick, Hans Judenkunig, Jakob Wecker. E. Nicol. Amerbach ist nicht zu entscheiden. S. F. M. Böhme, Altdeutsches Liederbuch. Lpzg. 1877. S. 796.]

Canzley vndt Titelbuch im Reden vndt schreiben. 8°. 7 Gr. [New Cantzley, vnd Titelbuch in Reden vnd Schreiben, Rhetorischer jetziger Cantzleyischer Zierligheit, Allerhandt Missiuen, Schrifften vnd werbungen nach jeder Stände vnd Personen herkommen Stadt (sic!) vnd Wirden, Schrifftlich oder Mündtlich zu gebrauchen. Cum Priuilegio Cæsareo. Franckf. Bei Christ. Engenolffs Erben. 1574. — (Diese Jahreszahl auf d. roth u. schwarz gedr. Titel. Dagegen am Schluße: Getruckt zu Franckfurt am Meyn bey Christ. Egenolffs Erben in verlegung D. Loniceri, M. Johannis Cnipij vnd Paul. Steinmayrs. 1572. 44 gez. Bll. u. 3 Bll. Regist. kl. 8°.)]

Haußpostilla Joannis Wittichii in 4°. 26 Grosch. [Magistri Joannis Wittichii kurtze Hauspostilla für Christliche Haußväter sampt der gantzen Passion nach den 4 Euangelisten in 6 Actus mit ihren fürnembsten Lehrpuncten. Leipzig. 1591. 4°.]

Psalter Hieronymi (sic!) Lobwaßers in 8°. 12 Grosch. [s. Goedeke, Grundriß II², 173, u. Wackernagel, Bibliogr. z. Gesch. d. deutsch. Kirchenliedes. Frkft. a. M. 1855, S. 380—381 und 390.]

Hebammenbuch, darauß man alle Heimblichkeit erlernen khan, in 4°. 6 Grosch. [Hebammenbuch, darauß man alle heimligkeit deß weiblichen Geschlechts erlernen, welcherley Gestalt der Mensch in (sic!) Mutterleib empfangen, zunimbt vnd geborn wirdt etc. Franckfurt. 1588. 4°.]

Practica u. Proceß der GerichtsLäuffte. 20 Grosch. [Vielleicht Johann Arnold von Dorneck J. V. L. Practica vnd Proceß peinlicher Gerichtshandlung, wie peinliche Ubelthaten nach jhren vmbständen beyde der that vnd Personen verfolgt vnd gerechtfertigt werden sollen. Frankfurt. 1576. Fol.]

Verordnungen vnd Constitutionen des Rechtlichen Proceß in 4°. 10 Grosch.

Digitized by Google

Ihr Kays. Matt. gebot u. verbott der Münz. 4°. 7 Gr. 3 ₰. [Welches der zahlreichen Münzverbote des 16. u. 17. Jhdts hier gemeint sei, ist nicht auszumachen. S. Melchior Goldast von Haimensfeld, Catholicon Rei Monetariæ etc. Francofurti ad M. 1620.]

Kirchengeseng die Haupt Artickel Christlichen glaubens in 4°. 1 fl. 15 Gr. [Kirchengesäng, darinn die Hauptarticul deß Christlichen Glaubens kurtz verfasset sind. Nürnberg. 1581. 4°.]

Jesus Syrach, deutsch Martini Lutheri in 8°. 7 Grosch.

Examen Hieronymi Opitij in 8°. 10 Gr.

Isagoge, richtige Einleitung in die Propheten vndt Aposteln in 8°. 6 Grosch.

Nauczeni in 8°. 7 Gr. [Welches von den 70 bei Jungmann, Hist. lit. české, S. 712, verzeichneten naučení hier gemeint sei, läßt sich nicht entscheiden.]

Der Alten Waesen Exempel Puech mit viel Schönen Beyspielen in 8°. 8 Gr. [Der alten Weisen Spruch vnd Exempel mit vielen schönen Beyspielen vnd Figuren erklärt. Frankfurt. Nicol. Bass. 1583. 8°.]

Psalter gesangweiß Joach. Sartorij in 8°. 15 Grosch.

Vom ewigen Leben in 8°. 10 Gr.

Euangelien mit den Summarien in 8°. 7 Gr.

Manuale de præparatione ad mortem Martini Molleri in 8°. 10 Gr.

Apophthegmata Leonhart: Stochhelii in 8°. 6 Gr. [Über Leonhart Stöckel, s. Goedeke, Grundr. II,² S. 405.]

Steinbüchlein in 4°. 12 Gr.

Steinbüchel in 8°. 6 Gr.

Von den Bezauberten, Verunreinigten vndt Verblendeten in 8°. 7 Gr.

Waren nun diese Bücher im J. 1613 in Mährisch-Trübau wohlfeil oder teuer? Diese Frage kann nur mit dem Hinweise auf gleichzeitige Löhne und Preise beantwortet werden. Glücklicherweise hat sich die Jahresrechnung über den Haushalt der Stadt Trübau für das Jahr 1613 erhalten, aus der zu ersehen ist, daß ein Taglöhner für einen Tag Arbeit regelmäßig mit 3 Groschen, ein Zimmermannsgeselle mit 5 Groschen, der Zimmermannmeister mit 6 Groschen entlohnt wurde. Eine Maß Wein kostete 22 Pfennige, eine Maß Wein von solcher Beschaffenheit, daß er einer Deputation der Stadt Schönberg zur „Verehrung" vorgesetzt werden konnte, kostete 24 Pfennige. Eine Maß Bier galt 2½ Pfennige und 1000 Stück Mauerziegel wurden mit 2 fl. = 60 Groschen bezahlt.

Nun ist das oben beschriebene Kanzlei- und Titelbuch des Hans Schart zum Preise von 7 Groschen gleichzusetzen $2^1/_3$ Taglohn, $1^2/_5$ Zimmermannsgesellenlohn, 20 Maß Bier, 2 Maß Wein, bester Qualität, oder 116 Stück Mauerziegeln. Ein Taglöhner erhält heute 1 *K* 60 *h* Taglohn, daher $2^1/_3$ Taglohn = 3 *K* 75 *h*. Eine Maß Wein bester Qualität kostet heute 1 *K* 80 *h* bis 2 *K*, daher 2 Maß = 3 *K* 60 bis 4 *K*. 1000 Stück Ziegel kosten heute 30 *K*, daher 116 Stück 3 *K* 48 *h*. Es sind also die 7 Groschen, welche für das Kanzlei- und Titelbuch 1613 bezahlt wurden, heute einem Betrage von 3 *K* 48 *h* bis 4 *K* gleich zu erachten. Nun umfaßt dasselbe 44 Bll., das Titelblatt mitgezählt, und 3 Bll. Register in kl. 8°. Für solch ein bescheidenes Büchlein sind nun 3 *K* 48 *h* bis 4 *K* gewiß ein hoher Preis. Schreiber dieser Zeilen bezahlte für dieses Büchlein und für ein zweites „Titelbuch vnd new Formular", Frankft bey Chr. Egenolffs Erben 1581, 100 Bll. u. 3 Bll. Register, kl. 8°, Titel schwarz u. roth, Ppbd., sehr gut erhalten, im J. 1900: 10 Mk.

Digitized by Google

II. Nachtrag*) zum Adreßbuch der Bibliotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Von Dr. H. Bohatta und Dr. M. Holzmann.

Österreich.

Schwarzau am Steinfeld.

Dem erstgenannten der beiden Verfasser wurde die Ehre zuteil, die nachstehend beschriebene Bibliothek selbst besichtigen zu dürfen, so daß derselbe instand gesetzt wurde, die auf ein Ansuchen hin eingelangten Einkünfte noch zu ergänzen. Sehr erhebliche Dienste hat hierbei auch ein von Seiner königlichen Hoheit zur Einsichtnahme überlassenes Exemplar des gedruckten Kataloges geleistet.

a) **Bibliothèque du Duc de Parme.** — Diese ist ebenso wie die unter *b)* aufzuführende kleinere Bibliothek im Maria Theresien-Saale des herzoglichen Schlosses in schönen, lichtbraunen, glasverdeckten Schränken aufgestellt. Sie enthält zirka 5400 Bände, auch eine Anzahl von Pergamenthandschriften, die zum großen Teil mit prächtigen Miniaturen geschmückt sind. Ihren wertvollsten Bestandteil bildet eine komplette Sammlung von allen Missalen und Brevieren der gallikanischen Kirche; Zahl und Inhalt der übrigen Bücher dieser Sammlung kann derzeit nicht genau angegeben werden, da der alte Katalog infolge einer Teilung der großen Bibliothek Seiner königlichen Hoheit des Herzogs Charles Louis von Bourbon unter drei Erben nicht mehr zu Recht besteht und noch nicht nach dem jetzigen Stande revidiert wurde. Da die Geschichte dieser Büchersammlung mit jener der kleineren zusammenfällt, verweisen wir diesbezüglich auf das dort Gesagte.

b) Die **Bibliothèque Ancienne Liturgique de Son Altesse Royale Charles Louis de Bourbon, Comte de Villafranca (Duc de Lucca, puis Duc de Parme)** ist in demselben Saale untergebracht, jedoch, als der wertvollste Teil der ganzen Büchersammlung, zum Schutz gegen Mauerfeuchtigkeit in der Mitte des Saales aufgestellt. Sie umfaßt 611 Werke in 633 Bänden, darunter viele Exemplare von Ausgaben, die auf Auktionen Preise von 1000 bis 6000 Franks erzielten. Im Druck erschien ein Verzeichnis von 344 Nummern „Bibliothèque liturgique, Description des livres de liturgie imprimés aux XV^e^ et XVI^e^ siècles faisant partie de la bibliothèque de S. A. R. Mgr. Charles-Louis de Bourbon (Comte de Villafranca) par Anatole Alès ... Paris, typ. A. Hennuyer. 1878. 8°." Von diesen 344 Werken wurden einige nach dem Tode des Herzogs Charles Louis nicht mehr gefunden und durch andere ersetzt. Ein Supplement zu diesem Katalog aus dem Jahre 1884 enthält 34 Werke. Seit dem Jahre 1883 führt Seine königliche Hoheit Herzog Robert von Parma selbst den Katalog handschriftlich fort; dieses letztere Verzeichnis umfaßt 240 Werke. 33 in jüngster Zeit erworbene Werke sind noch nicht bearbeitet. Sämtliche Bücher sind liturgischen Inhaltes und stammen fast ausschließlich aus dem 15. und 16. Jahrhundert; viele sind auf Pergament gedruckt und die meisten gut erhalten. Da die Werke mehr durch Schutz vor Feuchtigkeit und Staub als durch Umbinden vor Zerstörung gesichert

*) Vgl. Jg. V, S. 33, 79.

Digitized by Google

werden, ist der Mehrzahl von ihnen auch das originelle äußere Ansehen gewahrt worden, ihr Wert ist infolgedessen noch gestiegen. Die Sammlung trägt einen rein privaten Charakter, ist daher nicht allgemein zugänglich, doch gestattet Seine königliche Hoheit ihm persönlich vorgestellten Spezialforschern auf ihr Ansuchen hin den Zutritt zu diesen reichen Schätzen. Entlehnung und Versendung sind natürlich ausgeschlossen.

Ehe wir zur Würdigung der Sammlung im einzelnen übergehen, seien einige Worte über die Geschichte dieser in Fachkreisen noch ziemlich unbekannten Bibliothek gesagt. Den Grund legte der Großvater des jetzigen Besitzers Herzog Charles Louis von Bourbon, der ungefähr im Jahre 1849 auf Schloß Weisdropp in Sachsen alte Zeugen menschlichen Fleißes zu sammeln begann. In der Mitte der Fünfzigerjahre wurde die Bibliothek nach Paris transportiert, 1870 mußte sie nach Nizza geschafft werden. Nach dem Tode des Begründers (16. April 1883) zerfiel die große Bibliothek durch Erbschaft in mehrere Teile, während die speziell liturgische im großen Ganzen beisammen blieb und mit der sub *a)* erwähnten in den Besitz des Herzogs Robert von Parma überging. 1889 kamen beide nach Schwarzau am Steinfeld, wo sie sich noch heute befinden.

Von dem hohen Geldwert der kleineren liturgischen Bibliothek ist bereits oben gesprochen worden. Ihren Wert als Sammlung von Seltenheiten suchten wir dadurch zu bestimmen, daß wir sie (nach dem gedruckten Kataloge) mit dem reichen Bestande des British Museum verglichen. Hiebei stellte sich heraus: unter 91 Brevieren besitzt das British Museum nur 21, 28 besitzt es nicht, 42 nur in anderen Ausgaben, so Nr. 224 erst aus dem Jahre 1702, Nr. 262 erst aus dem Jahre 1779. Unter 84 Horae sind 22 vorhanden, 24 gar nicht, 38 nur in anderen Ausgaben zu finden, so Nr. 104 erst aus dem Jahre 1700. Von 99 Missalen finden sich 37 auch in London vor, 12 dagegen sind dort gar nicht, 50 nur in anderen Ausgaben zu finden. Ein ähnliches Verhältnis stellt sich auch bei den übrigen Werken heraus; von den 33 Werken des Katalog-Supplements sind nur 10 im Catalogue des British Museum verzeichnet, 10 fehlen hier ganz, bei 13 die in Schwarzau vorfindlichen Ausgaben.

Über den mehrfach erwähnten Katalog eingehend zu sprechen, ist hier nicht der Ort; nur soll hervorgehoben werden, daß derselbe für Bibliographen wie für Spezialforscher infolge der sehr ausführlichen Beschreibung der Werke (344 Werke werden auf 558 Seiten beschrieben, einzelne Nummern umfassen 5, 7 und 8 Seiten) hohen Wert besitzt. Die Hervorhebung einiger Nummern wird leichter dazu führen, über Merkwürdigkeiten der schönen Sammlung zu orientieren.

Nr. 210 „Hore Sarum" bezeichnet eine eigenhändige Anmerkung als das Handexemplar der Königin Elisabeth von England, der Gemahlin Heinrichs VII. († 1502).

Durch die Schönheit der Ausstattung oder besonders gute Erhaltung ragen hervor: Nr. 58 ein Missale von Die, 1499, Nr. 129 ein Regensburger Breviarium von 1515, Nr. 178 „Horae ad usum Romanum" von 1508, Nr. 211 „Hore beate virginis Marie" von Salisbury, Paris 1520, Nr. 237 b die Heures de Verard (mit Almanach 1488—1508), Nr. 257 Breviarium von Valombrosa, Venedig 1493, Nr. 261 Missale von Cluny, Paris 1550, Nr. 302 „Missale secundum ordinem cartusiensium" von 1561, Nr. 318 Missale des Deutschen Ordens, 1499 gedruckt von Georg Stuchs, Nr. 325 „Missale secundum ordinem Fratrum Predicatorum, Venetiis 1562".

Digitized by Google

Seltenheiten sind: Nr. 13 „Breviarium ad usum beatissimi prothomartyris Estephani Agathensis dyocesis patroni", 1510, Nr. 36 „Hore beate marie ad usum Cabilonensem", 1499, Nr. 38 „Heures von Chalons-sur-Marne (mit Almanach von 1510—1530), Nr. 124 „Hore intemerate virginis marie secundum usum Pictauensem" von 1498, Nr. 147 Missale Romanum. Paris 1518, Nr. 175 „Officium beate Marie virginis", Lugduni 1499, Nr. 181 die leider nicht vollständigen „Horae deiparae secundum usum Romanum" von 1526, Nr. 201 die Heures von San Malo ca. 1502, Nr. 218 das von Georg Stuchs 1505 gedruckte Missale Salisburgense, Nr. 225 „Heures a lusaige de Sens", Sens 1569, Nr. 231 Missale von Toul aus dem Jahre 1551, Nr. 250 Breviarium von Würzburg, gedruckt Speier 1477, Nr. 259 Breviarium der Abtei von Saint Mélaine aus 1526, Nr. 264 ein solches von Chezal-Benoit aus 1586, Nr. 265 Officii diurni libellus von Chezal-Benoit 1513, Nr. 316 Officia Mariae, Paris 1513, Nr. 327 b Breviarium ordinis Praedicatorum, Basel 1492, Nr. 332 Compendium diurni secundum ordinem Fratrum Praedicatorum, Venedig 1483, Nr. 337 Orarium von Windesheim 1497, Nr. 347 Missale von Drontheim. Haffniae 1519, Nr. 350 Brevier von Linköping, Nürnberg, gedruckt von Georg Stuchs 1492, leider nur ein Fragment, Nr. 355 Horae Mariae, Paris 1527, Nr. 366 Missale von Tournai, Paris 1498, Nr. 368 Missale von Upsala, Basel bei Jacob von Pforzheim 1513, Nr. 372 Missale Eboracense, 1516, Ausgabe von Pierre Olivier.

Wegen ihrer Kostbarkeit sind zu erwähnen: Nr. 85 Breviarium von Loches 1536, Nr. 128 ein Regensburger Breviarium aus der Zeit zwischen 1486 und 1492, Nr. 132 Missale von Rennes, 1533, Nr. 136 Missale Romanum, Nürnberg 1484, Nr. 187 und 188 Horae Mariae, Paris 1523, Nr. 198 Missale von Rouen, 1499, Nr. 202 b Missale von Salisbury, London 1512, Nr. 210 Horae von Salisbury, von 1498 oder 1501, Nr. 256 Missale der Abtei von Valombrosa, Venedig 1503, Nr. 260 Breviarium der Abtei von Saint Denis, 1550, Nr. 274 Liber usuum Cisterciensium, Paris 1531, Nr. 356 Missale von Prag, 1498, von Konrad Kachelofen, Nr. 374 Breviarium der Benediktiner von Venedig, Venedig 1497.

An seltenen ersten Ausgaben besitzt die Bibliothek: Nr. 18 ein Missale von 1546, das erste in Astorga gedruckte Buch, Nr. 92 das erste Missale für Marseille von 1530, Nr. 176 Heures de Rome von 1498, die erste mit Randleisten versehene Ausgabe, Nr. 220 Breviarium Saltzburgense. Venedig 1482, editio princeps, Nr. 262 die erste Ausgabe des Breviariums von Cluny, 1492, Nr. 26 Missale von Citeaux, 1487, Nr. 280 Missale von Bursfeld, 1498 von Peter Drach von Speier gedruckt, Nr. 336 Breviarium von Windesheim, 1499, Nr. 338 Breviarium von Belley, Lugduni 1518, Nr. 371 Breviarium von Waesteras. Basel 1513, sämtlich erste Ausgaben.

Schließlich erwähnen wir noch Nr. 156—158, das römische Brevier des Kardinals François de Quignonez, Lugduni 1546 und 1559, Paris 1554, drei Ausgaben des 1588 von Papst Pius V. verbotenen Buches und Nr. 160, das „deutsch-romisch brevier", das auf Grund eines Gelübdes von Christoph von Frangepan herausgegeben, von Jakob Wygbar von Colmar besorgt wurde und 1518 in Venedig erschien.

Brünn.

Volksbücherei der deutschen Gesellschaft in Altbrünn, Altbrünne Rathaus. — 5200 Bände. — Jahresaufwand zirka 600 *K*. — Büchereivorstand: Heinrich Janik, Offizial. Ihm zur Seite stehen Vereinsmitglieder, die sich frei-

Digitized by Google

willig zu diesem Amte melden. — Benützung nur außerhalb der Volksbücherei, Entlehnung dreimal in der Woche, Montag, Mittwoch, Freitag 7—8 Uhr abends, unentgeltlich, für die Dauer von 14 Tagen gegen Empfangsschein; Regiebeitrag 20 *h* monatlich. Versendung findet nicht statt. — Die Bücherei wurde vor 17 Jahren als Bestandteil des Vereines „Deutsche Gesellschaft in Altbrünn" von diesem errichtet und aus Vereinsmitteln sowie durch freiwillige Spenden an Geld und Büchern seitens des Publikums erhalten. Die Bücherei hat die Bestimmung, speziell der wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungsklasse die Lektüre guter Werke zu ermöglichen. Seit 24. März 1889 führt sie den Namen Volksbücherei. — Größtenteils Belletristik, wenn auch das Bestreben vorherrscht, das Interesse des Publikums auf das wissenschaftliche Gebiet zu lenken. — Im Druck erschien Katalog der Volksbücherei der „Deutschen Gesellschaft in Altbrünn". 1901. Im Selbstverlage der „Deutschen Gesellschaft in Altbrünn".

Wien.

Akademischer Wagner-Verein, Wien, I. Bez., Canovagasse 4. Musikvereinsgebäude. Wagner-Saal. — Zirka 160 Bde. und 300 Hefte Bücher, zirka 400 Bde. und 300 Hefte Musikalien, worunter 150 Partituren und 200 Klavierauszüge; außerdem Chor- und Orchesterstimmen zu 150 Werken. Ferner Handschriften von Bruckner, Liszt, Richard und Siegfried Wagner, Hugo Wolf etc. Jährliche Dotation 200 *K.* — Obmann: Franz Schaumann, I. Schriftführer: Dr. Rudolf Bilek, Archivar: Ernst Korschan. — Zettelkatalog nach Schlagworten, alphabet. Katalog gedruckt im 25., 27., 28. und 29. Jahresbericht des Wr. akad. Wagner-Vereines, Wien 1898—1902[4]. Geöffnet für Mitglieder Oktober bis April jeden Donnerstag 7—9, Mai bis September jeden ersten Donnerstag im Monat 7—8 Uhr abends. — Entlehnung (nur von Büchern) an Mitglieder. Versendet wird nichts. — Gegründet mit dem Vereine 1878; Schenkungen aus dem Nachlasse von Dr. Anton Bruckner, Dr. Max Scheimpflug u. a. — Vertreten: Musik, Literatur und Kunst im Sinne Richard Wagners.

Zur Geschichte der Bibliothek des Zisterzienserstiftes Zwettl.

Von **Dr. Arthur Goldmann.**

Unter den älteren Vertretern der bibliographischen Wissenschaft und der Literarhistorie in Österreich darf der Augustiner-Eremite P. Xystus Schier (1727—1772) einen ganz hervorragenden Platz in Anspruch nehmen.*) Schon wer ihn aus seinen wenigen und äußerlich unansehnlichen im Druck erschienenen Abhandlungen kennt, wird von der Tiefe und Solidität seiner Kenntnisse überrascht dieses Urteil unbedenklich unterschreiben; wer jedoch die Mühe nicht scheut, auch den handschriftlichen Nachlaß des fast ganz in Vergessenheit geratenen Ordensmannes etwas genauer zu durchforschen, der wird sicherlich nicht

*) Vgl. über ihn die Skizze vor seiner Abhandlung *„Reginae Hungariae primae stirpis"* (Viennae 1776) von seinem Ordensbruder P. Martin Rosnack und den Artikel bei Wurzbach. Bd. 29, S. 280, doch verdient er als einer der ältesten Wiener Bibliographen eine eingehendere Würdigung. Vielleicht kommen wir bei anderer Gelegenheit auf ihn zurück.

Digitized by Google

nur einen höchst vorteilhaften Eindruck von seiner Arbeitsweise und seinem kritischen Scharfblick gewinnen, sondern auch manches wertvolle Körnlein finden, das von seinem untrüglichen Forscherauge entdeckt, nun schon mehr als anderthalb Jahrhunderte unbenützt im Verborgenen ruht und eines zweiten Entdeckers harrt, um der Wissenschaft nützlich zu werden.

Bei all seinem Wissen war P. Schier nicht von der Art jener, die mit Horaz sagen dürfen: „Condo et compono, quae mox depromere possim." Er zögerte vielmehr sehr lange, bevor er sich entschließen konnte, einen Fund zu veröffentlichen, oder er ließ ihn überhaupt in seinen Mappen liegen; er sammelte zehnmal oder hundertmal mehr, als er zu publizieren beabsichtigte oder auch nur in der Lage war, drucken zu lassen; er brachte die Schätze, die er im Laufe eines arbeitsreichen Lebens in verschiedenen Bibliotheken und Archiven aufzustöbern das Glück hatte, sorgsam abgeschrieben nach Hause und füllte mit ihnen seine umfangreichen Exzerptenbände, ohne zunächst an etwas anderes zu denken, als an die Bereicherung seines eigenen Wissens. Das Gefundene auch anderen zugänglich zu machen, fühlte er sich dagegen nur selten berufen. Deshalb steht das, was er veröffentlicht hat, in keinem rechten Verhältnis zu seinen umfangreichen Kollektaneen. Für uns liegt freilich die Sache so, daß wir uns bei der Beurteilung der Leistungen eines Gelehrten meist nur an seine Publikationen halten. Damit werden wir aber der großen Menge höchst ausgezeichneter Forscher nicht gerecht, die im Sammeln ihren Lebensberuf erblicken und sich mit der stillen Freude am Gefundenen begnügen, ohne nach jener äußeren Anerkennung zu streben, die erst mit dem mutigen Heraustreten aus der Studierstube in die große Öffentlichkeit errungen wird.

Wenn ich mir nun erlaube, ein von P. Schier seinerzeit gefundenes und kopiertes Dokument zur Geschichte der Stiftsbibliothek Zwettl aus seinen Sammelbänden herauszugreifen und teilweise zu veröffentlichen, so geschieht dies eigentlich um ein und ein halbes Säkulum zu spät. Ich vindiziere mir dabei auch gar kein besonderes Verdienst, sondern glaube nur, daß wir auch heute noch manches daraus zu lernen in der Lage sind. Es handelt sich um einen älteren Katalog der Zwettler Bibliothek, vielleicht sogar um den ältesten, denn die kleinen Listen von Handschriften aus dem XII.—XIII. Jahrhundert, die bekanntlich in den Zwettler Kodd. 24 und 84 eingetragen sind,*) kommen hier nicht weiter in Betracht. Dagegen belehrt uns die Einleitung zu dem höchst verdienstlichen „Verzeichnisse der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Zwettl", das wir dem hochw. Herrn Prälaten Stephan Rößler verdanken,**) daß das Stift von älteren handschriftlichen Bibliotheksinventaren nur die Arbeit eines anonymen Bibliothekars aus dem XVIII., und drei jüngere von P. Ambros Haslinger, P. Johannes v. Frast und P. Julius Zelenka aus dem XIX. Jahrhundert verwahrt (S. 296). Ein Katalog aus früherer Zeit als aus dem XVIII. Jahrhundert ist demnach im Stifte zuverlässig nicht vorhanden.

*) Das Verzeichnis aus Kod. 84 hat schon J. v. Frast im Archiv für österreichische Geschichte, Band II, S. 386, bekannt gemacht; beide zusammen stehen jetzt in St. Rößlers Beiträgen zur Geschichte des Zisterzienserstiftes Zwettl (Wien 1891), S. 51—52. (S.-A. aus Xenia Bernardina, Pars III.)

**) Die Handschriften-Verzeichnisse der Zisterzienser-Stifte u. s. w., Band I (Wien 1891) = Xenia Bernardina, Pars secunda, vol. I, pag. 293—479.

Digitized by Google

Nun finden wir aber in P. Schiers Kollektaneen, und zwar in der Hs. 9520, Fol. 1—30 der Wiener Hof-Bibliothek, die Abschrift eines ziemlich umfangreichen Zwettler Kataloges, der nach Schiers ausdrücklicher Bemerkung bedeutend älter sein muß als der anonyme Katalog aus dem XVIII. Jahrhundert, den das Stift aufbewahrt. In einer „Admonitio exscriptoris" (Fol. 3 *b*) behauptet nämlich Schier: *„Catalogum hunc, etsi sub initium videatur antiquior, perfectum esse sub Ferdinando II. Imperatore."* Wie er zu dieser Datierung gekommen ist, sagt er uns freilich nicht, allein es ist von vornherein sicher, daß er sie nicht leichtfertig ohne irgendwelche Anhaltspunkte angesetzt hat, sondern daß ihm seine Vorlage mindestens hundert Jahre alt erschienen ist, und wir haben daher auch keinen Grund, daran zu zweifeln, daß der vorliegende Zwettler Bibliothekskatalog umgefähr aus den Jahren 1620—1640 stammt.

Aber selbst für den ziemlich unwahrscheinlichen Fall, daß Schier in der Altersbestimmung fehlgegriffen haben und seine Vorlage etwa mit jenem anonymen Katalog identisch sein sollte, den man heute in Zwettl als eine Arbeit aus dem XVIII. Jahrhundert ansieht, wäre an den Bemerkungen, zu denen der Katalog Anlaß gibt, eigentlich nichts oder nicht viel geändert. Die wichtigste Beobachtung, die wir noch zu machen haben werden, ist nämlich die, daß die Zwettler Bibliothek einst eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Handschriften besessen hat, die ihr im Laufe der Jahre entfremdet wurde; ob die heute fehlenden Codices zur Zeit des Kaisers Ferdinand II. oder sogar noch im XVIII. Jahrhundert an Ort und Stelle waren, ändert an der Tatsache nichts, daß sie heute von dort verschwunden sind.

Die oben erwähnte Vorbemerkung Schiers (Fol. 3 *b*) lautet:

Admonitio exscriptoris.

Quamvis nulla omnino arte hic catalogus conditus sit, cum tamen cognitionem manuscriptorum codicum in hac bibliotheca latentium dare possit, eundem putavi describendum. Hinc etiam te monere volui pauca. 1. Catalogum hunc, etsi sub initium videatur antiquior, perfectum esse sub Ferdinando II. Imperatore. 2. Non unum eundemque fuisse scriptorem, et manifeste adverti, multa homini imperito fuisse dictata. 3. Si pars alicubi unius operis sola occurrat, non ideo statim mancum esse pronunciandum opus, sed ultra perquirendum, an non alibi reperiatur; saepe enim pars a parte sejuncta est procul. 4. Multos occurrere errores calami; siquidem judicavi catalogum religiose ad litteram describendum; prudentiae tuae erit animadvertere, licet aliquos ipse in calce paginae hinc inde notaverim. 5. Notitiam diversorum addidi, non quod eidem catalogo adjuncta sit, sed quod eadem occasione acceperim; unde indicem quoque nominum confeci. 6. Quod te proprie concernit, Lector, si tuo usui non serviat, memento, alteri serviturum hunc laborem. Vale.

Der Katalog selbst ist überschrieben: *„Index omnium librorum, qui in bibliotheca extant"*, und ist seinem Wesen nach ein Standkatalog, indem er Buch für Buch nach der Reihe, wie sie in den Repositorien aufgestellt waren, registriert. Die erste Gruppe ist bezeichnet als *„Super repositorio abbatiali"* und enthält 64 Werke; darauf folgen 16 Repositorien mit 796 Bänden, dann ein *„Index librorum bibliothecae in cubiculo Abbatis"* mit 219 Werken und den Schluß bildet eine Liste von 58 Büchern in deutscher Sprache, die wohl auch getrennt von den anderen aufgestellt waren und ein Repositorium für sich gehabt haben

Digitized by Google

dürften, wiewohl es nicht ganz klar ist, warum die Zählung der Repositorien nicht auch über diese Gruppe fortgesetzt ist.

Die im Katalog angeführten Bände, 1137 an der Zahl, sind Handschriften, Inkunabeln und gewöhnliche Drucke bunt durcheinander. In den ersten Repositorien überwiegen wohl bei weitem die Handschriften, in den späteren hingegen die jüngeren Druckwerke, allein ein Aufstellungsprinzip ist nicht ersichtlich und war vermutlich nicht beabsichtigt. Bei den Manuskripten ist in der Regel die Sigle „MS" hinzugefügt, bei Miszellan-Manuskripten sogar wiederholt bei den einzelnen Bestandteilen, aber nicht wenigen Werken, die zweifellos ebenfalls nur handschriftlich in der Bibliothek vorhanden waren, fehlt leider dieser Vermerk, so daß man gar oft auf die Vergleichung mit dem modernen Handschriftenkatalog angewiesen ist, um festzustellen, ob das angeführte Werk zur Klasse der Manuskripte oder zu den Drucken gehört. Versagt jedoch auch dieses Mittel, so bleibt die Frage offen und dies ist besonders in jenen Fällen fast unvermeidlich, wo der Katalog einen ungenauen oder gar zu allgemein gehaltenen Titel bietet.

Daß dieser Umstand höchst bedauerlich ist, unsere Arbeit ungemein erschwert und das Resultat derselben vielfach illusorisch macht, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, allein wir müssen den Katalog nehmen, wie er eben ist. Man wird daher bei der Identifizierung der von ihm gebotenen Titel mit den in Rößlers Katalog verzeichneten Handschriften mit größter Behutsamkeit vorzugehen haben und nur dann ein Gleichheitszeichen setzen dürfen, wenn kein Zweifel an der Identität obwaltet. Bei der Konstatierung von abgängigen Manuskripten wird man sich aber selbst bei aller Vorsicht wohl kaum vor jedem Mißgriff bewahren können, denn wer wollte von irgend einem patristischen Werke, dessen Titel unser Katalog ohne den Vermerk „MS" anführt, und von dem sich keine Spur im neuen Handschriftenkatalog findet, mit Bestimmtheit behaupten, daß es zu den seither verschollenen Handschriften gehört? Kann es doch ebensogut ein gedrucktes, und vielleicht sogar ein noch heute in der Zwettler Bibliothek vorhandenes Buch sein. Auf der einen Seite droht also die Gefahr, die Anzahl der abgängigen Manuskripte größer zu machen, als sie ist, auf der anderen Seite aber die Möglichkeit, in den entgegengesetzten Fehler zu verfallen. Nur zwischen Skylla und Charybdis bleibt die Wahl; vielleicht wählte man aber das kleinere Übel, wenn man sich in solchen Fällen, wo die Kataloge keinen Anhaltspunkt bieten und der Titel des angeführten Werkes beide Möglichkeiten zuläßt, eher für ein Impressum, als für eine nicht mehr existierende Handschrift entscheidet.

Ich gebe nun hier den Katalog des „Repositorium Abbatiale" und der ersten sechs Repositorien genau nach Schiers Abschrift (Fol. 4*a*—14*b*); bezüglich der übrigen Repositorien glaube ich mich dagegen auf eine Auswahl der Handschriften beschränken zu dürfen, da die massenhaften jüngeren Druckwerke kein besonderes Interesse beanspruchen können. Bei jedem Manuskript, dessen Identifikation keinem Zweifel unterliegt, füge ich in eckigen Klammern die moderne Signatur nach Rößlers Katalog hinzu, bei den Inkunabeln aber die Hain'sche Nummer.

Index omnium librorum, qui in bibliotheca extant.

I. Super repositorio abbatiali.

1. Dictionarium hebraeo-graeco-latinum MS. in pergameno, in folio minori, litera pulchra. [1.]

Digitized by Google

2. Pars secunda novae legendae Fr. Jacobi Januensis de ord. Praed., compilata anno 1308. [11.]
3. Pantheologiae Fr. Raynerii de Pisis ord. Praed. vol. primum editum typis Nurnbergae a. 1477. [H* 13.018.]
4. Pantheologiae Fr. Raynerii de Pisis ord. Praed. vol. secundum editum typis Nurnbergae a. 1477. [H* 13.018.]
5. Pantheologiae Fr. Raynerii de Pisis ord. Praed. vol. tertium editum typis Nurnbergae a. 1477. [H* 13.018.]
6. Pentatheucus MS. cum praefationibus D. Hieronymi. NB. *In principio extat Joannis papae dispensatio cum Friderico Friderici Ducis Austriae notho. In fine extat donatio Alberonis de Swartzenau super tria allodia in Wezelsdorff facta a. 1212.* [7.]
7. Libri Regum, Paralipomenon et libri Salamonis MS. cum praefationibus D. Hieronymi. NB. *In fine extant quaedam donationes tempore Rudigeri abbatis factae.* [4.]
8. Majores et minores Prophetae et omnes epistolae S. Pauli cum praefationibus D. Hieronymi MS. NB. *In fine habentur nomina monachorum et conversorum emortuorum descripta aliquot annis. Videbis mirabilia.* [5.]
9. Passionale Sanctorum Januarii, Februarii, Martii mensium jussu Theodosii Imp. editum MS. NB. *In fine multa alia praeclara sunt descripta, praesertim vita S. Petri archiepiscopi Tarentasiensis et de fratre Joseph, ut videbis in indice. Et qualiter civitas Zwethlensis violenter a monasterio sit abstracta.* [13.]
10. Passionale Sanctorum Aprilis, Maii, Junii mensium MS. NB. *In fine est vita B. Joseph. nostri ordinis metrice scripta. Item servitia seu pitantiae monachorum. Item index librorum monasterii.* [24.]
11. Passionale Sanctorum Octobris, Novembris, Decembris mensium MS. [14, 15.]
12. Homeliae B. Augustini super evangelium S. Joannis evang. numero 123 MS. [19.]
13. Tractatus Hervei monachi super Isaiam. Item de oneribus Babilonis 30 homeliae abbatis Rhievallis. Item Synodus Ephesina. Item commentarius in Apocalypsim incerti authoris. [16.]
14. Summa virtutum incerti authoris MS.
15. D. Hieronymi explanationum libri in Isaiam prophetam numero 18. MS. [18.]
16. Secunda quinquagena expositionum psalmorum D. Aurelii Augustini episcopi MS. [17.]
17. Homeliae Haimonis per anni circulum. Item liber psalmorum sec. translationem S. Hieronymi MS. [21.]
18. Decretum Gratiani cum multis aliis additis et Margarita decreti, impressum a. 1506 Lugd.
19. Libri decretalium Gregorii IX. papae impressi Ven. a. 1479. [H* 8007.]
20. Volumen primum postillae Nicolai de Lyra supra libros legales.
21. Prima quinquagena expositionum psalmorum D. Aurelii Augustini episcopi MS. [23.]
22. Tractatus Radulphi supra Leviticum libris 20 distinctus MS. [26.]
23. Expositio Cassiodori super psalmos MS. NB. *In fine extant aliquot donationes super Zaigersdorff et molendino ibidem.* [28, 27.]

Digitized by Google

24. Sextus decretalium et Extravagantes impress. Ven. 1479. [H * 3598 oder * 3599.]
25. Liber antiquitatum Josephi historiographi MS. [25.]
26. Decretales Gregorii IX. impress. Lugd. a. 1506.
27. Biblia sacra impr. Nurnbergae a. 1478. Item compendiosa notitia S. Scripturae Menardi monachi Cist. [H * 3068 oder * 3069.]
28. Ludolphi de Saxonia Carthus. meditationes in vitam Christi impress. Arg. a. 1488. [?]
29. Jus canonicum pulcherrime MS. a Fulchero Gallico monacho. [31.]
30. Summa s. Catholicon Fr. Joannis de Janua ord. Praed. —
31. Epistolae D. Hieronymi et responsa eiusdem ad quaestiones super quaedam S. Scripturae loca MS. [39.]
32. Sexti libri decretalium in concilio Lugd. per Bonifacium VIII. compilatio etc. Item Extravagantes et Clementinae impress. Lugd. a. 1507.
33. Volumem III. postillae Nicolai de Lyra supra libros novae legis cum additione de secta Saracenorum.
34. Rupertus super Genesim MS. —
35. Homeliae D. Augustini de verbis Domini sec. Matthaeum, Lucam et Joannem. Item eiusdem decem tractatus super epistolam S. Joannis apostoli et evang. Item Liber prognosticon idest praescientia futuri saeculi S. Juliani archiepiscopi Toletani MS. [66.]
36. Decretorum codex per Bartholomaeum Brixinensem editus a. 1477. [H 7890.]
37. Passionale hyemale MS.
38. Tertia pars Moralium B. Gregorii papae MS. NB. *In principio est index omnium tractatuum et litterarum, qui extraordinarie hisce libris sunt inserti.* [22.]
39. Evangelium Lucae cum glossa pulcherrime MS. Item epistola Innocentii VII. (!) ad Ducem Pictaviensem. Eiusdem ducis responsoria. Item sententiae Mag. Petri Cardinalis doctissimae. [43.]
40. Reliqua expositio psalmorum Cassiodori MS. [27.]
41. D. Gregorii libri moralium decem MS. Item complura opera D. Augustini episcopi. [32.]
42. D. Augustinus de civitate Dei MS. *In fine sunt rythmi devotissimi ad Christum et B. Virg. incerti authoris.* [55.]
43. Expositio super epistolas Pauli apostoli ex diversis S. Augustini operibus collecta a Petro abbate Tripolitanae provinciae. In fine brevis est metricus Planctus ecclesiae. Item vita S. Edmundi Canthuariensis episcopi et aliorum multorum sanctorum cum miraculis. B. Virg. NB. *In principio est Kalendarium rithmice scriptum.* [49.]
44. Tractatus S. Ambrosii in epistolas D. Pauli. Item Hilarius de SS. Trinitate MS. [33.]
45. Breviarium Extravagantium Bernardi Papiensis praepositi pulcherrime MS. [30.]
46. Ultima quinquagena expositionum psalmorum D. Augustini episcopi MS. [45.]
47. Flores S. Bernhardi libris novem distincti. Item Nicolaus de Lyra super Mosaicos libros MS. [68.]
48. Tertia pars Moralium D. Gregorii MS. NB. *Ad monachos rythmi optimi.* [44.]

Digitized by Google

49. Summa theologicae veritatis MS. Item summa vitiorum MS. a. 1287. [52.]
50. D. Augustini diversi tractatus MS. *Item in fine et principio relatio de primo fundatore monasterii Zwethalensis.* [35.]
51. Expositio primae et secundae epistolae ad Corinthios ex operibus D. Augustini collecta a Petro Tripolitanae provinciae abbate MS. Item Rupertus de victoria verbi Dei MS. [51.]
52. Tractatus Mag. Wilhelmi super evangelia dominicalia per totum annum MS. —
53. D. Hieronymi explanatio in Hieremiam MS. Item expositio lamentationum Hieremiae Giselberti Antisiodorensis ecclesiae diaconi. Item Bernardus de statu mundi metrice. Item eiusdem de immunitate priorum et antiquorum temporum. Item Synodus metrica. Item psalmorum argumenta metrice scripta. Item vita S. Affrae ab Altmanno episcopo metrice. [36.]
54. Isidori libri ethimologiarum. Item Donatus grammaticus MS. [53.]
55. Quaestionum theologicalium libri IV. Dicta D. Engelberti de Admundia (de Admont sive ad Montes *corr.* Schier) abbatis super 12. antiph. „O Sapientia." Item eiusdem expositio super antiphonam „Cum rex gloriae Christus infernum etc." Bernardus de colloquio Simonis Petri ad Jesum. Item eiusdem fasciculus myrrhae. Item excerpta de charitate ex Hugone et aliis. Bernardus super „Stabat juxta crucem". Albertus M. de anima etc. MS. MS. [56.]
56. Glossa super unum ex quatuor pulchre MS. [57.]
57. Fr. Arnoldi de Piperno ord. Praed. expositio in evangelium S. Joannis. Explicatio Hugonis super Hieremiam prophetam. Item commentarius in Apocalypsim incerti authoris. In fine vita S. Jodoci MS. [64.]
58. Plauti comediae impress. Ven. a. 1489. Item epistolae D. Bernhardi impress. Basil. a. 1494. Item opera Hrosvitae illustris virginis edita a Conrado Celte Nurnbergae a. 1501. (H. 13.080 + * 2872.)
59. Passionale sanctorum MS. *In fine habentur consecrationes et indulgentiae altarium nostri templi.* [87.]
60. Glossa Giselberti super epistolas D. Pauli MS. [58.]
61. Glossa super Genesim MS. Item complures tractatus de anima D. Augustini et Hieronymi. Item Claudiani tres libri de anima ad Sollium Sidonium (Coelium Sidonium *corr.* Sch.) NB. *In fine sunt quaedam instrumenta publica.* [147.]
62. Bernardus super Cantica. Eiusdem super „In lectulo". Excerpta ex libris Confessionum D. Augustini. [171.]
63. Libri Confessionum D. Augustini. Expositio Angelomi monachi super Genesim et libros Regum. Item liber de anima. Item Avicennae logica MS. [89.]
64. Rabanus super Genesim et Exodum. Item Walafridus Strabo in Leviticum. Item liber virorum illustrium S. Hieronymi. Item liber S. Hieronymi contra Jovinianum. Apologia Ruffini ad Anastasium papam. Epistolae Epiphanii episcopi ad Joannem Cplitanum. [95.]

II. Index librorum in primo et secundo repositorio.

1. Concordantia discordantium canonum Bartholomaei Brixiensis pulcherrime MS. atque imaginibus illustrata. [12.]

Digitized by Google

2. Sermones de sanctis incerti authoris MS.
3. Claudii Ptolomaei cosmographia cum tabulis impress. Ulmae a. 1486.*) [H* 13.539.]
4. Jus canonicum MS. [29.]
5. Compilatio nova decretalium Gregorii IX. edita a. 1486. (H* 8019.)
6. Breviarium extravagantium Bernardi praepositi Papiensis MS. [162.]
7. Quarta pars summae Alexandri de Ales impressa Nurnbergae 1482. [H* 643.]
8. Secunda secundae D. Thomae Aquinatis MS. [37.]
9. Item compilatio nova decretalium edita Nurnbergae a. 1482. [H* 8014.]
10. Metaphysica et tota philosophia naturalis Aristotelis pulcherrime MS. et empta 7 aureis a. 1357. —
11. Cassiodori tripartitae historiae libri XII. MS. [46.]
12. Sextus decretalium et Clementinae impress. Nurnbergae a. 1486. [H* 3613.]
13. Summa seu Catholicon Fr. Joannis Januensis impress. Lugd a. 1506.
14. Passionale sanctorum MS. [72.]
15. Cassiodori (Cassiani *corr.* Sch.) collationes SS. Patrum. Item vita Barlaam et Josaphat, S. Euphrosynae, S. Pelagiae et S. Bonifacii episcopi MS. [77.]

(Fortsetzung folgt.)

LITERARISCHE BESPRECHUNGEN.

(Supplement to Hain's Repertorium Bibliographicum or Collections towards a new edition of that work ... By W. A. Copinger. Part II. vol II. Pablo-Zutphania. With Addenda to Parts I. and II. And Index by Konrad Burger. London, Henry Sotheran and Co. 1902. 8° pp. [VIII] — 670.) Die Vollendung der Ergänzungen und Verbesserungen von Hain's Repertorium Bibliographicum, die Dr. Copinger im Jahre 1895 begonnen und im Jahre 1898 fortgesetzt hat, bildet vereint mit dem seinem Werke angeschlossenen Index Burgers ohne Zweifel das Hauptereignis in den bibliographischen Annalen dieses Jahres. Copinger vertritt neben Proctor und Duff jene vornehme englische Schule der bibliographischen Forschung, der Bradshaw in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Wege gewiesen hat. Über seine Arbeit, die in ihren ersten Teilen längst ein unentbehrliches Werkzeug der Inkunabelforschung geworden ist, läßt sich heute nur das rühmliche Urteil wiederholen, das die vorhergehenden Bände der „Supplements" gefunden haben. Sprächen für Hain nicht die Vorzüge des Alters und der Gewohnheit, Vorzüge, die seine Methode gewissermaßen zum Evangelium der Inkunabelforscher erhoben haben, Copinger hätte ihn wohl schon längst depossediert. Heute schon ist neben der Zitierung Hains die Copingers für jede gewissenhafte Inkunabelbeschreibung unerläßlich. Die deutlichste Sprache, die der Ziffern, spricht laut für Copingers Verdienste: Er hat nicht nur etwa 7000 Korrekturen von Hains Angaben beigesteuert, sondern auch die bibliographische Beschreibung von nahezu 6000 Inkunabeln geliefert, die Hain völlig unbekannt waren. Wir sind also heute schon in der Lage, die Existenz von rund 22.000 Drucken des XV. Jahrhunderts nachzuweisen. Jetzt, da die Ergebnisse einer jahrelangen Arbeit und einer erstaunlichen Sammelfreude abgeschlossen

*) Lies 1482.

Digitized by Google

vorliegen, kann man freilich die Frage kaum unterdrücken. ob es unbedingt richtig war, die Methode Hains nachzuahmen und das ganze Material nach den wirklichen oder angeblichen Urhebern der gedruckten Schriften zu ordnen. Es war ohne Zweifel eine Art Bescheidenheit, die einen so unterrichteten Inkunabelkenner und geübten Typenforscher veranlaßt hat, statt an die Schaffung eines neuen Werkes zu gehen, die Brauchbarkeit und die Vollständigkeit eines alten zu erhöhen. Aber nach Proctors entschiedenem Vorgang bei der Katalogisierung der Inkunabelschätze der beiden größten englischen Bibliotheken, hätte ein ähnliches Verfahren Copingers, die Sichtung des Stoffes nach Offizinen vorzunehmen, den Wert seines Unternehmens erheblich gesteigert. Die Annahme liegt nahe, dass diese Erwägung Copinger veranlaßte, seinem gigantischen Werke einen Index hinzuzufügen. Für die Anlage dieses Index konnte sich ihm niemand besser empfehlen, als der Autor des Inhaltsverzeichnisses von Hains Repertorium (C. l. B. Beiheft 8, 1891) und Herausgeber der „Monumenta Typographica", Konrad Burger in Leipzig. Der mit bewundernswerter Sachkenntnis gearbeitete „Index to the Supplement etc." gestattet es jetzt, das Werk Copingers nach seiner historischen wie nach seiner bibliographischen Seite hin zu benützen. Man muß bei allen Einwendungen gegen die Anlage und gegen wenige Einzelheiten zugestehen, daß mit Copingers und Burgers Arbeiten eine Fülle von Erkenntnis ans Licht gefördert wurde, die nicht nur die bibliographische, sondern auch die historische Forschung hochzuschätzen alle Ursache hat. Beide Autoren haben neben den bewährten Klassikern der Inkunabelkunde wie Maittaire, Denis, Panzer, Zapf, Dibdin, Brunet, Graesse, Blades, Holtrop, Campbell, Van Praet etc. auch aus den modernen Arbeiten von Proctor, Duff, Reichhart, Haebler, Schwenke, Mayer, Goetze, Schröder, Voullième, Schubert, Pellechet, Madden etc., mit vollen Händen geschöpft. Claudins „Histoire de l'imprimerie en France" kam leider zu spät, dafür war Burger in der glücklichen Lage, ein „von O. Schrader angelegtes handschriftliches Verzeichnis von Inkunabeln, die deutsche Texte enthalten", zu benützen. In den Schriften dieser und zahlreicher anderer von Copinger und Burger herangezogener Forscher steckt natürlich ein großer Teil der unzähligen Bücherkataloge, die zu Zwecken öffentlichen Verkaufes seit etwa zwei Jahrhunderten angelegt wurden. Die Bücherverzeichnisse der großen europäischen Antiquare, wie Quaritch in London, Rosenthal in München, Hoepli in Mailand, wurden benützt. Dagegen scheinen die bemerkenswerteren Auktionskataloge, wie die Sammlungen Vallière und Libri, ferner die von Scott und Slater alljährlich veröffentlichten Londoner Auktionskataloge vernachlässigt worden zu sein. Auch eine Reihe von Inkunabelverzeichnissen kleinerer Bibliotheken ist den sonst so umsichtigen Verfassern entgangen. Unter den Zitaten vermisse ich u. a. auch Wislockis verdienstvolles Werk über die Inkunabeln der polnischen Bibliotheken. Österreichische Kataloge, wie der Schachingers, sind ebenfalls unberücksichtigt geblieben. Auch der an einer anderen Stelle dieser Nummer erwähnte Katalog der liturgischen Bibliothek in Schwarzau, ein seltener Privatdruck, ist den Verfassern unbekannt geblieben. Alle diese Verzeichnisse hätten die Fülle des gebotenen Materials nicht unwesentlich vermehren geholfen. Damit komme ich auf die Meinung aller der zu sprechen, die den Wert solcher umfassenden Inkunabelkataloge überhaupt in Frage stellen, wenn sie die Arbeit eines Einzelnen darstellen. Niemand hat treffender auf die Notwendigkeit eines internationalen Cooperativ-Systems bei der Abfassung von Inkunabelverzeichnissen hingewiesen

Digitized by Google

als Karl Dziatzko*). Frankreich allein hat den Versuch gemacht, wenigstens einen nationalen Wiegendruckkatalog anzulegen. Nach dem Tode des Fräulein Pellechet scheint aber auch dieses lobenswerte Unternehmen wieder ins Stocken geraten zu sein. Für den Versuch einer internationalen Inventarisierung der Inkunabeln sprechen heute nicht die leisesten Anzeichen. Nur der Wunsch scheint auf allen Seiten zu bestehen. Man muß also gestehen, daß die Erwägung der Notwendigkeit eines solchen auf internationaler Grundlage aufgebauten Unternehmens gegen Copinger, dass aber die vorläufige Hoffnungslosigkeit einer Verwirklichung dieses Bedürfnisses für ihn spricht, ja seinen kraftvollen Versuch in helles Licht zu setzen geeignet ist. Zum Schluss noch einige Worte über die technische Anlage des Kataloges. Copinger schließt sich eng an Hain an, bringt Titel und wenn möglich die Druckerdaten neben einer kurzen Kollationierung. Notizen über bemerkenswertere Exemplare am Schlusse der einzelnen Nummern haben allerdings den Umfang der Bücher bedenklich angeschwellt, können Bücherliebhabern aber nur sehr willkommen sein. Burgers Index ist mit großer Sorgfalt und, wie erwähnt, mit Einbeziehung einer umfangreichen Literatur gearbeitet. Er enthält die Drucker in alphabetischer Anordnung und innerhalb der den Druckern gewidmeten Abschnitte die Offizinen. Die Aufzählung der Werke geschieht in chronologischer Reihenfolge. Die Nominalverweise, bei den oft abenteuerlich variierenden Namensformen der Drucker, sind erschöpfend. Dagegen kann ich es nur als eine beklagenswerte Lücke betrachten, daß von den Druckorten, in denen ungenannte Drucker tätig waren, auf diese Drucker nicht verwiesen wurde, sobald die moderne Forschung sie identifiziert hat. So stehen die zehn ersten Wiener Drucke (1482—1486) ausschließlich unter Cassis. Ein Hinweis von Wien auf Cassis wäre aber wohl unerläßlich gewesen. Von einzelnen kleinen Mängeln seien einige hier verbessert. Bei Copinger 5136 ist aus der „löblichen Stat zu wienn“ die anmutige aber falsche Bezeichnung „libliche“ geworden. In Burgers Index ist p. 597 unter Spira, Johannes Emericus bei 1493: Breviarium sec. ordinem Vallis Umbrosae zu ergänzen „5 Kal. Apr.“, p. 612 unter Torresanus bei 1491 : Breviarum Carthusiense zu ergänzen „3. Non. Maii“. Die Nota 1 zu Gering, Udalricus et Bertholdus Rembolt 1498, 8. Sept.: Heures à l'usage de Paris (p. 415) lautet bei Burger: „expensis Simonis Vostre almae universitatis Parisiensis librarii“. Diese Nota hat aber zu lauten: „pour Simõ vostre libraire demourant a Paris en la rue neuue nostredame a lenseigne Saint Jehan levangeliste.“ Die Nota 4 zu Higmann, Johannes 1498, 20. Oct.: Missale Tornacense wäre durch die neue Nota 6 zu ersetzen, die zu lauten hätte: „Impẽsis vero honesti viri vuilhelmi houtmart.“ Burger hat seinen Index dem Gedächtnis Marie Pellechets und Gottfried Reichharts gewidmet. Der Name des letzteren bringt uns Österreichern in schmerzliche Erinnerung, daß die Lücke, die der Tod dieses gelehrten Priesters in der spärlichen Reihe moderner Inkunabelforscher schuf, sich noch nicht geschlossen hat. G. A. Crüwell.

(A magyar nemzeti múzeum Széchényi országos könyvtára 1802—1902. Alapitásának századik évfordulójakor ismertetik a könyvtár tisztviselői. Budapest, Hornyánszky Viktor, 1902, 4°. Die Széchényi-Landes-Bibliothek des

*) Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten. Heft 10. p. 94—133. „Über Inkunabelnkatalogisierung“. Vgl. auch die praktischen Winke Hittmairs M. d. ö. V. f. B. VI. p. 114 ff.

Digitized by Google

ungarischen National-Museums 1802—1902. Zur hundertsten Jahreswende ihres Bestehens, geschildert von den Beamten der Bibliothek.) Anläßlich des hundertjährigen Bestehens der Bibliothek des National-Museums in Budapest veröffentlichten die Beamten des Museums im November 1902 eine Festschrift, betitelt: „A magyar nemzeti múzeum multja és jelene." (Vergangenheit und Gegenwart des ungarischen National-Museums.) Ein Sonderabdruck aus dieser Schrift ist obige Publikation, welche, wie schon der Titel angibt, speziell von der Bibliothek des Museums handelt und von den Beamten dieser Abteilung des Museums geschrieben wurde. Zweck dieser Publikation ist — wie es im Vorworte heißt — der Öffentlichkeit zu zeigen, was die Széchényi-Landes-Bibliothek war, als sie gegründet wurde, und was sie geworden während der hundert Jahre ihres Bestehens. Die Schrift scheidet sich in die eigentliche Schilderung der Vergangenheit und der Gegenwart der Bibliothek, in die Besprechung der Drucke; in eine Abhandlung über die altungarische Bibliothek; es folgen weitere fünf Aufsätze, betitelt: die Manuskripte des Mittelalters, die neueren Manuskripte, die Zeitungs-Bibliothek, das Archiv, die Adelsbriefe. — Die Stückzahl des ältesten Bestandes — der Schenkung des Grafen Franz Széchényi — war 20.000, darunter 15.000 gedruckte Bücher, 2000 Manuskripte, eine reiche Landkarten- und Stichsammlung und viele Original-Urkunden. Alle diese Werke standen in irgend einer Beziehung zu Ungarn. Außer dieser ausschließlichen Hungarica-Bibliothek sollte schon nach der Intention des Gründers eine Hilfsbibliothek internationalen Inhaltes unterhalten werden. Der Ursprung dieser Bibliothek ist eine weitere Schenkung von 9206 Bänden und von zirka 6000 Stück Kupferstichen und Landkarten. Der Autor dieses Aufsatzes bemerkt, daß auch die zweite Schenkung wesentlich dazu beigetragen hat, daß die Bibliothek des Museums unter jene Sammlungen zu zählen ist, welche in wissenschaftlicher Beziehung von Bedeutung sind. In zwei Richtungen vermehrt sich seitdem die Bibliothek; einerseits ist die programmäßige Bestrebung vorhanden, alle nationalen Geistesprodukte möglichst vollzählig zu beschaffen und alles anzusammeln, was sich inhaltlich oder formell, unmittelbar oder mittelbar auf Ungarn bezieht, und andererseits dem Fortschritt des allgemeinen Wissens die Aufmerksamkeit zuzuwenden. — Das Jahresbudget für den Bücherankauf ist nicht groß: 13.000 Kronen. Zum Zweck der Erhöhung des jährlichen Zuwachses sind die Buchdrucker des Landes zur Einsendung von Pflichtexemplaren gesetzlich verpflichtet. Ferner hat die ungarische Regierung und das Parlament zu wiederholtenmalen, um besondere Ankäufe zu ermöglichen, außerordentliche Dotationen bewilligt. Endlich vermehrten den Bestand die zahlreichen und bedeutenden Schenkungen, von welchen die wichtigsten die des letzten Palatins und diejenige des Sohnes des Gründers waren. Im Jahre 1832 bewilligte das Parlament 125.000 Gulden zum Ankauf einer Bibliothek bestehend aus 30.000 Bänden. 1846 gelangten weitere 30.000 Bände in den Besitz der Bibliothek. Die kleineren Schenkungen brachten durch ihre große Anzahl einen fast ebenso reichen Zuwachs. — Der heutige Bestand an Druckwerken beträgt: 357.687 Bände. Hievon Inkunabeln: 1100 Bände. Außerdem sind in der zweiten Abteilung der Bibliothek (Manuskripte) 15.000 Bände vorhanden und überdies viele tausende literarisch wichtige Briefe. Die dritte Abteilung enthält mehr als 20.000 Jahrgänge von nahezu 4000 heimischen Zeitungen, das Archiv mehr als 400.000 Schriftstücke. — Im Jahre 1875 wurde eine Neuaufstellung durchgeführt. Die Bibliothek

Digitized by Google

beschäftigt 29 Personen. Vor hundert Jahren bestand das Personal aus: 1 Kustos, 1 Schreiber und 1 Diener. Obwohl 18 große Säle und 8 kleinere Zimmer Bibliothekszwecken dienen, kämpft die Bibliothek mit Raummangel. St.

(Kleemeier Friedr. Joh., Handbuch der Bibliographie. Kurze Anleitung zur Bücherkunde und zum Katalogisieren. Mit Literaturangaben, Übersicht der lateinischen und deutschen Namen alter Druckstätten, sowie mit alphabetischem Verzeichnis von Abkürzungen, Worterklärungen und mit Register. Wien, Pest, Leipzig, A. Hartleben, 1903. — VIII. 299 S.) — Es ist dem Verfasser selbst wohl kaum in den Sinn gekommen, sein Buch mit dem Graesel'schen Handbuch, das ganz verwandte Gebiete behandelt, zu vergleichen. Sein Hauptgegenstand ist die Bibliographie und nicht so sehr die Bibliothekskunde; doch gibt er als eigentlichen Zweck des Buches die „Zusammenstellung der bei Beurteilung und Katalogisierung eines Buches zu berücksichtigenden Punkte" an und nennt als Publikum, an das er sich wendet, die nicht geringe Zahl der Bibliotheksbesitzer, Antiquare, Buchhändler, Bücherliebhaber, Bibliothekare im Nebenberufe, Schriftsteller sowie die Angehörigen der graphischen Gewerbe. Vorzugsweise ist das Buch aber für die Antiquare geschrieben, denen es allerdings eine reiche Menge des Wissenswerten bietet. Aber auch für den eigentlichen Bibliotheksbeamten enthält es sehr viel Gutes und wird von ihm mit Nutzen studiert werden können. Denn bei der Teilung der Arbeit in diesem Arbeitsgebiete kann nicht jeder das Gesamtgebiet der Bibliographie beherrschen, eine klare, compendiöse Zusammenfassung ist daher stets wertvoll. — Die erste Abteilung bildet eine kurze (59 Seiten lange) Geschichte der Buchdruckerkunst, die eine geschickte Darstellung des Wissenswertesten bietet; sie wird auch dem Antiquar, dem das Buch, wie erwähnt, vor allem zu dienen berufen ist, genügen. Wer sich weiter Rats erholen will, findet im Literaturverzeichnisse am Schlusse reichliche Angaben vor. Die zweite Abteilung heißt: „Das Buch". Sie handelt von den Bestandteilen des Buches, den seltenen und guten Büchern, dem Kollationieren und den Inkunabeln. Die Definition eines Buches lautet nach Kleemeier: „Ein Buch ist jede aus einer größeren Anzahl von Blättern oder Bogen bestehende Druckschrift. Besteht eine Druckschrift nur aus einem Blatte oder aus wenigen Blättern oder Bogen, so heißt sie Einblattdruck, fliegendes Blatt, Broschüre etc." Dem Bibliothekar wird diese Definition allerdings nicht genügen können; überhaupt sind jene Partien des Buches, in denen nicht Tatsächliches gebracht wird, sondern theoretische Erörterungen versucht werden, die schwächsten. Derjenige, der Bücher sammelt wie ein anderer Briefmarken, Ansichtskarten etc., ist ein Bibliophile. „Artet die Bibliophilie zur Sucht, zur Leidenschaft aus, so nennt man sie Bibliomanie." Schreckenerregend klingt der Satz: „Seine Manie läßt den Bibliomanen gelegentlich zum Dieb, ja sogar zum Mörder werden." Die Beispiele verschiedener hoher Bücherpreise sind interessant. Eingehend und klar ist die Behandlung des Wesens und der Eigentümlichkeiten der Inkunabeln, wie überhaupt das Schwergewicht des Buches in der Besprechung der alten und interessanten Bücher gelegen ist. Hier findet sich manches auch für Bibliotheksbeamte brauchbare Detail. Ganz gut ist z. B. die auf S. 77 gegebene Tafel verschiedener Datumbezeichnungen, die ja bekanntlich in alten Drucken nicht immer ganz einfach sind. Auch sonst findet sich hier viel Interessantes über Druckerzeichen etc. — Der dritte Abschnitt behandelt die „Verzierung des Buches"; er liefert (analog

Digitized by Google

dem ersten Abschnitte) eine glückliche Zusammenstellung der Geschichte der einzelnen Reproduktionsweisen. Auch ihre Technik, die Unterschiede der einzelnen Verfahren des Kupferstiches etc. werden sehr passend geschildert; da sich dies auf 24 Seiten zusammendrängt, darf man keine breite Darstellung, sondern nur kurze Schlagworte erwarten, die aber vollkommen ihren Zweck erreichen. In diesem Abschnitte wird auch von den Einbänden gesprochen, die für den Bücherliebhaber eine hervorragende Rolle spielen. Vielleicht könnte hier doch etwas mehr gesagt werden: das Wenige, was der Verfasser vorbringt, ist eine ganz kurze Geschichte alter Einbände, von neueren ist doch gar zu wenig geredet. — Der vierte und letzte Abschnitt handelt endlich von eigentlich bibliothekarischen Dingen; er hat den Titel: „Bibliothek und Katalog". Hier nun freilich bietet das Buch den eigentlichen Bibliothekaren nichts Wesentliches, was gewiß auch nicht in der Absicht des Verfassers lag; der Zweck des Buches tritt hier am besten zutage, den Antiquariats-Buchhändlern zu zeigen, wie sie gute, brauchbare, wissenschaftliche Kataloge zusammenstellen sollen, damit das Publikum sofort weiß, was an einem Buche daran ist, wodurch es einen besonderen Wert gewinnt, warum es dieses oder jenes Buch kaufen soll. Die Beschreibungsregeln lehnen sich vernünftigerweise ganz an die Berliner Instruktion an; nur könnte hier die Darstellung übersichtlicher, systematischer sein. Jemand, der nicht schon praktisch die Herstellung eines Zettelkataloges geübt hat, dürfte hier kaum rasch die nötige Belehrung finden. S. 152 sagt der Verfasser: „Die Einordnung der Titel von Schriften, deren Verfasser sich entweder gar nicht oder mit Anfangsbuchstaben genannt hat, erfolgt in der Weise, dass man bei gewöhnlichen Titeln als Ordnungswort das erste nicht in attributivem oder adverbiellem Verhältnis stehende Hauptwort ansetzt." Die Beispiele passen nicht immer. So ist in „Deutschlands Außenhandel von 1891—1900" „Deutschlands" Attribut, Ordnungswort ist daher: Außenhandel, Deutschlands. „Liebes- und Eheleben an europäischen Höfen" darf nicht unter „Liebes-" als Ordnungswort stehen, das nicht einmal ein ganzes Wort ist. „So heilt man Gicht und Rheumatismus" muß unter „So" und nicht unter „So heilt" kommen. Wie kurz oft das Wichtigste abgetan wird, zeigt der Satz: „Werden die unter einem Sammeltitel wie: Chemisch-Technische Bibliothek ... vereinigten Werke in einem Verzeichnis auch unter den einzelnen Verfassern im Alphabet aufgeführt, so sollte unter Beifügung der Nummer des Bandes stets ganz kurz auf den Sammeltitel verwiesen werden". Das ist alles, was über solche Verweisungen gesagt wird. Das Wichtigste im Buche scheint das zu sein, was über „die besondere Beschreibung" des Buches gesagt ist. Hier ist eine ausführliche Darstellung dessen, was man als „bibliographische Notizen" auf den Titelkopien hinschreibt, was in den Antiquarkatalogen hinter dem Titel zu stehen pflegt, um das betreffende Buch dem Käufer in angenehmem Licht erscheinen zu lassen. („Höchst seltene erste Ausgabe. Die ganze Auflage derselben [2000 Expl.] wurde seinerzeit von der badischen Regierung gekauft und vernichtet" .. etc.) In diesem Teile des Buches steht viel Interessantes, Beachtenswertes, freilich in letzter Linie für den eigentlichen Bibliotheksbeamten. Der Abschnitt endet mit dem Hinrichs'schen wissenschaftlichen Systeme, das als brauchbares Muster empfohlen wird. — Es folgen dann Literaturverzeichnisse, die natürlich nicht vollständig sind, aber doch eine reiche Auswahl wichtiger Nachschlagewerke bringen und für jedermann sehr willkommen sein werden. Auch das „Verzeichnis

Digitized by Google

früher Druckstätten" wird dem Bibliothekar, dem nicht gerade Graesels Orbis latinus zur Hand ist, sehr zu Nutzen sein, ebenso wie das sehr brauchbare „Verzeichnis von Abkürzungen und Worterklärungen." Das Buch ist überhaupt recht praktisch angelegt und zeigt von ungemein großem, eingehendem bibliographischen Wissen des Verfassers. Für den Bibliotheksbeamten wird es, namentlich dort, wo kein reicher bibliographischer Apparat zur Verfügung steht, ein erwünschtes Nachschlagebuch sein. Es ist auch im Preise mäßig gehalten, — es kostet 6 Mk. Dr. Himmelbaur.

(Silesiaca in der reichsgräflich Schaffgott'schen Majoratsbibliothek zu Warmbrunn. Zusammengestellt von Heinrich Nentwig, Leipzig, Kommission O. Harrasowitz. 1900—2.) Der Verfasser, dem wir bereits die Beschreibung der „mittelalterlichen Handschriften in der Stadtbibliothek zu Braunschweig" zu danken haben, veröffentlicht in dem vorliegenden Werke den Besitz der ihm unterstehenden Bibliothek an Werken zur Landes- und Volkskunde Schlesiens. Es ist zu bedauern, daß der Plan, das Gesamtverzeichnis der Warmbrunner Bibliothek zu veröffentlichen, fallen gelassen werden mußte, da wir bereits in dem trefflichen Werke von J. Partsch: Literatur der Landes- und Volkskunde der Provinz Schlesien ein ganz ausgezeichnetes Hilfsmittel der Forschung besitzen, dessen Grenzen insofern viel weiter gesteckt sind als bei Nentwig, als wir dort auch die in Zeitschriften verborgenen Beiträge für dieses Gebiet aufgenommen finden, deren Nachweis dem Gelehrten oft viel größere Schwierigkeiten macht als die Zusammenstellung der selbständig erschienenen Werke; für ihn wird daher Partsch nach wie vor unentbehrlich bleiben. Nentwig hat sich im allgemeinen der Einteilung bei Partsch angeschlossen, ist aber im einzelnen durch Besonderheiten der Warmbrunner Bibliothek zu Abweichungen veranlaßt worden, und gerade diese Abweichungen sind es, die das Aufgeben des erwähnten Planes, einen Gesamtkatalog zu veröffentlichen, doppelt bedauern lassen. Denn wem nützt es wohl, wenn z. B. in dem Kapitel Biographie die allgemeinen Schriften über Martin Opitz genannt sind, die auf den meisten Bibliotheken sich befinden, wenn wir nicht zugleich hören, welche Drucke der Werke des Dichters Warmbrunn besitzt. Schon aus diesem einen Beispiele ersieht man, daß der Titel Silesiaca dem Inhalte des Werkes nicht ganz entspricht und zu allgemein gehalten ist, der Inhalt dagegen zeigt, wie es dem Verfasser später nur in Anlehnung an Partsch um die landes- und volkskundliche Literatur zu tun war, wie aber einzelne Kapitel, die dem Verfasser besonders am Herzen lagen, das Gefüge des Ganzen, sehr zum Nachteile der Einheitlichkeit des Werkes, sprengten, was am besten aus dem Kapitel Geschichte erhellt, das dem Plane eines Gesamtkataloges vollkommen entspricht, indem es das ganze Material der Warmbrunner Bibliothek, auch an Flugschriften älterer Zeit, zum Abdrucke bringt, aber eben dadurch den engeren Rahmen des Werkes durchbricht. So haben wir am Schlusse nur den Wunsch, der Verfasser möge sein Werk möglichst bald durch den Druck aller Silesiaca der Warmbrunner Bibliothek ergänzen; es würde erst dadurch dem Forscher unentbehrlich. R. Wolkan.

(Bibliographie zur Geschichte des österreichischen Unterrichtswesens. Von Prof. Dr. Gustav Strakosch-Grassmann. Wien 1901 u. 1902. 8°.) — Als Programme des städtischen Realgymnasiums in Korneuburg für die Schuljahre 1900—1901 und 1901—1902 und gleichzeitig in Form von Separatabdrucken, die dem 7. und 8. Jahresbericht der österreichischen Gruppe der Gesellschaft für

Digitized by Google

deutsche Erziehung und Schulgeschichte beigegeben sind, liegen vorläufig zwei Teile des ganzen Werkes vor. Nach der in dem im Vorjahre veröffentlichten Hefte mitgeteilten Disposition des Ganzen soll diese Bibliographie in folgende sechs Hauptgruppen zerfallen: I. *a)* Schriften zur Geschichte des österreichischen Unterrichtswesens im allgemeinen; *b)* Zur Ortsgeschichte des Schulwesens im allgemeinen. II. Mittelschulen, u. zw. *a)* Gymnasien: 1. die höheren Lateinschulen der Reformation, 2. der Gegenreformation: α) Studienanstalten der Jesuiten, β) der Piaristen, γ) der Benediktiner; 3. die moderne Zeit (1753—1900); 4. Lokalgeschichte der Gymnasien. *b)* Realschulen. *c)* Höherer Unterricht für das weibliche Geschlecht. III. Universitäten, u. zw. *a)* allgemeines; *b)* über den Lehrbetrieb der Rechts- und Staatswissenschaften; *c)* der medizinischen, *d)* der philosophischen Studien; *e)* über den Besuch auswärtiger Hochschulen durch Österreicher in der Zeit der Reformation und Gegenreformation; *f)* Geschichte der einzelnen Universitäten (Bozen, Brünn), Czernowitz, Graz, Innsbruck, (Komotau), Krakau, Lemberg, (Linz, Olmütz), Prag, (Salzburg), Wien. IV. Theologische Lehranstalten und Fakultäten. V. Volksschulwesen: 1. im allgemeinen, 2. Lokalgeschichte. VI. Fachschulwesen (Hochschulen, mittleres und niederes Fachschulwesen). VII. Lokal-Index, endlich VIII. ein Autoren-Index, der bei der systematischen Einteilung ein selbstverständliches Bedürfnis ist. Die zwei ersten Hauptgruppen bilden den Inhalt des ersten Heftes, die dritte den des zweiten. Um zunächst das Äußerliche abzutun, bildet diese bruchstückweise Veröffentlichung in Gymnasialprogrammen, ferner der Umstand, daß das Ganze in Petitdruck, um die Kosten möglichst zu verringern, erscheint, Übelstände, über die sich der Verfasser mit rückhaltloser Offenheit in dem Vorworte zum zweiten Heft ausspricht. Er ist dazu vornehmlich genötigt worden durch das Fehlen jedweder Subvention. Es ist dies ein neuerliches bedauerliches Zeichen der mangelnden Förderung bibliographischer Arbeiten in Österreich im Gegensatze zu anderen Kulturländern. Und doch verdiente dies Werk die materielle Förderung, auf welche Arbeiten dieser Art mehr denn andere Anspruch erheben müssen. Man muß dies umsomehr bedauern, als der Plan und die Durchführung dieser Bibliographie trotz mancher Einwendungen im Einzelnen, die vornehmlich der Berufsbibliograph, aber auch der pädagogische Fachmann erheben muß, im Ganzen als eine mit Fleiß und Umsicht unternommene Leistung bezeichnet werden muß. Eine gute Bibliographie des österreichischen Unterrichtswesens ist ein dringendes Bedürfnis, aber an einer guten, zusammenfassenden Bibliographie dieses wichtigen Gebietes fehlt es auch vorläufig für andere Länder; umso freudiger wäre es zu begrüßen gewesen, wenn Österreich damit vorangegangen wäre. Es ist nicht ganz die Schuld des Verfassers, daß das Vorliegende nur als gute Vorarbeit für eine solche, zu deren Bearbeitung sich der Verfasser mit einem in systematischen Katalogisierungsarbeiten geschulten Bibliothekar vereinigen müßte, genommen werden kann. Als Vorzüge der Arbeit des Verfassers müssen außer den schon genannten bezeichnet werden: die Kenntnis der jeweiligen Zeitgeschichte und ihrer Literatur sowie der leitenden politischen Ideen, die für die richtige Erkenntnis und Einschätzung dessen, was auf dem Gebiete des Schulwesens in den verschiedenen Zeitläuften geschehen, unerläßlich ist, ferner das Heranziehen von Quellen, an die man gemeinhin nicht denkt, wie von Urkunden und Handschriften, Erlässen und Verordnungen, Parlamentsreden, Anträgen u. ä. Gegen

Digitized by Google

die Einteilung des Stoffes läßt sich im allgemeinen nichts Wesentliches einwenden, sie ist systematisch und auch innerhalb der einzelnen Abschnitte wird eine sachliche Anordnung versucht. Es konnte dabei nicht ohne Fehler abgehen, wie denn auch dem auf diesem Arbeitsgebiet Heimischen sich ungesucht vielfach Ergänzungen ergeben. In manchen Fällen hat der Verfasser auch in der guten Absicht, dem Benutzer eine Art Charakteristik der betreffenden Schriften zu bieten, erklärende, u. zw. meist kritische Bemerkungen beigefügt; wir können dies nicht billigen, denn erstens sind diese Zusätze zu vereinzelt, zweitens sind sie zu subjectiv gefärbt und drittens sind sie nicht immer richtig. Es ist das auch nicht Aufgabe einer fachlichen Biographie, die möglichst vollständig sein will und sein soll. Der Benutzer sucht eine tunlichst genaue Übersicht des vorhandenen Materiales, das Urteil mag er sich selbst bilden. Eine andere Aufgabe hat der Catalogue raisonné, eine andere die Bibliographie. — Für das zweite Heft ist dem Verfasser die Mitwirkung des Archiv-Direktors im Ministerium für Kultus und Unterricht Dr. Wilhelm Pötzl zugute gekommen, der das mit besonderer Sorgfalt von ihm zusammengestellte Material an Titelkopien aus der Amtsbibliothek dieses Ministeriums, dann der Hof- und Universitäts-Bibliothek zur Verfügung gestellt hat und deshalb auf dem Titel des Separatabzuges genannt wird. — Trotz der angeführten Mängel verdient der Verfasser für seine Arbeit, die nicht nur für die Geschichte des Bildungswesens Österreichs, sondern auch für seine politische Geschichte, die Kenntnis seiner allgemeinen Kultur und der geistigen insbesondere einen wertvollen Beitrag liefert, Anerkennung und Dank; zu wünschen wäre jedoch, daß die gute Vorarbeit die Unterrichtsbehörde veranlasse, eine Gesamtbibliographie des österreichischen Unterrichts- und Erziehungswesens ins Leben zu rufen. Frankfurter.

(Katalog der Bibliothek der Kgl. Technischen Hochschule in Stuttgart.) Stuttgart, typ. J. B. Metzler. 1902.) — In einem stattlichen Bande von über 600 Druckseiten hat die Bibliothek der Technischen Hochschule in Stuttgart ihren Katalog der Öffentlichkeit übergeben. Es ist sehr erfreulich, daß in letzter Zeit eine Reihe größerer Bibliotheken an die Herausgabe ihrer Kataloge geschritten ist. Diesen schließt sich nun die Stuttgarter Technische Bibliothek mit einem im ganzen als sehr gelungen zu bezeichnenden Elaborat an. — Es ist ein systematischer Katalog, in dem der gesamte Bestand der Bibliothek von rund 35.000 Bänden in 19 Hauptklassen verzeichnet ist, die wieder in Unterklassen, zusammen 74 an der Zahl, zerfallen. Innerhalb jeder Unterklasse sind die Werke alphabetisch angeordnet. — Was nun zunächst diese systematische Einteilung betrifft, so ist sie im ganzen als ausreichend zu bezeichnen, was schon dadurch in Evidenz tritt, daß die einzelnen Klassen miteinander gar nicht oder doch nur wenig collidieren, es also ziemlich eindeutig bestimmt ist, in welcher Klasse man ein Werk zu suchen hat, anderseits die Aufzählung der Werke einer Unterklasse nur selten mehr als circa 10 Druckseiten umfaßt, so daß derjenige, der sich über die betreffende Literatur, soweit sie die Bibliothek besitzt, zu orientieren wünscht (und für diesen ist ja ein systematischer Katalog in erster Reihe bestimmt), sich in relativ kurzer Zeit den gewünschten Überblick verschaffen kann. Nur die Abschnitte VI c (Mineralogie etc., 44 Druckseiten), XVI (Sprach- und Literaturkunde, 35 Druckseiten), XVII (Schöne Literatur, 30 Druckseiten) und XVIII a (Allgemein wissenschaftliche Werke, 32 Druckseiten) weichen von den übrigen durch ihren bedeutenderen

Digitized by Google

Umfang ab, doch würde höchstens der Abschnitt „Mineralogie etc." sich zu einer weiteren Unterabteilung empfehlen, da er Mineralogie, Kristallographie, Geologie, Paläontologie und Physische Erdkunde umfaßt, also ganz gut in zwei Abschnitte geteilt werden könnte, während die Abschnitte XVI und XVII gerade bei einer technischen Bibliothek eine untergeordnete Rolle spielen und der Abschnitt über allgemeine Werke seiner Natur nach eine Unterteilung kaum gestatten würde. — Was die sonstige Einteilung betrifft, so ist die Aufeinanderfolge der Gruppen durchaus logisch und auch durch eine ziemliche Ausführlichkeit in den Titeln der einzelnen Gruppen das Aufsuchen eines bestimmten Gegenstandes sehr erleichtert. Es befremdet vielleicht beim Anblick des Schemas ein wenig, die ganze „chemische Technologie" gar nicht untergeteilt zu finden; der Umstand, daß diese Gruppe nur 7 Seiten des Kataloges umfaßt, ist zwar ein hinreichender Grund, die Gruppe nicht weiter zu teilen, ist aber bei der großen technischen Bedeutung dieses Faches vielleicht ein Zeichen, daß in dieser Richtung eine Ergänzung des Bibliotheksbestandes wünschenswert wäre. — Bezüglich der einzelnen Eintragungen ist äußerlich zunächst zu bemerken, daß Erscheinungsort und Jahreszahl immer an das rechte Ende der Zeile gerückt sind; hiedurch soll, wie es im Vorwort heißt, das Auffinden der Bücher nach Jahreszahlen erleichtert werden. Die Ordnungswörter, welche Autorennamen sind, sind fett gedruckt, dagegen sachliche Ordnungswörter durchschossen. Als Verfassernamen sind auch Kryptonyme betrachtet, die aus einzelnen Buchstaben bestehen. Vielleicht wäre es doch empfehlenswerter, solche Werke unter ein sachliches Ordnungswort zu stellen. Auch ist auf S. 59 die Latinisierung „Eulerus, Leonh." als Verfassernamen beibehalten, was gleichfalls nicht empfehlenswert scheint. — Etwas abweichend vom üblichen Vorgange und auch nicht ganz gleichartig ist die Behandlung derjenigen Werke, die aus mehreren mit besonderen Titeln versehenen Teilen bestehen. Meist ist der Vorgang eingehalten, daß das ganze Werk in derjenigen Gruppe angeführt erscheint, in die es seinem gesamten Inhalte nach am besten paßt, und daß unmittelbar bei dieser Eintragung die Titel der einzelnen Teile aufgezählt sind, während man diese Spezialtitel an keiner zweiten Stelle des Kataloges mehr verzeichnet findet. Bedenkt man, daß ja durch diese Aufzählung der vielen Titel immerhin auch ein bedeutender Raum verbraucht wird, so wird man vielleicht doch den anderen Vorgang praktischer finden, das Hauptwerk nur mit seinem Haupttitel anzuführen, die Titel der einzelnen Teile aber in Form von Verweisungen in diejenigen Spezialgruppen einzusetzen, in welche die betreffenden Bände ihrem Inhalte nach gehören. Es sei in dieser Hinsicht zunächst das „Handbuch der chem. Technologie" hrsg. v. Bolley (S. 129) erwähnt (wo man, nebenbei bemerkt, die als „neue Folge" bezeichneten Bände recht schmerzlich vermißt), bei welchem mehr als eine Druckseite mit der Inhaltsangabe gefüllt ist, während die einzelnen Titel nirgends gewiesen sind. In diesem Falle ist dies wohl weniger störend, da die einzelnen Untertitel ja doch wieder in demselben Abschnitte „Chem. Technologie" aufgezählt werden müßten, da eben in dem vorliegenden Kataloge diese Gruppe keine Unterteilung aufweist. — Bei der „Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge hrsg. v. Virchow und Holtzendorff" nimmt die Aufzählung der Titel 13 Seiten in Anspruch. Hier sind die Titel in eine selbständige systematische Anordnung gebracht. Während diese Eintragungen hier kaum sehr beachtet werden dürften, könnten sie in Form von Verweisungen

Digitized by Google

(allerdings in Summe etwas mehr Raum füllend) sehr nützlich sein. — Dasselbe gilt von den „Deutschen Zeit- und Streitfragen", wo die Aufzählung der Titel 5 Seiten füllt. — Anders ist der Vorgang bei der „Geschichte der Wissenschaften in Deutschland". Hier ist eine ganz kurze Aufzählung der Titel vorgenommen (und bei jedem eine Fachgruppe notiert), außerdem aber sind die einzelnen Titel in den betreffenden Spezialgruppen angeführt, so z. B. die Geschichte der Mineralogie von Kobell in der Gruppe „Mineralogie". — Diese letztere Eintragung ist aber durch gar nichts als Verweisung charakterisiert, sondern hat gleichfalls den Charakter einer Haupteintragung. Vielleicht ist eine Erklärung für diesen eben dargestellten etwas ungleichmäßigen Vorgang in der Behandlung mehrbändiger Werke in einer mutmaßlichen Kongruenz der Eintragungen des Kataloges mit der Bücheraufstellung zu suchen, in der Art, daß etwa die Bände der „Geschichte der Wissenschaften in Deutschland" gar nicht zusammengestellt sind, sondern jeder Band unter der betreffenden Wissenschaft aufgestellt ist. Aber selbst angenommen, daß eine derartige Kongruenz der Aufstellung mit dem Kataloge stattfindet (für welche Annahme u. a. der Umstand zu sprechen scheint, daß der Katalog keine Standorts-Signaturen enthält), so wäre es vielleicht doch möglich gewesen, in den einzelnen Fachgruppen außer den Haupteintragungen auch Verweisungen der Spezialtitel von Sammelwerken, die in einer allgemeineren Gruppe als Ganzes aufgestellt sind, unterzubringen. Ganz ohne jede Verweisung auszukommen, ist bei einem umfangreicheren Kataloge jedenfalls eine etwas weitgehende Forderung. — Von diesem Mangel an Verweisungen abgesehen, dürfte der Katalog allen Anforderungen entsprechen, die man berechtigterweise an ihn zu stellen hat. In seiner kompendiösen Form, mit einem vollständigen alphabetischen Register versehen, gibt er jedem Benützer der Bibliothek die Möglichkeit einer raschen und sicheren Orientierung über den Bücherbestand aus einem bestimmten Fache und gestattet zugleich mit Hülfe des Registers das Aufsuchen eines bestimmten Werkes, ohne erst die systematische Einteilung zu Rate zu ziehen. Im ganzen gewinnt man bei der Durchsicht desselben den Eindruck einer recht gründlichen Arbeit, wenn auch natürlich kleine Versehen, wie wohl in jedem Kataloge, auch hier unterlaufen sind. (So sei nur nebenbei erwähnt, daß das Werk „Cranz, Synthetisch-geometrische Theorie der Krümmung von Kurven und Flächen 2. Ordnung" in den Abschnitt „Theoretische Mechanik" geraten ist.) — Die äußere Ausstattung des Kataloges ist in jeder Hinsicht eine sehr gefällige zu nennen. Der Druck ist sehr deutlich; von den fett gedruckten Autorennamen abgesehen, ist der ganze Katalog mit einerlei Lettern gedruckt; es ist dies viel übersichtlicher und gefälliger als die Verwendung von vielen verschiedenen Schriftarten, was meist einen allzu unruhigen Eindruck hervorruft. Auch ist es wohl von Vorteil, daß der Katalog gebunden ausgegeben wurde. Es ist überhaupt eine erfreuliche Erscheinung, daß sich im deutschen Buchhandel immer mehr die Gewohnheit Bahn bricht, die Bücher in Originalbänden auszugeben. Ist auch ein solcher Originalband vielleicht nicht der dauerhafteste Einband, so reicht doch die Qualität für die geringe Benützung eines Buches durch einen Privatmann, die doch vor allem in Betracht kommt, meist vollständig aus, während ungebundene Bücher durch ihr baldiges Zerfallen die Quelle aller Unordnung in den privaten Büchersammlungen darstellen. Ganz besonders vorteilhaft ist es aber bei einem Bibliothekskatalog, wenn er gebunden zur Ausgabe gelangt, da hiedurch eine Garantie geboten erscheint, daß die im Besitze der

Digitized by Google

beteiligten Personen, so vor allem der Mitglieder des Lehrkörpers der betreffenden Anstalt, befindlichen Exemplare des Kataloges durch längere Zeit unversehrt der Benützung zugänglich bleiben. Dr. R. v. Sterneck.

(Deutsch-österreichisches Künstler- und Schriftsteller-Lexikon. Hg. v. Herm. Cl. Kosel. Wien. 1902. Gesellsch. f. graph. Industrie 1. Bd. Biographien der Wiener Künstler und Schriftsteller. Red. v. P. G. Rheinhardt auf Grund von Ludw. Eisenbergs „Das geistige Wien". 8°. 2 Bll. 618 S. 8 *K.*) — Der Referent hätte es vorgezogen, das vorliegende Buch in den Katakomben der Büchermagazine sang- und klanglos zur ewigen Ruhe bestatten zu lassen. Nur der Hinweis auf die Notwendigkeit, daß das Buch in den „Mitteilungen" besprochen werde, konnte ihn veranlassen, die peinliche Aufgabe zu übernehmen, über eine Arbeit zu berichten, deren Ergebnisse den für sie aufgewandten Mühen und Kosten nicht entsprechen. — In der Einleitung wird zur Entschuldigung der Unvollständigkeit des Verzeichnisses und der Ungleichmäßigkeit der biographischen Skizzen auf die Schwierigkeit der Beschaffung des Materials hingewiesen. Ob es nun ein zureichender Grund ist, deshalb Personen von der Aufnahme auszuschließen, weil sie es verabsäumt haben, den ihnen übersandten Fragebogen ausgefüllt an den Herausgeber zurückzuschicken, mag dahingestellt bleiben. Es gibt doch noch andere Mittel und Wege, um die gewünschten Daten zu erhalten; *) allerdings nicht auf dem bequemen Wege durch einen gedruckten Fragebogen, sondern durch das mühselige Durcharbeiten großer Reihen der einschlägigen Zeitschriften und Bibliographien wie auch der Tagespresse. — Die Ausführung der einzelnen Artikel ist recht ungleichmäßig. Einige enthalten kaum mehr als Lehmanns Wohnungs-Anzeiger; dafür haben manche der Befragten mit der Auskunftserteilung über ihre werte Persönlichkeit nicht gekargt und mehr Einzelheiten mitgeteilt, als wohl die meisten Leser interessieren wird. Dazu drängt sich in diesen Autobiographien eine mit der entsprechenden Menge von Selbstlob gespickte Reklame unangenehm hervor, die von der Objektivität, welche derartige Biographiensammlungen der Zeitgenossen auszeichnen soll, ziemlich weit entfernt ist. Da hätte der Blau- oder Rotstift des Herausgebers gehörig in Tätigkeit gesetzt werden können. — Willkommen dagegen ist es, daß die Zeitschriften genannt sind, in denen die einzelnen Schriftsteller ihre Arbeiten veröffentlicht haben; zum Teile sind auch deren Titel angegeben; das Veröffentlichungsjahr fehlt jedoch sowohl bei fast allen diesen unselbständig erschienenen, als auch bei den in Buchform erschienenen Arbeiten. Sorgfältig geführt ist dagegen der Vermerk: „Besitzt Ordensauszeichnungen". — Während Eisenberg ein einziges Alphabet enthielt, sind hier die Biographien nach Gruppen geordnet. Den Architekten, Bildhauern, Malern und graphischen Künstlern folgen die Darstellenden: Schauspieler und Sänger, an die sich das Verzeichnis der Schriftsteller und Journalisten anschließt. Ein Anhang enthält eine Übersicht der Wiener Publizistik, des Theaterwesens, der literarischen und künstlerischen Vereinigungen sowie der Verleger. — Der Referent glaubt, daß das Buch mehr ein Beitrag zur Psychologie als zur Literatur- und Kunstgeschichte Wiens ist. Es soll gewiß nicht in Abrede gestellt werden, daß die Versendung einer großen Menge von Fragebogen samt dem Adressenschreiben und Bekleben mit Marken

*) Z. B. über Ferdinand von Saar, von dem unser Lexikon nichts zu erzählen weiß!

Digitized by Google

und das Zusammenstellen der eingelangten Antworten und deren Drucklegung mit genug Arbeit und Kosten verbunden gewesen sein mag, das Ergebnis entspricht jedoch nicht dem gemachten Aufwande. Wir erhalten wohl eine Menge von Daten über eine Menge von Personen: Multa, non multum. Und in dieser Masse fehlen zahlreiche der hervorragendsten Persönlichkeiten, über die etwas zu erfahren doch ein größeres Interesse vorhanden sein dürfte als über die große Menge derjenigen, die sich „auch literarisch betätigen". —o—

(Pichler. Ein Wort zur Rabattfrage. Wien. A. Pichlers Witwe & Sohn 1902.) Die Rabattfrage, der ja ein Hauptteil der Beratungen des diesjährigen Bibliothekartages in Jena gewidmet war (vgl. Mitteil. Jg. VI, Nr. 8), ist bei uns in einem für die Bibliotheken günstigen Sinne gelöst worden. Die österreichischen Buchhändler haben den Beschluß gefaßt, den Bibliotheken gegenüber den gegenwärtigen 10%igen Rabatt im ganzen aufrecht zu erhalten. Durch diesen Beschluß ist der Friede zwischen Bibliothekaren und Buchhändlern hergestellt worden und es hat glücklicherweise nur mehr historisches Interesse, auf eine am Ende des Vorjahres erschienene Broschüre aus Buchhändlerkreisen hinzuweisen, die sich mit der Rabattfrage beschäftigt. — Der bekannte Wiener Verleger behandelt die Frage vom Standpunkte des Buchhändlers. Nach einer Schilderung der bis auf das Jahr 1873 zurückgehenden Versuche, den Kundenrabatt im österreichischen Buchhandel einzuschränken, kommt er auf die Rabattbewegung des Jahres 1902 zu sprechen. Von einer Verschärfung der Rabattbestimmungen erwartet er sich keinen Vorteil für den Sortimentshandel; der Hauptgewinn würde vielmehr dem Antiquariat zufallen, auf den z. B. in den letzten Jahren das Schulbüchergeschäft zum größten Teile übergegangen sei. Nach Besprechung der seitens der Bibliothekare unternommenen Gegenbewegung behandelt er die tatsächlichen Gründe des wirtschaftlichen Niederganges im Buchhandel und bezeichnet den Kundenrabatt nicht als die Ursache der traurigen Lage des Sortimentes, sondern vielmehr als ihre Folge; er entspringe dem Wunsche des einzelnen, seinen Umsatz um jeden Preis zu erhöhen und sich mit dem bescheidensten Nutzen zu begnügen. Wer also versuche durch die Abschaffung des Kundenrabattes die wirtschaftliche Lage des Sortimentes zu bessern, der gleiche einem Arzte, der eine Krankheit nur symptomatisch behandeln wolle, anstatt die Ursache des Übels zu suchen und zu beheben. Doublier.

VEREINS-NACHRICHTEN.

In den von Hofrat Karabacek geleiteten Ausschußsitzungen vom 21. November und 2. Dezember 1902 wurden die von dem hiezu eingesetzten Subkomitee vorgebrachten Vorschläge bezüglich einer Petition betreffs der Pflichtexemplare im neuen Preßgesetze eingehend durchberaten und endgültig formuliert. Das von dem Referenten Dr. Doublier hienach ausgearbeitete Schriftstück hat folgenden Wortlaut: „Hohes Haus! Der ergebenst unterzeichnete Ausschuß des Österreichischen Vereines für Bibliothekswesen gestattet sich die Aufmerksamkeit eines hohen Hauses auf eine Reihe von Bestimmungen des von der hohen k. k. Regierung eingebrachten Preßgesetz-Entwurfes zu lenken. Diese Bestimmungen beziehen sich auf die sogenannten Pfichtexemplare, und zwar auf diejenige Gruppe derselben, die als die preßgewerblichen Pflicht-

Digitized by Google

exemplare oder als Studienexemplare bezeichnet werden. — Es ist entschieden anzuerkennen, dass eine hohe Regierung auch in dem neuen Entwurfe diese vielfach bekämpfte, aber für die österreichischen Bibliotheken geradezu unerläßliche Institution beibehalten hat. Es ist daher umsomehr anzustreben, daß die darauf bezüglichen Bestimmungen für die Bibliotheken einerseits, für die ablieferungspflichtigen Verleger und Drucker andererseits klare, jeden Zweifel ausschließende Normen enthalten. — Der ergebenst unterzeichnete Ausschuß gestattet sich somit, die nach seiner Ansicht verbesserungsbedürftigen Bestimmungen bezüglich der Pflichtexemplare in vorliegender Petition zu besprechen und dann eine den Bedürfnissen der Bibliotheken entsprechende geänderte Fassung derselben vorzuschlagen, — Zunächst rufen die im § 2 statuierten Ausnahmen von den Bestimmungen des zweiten Abschnittes des Preßgesetzes entschiedene Bedenken hervor. — Es heißt da: „Meine Behörden, die Delegation des Reichsrates, der Reichsrat, die Staatsschulden-Kontrollskommission des Reichsrates, die Landtage, die Landes-Ausschüsse, von der Regierung einberufene Enqueten, sowie die Akademie der Wissenschaften sind bezüglich derjenigen Druckschriften, die sie in ihrem eigenen Wirkungskreise veröffentlichen, an die Bestimmungen des zweiten Abschnittes dieses Preßgesetzes nicht gebunden." — Diese Bestimmung ist, soweit sie sich auf die preßpolizeilichen Bestimmungen dieses Abschnittes bezieht, gewiß vollständig gerechtfertigt. Der Umstand aber, daß die genannten Behörden etc. auch von der Ablieferung der Pflichtexemplare an die Hof-Bibliothek und die jeweilige Universitäts- und Landes-Bibliothek befreit sind, entzieht den Bibliotheken gerade die für die Literatur der Gesetzgebung und Verwaltung wichtigsten Publikationen, die zu den vom Lesepublikum am meisten begehrten gehören; es sei da nur an die Landesgesetzblätter, die Verordnungsblätter der einzelnen Ministerien etc. erinnert. Was ferner die Publikationen der Akademien betrifft, so waren diese noch im alten Preßgesetz ablieferungspflichtig. Zudem würde die Nötigung zum Ankaufe derselben, das Budget der einzelnen Bibliotheken bei dem hohen Preise dieser Publikationen ganz unverhältnismäßig stark belasten. Es ist auch nur billig, daß die Behörden und öffentlichen Institute bezüglich der Verpflichtung zur Ablieferung von Studienexemplaren den privaten Verlegern und Druckern gegenüber keine unbegründete Bevorzugung erfahren. Allerdings ist eine Ausnahme für Druckschriften sekreten Charakters zu bestimmen. § 2, Absatz 2 hätte also zu lauten: „. . . an die Bestimmungen des zweiten Abschnittes dieses Preßgesetzes nicht gebunden. Die Verpflichtung zur Ablieferung der Pflichtexemplare an die im § 28 genannten Bibliotheken bleibt jedoch durch diese Bestimmung unberührt, sofern die Geheimhaltung der betreffenden Druckschriften nicht im Interesse der Verwaltung liegt." Die eigentlichen Bestimmungen betreffs der Studienexemplare enthält der § 28 des Gesetzentwurfes. Es ist da zunächst hervorzuheben, daß der Zusatz zur „allgemeinen" Verbreitung leicht Mißverständnisse hervorrufen kann. Es ist z. B. das Kriterium der „allgemeinen Verbreitung" bei Rechenschaftsberichten von Vereinen, Aktiengesellschaften etc. nicht vorhanden und doch sind gerade diese Publikationen für die Bibliotheken sehr wichtig. Das Kriterium der „Verbreitung" wäre allein hinreichend, umsomehr als durch die in § 8 erwähnten Ausnahmen genügend gegen eine allzugroße Ausdehnung der ablieferungspflichtigen Druckerzeugnisse vorgekehrt ist. — Der Relativsatz: „welche im Inlande verlegt oder gedruckt wird", erheischt ferner dringend eine Ergänzung mit Rück-

Digitized by Google

sicht auf die sogenannten Zweiggeschäfte oder Auslieferungsstellen, die ausländische Verlagsfirmen in Österreich besitzen. Gerade der Umstand, daß das jetzt geltende Preßgesetz einer derartigen Festsetzung entbehrte, hat zu zahlreichen Prozessen gegen die betreffenden ausländischen Firmen geführt und auch der Ministerial-Erlaß vom 18. Juli 1876, nach welchem als Kriterium für die Ablieferungspflicht festgesetzt wird, daß auf dem Werke außer dem ausländischen Verlagsorte „auch z. B. Wien als Verlagsort bezeichnet wird", hat da nur geringe Abhilfe geschaffen. Die betreffenden Firmen ließen einfach „Wien" auf dem Titel weg und entzogen sich auf diese Weise der Verpflichtung zur Ablieferung. — Es wäre ferner notwendig, eine Bestimmung zu treffen über die Qualität des abzuliefernden Pflichtexemplares, da erfahrungsgemäß oft unvollständige oder beschädigte Exemplare und bei Drucken von verschiedener Ausstattung solche in minderer Ausführung zur Ablieferung gelangen. — Eine wichtige Frage, die ferner im § 28 behandelt wird, ist die der Vergütung. — Im Gegensatz zu der jetzt geltenden Bestimmung, der zufolge „bei Druckwerken von besonders kostspieliger Ausstattung die wirklich bezogenen Pflichtexemplare mit dem nach besonderer Anordnung zu ermäßigenden Preise" vergütet werden, kennt der Entwurf das Kriterium der kostspieligen Ausstattung nicht mehr und es wird nur der Ladenpreis als maßgebend betrachtet: „es werden Druckwerke, deren Preis 20 *K* übersteigt, mit der Hälfte des Ladenpreises vergütet." Es fehlt in dieser Bestimmung zunächst eine nähere Bezeichnung, was bei mehrbändigen Werken, sowie bei periodischen Zeitschriften für die Bestimmung dieser Vergütungsgrenze maßgebend ist, der Preis des Einzelbandes, beziehungsweise der einzelnen Nummer oder der des Gesamtwerkes, beziehungsweise der ganz-, halb- oder vierteljährige Abonnementspreis. Daß das Kriterium der kostspieligen Ausstattung im Entwurfe weggefallen ist, damit kann man sich einverstanden erklären. War dasselbe doch ein allzu schwer definierbares und gab deshalb wiederholt zu Streitigkeiten zwischen Verlegern und Bibliotheken Anlaß: es ist da die Festsetzung eines bestimmten Maximalpreises als Vergütungsgrenze gewiß vorzuziehen. — Der Preis von 20 *K* ist aber entschieden ein viel zu niedriger. Es würde diese neue Festsetzung, was sich namentlich bei kleineren Bibliotheken empfindlich fühlbar machen würde, solche Anforderungen an die Dotation stellen, daß entweder ein unverhältnismäßig großer Teil der verfügbaren Mittel für die Vergütung der Pflichtexemplare aufgewendet oder auf sehr viele derselben zum Schaden der Vollständigkeit der Bibliothek verzichtet werden müßte. Die Festsetzung der Vergütungsgrenze für einen Ladenpreis von mindestens 30 *K* wäre gewiß keine ungerechte Belastung der Verleger und Drucker, denen ja ohnehin durch die Beschränkung der Zahl der Pflichtexemplare eine ausgiebige Erleichterung gewährt worden ist. — Es sei hiezu ferner noch bemerkt, daß außer in Österreich in keinem anderen Staate, in welchen Pflichtexemplare für Bibliotheken bestehen, ein Vergütungsanspruch normiert ist. Die allfällige Rückstellung von Pflichtexemplaren seitens der betreffenden Bibliotheksvorstehung endlich sollte nur in Ausnahmsfällen erfolgen, und es wäre da ein einschränkender Zusatz bei dem betreffenden Passus notwendig. — Der § 28 hätte somit nach dem Vorschlage des ergebenst unterfertigten Ausschusses folgenden Wortlaut: „Von jedem zum Verkaufe oder zur Verbreitung bestimmten Druckwerke, welches im Inlande verlegt oder gedruckt wird, oder dessen ausländischer Verleger im Inlande eine Zweigniederlassung oder Auslieferungsstelle besitzt, ist, insofern es nicht unter die im Schluß-

Digitized by Google

absatze des § 8 erwähnten Ausnahmen fällt, auch je ein tadelloses Exemplar in der vollständigsten und besten Ausstattung an die k. k. Hof-Bibliothek in Wien und an jene Universitäts- oder Landes-Bibliothek, welche durch besondere Kundmachung in jedem Verwaltungsgebiete als hiezu berechtigt bezeichnet wird, zu überreichen." — Der folgende Absatz von „Von jeder periodischen Druckschrift" bis „zu geschehen", bliebe unverändert, dann hieße es weiter: „Druckwerke, deren Ladenpreis 30 Kronen übersteigt, sind mit der Hälfte des Ladenpreises zu vergüten, wenn nicht aus besonderen Gründen die Rückstellung des Exemplares innerhalb Monatsfrist erfolgt. — Entscheidend für die Preisbestimmung ist der Ladenpreis des kleinsten, einzeln verkäuflichen Werkteiles. Besteht für dasselbe Werk Subskriptions- und Ladenpreis, so wird nur der erstere der Vergütung zugrunde gelegt. Die Ablieferung dieser Exemplare liegt dem Verleger, bei Druckschriften jedoch, auf welchen ein gewerbsmäßiger Verleger nicht genannt ist, dem Drucker, bei ausländischen Verlagsartikeln der inländischen Zweigniederlassung oder Ablieferungsstelle ob. Wien, den 17. Dezember 1902." — Von dieser an das Abgeordnetenhaus und das Herrenhaus gerichteten Petition wurden auch an das Justiz- und Unterrichtsministerium und an das Ministerium des Innern Abschriften gesendet.

In der von Hofrat Karabaček geleiteten Ausschuß-Sitzung vom 13. Februar, der Buchhändler Müller und Buchdrucker Jasper als Gäste beiwohnten, brachte Kustos Himmelbaur die von ihm verfaßte motivierte Resolution zur Verlesung, welche nach eingehender Beratung mit einigen kleinen Änderungen einstimmig angenommen wurde und folgendermaßen lautet:

Der „Österreichische Verein für Bibliothekswesen" hat in seiner am 6. Februar 1903 stattgefundenen Versammlung einstimmig folgende Resolution beschlossen:

„Durch die Annahme der Anmerkung 1 zu Nr. 647—651 der Regierungs-Vorlage, betreffend den Entwurf des Zolltarifgesetzes (1622 der Beilagen zu den stenographischen Protokollen des Abgeordnetenhauses XVII. Session 1903), welche einen Einfuhrzoll auf gebundene Bücher vorschreibt, würden dem gesamten Buchwesen in Österreich, im besonderen aber auch dem bibliothekarischen Betriebe die schwersten Hemmnisse entstehen und die Pflege der Wissenschaften und der Literatur und hiemit die ganze geistige Kultur einen unbemeßbaren Schaden erleiden."

Die Gründe hiefür sind folgende:

Ein großer Teil der heute aus dem Auslande nach Österreich-Ungarn eingeführten Bücher wird auch dann nur gebunden über die Grenze kommen. Es sind dies vor allem die englischen Werke, die bekanntlich fast immer in handlichen Leinwandbänden auf den Markt gebracht werden. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß England wegen der nach Österreich zu verkaufenden Bücher von diesem eingelebten Gebrauche abgehen wird.

Fast durchwegs gebunden sind auch die antiquarischen Werke, die besonders für die wissenschaftliche Arbeit von hoher Bedeutung sind.

Was den Verkehr mit Deutschland betrifft, so werden von dort gebunden eingeführt besonders die billigen Klassikerausgaben, die Reisehandbücher, die

Digitized by Google

Konversations-Lexika, die Jugendschriften, die Geschenkliteratur, Musikwerke etc., während der größte Teil der wissenschaftlichen Werke ungebunden auf den Markt kommt. Gebunden sind, wie man daraus ersieht, fast durchwegs Werke mit sehr großen Auflagen. Die Folge davon ist, daß der Einband sich so billig stellt, daß er kaum in Betracht kommt. So kostet bei Cotta die Volksausgabe von Grillparzers Werken in 4 Bänden 4 *K* 80 *h*; Schillers Werke in 4 Bänden 8 *K* 40 *h*; E. T. A. Hoffmanns Werke in 4 starken Bänden 9 *K* 60 *h*; Grillparzers „Ahnfrau" 96 *h*, ebenso seine „Sappho", „König Ottokars Glück und Ende" und „Das goldene Vließ", jedes 1 *K* 20 *h*, alles in geschmackvolle Leinenbände gebunden.

Die Regierung hat als einzigen Zweck für die Verzollung gebundener Bücher den Schutz des österreichischen Buchbindergewerbes angegeben.

Wenn sich der deutsche Buchhandel bereit finden würde, den Österreich betreffenden Teil der Auflage ungebunden zu senden und in Österreich binden zu lassen, so könnte der österreichische Buchbinder, der nur einen ganz kleinen Teil der Auflage zu binden bekäme, nie mit diesen niederen Preisen des Einbandes konkurrieren und der Käufer würde den trotz des Zolles noch immer billigeren Originalband kaufen. Der deutsche Buchhändler würde dann aber nach wie vor solche Massenartikel gebunden senden. Der etwaige geringe Profit käme auch nur ganz wenigen großen Buchbinderfirmen zu; die große Masse der kleinen Buchbinder würde durch die verminderte Bücherkauflust nur leiden. Denn die Preise der gebundenen Bücher würden durch den ungemein hohen Zoll sicher steigen. So beträgt der Zoll auf die oben erwähnten 4 Bände von Grillparzers Werken, die 1½ *kg* wiegen, nach Post 300 *c* des neuen Zolltarifes 1 *K* 80 *h* (bei 4 *K* 80 *h* des Gesamtpreises), bei dem 2 *kg* schweren Hoffmann 2 *K* 40 *h*, bei den bekannten Bänden der Engelhorn'schen Romanbibliothek, die 90 *h* kosten, 15 bis 30 *h*. Es stellt sich also bei den billigen Klassiker-Ausgaben der Zoll durchschnittlich auf den dritten bis vierten Teil des Gesamtwertes. Da sich für den österreichischen Buchhandel aber auch durch die ganze Zollmanipulation ungemein gesteigerte Verwaltungskosten ergeben würden, ist die Gefahr vorhanden, daß der österreichische Sortiments-Buchhandel, um sich lebensfähig zu erhalten, den Preis für alle Bücher überhaupt steigern werde. Er wird gewiß versuchen, die Nachteile, die ihm durch den neuen Zoll erwachsen, auf die Käufer zu überwälzen. Durch eine Steigerung des Preises der neuen Bücher überhaupt und der aus dem Auslande kommenden gebundenen antiquarischen Bücher durch den Zoll würde auf die Beschäftigung mit Literatur und Wissenschaft eine schwere Steuer gelegt werden, eine Steuer, die umso empfindlicher wäre, als in Deutschland gerade jene Werke, die am meisten für die Popularisierung der Literatur und Wissenschaft beitragen (Klassiker-Ausgaben, die Weber'schen Illustrierten Katechismen, die Göschen'sche Sammlung, die Sammlung „Aus Natur und Geisteslehen", „Das Wissen der Gegenwart", Ostwalds Klassiker etc. etc.), gebunden sind. Die billigsten und besten Werke würden vom Zolle relativ am schwersten getroffen werden.

Eine derartige Besteuerung der geistigen Nahrung des Volkes, des wichtigsten Mittels zur Bildung des Geistes, wäre ein schwerer Hemmschuh für die Völker Österreichs im geistigen Wettkampfe; sie wäre eine „Intelligenzsteuer", die sich

Digitized by Google

bitter rächen würde. Der ganz unbedeutende Vorteil, den einige wenige große Buchbinderfirmen aus einem Zoll auf gebundene Bücher vielleicht ziehen würden, wäre reichlich aufgewogen durch schwere, nicht meßbare, aber tiefgehende Nachteile für die gesamte geistige Kultur des Volkes.

(Folgen die Unterschriften der drei Obmänner.)

Hierauf wurde die dem Ausschusse von der Vereinsversammlung vorgeschriebene Aktion eingehend beraten und im einzelnen festgestellt. Insbesondere wurde auch beschlossen, eine aus Hofrat Karabacek und Kustos Himmelbaur bestehende Deputation an Dr. v. Koerber zu entsenden und den Ministerpräsidenten persönlich für diese Angelegenheit zu interessieren. — Zum Schlusse berichtete Hofrat Karabacek über die von ihm eingeleiteten Schritte, für den Verein vom Unterrichtsministerium eine namhafte Erhöhung der ihm bisher zugewendeten Subvention zu erlangen.

Der am 10. Dezember unter Vorsitz Hofrat Karabaceks abgehaltene Vereinsabend war der Diskussion von Gräsels Handbuch der Bibliothekslehre (2. Auflage) gewidmet. Kustos Himmelbaur leitete dieselbe mit einem kurzen Referate ein und wies zum Schlusse auf einige Teile des ausgezeichneten Werkes hin, in denen speziell in österreichischen Bibliotheken durchgeführte Einrichtungen zu wenig oder gar nicht berücksichtigt sind, wie: der numerus currens, die Entlehnungs-Rezepisse mit Kupons und die verschiedenen Spatiensysteme des alphabetischen Bandkataloges (namentlich das des gegenwärtig an der Wiener Universitäts-Bibliothek in Wien in Ausführung begriffenen Bandkataloges). An diese drei Punkte knüpfte sich eine ungemein lebhafte und anregende Diskussion, in der fast alle das Aufstellungswesen, das Ausleihwesen und die verschiedenen Formen des Bandkataloges betreffenden Fragen zur Besprechung kamen.

Der auf den 9. Jänner 1903 anberaumte Vereinsabend wurde auf den 23. Jänner verschoben und unter Vorsitz Bibliothekar Laschitzers abgehalten. Herr Arthur L. Jellinek leitete seinen Vortrag über „Neuere bibliographische Gesellschaften“ mit einer Besprechung der einzelnen Fachvereine ein, die Sonderbibliographien ihrer Wissenschaft herausgeben oder unterstützen, so die Historische Gesellschaft, die Gesellschaft für germanische Philologie in Berlin und andere. Weiters skizzierte er die Bestrebungen zur Schaffung einer Gesamtbibliographie der gedruckten Literatur, die bald nach Erfindung der Buchdruckerkunst mit der Bibliotheca Universalis Conrad Geßners (Zürich 1545) ihren Anfang nehmen und in den letzten Jahren durch die Tätigkeit des Institut International de Bibliographie in Brüssel neuerdings in Fluß gebracht worden sind. Leider scheint diese Vereinigung und das im Anschlusse daran geschaffene staatliche belgische Institut Office International de Bibliographie, das über eine nicht unbeträchtliche Dotation verfügt, nicht den richtigen Weg zur Erreichung seines Zieles eingeschlagen zu haben, indem es sich vorwiegend mit Beratungen über die systematische Anordnung der Literatur befaßte, wobei das von dem Amerikaner Melvil Dewey erfundene sogenannte Dezimal-Klassifikationssystem zugrunde gelegt wird, statt vorher die Beschaffung der Titelkopien aller noch vorhandenen Bücher in Betracht zu ziehen. Indessen haben sich neuerdings weitere Gesellschaften und Vereine gebildet, die nicht

Digitized by Google

nur periodische, sondern auch retrospective Bibliographien für ihre Sonderdisziplinen planen oder überhaupt bibliographische Bestrebungen unterstützen. Nach englischem Muster ist vor vier Jahren die „Gesellschaft der Bibliophilen" in Deutschland und Österreich gegründet worden, welche durch Herausgabe des von Bohatta und Holzmann zusammengestellten „Deutschen Anonymenlexikons 1501—1850" bibliographische Forschungen werktätig fördert. Eine Gesamtbibliographie des in den deutschen lokalhistorischen Zeitschriften verstreuten Materiales plant auf Anregung Tilles der Gesamtverband der deutschen Geschichtsvereine, eine Verzeichnung der in Zeitschriften enthaltenen Aufsätze zur Kunstgeschichte hat auf dem letzten Kunsthistorikertag Bredt angeregt; endlich hat sich auf Betreiben H. H. Houbens eine Deutsche bibliographische Gesellschaft mit dem Sitze in Berlin konstituiert, die die Herausgabe von Sammelregistern zu den älteren deutschen literarischen Zeitschriften vorbereitet, und demnächst einen ersten Band, enthaltend Zeitschriften der Romantik vorlegen wird. Plan und Methode dieser Publikationen werden eingehend besprochen und zum Schlusse wird angeregt, der österr. Verein für Bibliothekswesen möge seine begonnene Serie von bibliographischen Veröffentlichungen fortsetzen, indem er mit verwandten Vereinen (Altertumsverein, Verein für Landeskunde von Niederösterreich etc.) zur Beschaffung der notwendigen Mittel Fühlung nehme. An Themen für eine derartige Serie bibliographischer Handbücher werden eine Bibliographie Wiens, eine Bibliographie des österreichischen Unterrichtswesens, der Theatergeschichte etc. vorgeschlagen.

Am 6. Februar 1903 fand unter Vorsitz Hofrat Karabaceks ein Diskussionsabend „über den Zoll auf gebundene Bücher im neuen Zolltarife" statt. Die Versammelten, unter denen sich die Buchhändler Herr Pauli (Firma Gerold & Komp.) und Herr Deuticke als Gäste eingefunden hatten, folgten den eingehenden Ausführungen des Referenten Kustos Himmelbaur mit dem regsten Interesse und beteiligten sich an der Besprechung dieser das österreichische Kulturleben so schwer bedrohenden Bestimmung in ungemein lebhafter Weise. Der Gegenstand wurde nicht nur vom Standpunkt der Bibliothekare, sondern, da auch die Gäste das Wort ergriffen und auch die Interessen der Volksbibliotheken und des großen bücherkaufenden Publikums Vertreter fanden auch vom Standpunkt der Buchhändler und des allgemeinen kulturellen Bedürfnisses aus erörtert, so daß das zur Diskussion gestellte Thema wirklich eine erschöpfende Behandlung fand. Da Hofrat Karabacek verhindert war, der Versammlung bis zum Schlusse beizuwohnen, übernahm Bibliothekar Laschitzer im Verlauf der Verhandlungen den Vorsitz. Es wurden in eingehender Weise die Mittel und Wege beraten, die Öffentlichkeit auf diese die Verteuerung des wichtigsten Kulturfaktors, des Buches, bewirkende Bestimmung des neuen Zolltarifes aufmerksam zu machen und deren Durchführung zu verhindern. Zu diesem Zwecke wurde der Ausschuß einstimmig beauftragt, eine mit einer ausführlichen Motivierung begründete Resolution zu formulieren und diese in Form einer Petition an die beiden Häuser des Reichsrates zu richten, sie den kompetenten Behörden zu unterbreiten und sie in geeigneter Form durch die Presse nicht nur in der diesseitigen Reichshälfte, sondern, da der Zolltarif einen Teil des Ausgleichsgesetzes bildet, auch in Ungarn zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und insbesondere auch die ungarischen Bibliothekare für dieselbe zu interessieren.

Digitized by Google

PERSONAL-NACHRICHTEN.

(Karl Dziatzko †.) Cito mors ruit! Am 18. Jänner 1903 ist der Direktor der Königlichen Universitäts-Bibliothek und Professor der Bibliothekshilfswissenschaften in Göttingen Geheimer Regierungsrat Dr. Karl Dziatzko plötzlich auf einem Jagdausfluge verschieden. Mit ihm ist einer der hervorragendsten und gelehrtesten Vertreter des Bibliothekswesens unter den Fachgenossen nicht nur des Deutschen Reiches, sondern aller Kulturländer ins Grab gesunken. *) Sein Name ist vor allem eng verknüpft mit der wissenschaftlichen Ausgestaltung des bibliothekarischen Berufes und in einer künftigen Geschichte des deutschen Bibliothekswesens wird ihm ein besonderer Platz angewiesen werden müssen. — Dziatzko wurde am 27. Jänner 1842 zu Neustadt in Schlesien geboren, er studierte Philologie — vor allem klassische Philologie — in Breslau und Bonn. An der Fridericia Guilelmia Rhenana, an der er auf Grund seiner Dissertation „De prologis Plautinis et Terentianis" (1863) die Doktorwürde erwarb, gehörten u. a. zu seinen Lehrern Diez, Gildemeister, Simrock, Friedrich Ritschl. Sein studentischer Zeitgenosse in Bonn war der Grazer Romanist Hugo Schuchardt. Durch Ritschl, den wissenschaftlichen Erforscher der alexandrinischen Bibliotheken, wurde er auch in den Bibliotheksberuf eingeführt. Er war erst Amanuensis, 1862 Assistent an der Universitäts-Bibliothek in Bonn. Für die nächste Zeit war jedoch sein Lebensberuf nicht die bibliothekarische Tätigkeit, sondern das Gymnasial-Lehrfach, er kam bei mehrfachem Wechsel auch in die Schweiz und zwar nach Luzern. 1872 wurde er Oberbibliothekar in Breslau und 1886 als Nachfolger von August Wilmanns Oberbibliothekar in Göttingen, zugleich ordentlicher Professor der Bibliothekshilfswissenschaften. Er hat als der erste Vertreter dieses Faches an einer deutschen Universität Vorlesungen über Bibliotheksverwaltungslehre, über antikes und mittelalterliches Buchwesen, über Geschichte des Buchdruckes und Buchhandels, über modernes Bibliothekswesen gehalten und in bibliographischen und paläographischen Übungen die Hörer zu praktischer Betätigung angeleitet. Er gehörte auch der Prüfungs-Kommission für die bibliothekarische Fachprüfung als Vorsitzender an. — Dziatzko vereinigte in sich mit der praktischen Erfahrung des Bibliothekars die fachwissenschaftliche theoretische Schulung, er verkörperte also jenes System, das in neuerer Zeit immer mehr Boden gewinnt und das für die vollendete Erfüllung des bibliothekarischen Berufes auch die vollendete theoretische Vorbildung voraussetzt. Die Anlegung eines neuen alphabetischen Zettelkataloges der Universitäts-Bibliothek in Breslau war für ihn Veranlassung, seine bekannte „Instruktion für die Ordnung der Titel im alphabetischen Zettelkatalog der Königlichen und Universitäts-Bibliothek zu Breslau" (Berlin, 1886) auszuarbeiten, die vielfach anregend gewirkt hat, auch hinüber über den atlantischen Ozean. Fragen der bibliothekarischen Praxis ist er wiederholt nähergetreten. Die von ihm herausgegebene „Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten", deren erstes Heft 1887 erschien, verfolgt den Zweck, Theorie und Praxis des Bibliothekswesens in fruchtbringender literarischer Behandlung zu fördern und den innigen Zusammenhang zwischen Schrift-, Buch- und Bibliothekswesen auszubauen. In einem längeren Artikel hat er hier die Grundzüge für eine Inkunabelnkatalogisierung

*) Ein wohlgelungenes Bild Dziatzkos findet sich in The Library. New Series. Vol. I. (London, 1900) vor Seite 353.

Digitized by Google

festgelegt (10. Heft, 1896, S. 94—133). Sein schon früher in derselben Sammlung (6. Heft, 1894, S. 20) ausgesprochener Wunsch nach Gründung einer Gutenberg-Gesellschaft, die u. a. die typographische Praxis der ersten Zeit des Buchdruckes feststellen lassen sollte, ist anläßlich des Gutenberg-Jubiläums im Jahre 1900 in Erfüllung gegangen. Dziatzko war zum Vorsitzenden dieser Gesellschaft gewählt worden, sah sich aber infolge anderweitiger Überbürdung genötigt, auf die Annahme dieser Ehrenstelle zu verzichten. Auch in den Ausschuss des Vereines deutscher Bibliothekare war er gewählt worden. Daß dieser Verein gegründet werden konnte, ist gewiß zum guten Teile das Verdienst Dziatzkos. Denn lange hat es gebraucht, ehe es zu einer Versammlung deutscher Bibliothekare kam. Die erste fand im Anschlusse an den 44. Philologentag im Jahre 1897 in Dresden statt und die dort begründete Sektion für Bibliothekswesen, für deren Forterhaltung sich Dziatzko in warmer Überzeugung von ihrer Daseinsberechtigung einsetzte, hat dann auch in Bremen (1899) und Straßburg (1901) getagt. Aus ihr heraus hat sich gemäß einem in Bremen gefaßten Beschlusse der genannte Verein entwickelt. Auf dem Gebiete bibliothekswissenschaftlicher Forschung war Dziatzko besonders nach zwei Seiten hin tätig. Von Haus aus klassischer Philologe fühlte er sich zunächst angezogen und berufen, das Buchwesen des Altertums zu erforschen. Hier war auch nach dem Erscheinen des bedeutsamen Buches von Theodor Birt noch manches zu tun, insbesondere hinsichtlich der Interpretation der antiken Überlieferung. Die Artikel „Bibliotheken", „Buch" und „Buchhandel" in „Paulys Real-Enzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft" (Neue Bearb. Hg. von G. Wissowa, 5. Halbbd., Stuttgart, 1897) und dann das selbständige Werk „Untersuchungen über ausgewählte Kapitel des antiken Buchwesens" (Leipzig, 1900) zeugen für die eingehende Beschäftigung mit dem literarischen Leben der Antike, der sich Dziatzko schon Jahre vorher hingegeben hatte und als deren Früchte schon früher kleinere Ergebnisse veröffentlicht worden waren, so in einer Festgabe für Ihering (1892) die Untersuchungen über „die Skytale der Alten" und „über die Vervielfältigung der Bilder in antiken Handschriften". Die zweite Richtung, nach der er neuen Zielen zustrebte, führt zur Klarlegung der Anfänge des Buchdruckes. Mit besonderem Eifer ging er der Erforschung der ältesten Typen nach und weiters suchte er namentlich über die Person Gutenbergs und sein Wirken mehr Licht zu verbreiten, er hat das sogenannte Helmasperger'sche Notariatsinstrument vom 6. November 1455 wieder in den Vordergrund gerückt und die Priorität der 42-zeiligen Bibel gegenüber der 36-zeiligen erwiesen. — Das Gebiet der klassischen Philologie, dem er sich mit seiner Doktordissertation zugewendet hatte, hat er auch später noch wissenschaftlich bebaut. Plautus und Terenz sind seine Lieblingsschriftsteller gewesen und namentlich dem letzteren hat er seine Forscherkraft in Untersuchungen und Ausgaben gewidmet. Den Terenz-Handschriften ist er noch auf einer Studienreise durch italienische Bibliotheken im Jahre 1892 nachgegangen neben dem Hauptzweck, seine Kenntnis der Einrichtungen der italienischen öffentlichen Bibliotheken zu fördern. Gibt nun der Bericht über die Reise nach Italien lehrreiche Aufschlüsse über die italienischen Bibliotheken, so bildet seine Abhandlung „Entwickelung und gegenwärtiger Stand der wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands" (1893), der aus Anlaß der Weltausstellung in Chicago erschien, eine glückliche Vorarbeit für eine künftige Geschichte der deutschen Bibliotheken. — Wenn ich von Dziatzko als beratendem Lehrmeister

Digitized by Google

und Menschen sprechen soll, so muß ich meine persönlichen Erinnerungen wachrufen. Seit meinem Aufenthalte in Göttingen im Sommer 1890 stand ich mit Dziatzko in ständigem Verkehr. Nicht nur in Göttingen, wo mir mein Studienaufenthalt von allen Seiten lehr- und genußreich gestaltet wurde, sondern auch durch die späteren Jahre hin konnte ich mich seiner freundschaftlichen Belehrung und Förderung erfreuen. Dziatzko hat sich immer den Charakter eines vornehmen, ruhig denkenden, sorgfältig abwägenden Gelehrten bewahrt und selbst wo er zügeln oder ablehnen zu müssen glaubte, hat seine Vornehmheit stets seinem Wesen den Stempel der Milde eingeprägt. Wir jüngeren aber wollen von diesem Manne lernen, mit gleicher Berufsfreude und gleichem wissenschaftlichen Ernste unsere Laufbahn zu durchschreiten und auf diese Weise auch sein Andenken ehren.

Graz. Ferdinand Eichler.

Der Kustos der Universitäts-Bibliothek in Innsbruck, Dr. Anton Hittmair, wurde zum Universitäts-Bibliothekar, der Skriptor Karl Unterkircher zum Kustos, der Amanuensis titul. außerordentlicher Universitäts-Professor Doktor Wolfram v. Zingerle zum Skriptor, der Praktikant Hans Margreiter zum provisorischen Amanuensis und der Volontär Karl Reichart zum Praktikanten ernannt. — Der mit dem Titel und Charakter eines Skriptors bekleidete Amanuensis der Universitäts-Bibliothek in Graz, Dr. Ferdinand Eichler, wurde zum Skriptor ernannt. — Der Praktikant der Universitäts-Bibliothek in Wien, Dr. Heinrich Röttinger und der Praktikant an der Bibliothek der technischen Hochschule in Wien, Dr. Lucius Hanni wurden zu Amanuensen der Bibliothek der technischen Hochschule in Wien ernannt. — Der Skriptor an der Bibliothek der beiden technischen Hochschulen in Prag, Adalbert Valenta, wurde zum Kustos ernannt. — Der absolvierte Theologe Dr. jur. Eugen Tarangul und der Supplent am k. k. Gymnasium in Ungar.-Hradisch Dr. Franz Bergmann wurden zu Praktikanten der k. k. Universitäts-Bibliothek in Czernowitz ernannt. Der Volontär cand. phil. Salomon Handel verzichtete auf seine Stelle. — Der Bibliotheks-Praktikant im Stande des Archiv- und Bibliotheksdienstes der politischen Verwaltung, Dr. Rudolf Stritzko, wurde zum Bibliotheks-Konzipisten ernannt. — Der Amanuensis an der k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien, Dr. Friedrich Benesch, wurde zur probeweisen Dienstleistung im Eisenbahnministerium berufen.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

(Von der k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien.) Das Unterrichtsministerium hat mit dem Erlasse vom 9. Oktober 1902, Z. 3356, zum Zwecke der Herstellungen zur Vergrößerung und Einrichtung des Katalogzimmers einen Kostenbetrag von 10.000 *K* in zwei gleichen Raten von je 5000 *K* bewilligt. — Mit dem Erlasse der n.-ö. Statthalterei vom 13. Jänner 1903, Z. 124953, wurde der Taglohn von elf Aushilfsdienern um 30 bis 80 *h* erhöht.

Digitized by Google

Die Berliner Akademie beabsichtigt in Verbindung mit der Kopenhagener und mit der Wiener Akademie eine große Gesamtausgabe der Schriften der griechischen und römischen Ärzte zu veranstalten. Als Vorarbeit dazu soll zunächst eine Katalogisierung aller erreichbaren griechischen Handschriften medizinischen Inhaltes vorgenommen werden; für die Wiener Hof-Bibliothek wird voraussichtlich der Bibliotheksbeamte und Privatdozent Dr. Anton v. Premerstein diese Arbeit durchführen. Professor Gollob in Krems wird das Verzeichnis der außerhalb Wien in Cisleithanien befindlichen griechischen Handschriften liefern.

Mit Erlaß des Unterrichtsministeriums vom 4. Dezember 1902, Z. 32240, wurde die Einbeziehung der „Gesellschaft für Gründung und Erhaltung eines österr. Schulmuseums in Wien" in den Doublettenaustausch angeordnet.

(Österreichische Ex libris-Gesellschaft.) Am 24. Jänner fand im kleinen Saale der Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Wien die gründende Versammlung der österreichischen Ex libris-Gesellschaft statt. Im Ausschusse befinden sich die Herren Hofrat M. Ritter v. Weitenhiller (Vorstand), Staatsanwalt-Substitut E. Dillmann (Stellvertreter), C. Andorfer (Sekretär und Kassier), Sekretär W. Blaschek (Bibliothekar), Regierungsrat R. v. Höffken, Liquidator K. Koch, der Besitzer der größten Ex libris-Sammlung Österreichs, und Hof-Wappenmaler E. Krahl (Beiräte). Der Verein setzt sich einerseits die praktische Pflege des modernen Bücherzeichens, andererseits die Erweiterung und Vertiefung unserer Kenntnisse der alten österreichischen Ex libris zum Ziele. Besonders rechnet er hiebei auf die tatkräftige Unterstützung der Herren Bibliothekare. Die bisher beobachtete Gepflogenheit öffentlicher Bibliotheken, die Bücherzeichen in ihren Bänden bei der wissenschaftlichen Katalogisierung der Bestände unberücksichtigt zu lassen, wird sich bei der mit den Marktpreisen der Blätter beständig wachsenden Gefahr ihrer Entwendung dauernd nicht halten lassen. In den berufenen Bearbeitern dieser Schätze hofft der junge Verein kenntnisreiche Förderer seiner Bestrebungen zu gewinnen. Einstweilen sollen diesen Vorträge und nach Maßgabe der Geldmittel auch Publikationen dienen. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 10 Kronen. Anmeldungen nimmt der Sekretär, Herr C. Andorfer, VII./$_2$, Siebensterngasse 44, entgegen.

In Nummer 3 des Jahrganges 1901 der „Mitteilungen" konnten wir das Erscheinen des ersten Bandes der Österreichischen Bibliographie, herausg. v. Verein der österr.-ungar. Buchhändler, redigiert v. Karl Junker und Arthur L. Jellinek, begrüßen, und wir taten es mit Freude, zumal die Hoffnung nicht ausgeschlossen war, es würde sich daraus eine wirkliche österreichische Bibliographie, d. h. ein jährlich erscheinendes Verzeichnis sämtlicher in Österreich erscheinenden Druckschriften entwickeln, dessen Bedürfnis jeder schon gefühlt hat, der einer österreichischen Publikation geringeren Umfanges nachzuspüren genötigt war. Seitdem ist ein zweiter Jahrgang erschienen, zugleich der letzte dieses höchst verdienstlichen Unternehmens, dem wir ein besseres Los gewünscht hätten und dem nicht nur die Abonnenten, sondern auch die — leider ziemlich zahlreichen — Nicht-Abonnenten noch lange nach-

Digitized by Google

seufzen werden. Dem österreichischen Buchhandel wird es nicht zur Ehre angerechnet werden können, daß er dieses doch auch zu seiner wesentlichen Unterstützung berechnete Unternehmen nicht durch genügende Anzahl von Abonnements und durch die notwendigen erschöpfenden Informationen bezüglich der neu erschienenen Verlagsartikel ausreichend unterstützt hat. Für den Augenblick können wir nur hoffen, es werde sich das Bedürfnis in kurzer Zeit abermals als dringend erweisen, ein ähnliches Unternehmen, vielleicht auf offizieller Grundlage, ins Leben zu rufen und ihm zu einem längeren, würdigeren Dasein zu verhelfen.

H. B.

(Die Pflichtexemplare im neuen Preßgesetz-Entwurfe.) Der Reichsverband österreichischer Buchdruckerei-Besitzer hat an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, welche mit dem Titel: „Abänderungs-Vorschläge zum Preßgesetz-Entwurfe der k. k. Regierung" bei Friedrich Jasper in Wien zum Abdruck gebracht wurde. Die die Pflichtexemplare betreffenden Vorschläge lauten folgendermaßen: „§ 27. Von jeder nichtperiodischen Druckschrift, deren Umfang drei Druckbogen nicht überschreitet und welche nicht unter die im § 9 bezeichneten Ausnahmen fällt, dann von jedem einzelnen Blatte oder Hefte einer periodischen Druckschrift hat der Drucker zugleich mit dem Beginne der Austeilung, der Versendung oder des Verkaufes bei der landesfürstlichen Sicherheitsbehörde des Ausgabeortes und an Orten, wo eine Staatsanwaltschaft ihren Sitz hat, auch bei dieser ein Exemplar zu hinterlegen. — Von Erzeugnissen der Kunst (Kupfer- und Stahlstichen, Radierungen, Heliogravüren, Lithographien, Lichtdrucken, Holzschnitten, Farbendrucken u. s. w.), sowie von Musikalien genügt die Hinterlegung eines Pflichtexemplars, welche in Orten, wo sich eine Staatsanwaltschaft befindet, bei dieser, sonst bei der landesfürstlichen Sicherheitsbehörde des Ausgabeortes zu erfolgen hat. — Bei Druckschriften, welche im Auslande hergestellt, aber im Inlande verlegt oder herausgegeben werden, gehen die obigen Verpflichtungen auf den inländischen Verleger oder Herausgeber über. — Es steht dem zur Ablieferung dieser Exemplare Verpflichteten frei, dieselben durch die Post einzusenden. Die Absendung hat in diesem Falle derart zeitgerecht zu erfolgen, daß die Behörde bei normalem Funktionieren der bestehenden Postkurse zum oben fixierten Zeitpunkte in den Besitz der Exemplare gelangen kann. Verzögerungen, welche der Post zur Last fallen, können an dem Absender nicht geahndet werden. — Absätze 3 und 4 des Entwurfes unverändert. — §. 28. Von jeder zum Verkaufe bestimmten Druckschrift, welche im Inlande verlegt oder gedruckt wird, ist, insofern sie nicht unter die im § 9 erwähnten Ausnahmen fällt, auch je ein Exemplar an die k. k. Hof-Bibliothek in Wien zu überreichen. Die Zusendung dieser Exemplare, welche die Portofreiheit genießt, hat binnen längstens vier Wochen, von der Ausgabe der Druckschrift an gerechnet, zu geschehen. Druckwerke, deren Ladenpreis 20 *K* übersteigt, werden mit der Hälfte desselben vergütet, wenn nicht die Rückstellung des Exemplares innerhalb Monatsfrist erfolgt. — Von Separatabdrücken einzelner Teile eines Werkes sind keine Pflichtexemplare abzugeben, wenn das Gesamtwerk vorgelegt wird. — Absatz 2 des Entwurfes unverändert. — Zur Ablieferung dieser Exemplare ist der Drucker auch dann verpflichtet, wenn die Druckschrift oder das Druckwerk im Auslande erscheint. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift wird als Übertretung an Geld mit 10 bis 200 *K* bestraft, deren Erlag jedoch von der Pflicht zur Ablieferung des Exemplares

Digitized by Google

nicht befreit. Zur Ablieferung dieser Exemplare ist der Drucker auch dann verpflichtet, wenn die Druckschrift oder das Druckwerk im Auslande erscheint und die Herstellung des ganzen Werkes oder Jahrganges einer Zeitschrift, einschließlich etwaiger Beilagen und Umschläge, von ihm besorgt wurde. — Absatz 4 des Entwurfes unverändert. — Im ersten Absatz des § 27 empfehlen wir eine Umstellung des mit einigen stilistischen Änderungen versehenen Schlußsatzes („Bei Druckschriften etc.") nach dem zweiten Absatz, da es wohl im Sinne des Gesetzgebers gelegen ist, daß die in demselben dem inländischen Verleger aufgebürdete Verpflichtung sich auch auf den zweiten Absatz erstreckt. In letzterem wünschen wir bei Aufzählung der Druckverfahren die Aufnahme der modernen Reproduktionsverfahren, der Heliogravüre und des Lichtdruckes. — Wir empfehlen auch die Aufnahme der Vorschrift, daß der Buchdrucker beziehungsweise Verleger die Pflichtexemplare durch die Post versenden könne, ohne für etwaige Verzögerungen, welche die Post verschuldet, zur Verantwortung gezogen werden zu können. Ist diese Begünstigung schon in großen Städten von außerordentlicher Wichtigkeit, so steigt sie in kleinen Orten, sowie in jenen Fällen, in denen der Ausgabsort mit dem Druckorte nicht identisch ist, zur absoluten Notwendigkeit. Nach der bisherigen Spruchpraxis aber erscheint der Absender immer haftbar, auch wenn er nachweisen kann, daß die Schuld der Verzögerung der Post zur Last fällt. — Der § 28 hat gegen das jetzt giltige Gesetz eine Verschärfung erfahren, indem er vorschreibt, daß nicht nur von den zum Verkaufe bestimmten Druckschriften Pflichtexemplare zu versenden sind, sondern auch von den zur allgemeinen Verbreitung gelangenden. Gegen diese neuerliche Belastung müssen wir in der entschiedensten Weise Stellung nehmen und deren Beseitigung fordern. — Weiters wird bestimmt, daß von jeder Druckschrift an die Hof-Bibliothek, eine Landes- oder Universitäts-Bibliothek und, falls es sich um eine periodische Druckschrift handelt, auch an das Ministerium des Innern und die politische Landesbehörde je ein Pflichtexemplar abzuliefern ist. Es ist dies eine Belastung, die einzig dasteht, denn kein anderer Gewerbetreibender wird gesetzlich dazu verhalten, von allen seinen Erzeugnissen unentgeltlich zwei bis vier Stück an öffentliche Anstalten abzutreten. Es liegt keinerlei Grund vor, bei den Druckgewerben eine Ausnahme zu machen und auf deren Kosten die öffentlichen Bibliotheken zu bereichern. Wir wollen aus kulturellen Rücksichten die Ablieferung eines Pflichtexemplares an die k. k. Hof-Bibliothek zugestehen, müssen aber mit aller Entschiedenheit darauf bestehen, daß wir von der Verpflichtung zur Abgabe weiterer Exemplare befreit werden. Unser Entwurf enthält die diesbezüglichen Streichungen. Ferner wünschen wir, daß die Frist für die Abgabe des Pflichtexemplares an die Hof-Bibliothek auf vier Wochen erstreckt wird, und daß von Separatabdrücken einzelner Teile eines Werkes keine Pflichtexemplare abzugeben sind, wenn das Gesamtwerk vorgelegt wird. — Zum vorletzten Absatze dieses Paragraphen wünschen wir den Zusatz, daß der Drucker nur dann verpflichtet ist, von im Auslande erscheinenden Druckwerken Pflichtexemplare vorzulegen, wenn die Herstellung des ganzen Werkes oder Jahrganges einer Zeitschrift, einschließlich etwaiger Beilagen und Umschläge, von ihm besorgt wurde. Dieser Zusatz wird nötig, um den Drucker vor Schaden zu bewahren. Es kommt häufig vor, daß ausländische Verleger, die im Inlande drucken lassen, die Beilagen und Umschläge, oft sogar die Titelbogen im Auslande drucken lassen. Nach der jetzigen Textierung muß der inländische Drucker in einem

Digitized by Google

solchen Falle vom Verleger fertige Exemplare kaufen, um die Pflichtexemplare vorlegen zu können, weil ihm unvollständige Exemplare zurückgewiesen werden."

Die gegenwärtig im Depeschen-Saale der „Zeit" ausgestellten Ex libris zeigen uns nur zwei Künstler, allerdings zwei der bekanntesten und auf diesem Gebiete oft und viel genannten, H. Vogeler und Orlik. — Diese beiden Graphiker vertreten zwei verschiedene Richtungen. Orlik neigt sich mehr der richtigeren Auffassung des Ex libris zu, daß dasselbe in Beziehung zu der typographischen, künstlerischen Ausgestaltung eines Buches als Signum in kurzer präziser Form die Individualität des Besitzers kennzeichnen soll. Leider sind die wenigen ausgestellten Blätter nicht genügend, diese Auffassung deutlich zu demonstrieren, jedoch ist dieser Grundzug aus den übrigen bekannten Arbeiten Orliks auf diesem Gebiete zu entnehmen. Von den ausgestellten Blättern ist wohl dem „Ex libris" des bekannten Mitarbeiters der „Jugend" Dr. Hugo Salus, der Vorzug zu geben. Die noch übrigen ausgestellten Arbeiten dieses Künstlers bringen nichts wesentlich Neues auf diesem Felde. — Reichhaltiger ist Vogeler vertreten. Rein als Kunstblätter betrachtet stehen diese Arbeiten höher als die von Orlik ausgestellten, wenn auch die oben besprochene Durchführung eines signumartigen Charakters hier weniger gelöst erscheint. Das Beste von der ganzen Ausstellung ist das von diesem Meister radierte Ex libris des Alexander Schroeder, sowohl in dekorativem Sinne gut gelöst als auch voll Größe in der Auffassung. Die für Vogeler charakteristischesten Arbeiten, woraus man ihn sofort erkennen würde, sind jene für Adele und Luise Wolde, die letztere stellt ein Mädchen unter einem Baume, in die Landschaft hinausblickend, dar, die erstere, gleichfalls ein Mädchen voll Zartheit in der Zeichnung wie Ätzung, mit einem Ausblick auf einen Hafen. Ein weniger gutes Ex libris ist jenes von C. v. Rose; hier hat vielleicht der Künstler unter den vielen Wünschen des Bestellers gelitten, welche meistens der Tod einer guten Arbeit zu sein pflegen. So ist auch diese Arbeit durch Anhäufung von Wappen und Architekturen verworren und zu wenig einheitlich in seinem Gesamteindruck. Und schließlich noch ein sehr schönes dekoratives Blatt mit dem Namen Schotteck, im Vordergrunde ein mächtiger Baum im Schatten, mit dem Ausblick auf eine sonnige Landschaft, welche ungemein leicht und flüssig radiert ist. Diese genannten Werke sind von den ausgestellten wohl die bedeutendsten und man bedauert nur, nicht eine reichhaltigere Kollektion dieses neu auflebenden Zweiges künstlerischer Arbeit sehen zu können. a. c.

Von dem in dieser Nummer zum Abschluß gebrachten „Verzeichnis der neugeordneten Cimelien der k. k. Universitäts-Bibliothek in Prag. Von Josef Truhlař. Mit Bewilligung des Autors übersetzt von Dr. B. Prusik" ist im Verlage der k. k. Universitäts-Bibliothek in Prag ein Separatabdruck erschienen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. August Wolf. Druck E. Kainz & R. Liebhart, vorm. J. B. Wallishausser, Wien

Digitized by Google

MITTEILUNGEN

des

österr. Vereins für Bibliothekswesen.

VII. Jahrgang. **Wien, den 28. Mai 1903.** Nr. 2.

Erscheinen in zwanglosen Heften; für die Mitglieder unentgeltlich. — Abonnementspreis für Österreich-Ungarn 4 Kronen, für das Ausland 3 Mark 50 Pf. jährlich. In Kommission bei Gerold & Comp., Wien, I., Stephansplatz. — Zuschriften sind an den Redakteur der „Mitteilungen" Dr G. A. Crüwell (Wien, I., Universitäts-Bibliothek) zu richten.

Inhalt: Der Katalog der liturgischen Bibliothek des Herzogs von Parma. Von H. Bohatta. — Ein seltener Druck. Von W. Haas. — Einige seltenere Bücher in der Bibliothek des Ministeriums des Äußern. Von J. Himmelbaur. — Schreiberverse über die Eigenschaften eines guten Käses. Von G. Vielhaber. — Zur Geschichte der Bibliothek des Zisterzienserstiftes Zwettl. Von A. Goldmann. (Fortsetzung.) — Die ältesten in Böhmen hergestellten Miniaturhandschriften. Von R. Kukula. — Literarische Besprechungen. — Aus österreichischen Bibliotheken. — Vereins-Nachrichten. — Personal-Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Zur Beachtung.

Der Katalog der liturgischen Bibliothek des Herzogs von Parma in Schwarzau.

(Verzeichnisse nach Druckorten und Druckern und nach Druckjahren.)

Von Dr. H. Bohatta.

Da dieser Katalog, der unter dem Titel „Bibliothèque liturgique. Description des livres de liturgie imprimés aux XV^e^ et XVI^e^ siècles faisant partie de la bibliothèque de S. A. R. Mgr. Charles Louis de Bourbon (Comte de Villafranca) par Anatole Alès. Paris, typ. A. Hennuyer 1878. 8° (VI—558 S.)" erschien, nur in 150 Exemplaren gedruckt und nur an Freunde und öffentliche Bibliotheken, Hof-Bibliothek in Wien, die großen Bibliotheken in Berlin und München etc. verschenkt wurde, werden die folgenden Zeilen dazu dienen können, nicht nur über den Katalog selbst zu orientieren, sondern auch die Kenntnis von dem wertvollen Inhalte der Bibliothek in weitere Kreise zu tragen.

Die Grundlage für diesen Katalog war eine ausgezeichnete, denn die Sammlung, die er behandelt, ist, wie die nachfolgenden Register zeigen, schön und einzig in ihrer Art. Sie strebt seit vielen Jahren einem und demselben Ziele zu, die Besitzer konzentrierten ihren

Digitized by Google

Sammeleifer mit Lust und Verständnis auf ein bestimmtes Gebiet, so daß ihr Katalog in besonderem Grade ein Recht auf Veröffentlichung bekam. Die Sammlung repräsentiert ferner heute einen sehr hohen Wert; als Beispiel möge dienen, daß schon bei der Auktion Brunet ein Exemplar der heures de Rome von Jean du Pré 1488 den Preis von 2050 Frcs. erzielte, während es nur zwölf Jahre vorher 140 Frcs. gekostet hatte. Der hohe Wert der Bücher erhöht [illegible] den Wert des Kataloges und beweist zugleich die Notwendigkeit solchen.

Einer 1865 von J. C. Brunet in seinem Manuel [illegible] Forderung, der den Mangel eines catalogue raisonné über liturgische Werke betonte und dabei hervorhob, daß die Grundlage dafür eine möglichst vollständige Sammlung kostbarer und seltener Werke bilden müsse, sollte der in Rede stehende Katalog entsprechen. Der Hauptband umfaßt nahezu 350 liturgische Bücher von 38 Klöstern und fast 100 verschiedenen Diözesen, von denen mehrere nicht mehr existieren; sie gehören, wie das nachstehende Verzeichnis zeigt, fast ausnahmslos dem 15. und 16. Jahrhundert an. Besondere Vorzüge des Buches sind die schöne splendide Ausstattung und die große Genauigkeit der Beschreibung, die nur selten weniger als eine Seite umfaßt. Auch bei Werken nach der Inkunabelzeit sind Bogen-, Seiten- und Zeilenzählung genau angegeben, alles Bemerkenswerte stets hervorgehoben, Textbesonderheiten wörtlich angeführt, bei den Titeln die Zeilenteilung durch Striche gekennzeichnet, die Siglen wiedergegeben. S. 1—12 enthält introduction et traités, S. 13—416 die liturgischen Werke nach Diözesen, S. 419 bis Schluß nach religiösen Orden und Abteien. S. 531 beginnt eine wertvolle Übersicht der Bilder in 70 (von 85) Gebetbüchern, darauf folgen die table de matières, die den raschen Überblick erleichtert, und ein Verzeichnis der Drucker und Verleger. Die Diözesen wie die Abteien folgen in alphabetischer Reihe; jeden neuen Abschnitt leitet eine kurze Geschichte der Diözese und eine Geschichte der Druckerkunst des Ortes ein. Innerhalb der Diözesen folgen die einzelnen Werke einander chronologisch nach der Anordnung: Missale, Breviere, Psalter, Pontificale und Sacerdotale, Processionale und Graduale, Diurnale, Officien und Martyrologien, Livres d'heures.

Ähnlich ist das Supplement (VIII—42—IV S.) eingerichtet, das im Jahre 1884 erschien und 32 Nummern umfaßt. Neu hinzugekommen erscheinen hier liturgische Werke von 7 Diözesen und 2 Abteien, die im Hauptwerk noch nicht vertreten waren.

Digitized by Google

So viel über den Katalog, den seiner Bedeutung entsprechend zu behandeln die Beschreibung der Bibliothek selbst*) nicht genügend Raum bot. Daran schließe ich für Forscher auf diesem Gebiete wie für solche, die sich für Buchgeschichte interessieren, zwei Register hinzu, die in dem Werke noch fehlen, eines nach Druckjahren und eines nach Druckorten und Druckern, um die Benützung dieses wichtigen und auch heute noch sehr brauchbaren Kataloges zu erleichtern, der es wohl verdient, vor Vergessenheit bewahrt zu werden.

Verzeichnis nach Druckorten und Druckern.

Antwerpen.

Christophorus Ruremundensis: 1527. Missale Traiectense. — 1541. Hymnorum cum notis opusculum.

Christophorus Plantin: 1570. Horae beatissimae virginis Mariae.

Astorga.

Augustinus de Paz: 1546. Missale Astoricense.

Augsburg.

Erhardus Ratdolt: 1487. Breviarium fratrum ord. Montis Carmeli. — 1491. Missale Augustense. — 1493. Missale Brixinense. — 1497. Missale Curiense. — 1499. Psalterium. Lateinisch psalter. — 1501. Directorium Constantiense. — 1507. Diurnale Frisingense. — 1515. Missale Ratisponense. — Breviarium Ratisponense. — 1516. Breviarium Constantiense. — 1518. Missale Constantiense.

Bamberg.

Joannes Pfeil: 1484 (?) Breviarium Bambergense. — 1506. Speciale missarum Bambergense.

Barcelona.

Joannes Rosembach: 1530. Ordinarium sacramentarum Tarraconense.

Basel.

Jacobus de Pforzheim: 1492. Breviarium ord. Praedicatorum. — 1511. Graduale Augustense. — 1513. Missale Upsalense. — Breviarium Arosiense. — 1515. Breviarium Basiliense.

Bologna.

Peregrinus Bonardus: 1566. Cathecuminum sec. ord. Rom. ecclesiae.

Bursfeld.

Klosterdruckerei (Petrus Drach): 1498. Missale Burszfeldense.

Cluny.

Michaelis Wenssler: 1492. Breviarium ord. Cluniacensis.

*) S. „Mitteilungen" VII. 1.

Digitized by Google

Cöln.

Franciscus Birkmann & Godofredus Hat: 1520. Missale Monasteriense.

Petrus Keschedt: 1599. Pastorale Ruraemundense.

Como.

Hieronymus Frouam: 1585. Breviarium Comense.

Constanz.

Leonhardus Straub: 1589. Missale Curiense.

Copenhagen.

Paulus Reff: 1519. Missale pro usu Norvegie.

Cordova.

Simon Carpentero & Alexius Cardenna: 1561. Missale Cordubense.

Delft.

Henricus Cornelius: 1530. Psalterium Trajectense.

Deventer.

Richardus Pafraet: 1497. Orarium Windesemense.

Dilingen.

Sebaldus Mayer: 1566. Preces ecclesiae. — 1570. Agenda seu obsequiale Constantiense.

Douai.

Jean Bogard: 1618. Heures de nostre Dame a l'usage de Rome.

Emaus bei Gouda.

Frères conférenciers de Saint-Paul: 1508. Breviarium Traiectense.

Ferrara.

Monasterium Carthusiae: 1503. Missale sec. ord. Carthusiensium.

Hagenau.

Thomas Anshelm: 1518. Missale ordinis s. Benedicti.

Halberstadt.

Ludovicus Trutebrulen (?) 1520. Missale ord. d. Benedicti.

Hem.

Monasterium: 1499. Breviarium Windesimense.

Ingolstadt.

Alexander et Samuel Weissenhorn: 1560. Obsequiale Constantiense.

Leipzig.

Conradus Kacheloffen: 1498. Missale Pragense.

Melchior Lotter: 1522. Agenda sec. usum Mindensem. — 1534. Breviarium Hallense.

Digitized by Google

Limoges.

Guillaume de la Nouaille (Noue ?): 1559. Heures nostre Dame a lusaige de Limoges.

London.

Richard Grafton: 1546. Primer.

Jugge & Cawoode (?): 1554. Manuale Sarisburiense.

Joannes Kingston & Henricus Sutton: 1555. Missale Sarisburiense. — 1556. Portiforium Sarisburiense.

Thomas Petyt: 1543. The prymer after the use of Sarum. — 1554. Prymer.

Richardus Pynson: 1512. Missale ad usum Sarum.

Th. Regnald: 1555 (in fine 1554). Processionale ad usum eccl. Sarum.

Wynandus de Worde: 1517. Expositio hymnorum sec. usum Sarum.

Lyon.

Bened. Bonnyn: 1499. Officium beate Marie ad usum Romanae eccl.

Joannes a Burgundia: 1558. Missale Bracarense.

Joannes Crespin alias du Carre: 1541. Claromon. ecclesiae Missale.

Petrus Fradin: 1560. Breviarium ord. Marie de Mercede.

Bartholomaeus Fraenus: 1550. Breviarium Toletanum.

Dionysius de Harsy: ca. 1522. Breviarium Gebennense. — 1526. Breviarium Massiliense. — Breviarium Valentinense. — 1527. Incliti Cenobii Casedei missale. — 1530. Missale Lugdunense. — Missale Massiliense. — 1532. Breviarium Aptense. — 1543. Breviarium Ruthenense.

Joannes Klein (Cleyn): 1518. Hortulus animae.

Bernardus Lescuyer: 1518. Breviarium Bellicense.

Petrus Maréchal & Barnab. Chaussard: 1497. Missale Romanum.

Ludovicus Martin: 1511. Pontificale.

Theobaldus Paganus: 1546. Breviarium Romanum.

Caspar de Portonariis: 1559. Breviarium Romanum.

Vincentius de Portonariis: 1512. Missale Ebredunense.

Jacobus Sacon: 1502. Missale Romanum.

Cornelius a Septemgrangiis: 1551. Breviarium ord. s. Joannis Hierosolymitani.

Gilbertus de Villiers & Michellet des Preaulx: 1521. Liber de sacramentis sec. usum Lugdunensem.

Magdeburg.

Mauritius Brandis: 1495. Breviarium Halberstadense. — 1497. Missale Magdeburgense.

Mailand.

Ambrosius de Caponago: 1499. Rationale cerimoniarum misse ambrosiane.

Joannes Antonius Castellionaeus: 1548. Missale sec. institut. ambrosii.

J. A. Castellionaeus & Christophorus Carone: 1557. Sacramentarium Comense.

Nicolaus Landriani & Andreas Opicini: 1549. Breviarium Ambrosianum.

Digitized by Google

Valerius de Meda & fratres: 1550. Sacramentarium Mediolanense.
Leonardus Pachel: 1499. Missale Romanum.
Joannes Angelus Sciuzenzeler: 1522. Missale Ambrosianum.

Mainz.

Casparus Behem: 1576. Breviarium Wormatiense.
Jacobus Meydenbach: ca. 1492. Liber missalis Wormatiensis.
Joannes Schöffer: 1507. Missale Maguntinense. — 1513. Missale Maguntinense. — 1516. Breviarium Mindense.

Mans.

Vidua Hieronymi Olivier: 1604. Manuale Cenomanense.

München.

Adamus Berg: 1579. Missale Frisingense.

Münster.

Godofridus Hector & Ludovicus Horncken: 1518. Breviarium Monasteriense.

Neapel.

Joannes Sultzbach: 1542. Breviarium Salernitanum.

Nürnberg.

Hieronymus Hölzel: 1517. Missale Eystetense.
Fridericus Peypus: 1521. Hortulus anime.
Georgius Stuchs: O. J. Viaticum Hildensemense. — 1484. Missale Romanum. — 1493. Breviarium Benedictin. — 1499. Missale. — 1500. Breviarium dominorum teutunicorum. — 1504. Breviarium dominorum teutunicorum. — 1513. Missale Mindense.

Paris.

Joannes Amazeur: 1550. Breviarium cenobii Areopagite Dionysii. — ca. 1555. Heures a lusaige de Amyens.
Joannes Bienayse & Jacobus Ferrebouc: 1514. Breviarium fr. ord. ss. trinitatis.
Andreas Bocard: ca. 1500. Horae dive crucis.
Jolanda Bonhomme: s. Vidua Thielmanni Kerver.
Jolanda Bonhomme & Thielmannus Kerver: 1545. Breviarium ord. fontebraldensis.
Veuve Jean de Brie: 1556. Heures de Nostredame a lusage de Romme.
Joannes Charron: 1585. Missale Parisiense.
Guil. Chaudière: 1578. Graduale Cartusiense. — 1586. Le Febvre, Jacques. Prières pour le Roy.
Simon Colinaeus (de Colines): 1543. Horae in laudem Mariae ad usum Romanum.
Gilles Couteau: 1513. Heures a lusaige de Paris. — 1513. Heures a lusage de Amiens.
Joannes Dupré (de Prato): 1499. Missale Dyense.

Digitized by Google

Guilelmus Godard: ca. 1514. Heures de nostre dame. — ca. 1521. Heures a lusaige de Besenson.

Egidius & Germanus Hardoyn: ca. 1511. Horae dive virg. Marie sec. usum Romanum.

Germanus Hardoyn: ca. 1526. Hore beate marie sec. usum Romanum. — ca. 1527. Hore beate marie sec. usum Parisiensum.

Nicolaus Higmann: ca. 1520. Officium beate Marie Cisterciense. — ca. 1520. Hore beate Marie sec. usum Sarum. — ca. 1523. Heures a lusaige de Rome.

Nicolaus Hopyl: 1525. Missale Coloniense.

Wolfgangus Hopyl: 1509. Breviarium Leodiense. — 1515. Missale Cisterciense.

Stephanus Jehannot: 1493. Horae beatae Mariae.

Petrus Jouault: 1550. Heures de nostre Dame a lusaige de Chalons.

Joannes Kerbriand (Huguelin): 1534. Diurnale monasticum. — 1535. Breviarium Leodiense. — 1540. Missale Tholosanum.

Joannes Kerbriand (Huguelin) & Joannes Adam: 1516. Missale ad usum Cisterc. ordinis.

Joannes Kerbriand (Huguelin) & Joannes Bienayse: 1518. Missale Romanum. — 1519. Missale ad consuet. fr. predicatorum.

Jacobus Kerver: 1571. Heures de nostre dame a lusage de Chartres. — 1578. Missale sec. ritum ord. Praemonstratensis.

Thielmannus Kerver: 1499. Hore beate marie ad usum Cabilonensem. — 1500. Hore intemerate virginis sec. usum Cenomanensem. — 1501. Missale Parisiense. — Hore intemerate Virginis sec. usum Romanum. — 1502. Hore intemerate beate marie sec. usum Romanum. — 1520. Diurnale Cartusiense. — Missale Carthusiense.

Thielmannus Kerver & Simon Vostre: 1507. Breviarium Praemonstratense.

Vidua Thielmanni Kerver: 1524. Breviarium Romanum. — 1526. Hore deipare virginis sec. usum Romanum. — 1528. Enchiridion ecclesie Sarum. — Breviarium Senonense. — 1529. Missale ad consuet. fr. Predicatorum. — Hore beate Marie ad usum fr. predicatorum. — 1533. Onser liever vrouwen ghetiiden. — 1541. Missale Carthusiense. — 1542. Hore beate Marie ad usum fr. predicatorum. — 1544. Breviarium Parisiense. — 1546. Breviarium iuxta morem Celestinorum. — 1546. Psalterium sec. usum ordinis Fotisbraldi. — Hore beatissime virginis sec. ord. Fontebraldensis. — Devote orationes. — Comendationes defunctorum. — 1550. Missale Cluniacense. — 1551. Breviarium ad usum ord. Cartusiani. — 1554. Heures a lusaige de Paris.

Joannes de La Roche: 1513. Oratorium ad usum ord. ss. trinitatis.

David Le Clerc: 1617. L'Office de la Vierge Marie.

Mathurin Le Mere: 1513. Heures a lusage de Romme.

Desiderius Maheu: 1516. Breviarium Bruxcellense. — 1518. Breviarium ord. d. Benedicti. — 1531. Liber usuum Cisterciensium. — 1540. Missale Leodiense. — Missale Lexoviense.

Engilbertus de Marnef: O. J. Processionale Cisterciense.

Digitized by Google

Hieronymus de Marnef & Guilelmus Cavellat: 1573. Diurnale Cysterciense.

Joannes de Marnef & Petrus Viart: 1521. Martyrologium sec. morem Romane curie.

Guilelmus Merlin: 1554. Breviarium Romanum.

Jametius Mettayer: 1586. L'Office de la Vierge a l'usage de l'Eglise Romaine.

Joannes Parvus (Petit): ca. 1538. Manuale Lingonense.

Joannes Parvus (Petit), Englebertus de Marnef, Petrus Sartier & Jacobus Ferot: 1522. Missale Bituricense.

Joannes Parvus (Petit) & Joannes Kerbriand (Huguelin): 1530. Missale Eduense.

Philippus Pigouchet: ca. 1488. Heures a lusaige de Rome. — Horae ad usum Romane curie. — ca. 1499. Hore Sarum. — 1508. Hore ad usum Romanum. — ca. 1510. Heures a lusaige de Chaalons.

Nicolaus Prepositus (Prevost): 1529. Missale Cisterciense.

Franciscus Regnault: 1534. Hore Beatissime virginis ad Sarisburiensis Ecclesie ritum. — 1535. Prymer of Salysbury.

Petrus Roffet: 1523. Horae beatae Mariae sec. Romanum.

Carolus Roger: 1584. Missale Cisterciense. — 1586. Breviarium congregat Casalis-Benedicti.

Henricus Stephanus: 1507. Missale Cameracense. — 1510. Bernonis de officio missae.

Godofredus Tory: 1527. Hore in laudem beat. virginis sec. consuet. Ecclesiae Parisiense. — 1531. Horae in laudem beat. virginis ad usum Romanum.

Antonius Verard: ca. 1503. Heures a lusaige de Rouen. — 1503. Le racional Des divins offices.

Petrus Vidouvé: 1519. Officium beate Marie ad usum Romanum. — 1523. Hore in laudem beat. virginis.

Nicolaus Vostre: ca. 1523. Heures a lusaige de Rouen.

Simon Vostre: 1498. Heures a lusaige de paris. — ca. 1501. Heures a lusaige de Eureux. — ca. 1502. Heures a lusaige de: Bourges; Constances; Lisieux; Machon; Nantes; Sainct Malo; Soissons; Tournay. — ca. 1507. Heures a lusaige de: Outun; Cambray; Neuers; Renes; Tholouse. — 1507. Horas. — ca. 1508. Hore christifere virginis marie. — ca. 1510. Heures a lusaige de: Dangiers; Mans; Dorleans. — ca. 1512. Heures a lusaige de Besenson. — ca. 1513. Heures a lusaige de: Metz; Reins; Tou. — ca. 1515. Heures a lusaige de: Paris; Verdun. — ca. 1519. Heures a lusaige de: Constances; Langre.

Pavia.

Carthusia: 1560. Breviarium cartusiense. — 1561. Missale Cartusiense.

Rom.

Stephanus Plannck: 1485. Pontificale.

Eucharius Silber (Franck): 1508. Ordo misse.

Marcellus Silber (Franck): 1513. Psalterium.

Digitized by Google

Rouen.

Joannes Huvyn (?): 1525. Missale Romanum.
Nicolaus Le Roux: 1538. Prymer of Salisbury.
Martinus Morin: 1499. Missale Rothomagense. — 1513. Officium diurnum sec. usum congregat. casalisbenedicti.
Petrus Olivier: 1516. Missale Eboracense.

Saragossa.

Georgius Coci: 1511. Missale ord. fr. s. Hieronymi. — 1526. Liber processionarius ord. s. Hieronymi. — 1528. Missale Valentinum. — 1543. Missale ord. s. Hieronymi.

Sens.

Joannes Savine: 1569: Heures a lusaige de Sens.

Sevilla.

Joannes Varela: 1529. Missale Hyspalense. — 1530. Manuale sacramentorum Hispalense.

Speier.

Petrus Drach: 1477. Breviarium Herbipolense. — 1479 (?). Diurnale Herbipolense. — 1491. Breviarium Spirense.

Stockholm.

Torbernus Tidemann: 1576. Liturgia suecanae ecclesiae.

Straßburg.

Joannes Prüss: 1508. Missale speciale Argentin.
Joannes Reinhard (Grüninger): 1495. Breviarium Augustense. — 1499. Breviarium Olomucense.

Tegernsee.

Monasterium: 1576. Breviarium sec. ritum Monachorum S. Benedicti.

Toul.

Joannes Palier jun.: 1551. Missale Tullense.

Toulouse.

Jacobus Colomerius: 1537. Collectarium Tholosanum.

Tournai.

Guilelmus Houtmaert: 1498. Missale Tornacense.

Tours.

Matthaeus Chercele: 1536. Breviarium Lochense.
Matthaeus Lateron: 1517. Missale Turonense.

Troyes.

Joannes Lecoq: 1542. Heures a lusage de Lengres. — 1589 idem. — 1573. Manuale Trecense.

Valencia.

Joannes Belon: 1510. Breviarium ad usum Estephani Agathensis.

Digitized by Google

Valladolid.

Didacus Ferdinandus de Cordova: 1542. Breviarium sec. consuet. Coenobii Vallisoletani.

Venedig.

Bernardinus Benalius: 1514. Breviarium Romanum. — Breviarium Camaldulense.

Andreas Bocchini: 1573. Liber cathecuminorum.

Petrus Bosellus: 1555 (in fine 1556). Liber Cathecuminorum. —

Cierae: 1659. Officium B. Mariae.

Lucas Antonius de Giunta: 1503. Missale ordinis Vallisumbrose. — 1507. Psalmista. — 1510. Diurnum laurentii. — 1511. Breviarium ordinis Cassinensis. — 1512. Diurnum ordinis Cassinesis. — 1513. Processionale Romanum. — 1515. Missale Casinense. — 1517. Breviarium Pataviense. — 1518. Breviarium Saltzburgense. — 1520. Pontificale Romanum. — 1527. Breviarium Gallicanum. — 1531. Breviarium predicatorum. — 1534. Breviarium Romanum.

Haeredes Lucae Antonii de Giunta: 1544. Graduale Romanum. — 1545. Breviarium monasticum. — 1551. Diurnum Romanum. — Psalterium fratrum s. Dominici. — 1552. Psalmista sec. consuetudinem romane ecclesie. — 1560. Breviarum romanum. — 1561. Officium Romanum.

Giunta: 1562. Missale sec. ord. Fr. Predicatorum. — 1562. Breviarium predicatorum. — 1572. Pontificale Romanum. — 1574. Missale Regularium Marie de Monte Carmelo. — 1575. Missale sec. Ordinem Fr. Predicatorum. — 1596. Breviarium Casinense. — 1599. Missale fratrum Carmelitarum.

Gregorius de Gregoriis: 1516. Marcellus, Christ. Rituum ecclesiast. libri tres. — 1518. Deutsch romisch brevier.

Joannes Hamman (Herzog): 1493. Breviarium Romanum. — 1494. Missale fr. predicatorum. — 1497. Missale Romanum. — 1598. Breviarium Plocense.

Petrus Lichtenstein: 1507. Missale Pragense. — 1508. Breviarium Pataviense. — 1515. Breviarium Kiemense. — Breviarium Pataviense. — Missale Saltzeburgense. — 1516. Breviarium frisingense. — 1519. Breviarium ord. s. Benedicti in monte pannonie. — 1522. Missale Pataviense. — 1524. Breviarium Strigouense. — 1544. Missale romanum. — 1548. Officia propria.

Nicolaus de Francofordia: 1482. Breviarium Saltzburgense. — 1483. Diurnum sec. ord. fr. predicatorum. — 1484. Missale sec. ord. fr. predicatorum.

Dominicus Nicolinus: 1580. Breviarium olivetanum. — 1582. Missale Romanum. — 1585. Sacerdotale romanum.

Paganinus de Paganinis: 1499. Missale Romanum.

Octavianus Scotus: 1481. Missale Romanum.

Joannes Baptista Sessa: 1490. Missale Romanum.

Joannes Emericus de Spira: 1493. Breviarium sec. ord. vallis umbrose. — 1494. Processionarium ord. fr. predicatorum. — 1498. Missale Romanum.

Bernardinus Stagninus: 1512. Officium beate Marie.

Andreas Torresanus: 1491. Breviarium ord. cartusiensium. — 1494. Breviarum Romanum.

Digitized by Google

Joannes Variscus: 1583. Breviarium sec. ord. Vallisumbrosae.
Antonius de Zanchis: 1497. Breviarium sec. ord. monialium s. Laurentii.
— 1501. Missale Romanum.

Verdun.

Martinus Marchant: 1587. Forma precationum stationum.

Wien.

Joannes Winterburger: 1509. Missale Pataviense.

Würzburg.

Georgius Moner: 1509. Missale Herbipolense.
Gregorius Reyser (Ryser): 1484. Missale Herbipolense.

Verzeichnis nach Druckjahren (mit den Nummern des Kataloges).

1470: 348 (?).
ca. 1470: 49.
1475–80: 1.
1477: 250.
1479: 251.
1481: 135.
1482: 220.
1483: 332.
1484: 136, 137, 247, 321, 345 (?).
1485: 162.
1486: 223 (?).
1487: 267, 308.
ca. 1488: 128, 177, 237 b.
1490: 138.
1491: 19, 228, 299.
1492: 262, 327 b.
ca. 1492: 245.
1493: 33, 111, 151, 257, 284, 350.
1494: 152, 322, 331.
1495: 20, 67, 362 (?).
1496: 368 (?).
1497: 42, 91, 139, 140, 337, 373.
1498: 123, 124, 141, 176, 238 b, 280, 354, 356, 365.
1499: 7, 37, 58, 100, 106, 142, 143, 175 198, 318, 336.
ca. 1499: 210.
1500: 74, 278, 312.
ca. 1500: 10.
1501: 54, 108, 144, 179.
ca. 1501: 60.
1502: 145, 180.
ca. 1502: 31, 56, 84, 88, 104, 201, 227, 237.
1503: 2, 183, 256, 304.
ca. 1503: 199.
1504: 319.
1505: 218.
1506: 26.
1507: 35, 64, 94, 126, 255, 304 b, 357.
ca. 1507: 24, 36, 105, 133, 235.
1508: 3, 120, 178, 229, 239.
ca. 1508: 358.
1509: 79, 112, 118, 248, 249.
1510: 4, 13, 287.
ca. 1510: 16, 38, 75, 107.
1511: 21, 163, 164, 253, 309.
ca. 1511: 184.
1512: 174, 202 b, 349.
ca. 1512: 27.
1513: 8, 14, 95, 113, 169, 265, 316, 351, 367, 370.
ca. 1513: 96, 131, 232.
1514: 153, 290, 315.
ca. 1514: 39, 125.
1515: 25, 41, 121, 127, 129, 130, 219, 252, 268.
ca. 1515: 113 b, 244.
1516: 5, 34, 50, 51, 62, 63, 102, 146, 269, 270, 371, 372.
1517: 59, 122, 206, 366.
1518: 11, 47, 147, 160, 221, 272, 281, 285, 338, 353.
1519: 186, 279, 323, 347.

Digitized by Google

ca. 1519: 57. 70.
1520: 103, 165. 283. 297. 301.
ca. 1520: 211, 277.
1521: 12, 87, 173.
ca. 1521: 28.
1522: 30, 97, 119, 352.
ca. 1522: 65 b.
1523: 187, 188, 189.
ca. 1523: 190, 360.
1524: 66.
1525: 44, 148, 154.
ca. 1525: 114.
1526: 93. 181, 242, 259, 311, 359.
ca. 1526: 115.
1527: 65. 89, 263, 355.
ca. 1527: 185.
1528: 208, 224, 241.
1529: 226, 271, 324, 333 b.
1530: 23. 86, 92, 185 b, 240, 361, 364.
1531: 192, 274. 328.
1532: 17.
1533: 132, 182.
1534: 68, 155, 212, 266.
1535: 80. 213.
1536: 85.
1537: 234.
1538: 214.
ca. 1538: 73.
1540: 77, 78, 233.
ca. 1540: 81, 83.
1541: 200 b, 207. 298.
1542: 71. 202, 334, 335, 374.
1543: 134, 193, 215, 310.
1544: 110. 149. 170.
1545: 286, 292.
1546: 18, 156. 216. 288. 291, 293, 294, 295.
1548: 98, 376.
1549: 99.
1550: 101, 260, 261. 346.
1551: 230, 231, 300, 320, 330.
1552: 161, 171
1554: 116, 157, 209, 217.
1555: 6, 203, 205 (in fine: 1554).
ca. 1555: 15.
1556: 191, 204.
1557: 46.
1558: 32.
1559: 82, 158.
1560: 52, 159, 303, 317.
1561: 55, 172, 302.
1562: 325, 329.
1566: 22, 29.
1569: 225.
1570: 53, 194.
1571: 40.
1572: 166.
1573: 238, 275. 369.
1574: 306.
1575: 326.
1576: 246, 282, 363.
1578: 305, 313, 375.
1579: 61.
1580: 289.
1582: 150.
1583: 258.
1584: 272.
1585: 45, 109, 167, 168.
1586: 9, 195, 264.
1587: 243.
1589: 43. 72.
1595: 296.
1596: 254.
1599: 200, 307.
1604: 76.
1617: 117.
1618: 196.
1659: 197.
Unbestimmt: 48. 69, 236, 273. 276.

Ein seltener Druck.

Von Dr. Wilhelm Haas.

Panzer, Geschichte der Nürnbergischen Ausgaben der Bibel, Nürnberg 1788, 8°, enthält auf S. 218 die Notiz „Im Jahre 1534 wurde das N. Testament auf Kosten Hector Schefelers bey Friedrich Peypus allhier in kl. Octav gedruckt.“ Außerdem werden noch drei andere Ausgaben angeführt mit dem Schlußworte „Diese vier Stücke sind große Seltenheiten und schwerlich mehr zu finden.“

Digitized by Google

Das obige Stück wird nun von Hanslik, Geschichte und Beschreibung der Prager Universitäts-Bibliothek, Prag 1851. 8° S. 521 angeführt: Biblj česká. Nowý Zákon. W Nornberce v Fridr. Peypusa 1534. kl. 8° (D. 90). Das Buch ist auf Kosten des Nürnberger Bürgers Hector Schefler mit sogenannter Corpus Schwabach mit Summarien ohne Verse auf 375 bezeichneten Bll. gedruckt, wovon in dem vorliegenden Exemplare die ersten 27 fehlen. Die Parallelen stehen am Rande verzeichnet. Die Ausgabe ist so selten, daß die Bibliothek bisher nicht imstande war, ein vollständiges Exemplar aufzutreiben. Kleich 39. Ungar a. a. O. 93. So ist diese Notiz in Graesse, Trésor de livres rares et précieux tom VI. pg. 89 übergegangen mit der Bemerkung „On n'en connait qu'un seul ex. defectueux etc.

Die Prager Universitäts-Bibliothek hatte die Güte, mir dieses Exemplar zur Einsicht zu übersenden, und es stellte sich nun heraus, daß dieses defekte Exemplar gar nicht das Peypuser Neue Testament vom Jahre 1534 ist, denn die Universitäts-Bibliothek in Graz besitzt ein vollständiges, gut erhaltenes Exemplar dieser so seltenen Ausgabe, welches von dem Prager Exemplare — offenbar einer späteren und nicht bei Peypus gedruckten Ausgabe — ganz verschieden ist. Dem Prager Exemplare fehlt nämlich der Titel und obige irrthümliche Angabe steht nur auf dem Rücken des Einbandes. Da die Ausgabe so selten ist, so setzen wir hier die Beschreibung nach dem Grazer Exemplare bei.

Der Titel lautet: Nowy Zakon: MDXXXIIII Impressum Noremberge per Fridericum Peypus. in einer schönen portalartigen Umrahmung in Holzschnitt. 378 Bll. in 8°, und zwar: Titel und Vorstücke 8 Bll. mit römischen Ziffern als Signaturen, sodann die Signaturen $A—Z$ = 184 Bll. und $a—z$ = 186 Bll., da z 10 Bll. hat, mithin im ganzen 378 Bll.

Das Werk ist in Schwabacher Corpus gedruckt, mit zahlreichen größeren (4·8 × 6·8 *cm*) und kleineren (1 × 2·7 *cm*) Holzschnitten und Initialen (meist in Antiqua), die Angabe der Parallelen am Rande. Es beginnt:

F. 1 *a*. Titel: Nowy // Zakon // (rot gedruckt) MDXXXIII // Impressum Noremberge per // Fridericum Peypus. //

F. 1 *b*. leer.

F. 2 *a*. (mit der Sign. II.) Potzyna se przedmluwa Swa // teho Jeronijmana // Cztenij S. Matausse // (rot). Das Vorwort geht mit 8 Zeilen auf die nächste Seite. Dann folgt:

Druha przedmluwa // S. Jeronijma // na Cztenij Swateho Matausse // (rot). Die Vorstücke schließen auf F. 8 *b*:

Skonawa se Srownanij // Ewangelist. // (rot.)

F. 9 *a*. (beginnt) Mathuss // Počyna se Cztenij wedle sepsanij Swate // ho Mathausse Ewangelisty // Kapitola I (darunter in Holzschnitt der h. Matthäus mit seinem Symbol, dem Engel).

Dasselbe schließt F. 50 *b*. Skonawa se čtenij podle popsanij // Swateho Mathausse //

Dann folgen in ähnlicher Weise Markus, Lukas und Johannes (Jan), sodann die Briefe des h. Paulus etc. Mit der Offenbarung des h. Johannes schließt das Buch auf F. 345 *a*. (v.)

Skonawa se Nowy Zakon genž // jest wytisstieny w Slawneem // miestie Norberce skrze o // patrneº muže Fry // drycha Peypusa // Nakladem Hektora

Digitized by Google

Ssefflera miesstienijna // Noremberského // (darunter eine Reihe von Doppelpunkten und Strichen) Leta panie Tisycyho VXXXIIII ten den po třech Kralech.

Die nächste Seite ist leer. Daran schließt sich das Register.

F. 346 *a* (v_n) Počyna se Registrum // Na Cztenij y na Episstoly Nedielnij //

Dasselbe schließt F. 378 *a*. Skonawa se Registrum Episstol a Cztenij Nedělnijch // y tudiež Swatečnijch wedle řadu Arcybiskupstwij Koste // la Prazského. // Darunter der Druckerstock des Friedr. Peypus. In einem Schilde eine Beifußpflanze, darüber die Buchstaben F. P.

Dem Prager vermeintlichen Peypuser Exemplare fehlt aber auch noch das Register, dasselbe ist teilweise handschriftlich ergänzt; da dasselbe beiläufig 32 Bll. umfaßt, müßte das vollständige Exemplar dieses fraglichen Werkes beiläufig 407 Bll. haben; es ist wahrscheinlich ebenfalls ein Nürnberger Druck, da viele Holzschnitte in beiden Werken gleich sind. Vielleicht führen diese Zeilen zur weiteren Nachforschung über dasselbe!

Einige seltenere Bücher in der Bibliothek des k. und k. Ministeriums des Äußern.

Von Dr. J. Himmelbaur.

In der relativ kleinen Bibliothek des k. u. k. Ministeriums des Äußern und des kais. Hauses haben sich im Laufe der Jahre Werke verschiedensten Inhaltes und verschiedenen Wertes zusammengefunden, die gerade hier kaum gesucht werden dürften. Eine solche Amtsbibliothek wird ja, in ihren Anfängen wenigstens, meist durch den Zufall geschaffen. Ein oder der andere Leiter unserer Staatskanzlei mag Vorliebe für Bücher gehabt haben und hinterließ bei seinem Abgange eine kleine Sammlung. An diese gliederten sich dann andere Büchersammlungen an, bis ein Stock da war, aus dem nun in neuerer Zeit durch systematischen, wenn auch sehr sparsamen Hinzukauf eine den Zwecken des Amtes dienende Bibliothek sich gestaltete. So erhielt die Bibliothek des Ministeriums des Äußern reiche Schätze, als die lombardisch-venetianischen Provinzen für Österreich verloren gingen. Denn eine große Anzahl Bücher dürfte wohl aus Mailand nach Wien gekommen sein; sie tragen alle die von einer Hand geschriebene Bezeichnung „Bibliothecae cancellariae Italicae". Es ist dies vor allem eine Reihe sehr interessanter oberitalischer Stadtgeschichten als: Sabellicus. Historiae rerum Venetarum. Basileae 1556; Ballarini. Compendio chronologico della città di Como. Como 1619; Cauriolo. Delle historie Bresciane libri dodeci. Brescia 1585; Gualia. Historiae suae patriae, sanctuarii Papiae, libri sex. Papiae 1587; Morigia. Historia dell' antichità di Milano. Venetia 1592; Villanova. Historia della città di Lodi. Padovae 1657; Angeli. La historia della città di Parma. Parma 1591.

Auf den Besitz der österreichischen Niederlande deuten nur wenige Werke hin; die Gazette de Cologne. Cologne 1749—58 und die Gazette des Pays-Bas. Bruxelles 1769—91 sind gewiß aus dem Westen nach Wien gekommen. Einem österreichischen Gesandten oder Konsul in der Schweiz sind vielleicht die vielen Schweizer Gesetzsammlungen zu verdanken, die leider durch ihre durchgängige Unvollständigkeit sehr an Wert verlieren. Auch sonst lassen es

Digitized by Google

einige Bücher deutlich erkennen, daß die Bibliothek im Besitze des historisch wichtigsten Staatsamtes Österreichs sich befindet, wie z. B. die Adresse für Schleswig-Holstein mit der eigenhändigen Unterschrift von über 1000 Personen (Professoren, Abgeordneten etc.), Wien 1863, oder die Adresse der Nationalgarde der Bürger von Gratz an die Bewohner Wiens, ddto. 21. Mai 1848 (eine Rolle mit über tausend eigenhändigen Unterschriften).

Von den übrigen Werken sei zunächst auf jene hingewiesen, die den „Familienschmuck" jeder Bibliothek bilden, der gewöhnlich nur einen Liebhaberwert, aber keinen realen Wert darstellt — auf die Inkunabeln. Der Bestand an solchen ist nicht groß, es sind im ganzen drei Stücke; das älteste Buch der Bibliothek ist:

Platea, Franciscus de: Opus restitutionum usurarum et excomunicationum. Venetiis 1473. (Signat. 3977.)

Fol. 1 a. Incipit tabula restitutionum vsvrarum | et excomunicationum edita per venera | bilem dominum fratrem Franciscum de | Platea ordinis Minorum. |

Fol. 9 b. Finit tabula vsurarum. | Incipit tabvla excommvnicationum.

Fol. 20 a. Expliciunt tabule operum utilissimoꝝ scꝫ Restitutionū Vsurarum | & Excolcatōnū reuerendi fratris Francisci de platea bonoñ ordinis | minorū ptissimi in utroꝫ iure ac in sacra theologia. | Laus deo. |

Fol. 21 a Incipit opus restitutionum vtilissimum | a reverendo . in Christo patre fratre | Francisco de Platea Bononiense ordinis | minorum divini . que verbi predicatore | eximio editum.

Fol. 127 b. Finis tractatus vsvrarum et sequitur | alius de excomunicationibus.

Fol. 128 a. Incipiunt excomunicationes maiores.

Fol. 175 b. Mcccc . lxxiii. Nicolao Trono duce Venecia | rur (!) regnante impressum fvit hoc opus | Padve foeliciter.

Fol⁹. char. rom. maj. & min. s. sign. 175 ff non num. 40 lin. Papierband mit Pergamentrücken, mit einer schönen Initiale auf f 21 a und kleineren durch das ganze Buch. Auf Fol. 1 a eine alte handschriftliche Randbemerkung. (Vgl. Hain 13036, Proctor 6776, der als Drucker Leonardus Achates nennt; fehlt bei Panzer.)

Sehr wertvoll ist das unter Nr. 402 aufgestellte Werk: Liber statutorum inclitae civitatis Mediolani. Mediolani 1480—82. Es umfaßt zwei Bände, von denen der zweite, umfangärmere, nur Teile des ersten Bandes, aber in anderer Reihenfolge, enthält. Dieses Werk ist wegen der ungemein zahlreichen, jedenfalls dem Ende des 15. Jahrhunderts angehörigen handschriftlichen Randglossen und dem umfangreichen handschriftlichen Nachtrage besonders interessant. Der vorliegende Druck scheint eine Sammlung mehrerer gleichzeitiger Ausgaben von Statuten der Stadt Mailand zu sein, da Hain einzelne seiner Teile als selbständige Drucke anführt (Nr. 15009—12). Hain hat übrigens die betreffenden Werke nicht selbst verglichen. Der großen Abweichungen wegen, die es von bereits beschriebenen Exemplaren zeigt, sei das vorliegende Werk genauer beschrieben:

Erst sind zwei Vorsteckblätter, das erste aus Pergament, das andere aus Schreibpapier. Das erste enthält auf der Vorderseite nur die Bezeichnung: Bibliothecae cancellariae Italicae, auf der Rückseite die handschriftliche Notiz

Digitized by Google

Summarium statutorum et decretorum . . . Das zweite Vorsteckblatt hat auf der Vorderseite mit roter Tinte geschrieben JESUS MARIA FRANCISCUS. | In Christi eiusque gloriosissime matris virginis nomine Amen | Hec sunt statuta et ordinamenta seu Jura municipalia | facta seu copillata ad Magnificum et gloriosum honorem domini | nostri Jesu christi . . . Es folgt dann das Inhaltsverzeichnis — alles mit roter Tinte, nur die Angabe, wie viel Paragraphe jeder Abschnitt hat, ist mit schwarzer Tinte eingesetzt. Nach den beiden Vorsteckblättern kommt der Druck, die eigentlichen Statuten. Sie sind fortlaufend von derselben Hand, die das Inhaltsverzeichnis schrieb, foliiert und zählen 23 + 346 Folia, u. zw. ist Fol. 1—14 Druck, 15—23 Handschrift, 1—239 wieder Druck, 240—343 Handschrift.

Fol. 1 a. Statuta criminalia [H] ec sunt Rubrice statu | torum criminalium |

Fol. 14 b. Finis | Impressa tabula statutorum | Mediolani Mccccl**xxxij**. | die ultimo nouembris.

Fol. 15 a. Rubrica libri statutoꝝ iurisdictionumq |

Fol. 23 a. Rubrica Rubricaꝝ statutoꝝ criminalium |

Fol. 1 a. (beginnt neue Zählung) Hec sunt statuta criminalia.

Fol. 30 b. [P] Redicta statuta nec aliquid eorum non uendicent sibi locum in il | lis banitis qui uenerunt uel uenient ad mandata comunis Medi | olani nec in heredibus eorum nec alicuius eorū banitorum qui sunt aut | erunt ad mandata comunis Mediolani | DEO GRATIAS AMEN.

Fol. 32 a. Hic Incipit statuta ciuilia [diese Bemerkung in Handschrift]. | Rubrica Rubricaꝝ statutoꝝ ciuilū |

Fol. 33 a. hec sunt statuta ciuilia

104 a. [Msc.] Rubrica Rubricarum statutorum extraordinariorum |

104 b. vacat.

105 a. Hec sunt statuta extraordinaria
[Nun kommt ein nicht gezähltes Blatt mit handschriftlichen Aufzeichnungen, u. zw.: Rubrica Rubricarum statutorum victualium . . .]

152 a. Hec sunt statuta uictualium

175 b. Finis
[Dann wieder ein Blatt Manuskript (nicht gezählt): Rubrica Rubricarum statutorum Datiorum.

176 a. Statuta datiorum . . . bis 201 b.
Dann wieder ein Blatt Manuskript (nicht gezählt): Rubrica Rubricarum statutorum Mercatorum

202 a. Hec sūt statuta mercatorum . . .
Ein Blatt Manuskript (nicht gezählt): Rubrica Rubricarum statutorum Mercatorum lane.

226 a. Statuta mercatorum lane.

239 a. Explicit liber statutoꝝ inclite ciuitatis Mediolani ibidē annuēte deo | diligenter impressus opera et impēsa egregij magistri Pauli de suardis | anno domini. Mccccl**xxx** die . **xx** . Decembris | Laus deo.
Ein Blatt Manuskript. Rubricarum : statutorum jurisdictionum

240 a. [nun ist alles handschriftlich] Hec sunt . statuta . jurisdictionum — 325 a.

Auf 325 b—336 b sind von derselben Hand, doch viel weniger sorgfältig und nett geschrieben, Nachträge und Ergänzungen, fortlaufend und ohne Einteilung und Paragraphierung geschrieben mit der Aufschrift: De feudis novis Rationes . . .

Digitized by Google

Von 336 springt die Zählung auf 343.

Fol. 343 ist aus Pergament und enthält in zwei Spalten lateinische juridische Sprüche: Beneffitium ecclesiasticum non potest licite sine Institutione | Canonica obtineri.

344 a—346 b ist wieder per extensum geschrieben und handelt De Matrimonio et sponsalibus.

Der zweite Band enthält, wie erwähnt, nur solche Statuten, die bereits im ersten Bande enthalten sind, nur in anderer Reihenfolge. Auch dieser Band stammt aus der Bibliotheca Cancellariae Italicae; er ist viel ärmer an Randglossen, enthält auch keine handschriftlichen Nachträge und auch nicht alle im ersten Bande gedruckten Statuten. Zuerst ist ein von alter Hand beschriebenes, nicht gezähltes Vorsteckblatt mit dem Inhaltsverzeichnis, einer kleinen Handzeichnung und der Unterschrift: Joseph Montius. Der Druck enthält eine doppelte Foliierung, eine ältere, die mit 199 beginnt, bis 222 läuft, dann mit 149 neu beginnt bis 236; und eine jüngere, die mit 1 beginnt und mit 87 endet (eigentlich 88, da nach Blatt 75 ein Blatt in der Foliierung ausgelassen ist). Es deutet darauf hin, daß dieser Band später aus zwei anderen zusammengebunden wurde. Dieser Band enthält:

Fol. 1 a. Hec sunt statuta mercatorum
25. Hec sunt statuta uictualium
49. Statuta datiorum
75. Statuta mercatorum lane
87. endet genau so wie Fol. 239 des ersten Bandes.

Am Schlusse ist dann von viel späterer, moderner Hand hinzugefügt: Cmit (?) Jo: Stephanus Gallaraeus | Causidicus criminalium a dominó | Girardo de (leerer Platz) librario | Die mercurij vigessimo maji | 1779. Die beiden Drucke sind: f⁰ char. goth. per ext. s. sign. 44 lin. Die Initialbuchstaben sowie die Überschriften über die einzelnen Paragraphe sind rot gedruckt. In beiden Bänden sind plötzlich sowohl die Initialen als die Überschriften schwarz; es sind dies identische Stellen der beiden Drucke im Bd. 1. f. 222—223 und 194 b—201, im Bd. 2. fol. 21 und 22.

Die beiden Bände sind sehr gut erhalten, in starke Papierbände mit Pergamentrücken gebunden. Inhaltlich sind sie (zum Unterschiede von sehr vielen Inkunabeln) sehr interessant; so enthalten sie in den Statutis datiorum sehr lehrreiche Tabellen über den Preis verschiedener Waren jener Tage.

Von den bei Hain angeführten Werken passen Nr. 15009, 15010 und 15012 auf diese Sammlung. Hain hat übrignns bei 15009 einen Druckfehler, den Panzer IV, 168 und Proctor II, 5906, 5971 nicht haben; er führt als Jahreszahl der Tabula 1492 an, während bei Panzer und Proctor richtig 1482 steht; 15010 erscheint dann bei Hain als selbständiges Werk, die Tabula mit der Jahreszahl 1482. aber bei den Druckern Pachel & Scinzenzeler. Hains Nr. 15012 sind die Statuta Datiorum.

Inhaltlich schließt sich an diese 1480—82 erschienenen Statuten ein Buch aus dem Jahre 1512, ebenfalls: Statuta Mediolani. [Nr. 3506.] Es beginnt ebenfalls mit „Tabulae", auf die ein Druckprivileg folgt, erlassen von: Ludovicus Maria Sfortia: Anglus Dux Mediolani & cetera: Papiae: Angleriae: ꝙ Comes: ac Genuae & Cremonae Dominus . . . Datas Mediolani xx. octobris 1498. Ludouicus Maria Subscripsit. B. Chalcus.

Digitized by Google

Fol. 1. Rubrica generalis de citationibus at aliis et cetera | . . .

144 a. Impressum Mediolani Apud Alexandrum Minutianum | M . D . XII. Die xy. Julii Impensis Petri Martiris: Et | Baptistae fratrum de Mantegaciis.

Es schließt sich daran ein etwas späterer Druck:

10 ff Tabula 10 b und 11. Druckprivileg. Data Mediolani die Vigesimo tertio Aprilis. Millesimo quingentesimose | cūdo et Regni nostri Quinto . .

Fol. 11 b. Datum Mediolani sub fide nr̄i sigilli die quarto Januarii Millesimo quingentesimo secundo & Regni nostri quarto. Das Privileg stammt von: Ludovicus Dei Gratia Francor̄ Neapolis ac Hierusalem Rex: & Mediolani Dux: et cetera.

Das Buch endet Fol. 156 b: Finis . Impressum Mediolani Apud Alexandrum Minutia | rum Impensis Petri martiris & Baptiste Fratrum de Bu | gatis Anno Domini Mccccxii. Die xyi Mensis Setem | bris. Es ist geschrieben: rom. ch. c. sign. 33 lin. ff 7 non num. 144 num, 11 non num. Auch dieses Buch ist reichlich mit sehr alten Randglossen versehen und trägt auf dem Vorsteckblatte eine Art von handschriftlichem Titel: Statuti di milano. Es gehörte ursprünglich nach einem handschriftlichen Vermerke der Biblioth. St. Minimorum Conventus S. Mariae ad fratres (?) Mediolani

Inhaltlich und zeitlich schließen sich an dieses Werk: Statuta Novariae [Nr. 5083]. 6 folia Tabulae.

Fol. 1. Liber primus | De Sacramento potestatis |

116. (non num.) Impressum Mediolani per Johannem de Castelliono Ad instā | tiam. D. Francisci de Piscatoribus ciuis Nouariensis. | Regnante Christianissimo D. D. Ludouico Fran | corū Rege Ac Mediolani Duce rc. Anno Do | mini currente. M . cccc . xi . Die xxiiij. | Octobris. — Druckerzeichen. Goth. char. per extens. c. sig. 47 l. ff 6 non num, 115 num, 1 non num.

Zur Ergänzung sei hier eines Werkes aus viel späterer Zeit Erwähnung getan, welches gewissermaßen die Fortsetzung zur Sammlung der Mailänder Statuten bildet. Es ist dies Nr. 5469: Ordines excellentissimi senatus Mediolani ab anno MCDXC usque ad annum MDXXXIX collecti et scholiis ornati ab olim J. C. Angelo Stephano Garano . . ., ab anno vero MDCXXXIX usque ad annum MDCCXLIII collecti ab egregio J. C. Don Joanne Petro Carlo . . . Mediolani MDCCXLIII. In curia regia sumptibus Joseph Richini Malatestae . . . fo Leder.

Ein anderes Gebiet des öffentlichen Lebens behandelt ein unter Nr. 5966 aufgestellter Sammelband, der verschiedenen Schriften über den banco di S. Ambrogio in Mailand enthält. Auch hier hat die Hand des Sammlers vorne auf das Vorsteckblatt einen „Indice delle scriture contenute in questo libro" geschrieben.

Das erste Stück ist ein Wappen der Bank mit der Umschrfft: Banco S. Ambrogio della citta di Milano. Gezeichnet von Cerran (wohl Giov. Batt. Crespi 1557—1633, gen. Ceranus), gestochen von C. Bassanus (vielleicht einem der vier Söhne des Giocomo Bassano 1510—1592). Dieses Wappen kommt noch fünfmal an verschiedenen Stellen vor in mehrfachen Varianten der Zeichnung. Die enthaltenen Schriften sind:

1. Informatione del banco S. Ambrogio, 4 Blätter ohne Datum.
2. Discorso sopra il banco di Sant' Ambrogio, 24 undatierte Blätter.

Digitized by Google

3. Pro banco S. Ambrosij Ciuitatis Mediolani, 8 Blatt vom 4. Jan. 1625.

4. Pro Insigni banco Sancti Ambrosij | Inclitae Ciuitatis Mediolani — (Mediolani XII. Kal. Februar. CIↃIↃCXXV) 13 Blatt.

5. De origine, forma, modo, necessitate, vtilitate & iustitia Banchi S. Ambrosij Mediolani — 4 Blatt undatiert.

6. Digressio ressolutoria in contractus vsitatos a Banco S. Ambrosij Ciuitatis Mediolani per fratrem Jacobum Ferrarium Rhodigium in conventu Sanctae Mariae Gratiarum Mediolani, ordinis predicatorum lectorem primum. Mediolani Apud Pandulphum Malatestam Impressorem Reg. Com. MDCXXIII — 69 Seiten 4°.

7. Discorso in forma di dialogo intorno al banco S. Ambrosio della Città di Milano. di Gio. Antonio Zerbi ragionato generale di detto banco . . . Milano per Pandolfo Malatesta MDXCIX . . . 90 Seiten 4°. (Es ist dies ein Dialog zwischen Francesco Negro suocero & Gio. Antonio Zerbi suo genero. Die Blätter sind einzeln aufgeklebt.)

8. Dialogo del banco de Santo Ambrosio del Gio. Antonio Zerbi. Milano. Per Gratiadio Ferioli MDXCIII — 22 Seiten 4°. (Interlocutori sind: Alessandro und Il Zerbi.)

9. Discorso di Gio. Antonio Zerbi. Ragionato generale del banco di Santo Ambrosio doue si ragiano tra la Reg. Duc. Camera, la Inclita Citta di Milano & alcuni Negocianti suoi dell cagione de grossi interessi de cambij che tutti tre partiscono & del giusto & pronto lor rimedio. In Milano per Gratiadio Ferioli. Adi 7. di Febraro 1594. — 30 Seiten aufgeklebt.

10. Delle leggi contratti et governo del banco Santo Ambrosio della città di Milano . . . Il giorno di Lunedi, li due del mese d'Aprile M . D . CI. Accettati & confermati della Conseglio generale de Signori Sessanta di detta città. Giouedi 12. Luglio di detto Anno. In Milano. Per Pandolfo Malatesta — 4°. 47 Seiten.

11. Alli Signori Sessanta del conseglio generale dell' inclita Città di Milano . . . Am Schluß: In Milano adi 12. Decembre 1592 — f°. 5 Blatt.

Es ist dies die Petition an den Rat der Sechzig um Errichtung der Bank und sagt im Anfange: „Il detto Gio. Antonio Zerbi espone adunque alle SS. V. che l'inventione d'arrichir questa communità ne i sudetti modi non è altro, che la propria forma del banco de Santo Giorgio di Genova . . . li quali da qui auanti si chiamarano del nostro gran protectore & Padre Santo Ambrosio. Den Schluß bilden sieben leere Blätter.

Diese Sammlung ist ein interessanter Beitrag zur Geschichte des Bankwesens in Italien.

Eine ganz andere Sphäre behandelt das Buch Nr. 2297, welches ebenfalls wie die vorigen aus der Bibliotheca Cancellariae Italicae stammt. Es ist: Orden de processar en el santo Oficio s. l. s. typ. not. 1620 4° 78 ff. num. Auf dem ersten Vorsteckblatte steht handschriftlich: Abogados de Retos (?) del Sto Officio de Sicilia Canonigo Dr. P. Bartholome Casseras; es folgen dann 22 Namen. Auf S. 2 ist ein Verzeichnis der Consultores und Calificadores, mit den Unterabteilungen: Dominicanos, Jesuitas, Carmelitas etc . . .

An diese Prozeßordnung des Inquisitionstribunales schließt sich ein Sammelband von Schriften über die „hl. Inquisition". Auf dem Rücken des unter Nr. 5082 aufgestellten Bandes steht: Varia de Officiis et privilegiis S. Inquisitionis. Tom. CLVIII. Es scheint dieser Band nach seiner Bezeichnung als „158. Band-

Digitized by Google

ein Teil einer großen Sammlung von Inquisitionsschriften zu sein. Er stammt auch aus der Bibliotheca Cancellariae Italicae; auf welchem Wege er dorthin kam, läßt sich nicht bestimmen. Er ist durchgängig foliiert, hat 546 Blätter und enthält:

En Defenso de la iurisdicacion del Santo oficio de la Inquisicion de Sevilla; y por Doña Juana Moran, viuda de Pedro Zeuerio de Salazar, Secretario del secreto della. En la causa con Don Luys Feliz Correa, preso en la carcel de Familiares, y familiar supernumerario di dicha Inquisicion.

Es folgen dann neun kleinere Schriften, alle wie die erste ohne Titel, meist auf Prozesse bezügliche Klageschriften etc. Eine größere Abhandlung ist erst wieder Nr. 10. Relacion breve de las reliquias que se hallaron en la cividad de Granada en vna torre antiquissima y en las Cavernas del Monto Illipulitano de Valparaiso cerca de la ciudad: sacado del processo y aueriguaciones q̃ cerca dello se hizieron. s. l. & a. f°. Diese Schrift hat ein schönes im Rokokostil gehaltenes, von F. Heysan gestochenes Titelblatt und enthält auch eine ebensolche Tafel.

Es folgen dann wieder zwanzig kleinere Schriften (Blätter etc.), unter denen nur Nr. 11 erwähnt sei: Por los iurados y vniversidad de la Isla de Menorco. Contra los Oficiales pretensos, o Lugartenientes de Oficiales del santo Oficio de la Inquisicion, que residen en aquella Isla. Sobre La franqueza, y exempion que pretenden de las cargas y contribuciones vniuersales.

Auch dem kirchlichen Gebiete gehören an, liegen aber zeitlich und räumlich fernab, sechs Flugschriftensammlungen. Es sind einzelne kleinere und auch größere Broschüren, Verteidigungs- und Gegenschriften, die einzeln aufgestellt, im Kataloge aber zusammengefaßt sind. Es sind dies:

1. Flugschriften, betreffend die „deutsch-christliche" Bewegung der Jahre 1815 bis 1819 (3901);

2. betreffend den Coadjutor Constanz Freih. v. Wessenberg und die Frage eines deutschen Concordates 1817—1818 (Nr. 3069);

3. betreffend die „Kölner Wirren" (Verhaftung des Erzbischofs Droste v. Vischering) 1837—38 (Nr. 3976);

4. betreffend Professor Georg Hermes und den „Hermesianismus" 1837—39 (Nr. 3714);

5. betreffend die „deutsch-katholische Bewegung der Jahre 1844 und 1845" (Ronge, Czerski) (Nr. 3698);

6. betreffend die Frage der gemischten Ehe. 1838—39. (Nr. 3705.)

Viele von diesen Schriften sind nicht selten, manche aber verwehte Ephemeriden, die in ihrer Vereinigung mit Broschüren über denselben Gegenstand einen Wert repräsentieren.

Diese kleine Blütenlese von Beispielen, die noch reichlich ergänzt werden könnte, mag dartun, wie oft in stillen Amtsbibliotheken, die scheinbar nur bestimmten Zwecken gewidmet sind, und in denen man irgend ein seltenes Buch nicht vermuten würde, bibliographische Raritäten schlummern, die unentdeckt und unbeachtet bleiben, bis sie vielleicht später einmal der Zufall an das Licht bringt.

Digitized by Google

44. Textus bibliorum a libris Salomonis usque ad Apocalypsim inclusive MS.
45. Sermones diversi sine authore MS. [206.]
46. Item quaestiones super IV. Sententiarum Mag. Nicolai de Dynckenspüchel ut supra MS. [145.]
47. Hieronymus in librum hebraicarum quaestionum. Item opuscula quaedam Isidori MS. [156.]
48. Volumen sermonum incerti authoris MS.
49. Sermones Mag. Nicolai de Dynckelsphüll de sanctis MS. [146.]
50. Libellus aureus Joannis Pauperis Christi pro contemplativis MS. Item sermones aliquot. NB. *In fine habetur consecratio altaris in Raffing.* [164.]
51. Speculum virginum Peregrini presbyteri ad Theodoram virginem in X. partes distinctum et imaginibus illustratum MS. Item eiusdem expositio de septiformi Spiritus Sancti gratia. In fine Epithalamium Christi virginum alternantium. [180.]
52. Origenes super librum Numerorum MS. [161.]
53. Vocabularius Huguitionis MS. [153.]
54. Commentarius in Genesin incerti authoris. Lyranus in Apocalypsin. Excerpta de dictis Guiliberti super Apocalypsin. [167.]
55. Sermones Peregrini de tempore, et vitae diversorum sanctorum MS. NB. *quaedam notatu digna de Judaeis in Austria inferiore.*
56. Magister Sententiarum MS. [98.]
57. Guarini Veronensis ars diphtongandi, punctandi et de accentu. Item breviloquus vocabularius.
58. Sententiae Salomonis in ordinem alphabeti redactae. Item concordantiae veteris et novi Testamenti de vita Christi. Item tractatus de X preceptis MS. —
59. Postilla aurea scripta per Stephanum Strachwitz Silesium a. 1421. [83.]
60. Summa collectionum Galensis edita Augustae a. 1474. [H* 7442 aber v. J. 1475.]
61. Scholastica historia Petri Cretensis (!) MS. [181.]
62. Terentius cum Donati commentariis. Pauli (!) Flacci Persii satyrarum opus cum commentario Joannis Britannici Brixiani. Item Crispi Salustii opera.
63. Flores S. Bernhardi. MS. ut supra. [224.]
64. Beda de natura rerum. S. Augustini diversa opuscula. [296.]
65. Fr. Ruperti Holkot lectiones super librum Sapientiae. Spirae 1483. [H* 8757.]
66. Biblia sacra a libro Proverbiorum usque ad finem, impr. 1483. [H 3088—90.]
67. Distinctiones*) rerum spiritualiter secundum ordinem alphabeti etc. Liber S. Anselmi de similitudinibus etc. Soliloquium de S. Victore. S. Augustinus de essentia divinitatis etc. Liber de exemplis sacrae scripturae Fr. Nicolai Hanapis patriarchae Hierosol. Hugo de medicina animae. MS. [290.]
68. Summa confessionum Innocentii papae IV. MS. [222.]
69. Sermones de sanctis per circulum anni MS.

*) *Definitiones* liest Rößler.

Digitized by Google

70. De sanctissima Eucharistia conciones XV Michaelis episcopi Sidoniensis. Theophylactus in acta apostolorum. Joannes Hoffmaisterus in Marcum et Lucam.
71. Summa Florum juris canonici MS. [242.]
72. Libri ethicorum Aristotelis cum commentario Joannis Buridani. Quaestiones Marsilii in librum de generatione et corruptione. Quaestiones Antonii Andreae super metaphysicam.
73. Prima pars summae Antonini.
74. D. Joannes Chrysostomus in Matthaeum.
75. S. Bernardi opuscula: de consideratione, de diligendo Deo, de praecepto et dispensatione, ad milites templi, tractatus metricus de Corpore Christi, super „Ecce nos nos reliquimus omnia", apologia pro Cisterciensibus, super „Missus est", super „Qui habitat" etc. *NB. de mineris in Macra Curia in fine.* [306.]
76. Chronicon Ottonis Frisingensis MS. *NB. in fine de dispersione monachorum nostri monasterii* a. 1393. [284.]
77. Liber sermonum MS.
78. Clavis physicae de natura rerum Honorii Solitarii MS. [298.]
79. Sextus decretalium MS.
80. Flores S. Gregorii, Pantherio collectore. [265, 2.]
81. Quinquaginta homeliae D. Augustini MS. [270.]
82. Liber sermonum MS.
83. In topica Aristotelis commentarius et alia logica. [257.]
84. Regula S. Augustini episcopi. Constitutiones Lugdunensis concilii sub Gregorio X. Constitutiones Friderici archiepiscopi Salisburgensis. Constitutiones Guidonis cardinalis Viennae factae a. 1267. Constitutiones eiusdem Friderici a. 1281 factae. Constitutiones Rudolphi archiepiscopi a. 1300. Summa Joannis Pöleth (!) de ecclesiasticis officiis. Mag. Hugonis didascalicon. [278.]
85. Hugo de sacramentis. Item sententiae Mag. Hugonis de novo Testamento MS. [258.]
86. Praeceptorium divinae legis Fr. Godisschalzi Hollen.
87. Commentarius in Apocalypsim MS. incerti authoris.
88. Quaestiones quotlibeticae D. Thomae Aquinatis. Item summula confessionis Antonini archiepiscopi.
89. Summula Mag. Joannis de Magistris. Eiusdem commentarii in physicos et logicos Aristotelis libros secundum mentem Scopus (!)
90. Summa Angelica.
91. D. Thomas de articulis fidei et ecclesiae sacramentis. Tractatus de Corpore et Sanguine Domini. Item tractatus de hereticis. [311.]
92. Biga salutis idest sermones de sanctis cuiusdam Hungari fratris Minorum.
93. S. Augustini liber de definitionibus ecclesiasticorum dogmatum. Item de doctrina christiana libri IV. Item breviarium D. Hieronymi in evangelistas.
94. Opuscula Joannis Nigri. Remedia utriusque fortunae.
95. Biga salutis idest sermones dominicales Hungari cuiusdam est supra.
96. Eusebius de morte D. Hieronymi. Libellus de regimine rusticorum. Tractatus de Eucharistia S. Thomae. Lyranus de idonio (!) ministrante.

Digitized by Google

44. Textus bibliorum a libris Salomonis usque ad Apocalypsim inclusive MS.
45. Sermones diversi sine authore MS. [206.]
46. Item quaestiones super IV. Sententiarum Mag. Nicolai de Dynckenspüchel ut supra MS. [145.]
47. Hieronymus in librum hebraicarum quaestionum. Item opuscula quaedam Isidori MS. [156.]
48. Volumen sermonum incerti authoris MS.
49. Sermones Mag. Nicolai de Dynckelsphüll de sanctis MS. [146.]
50. Libellus aureus Joannis Pauperis Christi pro contemplativis MS. Item sermones aliquot. NB. *In fine habetur consecratio altaris in Raffing.* [164.]
51. Speculum virginum Peregrini presbyteri ad Theodoram virginem in X. partes distinctum et imaginibus illustratum MS. Item eiusdem expositio de septiformi Spiritus Sancti gratia. In fine Epithalamium Christi virginum alternantium. [180.]
52. Origenes super librum Numerorum MS. [161.]
53. Vocabularius Huguitionis MS. [153.]
54. Commentarius in Genesin incerti authoris. Lyranus in Apocalypsin. Excerpta de dictis Guiliberti super Apocalypsin. [167.]
55. Sermones Peregrini de tempore, et vitae diversorum sanctorum MS. NB. *quaedam notatu digna de Judaeis in Austria inferiore.*
56. Magister Sententiarum MS. [98.]
57. Guarini Veronensis ars diphtongandi, punctandi et de accentu. Item breviloquus vocabularius.
58. Sententiae Salomonis in ordinem alphabeti redactae. Item concordantiae veteris et novi Testamenti de vita Christi. Item tractatus de X preceptis MS. —
59. Postilla aurea scripta per Stephanum Strachwitz Silesium a. 1421. [83.]
60. Summa collectionum Galensis edita Augustae a. 1474. [H* 7442 aber v. J. 1475.]
61. Scholastica historia Petri Cretensis (!) MS. [181.]
62. Terentius cum Donati commentariis. Pauli (!) Flacci Persii satyrarum opus cum commentario Joannis Britannici Brixiani. Item Crispi Salustii opera.
63. Flores S. Bernhardi. MS. ut supra. [224.]
64. Beda de natura rerum. S. Augustini diversa opuscula. [296.]
65. Fr. Ruperti Holkot lectiones super librum Sapientiae. Spirae 1483. [H* 8757.]
66. Biblia sacra a libro Proverbiorum usque ad finem, impr. 1483. [H 3088—90.]
67. Distinctiones*) rerum spiritualiter secundum ordinem alphabeti etc. Liber S. Anselmi de similitudinibus etc. Soliloquium de S. Victore. S. Augustinus de essentia divinitatis etc. Liber de exemplis sacrae scripturae Fr. Nicolai Hanapis patriarchae Hierosol. Hugo de medicina animae. MS. [290.]
68. Summa confessionum Innocentii papae IV. MS. [222.]
69. Sermones de sanctis per circulum anni MS.

*) *Definitiones* liest Rößler.

Digitized by Google

70. De sanctissima Eucharistia conciones XV Michaelis episcopi Sidoniensis. Theophylactus in acta apostolorum. Joannes Hoffmaisterus in Marcum et Lucam.
71. Summa Florum juris canonici MS. [242.]
72. Libri ethicorum Aristotelis cum commentario Joannis Buridani. Quaestiones Marsilii in librum de generatione et corruptione. Quaestiones Antonii Andreae super metaphysicam.
73. Prima pars summae Antonini.
74. D. Joannes Chrysostomus in Matthaeum.
75. S. Bernardi opuscula: de consideratione, de diligendo Deo, de praecepto et dispensatione, ad milites templi, tractatus metricus de Corpore Christi, super „Ecce nos nos reliquimus omnia", apologia pro Cisterciensibus, super „Missus est", super „Qui habitat" etc. *NB. de mineris in Macra Curia in fine.* [306.]
76. Chronicon Ottonis Frisingensis MS. *NB. in fine de dispersione monachorum nostri monasterii* a. 1393. [284.]
77. Liber sermonum MS.
78. Clavis physicae de natura rerum Honorii Solitarii MS. [298.]
79. Sextus decretalium MS.
80. Flores S. Gregorii, Pantherio collectore. [265, 2.]
81. Quinquaginta homeliae D. Augustini MS. [270.]
82. Liber sermonum MS.
83. In topica Aristotelis commentarius et alia logica. [257.]
84. Regula S. Augustini episcopi. Constitutiones Lugdunensis concilii sub Gregorio X. Constitutiones Friderici archiepiscopi Salisburgensis. Constitutiones Guidonis cardinalis Viennae factae a. 1267. Constitutiones eiusdem Friderici a. 1281 factae. Constitutiones Rudolphi archiepiscopi a. 1300. Summa Joannis Pöleth (!) de ecclesiasticis officiis. Mag. Hugonis didascalicon. [278.]
85. Hugo de sacramentis. Item sententiae Mag. Hugonis de novo Testamento MS. [258.]
86. Praeceptorium divinae legis Fr. Godisschalzi Hollen.
87. Commentarius in Apocalypsim MS. incerti authoris.
88. Quaestiones quotlibeticae D. Thomae Aquinatis. Item summula confessionis Antonini archiepiscopi.
89. Summula Mag. Joannis de Magistris. Eiusdem commentarii in physicos et logicos Aristotelis libros secundum mentem Scopus (!)
90. Summa Angelica.
91. D. Thomas de articulis fidei et ecclesiae sacramentis. Tractatus de Corpore et Sanguine Domini. Item tractatus de hereticis. [311.]
92. Biga salutis idest sermones de sanctis cuiusdam Hungari fratris Minorum.
93. S. Augustini liber de definitionibus ecclesiasticorum dogmatum. Item de doctrina christiana libri IV. Item breviarium D. Hieronymi in evangelistas.
94. Opuscula Joannis Nigri. Remedia utriusque fortunae.
95. Biga salutis idest sermones dominicales Hungari cuiusdam est supra.
96. Eusebius de morte D. Hieronymi. Libellus de regimine rusticorum. Tractatus de Eucharistia S. Thomae. Lyranus de idonio (!) ministrante.

Digitized by Google

Expositio dominicae orationis. Prosper de vita contemplativa libri III. De tota genealogia B. Virginis. Meditationes Bonaventurae. Carmen de passione Domini Aeneae Sylvii.

97. Postilla Lyrani super aliquot libros veteris testamenti.

98. Summa vitiorum. Compendium summae virtutum. Tractatus, qui vocatur Domus Dei. Sermo de Corpore Christi. [353.]

III. Index librorum in tertio et quarto repositorio.

1. Postilla F. Nicolai de Gurta ord. Praed. super psalterium MS.
2. Index in lecturas Panormitani. Ejusdem prima super primo decretalium. Ejusdem secunda super primo decretalium.
3. Panormitani prima super secundo decretalium. Ejusdem secunda in II. decretalium. Ejusdem tertia super II. decretalium.
4. Panormitanus super III. IV. et V. decretalium. Item ejusdem consilia, quaestiones et tractatus.
5. Tractatus medici Joannis Filii Serapionis ex arabico in latinum versi per Magistrum Gerhardum Cremonensem. Item Nicolaus de Lyra super Matthaeum.
6. Isidorus de summo bono III. libri. Prosologion Anselmi. Ejusdem Cur Deus homo. Item de incarnatione. De virginali conceptu. Monologion. Isidori soliloquium. Hugo de laude charitatis. Postilla super Cantica. Postilla super Ecclesiasten MS.
7. Opusculum de actione missarum. MS. *NB. in fine index librorum monasterii.* [103.]
8. Prima pars summae D. Thomae. Item Passio Pragensium Iudaeorum a. 1389. Item indulgentiae anni jubilaei 1393 concessae Pragensibus.
9. Rabanus Maurus super librum Numerorum. Item quaestiones super Parabolas Salomonis MS. [73.]
10. Hieronymus super sex Prophetas MS. [74.]
11. Petrus Rhemensis cantor Parisiensis de poenitentia et partibus suis MS. [71.]
12. Andreas super Genesin MS. Item Radulphus super Exodum MS. [63.]
13. Commentarii D. Thomae super Epistolas S. Pauli impressi Basileae a. 1495. [H * 1339.]
14. F. Bartholomaeus Anglicus de proprietatibus rerum libri 19 impress. Nurnbergae 1483. Item Cassiani opera edita Basileae 1485. [H * 2505 + *4562.]
15. Quatuor libri Sententiarum pulcherrime MS. [69.]
16. Homeliae D. Gregorii papae MS. Compendium theologicae veritatis MS. Liber Sententiarum quartus MS. [150.]
17. Sermones Martini ord. Praed. super Epistolas et Evangelia de tempore et de sanctis cum promptuario exemplorum. Item sermones de b. Virgine tempore Passionis. Brevis vita Christi. Plures alii sermones et multa alia MS.
18. Tractatus de contractibus Mag. Joannis Reuteri MS. Sermones Mag. Joannis Gaiz MS. [155?.]
19. Sermones et vitae Sanctorum incerti authoris MS.
20. Sermones sine authore MS.

Digitized by Google

21. Commentarius in Matthaeum Mag. Dynchelsphuel. Item sermones aliquot. Item tractatus de vitiis [158.]
22. S. Ambrosius super psalmum CXVIII. Item de mysteriis. Item de sacramentis. Item Poenitentia. *NB. Relatio mirabilis de converso monasterii nostri, qui maximas passus est carnis tentationes. NB. item donatio Henrici ducis de tribus montibus in Crumpenaw etc.* [218.]
23. Rupertus Holkot super librum Sapientiae MS. [80.]
24. Mag. Johannis Harrer de Helprun, professoris Viennensis, super IV. Sententiarum a. 1477 MS. [175.]
25. Breviarium extravagantium Bernardi Praepositi Pappiensis et nonnulla alia opuscula juridica MS. [34.]
26. Historia gentis Anglorum ven. Bedae Presbyteri. Item Symbolum a Dom. Papa Innocentio III. editum. [106.]
27. Biblia sacra pulcherrime MS. [216.]
28. Homiliae Mag. Jacobi de Voragine MS. [320?]
29. Cathechismus Friderici Nausei (!) Episcopi Viennensis.
30. Cursus optimarum quaestionum super philosophiam Aristotelis Mag. Thomae Brigott.
31. Casus longi Bernardi super decretales.
32. Margarita Decreti seu tabula Martiana Decreti.
33. Parva naturalia Aristotelis cum commentariis Alberti Magni.
34. Casus in terminis libri VI. decretalium per Fridericum Menkenlocher D. [H* 10.983?.]
35. Sermones MS. incerto authore.
36. Practica seu stylus curiae Romanae MS. [152]
37. Liber qui intitulatur Lumen animae MS. [104.]
38. Sermones de Sanctis incerti authoris MS.
39. Columen *(Volumen)* historiarum cum moralitatibus bibliae MS. [168.]
40. Institutiones juris MS.
41. Vita S. Malachiae episcopi MS. Versus de miraculis S. Bernardi. Vita S. Bernardi IV. libris. Bulla translationis S. Bernardi. Confessio S. Bernardi. Libellus eiusdem de moribus adolescentum. Item ad fratres de Monte Dei. Sermo eiusdem de nativitate S. Joannis Baptistae. Sermo eiusdem de conflictu civium Hierosolomitanorum Babilonicorumque. Homelia Origenis super Evangelium: „Maria stabat ad monumentum". Sermo S. Augustini de assumptione B. V. Eiusdem liber de spiritu et anima. Vita S. Quirini martyris. Item S. Othmari abbatis. Item S. Epiphanii. Item S. Ulrici. Item S. Marthae. *NB. quatruplex privilegium a S. Bernardo impetratum ordini Cisterciensi. Item de translato monasterio nostro et adventu et baculo S. Bernardi.* [144.]
42. Nicolaus Goram super epistolas D. Pauli MS. [177.]
43. Joanes Diaconus de vita S. Gregorii Papae MS. [280.]
44. Sermones Fr. Jacobi de Voragine ord. Praed. MS. [243.]
45. Sermones incerti authoris MS.
46. Tractatus de Latriae et Tuliae (! l. Duliae) cultu MS. Item quaestiones de quibusdam casibus conscientiae.
47. Commentarius Fr. Dionysii de Burgo Valerio Maximo (sic)
48. Libri de anima cum commentariis Alberti Magni.

Digitized by Google

49. Elucidatorium ecclesiasticum Jodoci Chlithovei (!).
50. Postilla super Paruch. Item Aegidius Romanus super cantica. Item Honorius super eadem. Item postilla Fr. Joannis super eadem MS. [88.]
51. Vocabularius. [192.]
52. Liber S. Augustini super Genesin ad literam MS. [182.]
53. Complures libri D. Augustini et Anselmi Cantuariensis (!) episcopi MS. [154.]
54. Commentarii Joannis Andreae decretorum multorum.
55. Boetius de consolatione philosophiae. Beda de tabernaculo Domini. Hugo de institutione novitiorum MS. [244.]
56. Summa Angelica de casibus conscientiae.
57. Sermones Kaiserspergi. Item vocabularium juris.
58. Quadragesimale Joannis Gritz de tempore et de sanctis.
59. Donatus grammaticus. *NB. Adjuratio furis, ut cogatur reverti cum furto.* Tractatus de triplici locutionum cum optima prosodia. Item S. Gregorius de cura pastorali. Item optimum calendarium. [293.]
60. Liber exhortationum S. Augustini ad quendam comitem. S. Gregorius Rega Rego Physysigotorum (Recaredo Visigothorum Regi *corr.* *Schier.*) Hugo Etherianus de Statu et regressu animarum ab inferis. [237.]
61. Vita S. Martini et aliquot aliorum Sanctorum. Formula honestae vitae scripta ad Mironem Regem a S. Martino. Item quaestiuncula Albini in Genesim. [239.]
62. Relationes (!) S. Patrum Johannis Cassiani MS. Item sermones aliquot S. Augustini de verbis apostoli. [183.]
63. Diversi tractatus S. Anselmi Cantariensis (!) episcopi. Detrasticon Aurelii Brudensii (Tetrasticon Aurelii Prudentii *corr.* Sch.). Brevis expositio missae MS. [221.]
64. Liber de luminaribus ecclesiae. Diadema monachorum authore Smaragdo MS. Joannes Pauper de contemplatione. Meditationes Anselmi. [225.]
65. Nicolaus de Lyra super Actus apostolorum et Cantica canticorum. Item tractatus de arte et officio notarii per Mag. Rolandrum (!) compositi. [289]
66. Liber retractationum S. Augustini. Item de beata vita. Epistola Paulini ad Augustinum et responsiva Augustini. Tractatus de solemnitate S. Petri ad Vincula. Historia Affricana seu gesta Bontalorum. (Wandalorum *corr.* Sch.) [299.]
67. Boetius de Sancta Trinitate cum commentario. Cicero de officiis MS. et de amicitia, Tractatus de tribus columbis ad Ramerium (!) conversum cognomine Corde benignum. Tractatus de volutione rotarum MS. [253.]
68. Proverbia Salomonis con glossa (cum glossa *corr.* Sch.) MS. [303.]
69. Beda in 3 opera Salomonis. Vita b. Mansueti episcopi per Azonem ad Papam scripta. 40 et unus tractatus diversi Engelberti abbatis. Liber de honesto et utili et alia quaedam MS. [269.]
70. Summa Mag. Joannis Beleth de ecclesiasticis institutionibus. Item sermones per anni circulum. [302.]
71. Liber sermonum incertorum authorum MS.

Digitized by Google

72. Liber IV. Sententiarum S. Petri Tarentasiensis. *NB. Provocatio conventus ab abbate S. Crucis et nonnullae aliae bullae pontificiae.* [275.]
73. Opera S. Dionysii Areopagitae. [236.]
74. Repertorium Antonini.
75. Americus de arte lectoria. [268.]
76. Rationale divinorum officiorum.
77. Diversa opuscula de compotu. Item Kalendarium. Item compotus Gerlandi. De regnis principalibus mundi. Chronicon ab incarnatione Domini usque ad annum 1188. Captalibus (Catalogus *corr.* Sch.) Romanorum pontificum. [255.]

(Fortsetzung folgt.)

Die ältesten in Böhmen hergestellten Miniaturhandschriften.

Von Dr. Richard Kukula.

Der Pfarrer der Ludmillakirche in den Königlichen Weinbergen, einer Schwesterstadt von Prag, Monsignore Lehner, hat im vorigen Jahre den ersten Band eines „Česká škola malířská“ (Die böhmische Malerschule) betitelten Prachtwerkes erscheinen lassen, in welchem er den Nachweis für eine bereits im XI. Jahrhunderte n. Ch. im heutigen Böhmen blühende Malerschule erbracht hat. Der Band wurde mit Unterstützung der böhmischen Akademie der Wissenschaften und zahlreicher Bezirks- und städtischer Korporationen in und um Prag herausgegeben und enthält neben 4 Folioseiten Vorrede und 51 Folioseiten Text vor allem 32 prachtvoll in Farben ausgeführte Tafeln, auf denen die erste einigermaßen vollständige Reproduktion der Miniaturen des berühmten, in der Prager Universitäts-Bibliothek aufbewahrten sogenannten Vyšehrader Kodex versucht wurde. Wohl hauptsächlich wegen dieser wahrhaft künstlerisch ausgeführten Tafeln, welche der bekannten graphischen Verlagsanstalt „Unie“ in Prag zu verdanken sind, hat die Buchhandlung Harrassowitz in Leipzig jüngst den Vertrieb des Werkes für Deutschland übernommen, wobei jedoch sonderbarerweise dem wieder aufgenommenen Originaltext in böhmischer Sprache lediglich ein 4 Folioseiten umfassender kurzer Auszug aus demselben in deutscher Sprache vorgesetzt wurde. Selbstverständlich ist dadurch die Benützung des Werkes für weitere Kreise sehr erschwert worden. Da nun der Inhalt gerade dieses Textes, der sich hauptsächlich mit dem bereits genannten Vyšehrader Kodex beschäftigt, wohl von größtem Interesse ist, da derselbe aber andererseits zu kritischen Bemerkungen aus Fachkreisen geradezu herausfordert, so soll in den folgenden Zeilen unter Benützung des bezüglichen Handschriftenmaterials, soweit dasselbe erreichbar ist, die ganze Frage, welche sich mit dem Vyšehrader Kodex und den mit demselben durch Lehner in eine Malerschule zusammengefaßten Handschriften beschäftigt, einer neuerlichen Besprechung unterzogen werden.

Der geistliche Verfasser erzählt in der der böhmischen Ausgabe vorgesetzten Vorrede, wie er nach jahrelanger Beschäftigung mit dem berühmten Vyšehrader Kodex durch verschiedene Zufälle auf drei weitere Handschriften gestoßen sei, von denen eine in Prag, eine in Krakau und eine in Gnesen aufbewahrt wird. Bald sei ihm klar geworden, daß diese Handschriften in ihren Miniaturen und in ihrem ganzen Habitus eine so innige Verwandtschaft zeigen,

Digitized by Google

daß man ihre Ausführung einer besonderen Malerschule zuweisen müsse, die in der zweiten Hälfte des XI. Jahrhunderts in Böhmen geblüht habe. Er geht nun, um dies zu erweisen, in dem vorliegenden ersten Bande seiner Publikation auf den bereits mehrfach erwähnten Vyšehrader Kodex näher ein und sucht darzulegen, daß diese Handschrift ihren Namen, welcher derselben nach einem der ältesten, auf dem ersten leeren Blatte der Handschrift selbst eingetragenen Besitzer, dem Kapitel zu Vyšehrad bei Prag, gegeben wurde, fälschlich trage, daß dieselbe vielmehr das Krönungsevangelistarium des Königs Wratislaw von Böhmen und damit wohl das wichtigste handschriftliche Denkmal des XI. Jahrhunderts darstelle.

Um nun Lehner's Beweisführung, bei der mir des Autors Phantasie mehr, als für die Sache gut ist, mitzuspielen scheint, verdeutlichen zu können, habe ich vor allem die Aufgabe, die berühmte Handschrift, die freilich schon mehrfach beschrieben wurde, von neuem, hauptsächlich in Anlehnung an Lehner's Buch und an Neuwirth's „Geschichte der christlichen Kunst in Böhmen bis zum Aussterben der Přemysliden (Prag 1888)" kurz zu beschreiben und namentlich den herrlichen Miniaturen, welche dieselbe schmücken, einige Aufmerksamkeit zu widmen.

Der Vyšehrader Kodex ist ein Großquartband von 41·5 *cm* Länge und 32 *cm* Breite, der 108 Pergamentblätter zählt. Die Bretterdeckeln waren mit reicher Seidenstickerei geziert, von der sich leider nur mehr auf dem rückwärtigen Deckel einige Reste erhalten haben. Es ist dort der thronende Heiland ganz im Typus der Mosaikdarstellungen des Heilandes dargestellt. Die Stickerei ist in Plattstich ausgeführt, und zwar in der Technik, wie dieselbe im X. und XI. Jahrhunderte gebräuchlich war; die Gold- und Silberfäden waren durch kleine Befestigungsstiche von der Seite her auf der Leinenunterlage befestigt. Leider ist die Prachtstickerei infolge der schlechten Aufbewahrung der Handschrift sehr geschädigt; die Handschrift lag bis vor wenigen Jahren offen herum und wurde von den Dienern jedem Besucher der Prager Universitäts-Bibliothek als eine besondere Kostbarkeit gezeigt; daß da die Deckelstickerei ruiniert werden mußte, ist selbstverständlich.

Der Text der Handschrift ist in Kapitalschrift geschrieben, die gerade keine besonderen Schlüsse auf das Alter der Handschrift zuläßt, und enthält einen mit zahlreichen herrlichen Miniaturen geschmückten Zyklus von Evangelien-Perikopen, wie dieselben an den Sonntagen des Kirchenjahres verlesen werden. Die Seiten mit bloßem Texte sind ebenso, wie die Miniaturen von einer Art meist grellfarbigen Leistenwerkes umgeben; außerdem fallen 105 prächtige Initialen auf, namentlich ein prachtvolles L, mit welchem der Liber generationis Christi, also der Text der Evangelienhandschrift, beginnt.

Das erste Bild auf fol. 1 stellt die vier Evangelisten dar, welche vor Schreibpulten unter je einem von zwei romanischen Säulen getragenen Rundbogen sitzen. Die Evangelisten haben Rohrfedern in den Händen und schreiben auf Rollen, auf denen die Anfangsworte der Evangelien stehen. Die Gestalten heben sich vom Goldgrunde, der im Vyšehrader Kodex immer in einem dunklen Farbentone, beinahe wie mit einer anderen Farbe unterlegt erscheint, kräftig ab. Das zweite und dritte Blatt des Kodex bringen den Stammbaum Christi, es sind 54 Brustbilder der Vorgänger Christi. Die Malerei verrät eine ungeübtere Hand gegenüber den anderen Bildwerken des Kodex. Das alte Testament illustrieren

Digitized by Google

dann noch auf fol. 4 vier Miniaturen, welche Moses auf dem Berge Horeb vor dem brennenden Dornbusche, den über der Bundeslade erblühenden Stab Aarons und die Weissagungen des Propheten Isaias darstellen, wobei die königliche Abkunft Christi durch den vor einem romanischen Portale stehenden König veranschaulicht wird. Nun folgt auf fol. 5 die prachtvolle Initiale L, deren Mitte das Brustbild eines Engels, der ein offenes Buch hält, einnimmt. Die ganzen Blattseiten nehmen nunmehr auf fol. 6 und fol. 8 zwei der herrlichsten Miniaturen ein, von denen die erste sehr realistisch darstellt, wie der Erzengel Gabriel dem hl. Josef mit der Verkündigungsbotschaft im Traume erscheint. Josef schläft auf einem Bette, ober dem sich die Façade eines stattlichen romanischen Gebäudes erhebt, das von zwei Rundtürmen flankiert ist. Das zweite Bild stellt die Geburt Christi in sehr bewegter und eigentümlicher Weise dar; unten liegt Maria im Wochenbette, über derselben in einer Krippe der Heiland, ihm zu Häupten steht Josef, rückwärts Ochs und Esel; weiter rechts erscheinen mehrere Hirten und Tiere und ober diesen der die Heilsbotschaft verkündende Engel. Das ganze Bild schließt der offene Himmel ab, in welchem die Engelschar die Geburt des Heilands lobpreist. Auf fol. 9 ist der segnende Erlöser von schön gezeichneten Engelscharen umgeben und auf einem Regenbogen sitzend dargestellt. Die fol. 13 und 15 bieten die Anbetung der Könige und die Taufe Christi; das letztere Bild ist besonders wegen der an die Darstellungen der Antike erinnernden symbolischen Personifikation des Flußgottes Jordan, der als nackter Jüngling das Wasser auf Christi Haupt schüttet, und weiters wegen der ungewöhnlichen Erscheinung des unbärtigen Hauptes des Gott-Vaters interessant Diese beiden Darstellungen, namentlich jene des personifizierten Jordan, erscheint sonst nirgends in den Miniaturwerken dieser Zeit. Es folgen auf fol. 19 und 20 die Darstellungen der Reinigung und der Verkündigung Mariae, auf fol. 24 mehrere Szenen von Versuchungen Jesu durch den Teufel und endlich auf fol. 29 der Einzug Christi in Jerusalem. Auf dem letztgenannten Bilde fallen besonders die sehr roh gezeichneten Bäume auf, in deren Zweigen Palmäste haltende Männer stehen. Auf fol. 38 beginnt mit dem letzten Abendmale und der Fußwaschung die Darstellung der Passion; es folgen auf fol. 40 die Salbung Christi durch Magdalena und der Verrat des Judas, auf der zweiten Seite des fol. 40, welche durch zwei Querstreifen in drei Teile geteilt erscheint, die Darstellung Christi auf dem Ölberg, der Judaskuß und jene Szene, in welcher Petrus das Ohr des Kriegsknechtes abschlägt. Auch die Blätter 41 und 42 enthalten auf jeder Seite je drei Miniaturen, und zwar Blatt 41 die Vorführung Christi vor Kaiphas, die dreimalige Verleugnung Petri und endlich das Erscheinen Christi vor Pilatus, auf der zweiten Seite den Tod des Judas, die Händewaschung des Pilatus und die Geißelung Christi, endlich Blatt 42 die Verspottung des mit Dornenkrone und Rohrszepter geschmückten Jesus, die Kreuzigung und die Grablegung. Das Kreuzigungsbild zeigt neben Maria und Johannes den Longinus, der die Seite des Heilands durchbohrt, den Kriegsknecht, der den Schwamm an langer Stange emporreicht und endlich die beiden an grüne Kreuze gebundenen Schächer. Die ganze Darstellung, sowie die lebendige Anordnung der Szenerie ist im Verhältnis zur gesamten Kunst in der zweiten Hälfte des XI. Jahrhunderts ungemein lebendig gehalten, ebenso jene der auf fol. 43 folgenden Miniaturen, welche die Auferstehung der Toten darstellen. Es fehlt auf diesem letzteren Bilde allerdings eine eigentliche szenische und landschaftliche Anordnung; die einzelnen sich aus dem Grabe erhebenden Toten sind einfach in sechs Reihen, in jeder

Digitized by Google

Reihe immer zwei nebeneinander, hingezeichnet. Trotz mancher Verzeichnungen überraschen hier jedoch die reiche Abwechslung der Motive, ein Streben nach Charakterzeichnung und Individualisierung der einzelnen Gestalten. Greise, Männer, Kinder und Frauen entsteigen in verschiedenen Stellungen, alle allerdings mit derselben erstaunten Miene, ihren Särgen. Das ganze Bild zeigt von dem großen Kunsttalent des Miniators bei aller zeichnerischen Unbeholfenheit. Auf der Rückseite des fol. 43 erscheinen die Frauen und die schlummernden Wächter am Grabe Christi, wobei die Schilder der Wächter die charakteristische normannische Schildform des XI. Jahrhunderts aufweisen. Auf fol. 54, auf dem die Himmelfahrt Christi dargestellt ist, wobei der Erlöser durch die aus den Wolken hervorragende Rechte Gottes des Vaters emporgehoben wird, und auf fol. 57, auf welchem die Ausgießung des hl. Geistes erscheint, begegnen die letzten Miniaturen des Kodex. (Fortsetzung folgt.)

LITERARISCHE BESPRECHUNGEN.

(**L'Imprimerie hors l'Europe** par un Bibliophile. Paris, Maisonneuve, 1902. 8°, 203 pp.) Der Verfasser, dessen Belesenheit nicht weniger Anerkennung verdient als sein Verständnis für die Bedürfnisse der modernen Bibliographie, schmälert die Wirkung seines Buches dadurch empfindlich, daß er seine Arbeit über ein gewisses dilettantisches Niveau nicht zu erheben verstanden hat. Schon die sonderbare Vorrede bereitet auf den Geist des Dilettantismus vor, der in Auffassung und Stil des Buches sein ziemlich aufdringliches Wesen treibt. Die Aufzählung der Orte geschieht alphabetisch-lexikographisch. Die Einteilung des Stoffes nach Erdteilen wäre wohl das Mindeste gewesen, das der Verfasser hätte leisten sollen, um sein Werk übersichtlicher zu gestalten. Den einzelnen Ortsnamen folgen mehr oder minder verläßliche Daten über die ersten Anzeichen einer Druckertätigkeit. Der Autor hat da mit großem Fleiß die Literatur zusammengetragen und benützt. Der Hauptwert des Buches liegt natürlich in den Nachrichten über jene Länder, die dem Verfasser am meisten vorgearbeitet haben: die Vereinigten Staaten von Nordamerika. In den übrigen Staaten scheint der Autor bei der Benützung seiner Quellen nicht wählerisch vorgegangen zu sein. So hätte es z. B. bei Goa bemerkt werden müssen, daß in dieser Stadt das erste von einem Europäer im Orient gedruckte Buch erschien. Dieses Werk war aber nicht der im Jahre 1560 gedruckte „Tratado" des Gonzalez Rodriguez, wie der Verfasser angibt, sondern „Tratado ou Catechismo da Doctrina Christa" des hl. Franz Xaver, ein Werk, das bereits 1557 in der Officin des Joao da Bustamente hergestellt wurde. C—ll.

(**Grautoff Otto**, Die Entwicklung der modernen Buchkunst in Deutschland. Leipzig, Seemann [1902], gr. 8°.) Der Verfasser behandelt die Erscheinungen auf dem Gebiete der äußeren Gestaltung der Bücher in Deutschland seit etwa der Mitte der Neunzigerjahre des abgelaufenen Jahrhunderts. Die Schwierigkeit, einen eben im Entwicklungsstadium befindlichen Wandlungsprozess, wie er sich heute im Kunstgewerbe vollzieht, zu schildern, gesteht der Verfasser in der Vorrede zu. Verfasser ist ausgesprochener Verfechter der Richtung, welche von England ihren Ausgang hat; ja er geht so weit, daß er derselben, neben der japanischen, so ziemlich ausschließliche Berechtigung, inbezug auf seinen Gegenstand wenigstens, zuschreibt. Das Verfechten des Allermodernsten hat demnach

Digitized by Google

Verfasser zu empfindlicher Einseitigkeit getrieben: lesen wir doch gleich auf S. 8. daß erst Max Klinger 1880 angefangen habe, in Deutschland Bücher geschmackvoll zu illustrieren. — Kap. 2 gibt einen Überblick über die Buchkunst in einzelnen Ländern, wobei auf England, wie zu erwarten ist, das größte Gewicht gelegt wird. Besondere Aufklärungen wird man in diesem Stücke nicht suchen dürfen. — In den weiteren 8 Kapiteln (3—10) versucht der Autor die einzelnen Strömungen zu gruppieren. Er kommt da auf die originelle, doch vielfach sehr ansprechende Idee, die Gruppen größtentheils nach den Unternehmern zu bilden. Wenn man auch hie und da den Eindruck der Reklame bekommt, wird man bei dem heutigen Stande der Dinge kaum etwas dagegen einwenden können, umsoweniger, als ja dieses Einteilungsprinzip nicht bis zu den letzten Konsequenzen durchgeführt ist. Manche Urteile, die da gefällt werden, werden auf Widerspruch stoßen. Als besonders bahnbrechend nennt Verfasser die Zeitschriften „Pan", noch mehr aber die „Jugend", und ganz besonders den „Simplicissimus". Wir vermissen dabei das „Ver sacrum". — Sehr ansprechend, vielleicht das gelungenste in dem Buche ist Kap. 4, welches den Buchumschlag behandelt, und zwar den Umschlag broschierter Bücher. In scharfsinniger Weise sind die verschiedenen Versuche auseinandergehalten. Die Art, den gesamten Umschlag einheitlich zu gestalten, bezeichnet Verfasser mit Recht als Untugend, so sehr er manches Originelle lobt. Bei Broschüren humoristischen Inhaltes wird man vielleicht doch nicht so streng sein dürfen. Ich erinnere an den köstlichen Umschlag zu der bei Braun und Schneider (Fliegende Blätter) erschienenen Broschüre „Die Bergkraxler" von A. Roeseler. — Das Buchinnere wird in Kap. 6—9 in der angegebenen Weise behandelt. Als hervorragend werden hier die Verdienste der „Insel" und der „Jugend" hervorgehoben. Etwas auffallend ist die immerhin günstige Beurteilung der Archaisten von Seite eines „Hochmodernen". (Kap. 7.) — Die folgenden Abschnitte: Bucheinband, Schrift und was damit zusammenhängt, sind kürzer behandelt. Verfasser spricht dem billigen Papiereinband das Wort und lobt besonders die Leistungen der Aschaffenburger und Bromberger Fabriken auf dem Gebiete des Buntpapieres. Dem S. 176 mitgeteilten Grundsatze, daß der Schmuck des Bucheinbandes vom Rücken ausgehen soll, kann ich für Bücher bis zu etwa Großoktav vollkommen beipflichten; bei Foliowerken, die gegen den Umfang doch meist verschwindend dünne Rücken haben, wird sich die Sache doch wohl anders verhalten. — Ganz flüchtig behandelt ist die Darstellung der historischen Entwicklung der Schrift. (Kap. 12.) In Bezug auf die Praxis zeigt sich aber auch hier wie überall der gesunde Sinn des Verfassers, indem er alle Künsteleien, welche der Deutlichkeit Eintrag tun, verurteilt. Die Zusammenstellung der Schriftproben ist sehr interessant, namentlich inbezug auf Kompromißalphabete zwischen Antiqua und Fraktur. — Die Vernachlässigung des historischen Momentes gereicht dem Buche, wie bereits eingangs erwähnt wurde, nicht zum Vorteile. Man kann da wunderliche Dinge lesen, u. a. S. 102, daß die Gothik nirgends so tief mit dem Volksempfinden verwachsen ist wie in Deutschland und England. Die Wahrheit liegt doch in der Mitte — in Frankreich. Geradezu leichtfertig ist die S. 61 zu lesende Bemerkung, worin das „Wienertum eine verwässerte Pariser Lebensart" genannt wird (oder soll das nur für den Mitarbeiter des „Simplicissimus" Reznicek gelten??) Solche Geschmacklosigkeiten sind leider heute geradezu modern. Nach importierten Dingen

Digitized by Google

darf man das Empfinden eines Volkes nicht beurteilen. Das Wienertum hat in der Kunst die höchste Verklärung erfahren, vor allem in der Musik. Daß das aus Paris gekommen ist, daran hat wohl noch kein vernünftiger Mensch gedacht. — Sehr dankenswert ist die Literaturzusammenstellung am Schlusse. Verfasser hat die benützten Arbeiten mit einem Sternchen versehen. Gar intensiv war die Literaturbenützung nicht, das sieht man auch der Arbeit an. — Alles Lob verdient die Ausstattung des Buches, das der interessanten Anregungen ja genug bietet. Einzelne Firmen stellten, wie erklärlich, ihre Mittel reichlich zu Gebote.

Wien. Alfred Schnerich.

(Catalogus Librorum omnium conventus S. Martini de S. Monte Pannoniae Anno 1658 ed. Victor Récsey, O. S. B. Budapest 1902.) Nachrichten über ungarische Bibliotheken sickern so spärlich nach West-Europa, daß man für einen Beitrag wie den vorliegenden dem auf dem Gebiete historischer Bibliographie überaus rührigen Verfasser sehr dankbar sein muß. Das Buch stellt einen Katalog des Benediktinerstiftes Pannonhalma (Martinsberg) dar; der größte Teil dieses Kataloges wurde im Jahre 1658 unter dem Abte Andreas Placidus Magger abgefaßt und enthält fast ausschließlich theologische Literatur. Nach einer in lateinischer und magyarischer Sprache gehaltenen orientierenden Einleitung veröffentlicht Récsey den Katalog ohne jeden Kommentar, bringt also sozusagen nur das Rohmaterial für eine künftige wissenschaftliche Bearbeitung der Frage nach dem historischen Bücherbestande des Stiftes. Dieses Verfahren ist der übermäßigen Belastung des Kataloges durch Noten entschieden vorzuziehen. Aber eine Sichtung des Materiales in Mss. und Drucke, die ja nur an Ort und Stelle möglich ist, wäre wohl von Vorteil gewesen. In dieser primitiven Form ist z. B. ein Vergleich dieses Kataloges mit den eben jetzt im C. f. B. erscheinenden Katalogen der Regensburger Klöster leider ausgeschlossen. Lehrreich und wertvoll bleibt Récsey's Versuch immerhin. An diesem Endurteile können auch die zahlreichen Druckfehler des Kataloges nichts ändern. C—ll.

AUS ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKEN.

(Von der k. u. k. Familien-Fideikommiß-Bibliothek.) Seit Montag dem 18. Mai übersiedelt die k. u. k. Familien-Fideikommiß-Bibliothek in die ihr zugewiesenen Lokalitäten der neuen Hofburg. Diese umfassen nach dem vom Ingenieur des Hofbaudepartements Emanuel Fischer gezeichneten Plänen 5 im Parterre, 16 im Souterrain gelegene größere oder kleinere Räume. Die Säle des Parterre (Ringstraßentrakt) sollen hauptsächlich als Bureaux, sowie zur Unterbringung der Kataloge, Katalogisierungsbehelfe und der Kunstsammlung dienen; sie sind sehr hoch und geräumig, infolge des reinweißen Anstriches auch sehr licht, wenn auch die Höhe wie die Tiefe des Raumes sich nicht ganz ausnützen lassen dürften. Leider sind sie der Bibliothek nur provisorisch zugewiesen, die in nicht allzuferner Zeit die entsprechenden Säle des Mezzanins wird beziehen müssen. Die Zimmer des Souterrains sind zur Aufnahme des eigentlichen Bücherbestandes bestimmt, weiß getüncht und außerdem durch elektrische Lampen zu beleuchten. Der gewölbte Plafond stellt hier der Kastenaufstellung Schwierigkeiten entgegen, die nur unter Verzicht auf größere Gefälligkeit der äußeren Erscheinung zu beseitigen sind. Die Übersiedlung findet

Digitized by Google

in folgender Weise statt: Die hohen Bücherkasten werden ausgeräumt, die Bücher in Bündel zusammengeschnürt, die Bündel mit Zetteln bezeichnet und die Kasten zerlegt. Von einem ausgebrochenen und erweiterten Fenster der alten Bibliothek führt eine hölzerne Nottreppe in den Hofraum des neuen Burggebäudes; auf diesem Wege müssen die Bücher und Kasten, Tische und Gestelle mittels eigens hergestellter Tragbahren ungefähr 300 Schritte weit in die neuen Bibliotheksräume getragen werden. Hier werden die Kasten wieder zusammengezimmert und aufgestellt, die Bücher eingeordnet. Die Kunstsammlung, d. i. Porträt- und Lavatersammlung hatte heute (Freitag, 22. Mai) diesen Prozeß bereits durchgemacht. H. B.

(Von der k. k. Universitäts-Bibliothek in Prag.) Der Zuwachs an neu aufgestellten Werken betrug im Jahre 1902: 7838 (1901: 6191) Bände, von denen 2519 durch Kauf, 2008 als Geschenk, 57 im Tauschwege, 1828 als Pflichtexemplare und die übrigen Bände als Inauguraldissertationen in die Bibliothek gelangten. Der Gesamt-Bücherbestand der Anstalt stellt sich mit Ende 1902 auf 268.526 Bände. Außerdem sind vorhanden: 3896 Bände Handschriften, 1528 Bände Inkunabeln, 14.491 Bände Mittelschulprogramme und 632 Vereinsschriften; weiters: 703 Stück Karten, 29.022 Bilder und Kupferstiche, 1703 Urkunden und 348 Musikalien. Die Sammlungen der Vereinsschriften, der Karten und Musikalien werden erst mit dem Fortgange der Neukatalogisierung des Gesamtbestandes der Bibliothek gebildet; die angegebenen Ziffern geben daher durchaus nicht den vorhandenen, sondern nur den augenblicklich genau durchgeprüften und gezählten Bestand wieder. — Die ordentliche Jahresdotation beträgt 36.000 *K* und ca. 6000 *K* an Matrikeltaxen, also etwa 42.000 *K*. Da nun augenblicklich jährlich etwa 12.000 *K* für die wissenschaftlichen Zeitschriften und ebenfalls ca. 12.000 *K* für die einlaufenden Fortsetzungswerke, 7—8000 *K* für die Buchbinderarbeiten, 2700 *K* für Kanzleiausgaben und die Reinigung aufzuwenden sind, so ist bereits mit einem festen Ausgabenstande von ca. 33—34.000 *K* zu rechnen. Es bleibt also für die Anschaffungen von Nova kaum ein Betrag von 8—9000 *K* übrig. — Die Neukatalogisierung der Handschriftenbestände schreitet rüstig vorwärts; die lateinischen Handschriften, 2726 Bände, sind bereits absolviert. Der Druck des Kataloges dieser lateinischen Handschriften wird sich vielleicht in nächster Zeit ermöglichen lassen. — Der neue Zettelkatalog, welcher den gesamten bis 1897 aufgestellten gedruckten Bestand der Anstalt mit Ausnahme der Inkunabeln, Karten, Bilder, Musikalien (also etwa 220.000 Bände) berücksichtigt, umfaßt mit Schluß 1902 die Beschreibung von 132.536 Bänden. — Bei dem Doublettentausche des Jahres 1902 wurden 1763 Bände verschiedenen Anstalten überlassen. — Der Besuch des großen Lesezimmers betrug im Jahre 1902 74.417 (1901: 68.123, 1900: 62.339) Leser, welche ohne Berücksichtigung der direkt zugänglichen, in fortwährendem Gebrauche stehenden Handbibliothek 80.075 (1901: 77.811, 1900: 74.448) Bände benützten. Das Zeitschriftenlesezimmer wurde von 8019 (1901: 7780, 1900: 7975), das Handschriftenlesezimmer von 2391 (1901: 1810, 1900: 1780) Lesern besucht. Nach Hause wurden 26.723 (1901: 27.909, 1900: 22.797) Bände entlehnt. Durch die Post wurden 2852 (1901: 2878, 1900: 1038) Bände versendet. Aus anderen Bibliotheken wurden 1743 (1901: 1588, 1900: 944) Bände bezogen. Dieser großen Steigerung des gesamten Benützungs- und Ausleihverkehrs entspricht auch die Zunahme der Zahl der Reklamationen gegenüber säumigen Entlehnern, von solchen Reklamationen mußten 980

Digitized by Google

(1901: 826) hinausgegeben werden. Außerdem erfolgten wegen Nichtablieferung von Pflichtexemplaren 480 (1901: 187) Reklamationen an Buchhändler und Buchdrucker und 940 (1901: 739) Reklamationen an Herausgeber von Zeitungen.

(Von der k. k. Universitäts-Bibliothek in Graz.) Mit Erlaß des Unterrichtsministeriums vom 24. September 1901, Z. 8035, wurde der Entlehnungsmodus für die ordentlichen Hörer der Universität Graz versuchsweise dahin abgeändert, daß dieselben ohne Erlag einer Kaution und vorläufig kostenfrei Bücher aus der Universitäts-Bibliothek entlehnen dürfen. — Der dabei zu beobachtende Vorgang, wie er vom akademischen Senat angenommen wurde, ist nun folgender: Derjenige ordentliche Hörer, welcher Bücher aus der Universitäts-Bibliothek zu entlehnen wünscht, begibt sich in das Bibliotheksamt und weist sich durch seinen Index als inskribierter ordentlicher Hörer aus, gibt seine Wohnung an und erhält sodann einen Bibliotheksschein, auf welchen er seinen Namen eigenhändig zu schreiben hat, während in seinen Index mit einer Stampiglie das Wort „Bibliotheks-Verpflichtung" eingedruckt wird. Der Bibliotheksschein gilt nur für das laufende Semester, daher müssen vor Schluß des Semesters die aus der Bibliothek entlehnten Bücher und der Bibliotheksschein zurückgestellt werden. Dabei ist der Index mitzubringen; zu dem Worte „Bibliotheks-Verpflichtung" wird nun das Wort „erfüllt" beigedruckt, worauf erst vom Dekan die Bestätigung des Semesters erteilt wird. Will ein ordentlicher Hörer, der in Graz oder in dessen Umgebung wohnt, während der Ferien Bücher entlehnen, so hat er für diese Zeit seinen Index in der Bibliothek zu deponieren. — Alle sonstigen Bestimmungen wie: Ausstellung eines Scheines für jedes entlehnte Werk, Entlehnungsdauer, Mahnung etc. bleiben wie bisher. Die von den ordentlichen Hörern erliegenden Kautionen, wie Maturitäts- oder Staatsprüfungszeugnisse, Bürgschaftsscheine, Gelderlagscheine werden daher vom 2. Jänner 1903 ab den Studierenden zurückgegeben, da der neue Entlehnungsmodus mit diesem Tage ins Leben trat. — Soweit die Erfahrungen reichen, scheint sich der Modus bewähren zu wollen, da sich bisher keine Übelstände herausstellten, dagegen eine bedeutende Vermehrung der Entlehner eintrat.

Dr. Haas.

(Die letzten 20 Jahre der Innsbrucker Universitäts-Bibliothek in Zahlen.) Innerhalb der Jahre 1882—1902 standen an der Innsbrucker Universitäts-Bibliothek in Verwendung 1 Bibliothekar, 2 Kustoden, 3 Skriptoren, 6 Amanuensen, 5 prov. Amanuensen, 6 Praktikanten, 9 Volontäre, 11 sogenannte Probevolontäre, 1 Diurnist, 3 Diener, 6 Aushilfsdiener, zusammen 20 Beamte, 1 Diurnist, 7 Diener und Aushilfsdiener. Die Anstalt verließen durch Tod 3 Beamte, durch Pensionierung 2 Beamte, durch Austritt 8 Beamte (einer kam später als Kustos zurück), 1 Diurnist, 1 Diener, 3 Aushilfsdiener, durch Übersetzung oder Beförderung an eine andere Bibliothek: keiner. In der Anstalt selbst rückten in höhere Stellen vor: 1 Amanuensis und 1 Volontär bis zum Skriptor, 3 Volontäre bis zum Amanuensis, 3 Volontäre zu Praktikanten, 2 Aushilfsdiener in Dienerstellen. — Die ordentliche Dotation betrug 1882 6000 fl., von 1892 an 7500 fl., erhöhte sich 1895 auf 8500, 1896 auf 9500 fl., beträgt seit 1897 10.000 fl. beziehungsweise 20.000 *K*. An außerordentlichen Dotationen gingen in den letzten 20 Jahren über 36.000 *K* ein. Der Bücherbestand hob sich von 96.601 Bänden im Jahre 1882 auf 181.994 im Jahre 1902. Dazu 1083 Handschriften. 1882—1902 wurden ca. 300.000 *K* auf den Ankauf von etwa 24.000 Büchern

Digitized by Google

verwendet, etwa 5200 vol. als Pflichtexemplare eingezogen, 58.000 aus Schenkungen und über 800 im Tauschwege erworben. 1897—1902 wurden bei 4000 vielfach mehrbändige Doubletten abgestoßen. Für die Leserstatistik liegen keine, für die lokale Ausleihstatistik teilweise ungenaue Daten vor; dagegen ist festgestellt, daß 1883—1902 5829 Bücher verschickt, 9059 bezogen wurden, und zwar weitaus die meisten, 5125, aus der k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien, 2291 aus der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München; innerhalb des genannten Zeitraumes wurden 50 Innsbrucker Handschriften verschickt, 197 auswärtige bezogen. — Vor kurzem wurde anläßlich der Einführung einer neuen Lesesaalordnung im Einvernehmen mit dem akademischen Senat die Lesezeit erweitert, so daß jährlich etwa 100 Lesestunden gewonnen werden.

(Von der k. k. Universitäts-Bibliothek in Lemberg.) Die Jahre 1901 und 1902 haben das neue Bibliotheksgebäude entstehen und wachsen sehen; gegenwärtig ist es, seine nördliche Flanke dicht an den alten Universitätsbau anschließend, äußerlich beinahe vollendet. Der Trocknungsprozeß wurde diesen Winter durch Beheizung beschleunigt und daher dürfte der Neubau aufs Jahr bezogen werden können. Den Einzug in das neue Heim wird die Bibliothek in einer neuen Aufstellung feiern, welche durch die Einführung des einheitlichen „Numerus currens" geschaffen wird. Die bisherige selbständige Repositorieneinheit, der Schrank, verschwindet, und an seine Stelle tritt die moderne fortlaufende Bücheraufstellung. Doch bildet der „Numerus currens" nicht das einzige Prinzip der neuen Gruppierung des hiesigen Bücherschatzes. Es ist hier eine Kombination der numerischen Aufstellung mit der systematischen durchgeführt worden, welche viele Vorzüge, besonders den der leichteren Orientierung aufweist, durch die Zusammenstellung aller wissenschaftlich zusammengehörigen Werke. Demnach wurde der ganze Bücherbestand auf zehn Fächer verteilt, die auch den ferneren Zuwachs aufnehmen werden. Die zwei ersten Fächer umfassen die spekulativen und die ihnen verwandten Wissenschaften, die drei nächsten sind den exacten und experimentellen Disziplinen gewidmet, die übrigen fünf verteilen sich auf Humaniora und Varia, z. B. Nr. 1—6200 Theologie, 6201—9000 Philosophie u. s. w. In konsequenter Weise ist dieser Grundsatz auch in der Handbibliothek durchgeführt worden, die nach bewährten Vorbildern im großen Lesesaale aufgestellt die grundlegenden Werke aller Wissenschaften, in der beträchtlichen Anzahl von zirka 10.000 Bänden, zum augenblicklichen aber bloß lokalen Gebrauch bieten wird. Der Bestand dieses exponierten Teiles des Bücherschatzes ist bereits ausgewählt, und in einem Spezialkatalog, der innerhalb der Fächer alphabetisch geordnet ist, verzeichnet. Eine zweite einheitliche, recht imposante Gruppe wird die Zeitschriften-Abteilung in der neuen Bibliothek darstellen. Diese außerordentlich voluminösen, annähernd auf 5000 Nummern geschätzten Reihen, die ebenfalls nach dem grundsätzlichen Dezimalschema angelegt werden, sollen sämtliche sowohl laufende, als auch abgeschlossene Periodica der hiesigen Bibliothek vereinigen. Bei der Konzentrierung der Zeischriften verfolgte man ein doppeltes Ziel; fürs erste die möglichste Übersichtlichkeit, fürs andere die zweckmäßigste Aufstellung, die diese äußerst dehnbare Gruppe in hervorragendem Grade erheischt. Gegenwärtig befinden sich alle Reform- und Organisationsarbeiten im regsten Fluß und dürften rechtzeitig genug soweit ihren Abschluß finden, daß der Einzug in das neue Gebäude in bester Ordnung vor sich gehen kann. Bei der Änderung des Aufstellungssystems ist noch eine sehr wertvolle Melioration

Digitized by Google

entstanden. Dies ist die allmähliche Konstruktion eines neuen Inventars, welches durch seine Anlage auf zehn Fächer die bestvorbereitete Grundlage zum künftigen Realkataloge bilden wird. Die Facheinteilung des alten Bücherbestandes und die systematische Umsignierung eines Faches nach dem anderen besitzt auch für die Leserkreise eine äußerst wohltätige Bedeutung, indem auf diese Weise möglich geworden ist, bloß die Werke der in der Umsignierung stehenden bestimmten Partie für einige Wochen unzugänglich zu machen, während der ganze übrige Bücherbestand der regelmäßigen Benützung nicht entzogen wird. Dieses Verfahren ergab also eine für die wissenschaftliche Forschung außerordentlich vorteilhafte Lösung der Frage von der Bibliotheksabsperrung während der Organisationszeit. — Dank der so wenig beschränkten Zugänglichkeit ist die Frequenzsteigerung der Bibliothek mit der Entwicklung der Universität Hand in Hand gegangen. Im Vorjahre stieg die Anzahl der Leser auf 21.653 (gegen 18.584 des Jahres 1901), die mit 55.606 Bänden bedient wurden. Durch diese hohe Frequenzziffer hat sich die Lemberger Universitäts-Bibliothek auf den dritten Platz unter den Universitäts-Bibliotheken der Monarchie aufgeschwungen. Für die wissenschaftlichen Bedürfnisse der Leser sorgte die Bibliotheks-Direktion, indem sie sowohl die ordentliche Dotation (20.000 *K*) samt dem ansehnlichen Zuschuß von Matrikelgeldern (6573 *K*), als auch die ratenweise einfließende außerordentliche medizinische Dotation auf Bücheranschaffungen verwendete. Die Gesamtzahl der im Jahre 1902 erworbenen Werke nebst den beträchtlichen Schenkungen und den Pflichtexemplaren belief sich auf 5094 Bände und Hefte, so daß die hiesige Universitäts-Bibliothek am Ende des verflossenen Jahres zirka 175.000 Bände und Hefte von Druckwerken, und 1171 Handschriften und Diplome umfaßte und 11.612 Münzen und Medaillen in ihrem numismatischen Kabinette barg. — Im nachteiligsten Mißverhältnisse zu dem Wachstum und der Inanspruchnahme der Anstalt steht der immer noch auffallend niedrige Beamtenstatus derselben, der den stets sich erweiternden Aufgaben bloß nur mit äußerster Anstrengung gerecht zu werden imstande ist. Mit großer Genugtuung wurde daher die Kreierung einer zweiten Skriptorstelle (ab Juli 1903) begrüßt, welche noch keineswegs dem lähmenden Beamtenmangel abhilft und bloß als erste Rate der dringend notwendigen Postenvermehrung angesehen wird, insbesondere da in dem neuen Gebäude weitere wichtige wissenschaftlich-bibliothekarische Meliorationen ihrer Ausarbeitung harren, die mit den gegenwärtigen unzureichenden Kräften kaum in Angriff genommen werden könnten. Dr. Rud. Kotula.

(Von der mährischen Landes-Bibliothek.) Dieselbe wurde im Jahre 1902 von 8013 Personen benützt. Die Zahl der Zettelkästchen, in denen die Fachkataloge aufbewahrt werden, stieg auf 117. Zur besseren Orientierung beim Aufsuchen der Spezialkataloge, welche unter Aufsicht der in der Nähe befindlichen Beamten von den Forschern benützt werden können, wurde ein Schlagwortregister mit zirka 150 Schlagworten angelegt, das der Drucklegung in beiden Landessprachen zugeführt wurde und bereits zur Verwendung gelangt. Im Zeitschriftenzimmer, das nur von den Mitgliedern der Mährischen Museumsgesellschaft benützt werden darf, liegen 185 Fachzeitschriften auf. Die Comenius-Bibliothek zählt bereits 284 Bände. Die Katalogisierung der der Landes-Bibliothek einverleibten Büchersammlung des Musejní spolek (2936 Werke) wurde zu Ende geführt. Die früher verborgen gehaltene Sammlung von Freimaurerschriften aus dem Nachlasse des Anton Endsmann

Digitized by Google

Ritter von Ronow (gest. 1857 auf dem mährischen Schlosse Křižanan) wurde vom Landes-Bibliothekar kais. Rate Dr. Schram ans Licht gezogen und nach erfolgter Katalogisierung in einem Kasten des Gutenberg-Zimmers separat aufgestellt. Die ganze Kollektion besteht aus 131 blauen Pergamentbänden, welche 277 Druckschriften umfassen, die fast ausschließlich dem 18. Jahrhundert angehören. Der Zettelkatalog über die in den Druckwerken der Landes-Bibliothek enthaltenen Porträts erhielt durch die Bemühung des Bibliotheksbeamten Josef Suschitzky eine Vermehrung von 1700 Zetteln, so daß bereits 10.012 Bildnisse denkwürdiger Personen in diesem Porträtkatalog, der eine geschätzte Spezialität der Bibliothek zu werden verspricht, verzeichnet erscheinen. Der Zuwachs an Büchern durch Kauf, Tausch und Schenkung betrug im Jahre 1902 im ganzen 2339 Werke in 3824 Bänden. Für den Ankauf von Druckwerken wurden 6295 *K* verausgabt. Die Zahl der Spender betrug 75. — Die vom Bibliothekar entworfene und vom Kuratorium am 7. Oktober 1901 einstimmig beschlossene Ordnung für die Benützung der mährischen Landes-Bibliothek wurde vom Landes-Ausschusse laut Zuschrift vom 23. Jänner 1902 genehmigt. Das Bibliothekspersonale erhielt durch Anstellung eines Amanuensis in der X. Rangsklasse und eines Dieners die notwendige Ergänzung. Noch in diesem Jahre wird mit dem Baue einer Filiale des Landhauses begonnen werden. In den ebenerdigen Lokalitäten dieses neuen Gebäudes wird die Landes-Bibliothek, die sich der besonderen Fürsorge des Landes-Ausschusses und insbesondere des Referenten Landeshauptmann-Stellvertreters Dr. Hugo Fux erfreut, untergebracht werden. In diesen Räumen, die eine ganz moderne Einrichtung erhalten sollen, wird nicht nur für Unterbringung der gegenwärtigen und künftigen Bücherschätze (Fassungsraum für mehr als 200.000 Bände) sondern auch für zwei größere Lesezimmer (für 100 und für 40 Leser) und freundliche Kanzleien für die Beamtenschaft gesorgt sein. Bei dem mächtigen und erfreulichen Aufschwung, den die Bibliothek aufweist, wird sich eine baldige weitere Vermehrung des Personales als Notwendigkeit herausstellen.

VEREINS-NACHRICHTEN.

(Jahresbericht, erstattet in der Hauptversammlung vom 22. Mai 1903.) Indem wir Ihnen den Bericht über die Tätigkeit des Österreichischen Vereines für Bibliothekswesen, und die seines Ausschusses im abgelaufenen siebenten Vereinsjahre zur Genehmigung vorlegen, glauben wir gleich zu Beginn desselben unserer Befriedigung Ausdruck geben zu dürfen, daß die ruhige Entwicklung des Vereines stetig und durch keinen Rückschlag gehemmt vor sich gegangen ist. Die Zahl unserer Mitglieder beträgt gegenwärtig 149 (3 Ehrenmitglieder, 4 unterstützende, 142 ordentliche Mitglieder). Durch den Tod verloren wir unser Ehrenmitglied, den um das österreichische Bibliothekswesen in Österreich hochverdienten Hofrat Dr. Adolf Beer, von ordentlichen Mitgliedern den Amanuensis der Wiener Universitäts-Bibliothek Dr. Josef Fasser. Die übrigen Veränderungen (Ein- und Austritte) halten sich naturgemäß in bescheidenen Grenzen. — Der Ausschuß bestand nach dem Ergebnisse der in der Jahresversammlung vom 11. April 1962 vorgenommenen Wahlen aus den Herren Hofrat Karabacek, Obmann; Regierungsrat Dr. Grassauer, 1. Obmann-Stell-

Digitized by Google

vertreter; Regierungsrat Dr. Glossy, 2. Obmann-Stellvertreter; Dr. Donabaum, 1. Schriftführer; Dr. Doublier, 2. Schriftführer; Dr. Himmelbaur, Kassier, und den Herren Dr. Daublebsky v. Sterneck, Dr. Geyer, Regierungsrat Dr. Haas, P. Hübl, Dr. v. Korzeniowski, Bibliothekar Laschitzer, Dr. Schnürer, Dr. Tille und Dr. Weisz als Beisitzern. Dr. Weisz war mit der Redaktion unserer „Mitteilungen" betraut. — Wie in früheren Jahren richteten wir auch im abgelaufenen unser Hauptaugenmerk auf die Pflege und Förderung des internen Vereinslebens und auf die Ausgestaltung des Vereinsorganes. Daß wir in ersterer Richtung nicht ohne Erfolg tätig waren, zeigen die Themata der Vortrags- und Diskussions-Abende, die Ihnen ja aus den Berichten in unseren „Mitteilungen" bekannt sind. Wir benützen hiebei gerne die Gelegenheit, jenen Herren, die durch Übernahme von Vorträgen und Referaten unsere Bestrebungen unterstützt haben, unseren wärmsten Dank auszusprechen. — Als recht erfreuliches Zeichen darf betrachtet werden, daß wir vielfach Gelegenheit hatten, der Stimme des Vereines bei wichtigen bibliothekarischen Tagesfragen Gehör zu verschaffen. So wurde die Frage der Schaffung eines „Bibliotheksrates" gründlich durchgesprochen und die allzu große Wertschätzung einer solchen Institution, die ihr namentlich von nichtfachlicher Seite beigemessen wird, auf ihr richtiges Maß zurückgeführt. Es wurden weiters die Verhältnisse, wie sie sich seit Geltung der neuen Doubletten-Normen in den staatlichen Bibliotheken entwickelt haben, eingehend erörtert. Ferner wurden die erforderlichen Schritte beraten, die in der Rabattfrage gegenüber den Bestrebungen der Buchhändler einzuleiten seien. Bei diesem Anlasse freuen wir uns, konstatieren zu können, daß sich Gelegenheit ergab, mit dem Verband deutscher Bibliothekare in Fühlung zu treten und so die Möglichkeit eines gleichartigen Vorgehens zu erzielen. Daß der von uns eingenommene Standpunkt wenigstens zum Teil erfolgreich war, wissen Sie; es ist aber in letzter Zeit auch die Sperrung des Börsenblattes, die seinerzeit schon mit Rücksicht auf die brüske Form berechtigten Unwillen erregte, aufgehoben und der Bezug unter einigen kleinen Beschränkungen den Bibliotheken wieder freigegeben worden. — Sehr eingehend und in wiederholten Beratungen wurde der neue Preßgesetzentwurf, namentlich dessen auf die Pflichtexemplare sich beziehenden Bestimmungen diskutiert. Die auf dem Diskussions-Abende vom 7. November 1902 vorgebrachten Anregungen wurden von dem hiezu eingesetzten Subkomitee in zwei Sitzungen, am 13. und 20. November, durchberaten und zu konkreten Anträgen gestaltet. Der Ausschuß beriet dann in zwei Sitzungen, am 21. November und 2. Dezember 1902, über diese und stellte den Wortlaut der Petition fest, die an beide Häuser des Reichsrates gerichtet wurde. Abschriften wurden an das Justizministerium, das Unterrichtsministerium und an das Ministerium des Innern gesendet, ebenso waren wir bestrebt, in Abgeordnetenkreisen Interesse für unsere Bestrebungen zu wecken, und so wollen wir hoffen, daß unsere Schritte nicht erfolglos sein werden. — Die letzte unserer größeren Aktionen war die Stellungnahme zu der im neuen Zolltarifentwurfe vorgesehenen Festsetzung eines Zolles auf gebundene Bücher. Wie Ihnen bekannt ist, hat diese Bestimmung zu lebhaften Äußerungen der hieran interessierten Kreise sowohl in ablehnendem, wie in zustimmendem Sinne geführt, während es auch nicht an Stimmen fehlte, die in ihr nur ein Kompensationsobjekt für Verhandlungen mit dem Auslande erblicken wollten. Die

Digitized by Google

Stellung unseres Vereines, der übrigens das Verdienst für sich in Anspruch nehmen darf, zuerst auf die Wichtigkeit dieser Angelegenheit aufmerksam gemacht zu haben, war durch das Interesse der Bibliotheken gegeben und konnte darum nur ablehnend sein. Wir haben ihr in einer eingehend begründeten Resolution Ausdruck gegeben, die wir an die maßgebenden Stellen haben gelangen lassen. — Aus diesen Darlegungen bitten wir Sie entnehmen zu wollen, daß wir keine Gelegenheit versäumt haben, die unser Fach betreffenden Fragen in den Kreis unserer Erörterungen zu ziehen, und daß wir allen aus Ihrer Mitte gekommenen Anregungen nach Möglichkeit Folge geleistet haben. Nur eine derselben ist bis jetzt unerfüllt geblieben: der Antrag auf Ergänzung des Generalkataloges der laufenden Periodica. Durch die schwere Erkrankung des Wiener Universitäts-Bibliothekars Herrn Regierungsrates Grassauer, der, vom Unterrichtsministerium zur Erstattung eines Gutachtens über unseren Antrag aufgefordert, ein solches auf breitester Grundlage auszuarbeiten begonnen hatte, ist ein Stillstand in der Behandlung dieser Frage eingetreten, den Sie ja wohl begreiflich finden werden. — Dürfen wir so mit einer gewissen Genugtuung auf diesen Zweig unserer Vereinstätigkeit zurückblicken, so war auch die Entwicklung unserer „Mitteilungen" eine recht befriedigende. Wir schulden hiebei den größten Dank dem Unterrichtsministerium, welches neuerlich die Subvention ganz bedeutend (auf 1000 K) erhöht und uns dadurch einen wertvollen Beweis gegeben hat, daß es unseren Bestrebungen wohlwollend gegenüber steht. Dank dieser Unterstützung können wir die „Mitteilungen", die ja das Zentralorgan für das österreichische Bibliothekswesen darstellen sollen, in dem bisherigen Umfange weiter erscheinen lassen. Umsomehr aber erwächst allen unseren Mitgliedern die — wir möchten fast sagen — Pflicht, auch ihrerseits durch tätige Mitarbeit zu deren Ausgestaltung beizutragen, sei es auch nur durch kleine Notizen. Nur durch solchen emsigen Sammeleifer ist es möglich, das Material zu einer richtigen Beurteilung des so vielgestaltigen Bibliothekswesens in Österreich zu gewinnen. — Ebenso bitten wir Sie, unseres kleinen Bibliotheksmuseums nicht zu vergessen, das auch im abgelaufenen Jahre — namentlich für die Formularien-Sammlung — einige mit Dank begrüßte Zuwendungen erhalten hat. — Indem wir uns der Hoffnung hingeben, daß Sie diese Ihre tätige Mitwirkung bei allen Schritten, die der Verein zu unternehmen hat, gewähren werden, bitten wir Sie, den Jahresbericht genehmigend zur Kenntnis nehmen zu wollen.

(Protokoll der Haupt-Versammlung vom 22. Mai 1903.) Nachdem der Vorsitzende Hofrat Karabacek die Versammlung eröffnet und begrüßt hatte, wurde der von Dr. Donabaum verlesene, oben abgedruckte Jahresbericht einstimmig zur Kenntnis genommen. Hierauf verlas Dr. Himmelbaur den Kassabericht, dem auf Antrag des Kassarevisors Reg. Meyer gleichfalls einstimmig die Genehmigung erteilt wurde. Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildeten die Neuwahlen in den Ausschuß, welche den Statuten gemäß in zwei Wahlgängen vorgenommen wurden. Im ersten Wahlgange kamen die drei Obmänner zur Wahl. Gewählt wurden: Hofrat Karabacek, Obmann; Regierungsrat Haas, 1. Obmann-Stellvertreter; Bibliothekar Laschitzer, 2. Obmann-Stellvertreter. Im zweiten Wahlgange wurden Dr. Crüwell, Doktor Doublier (beide mit dreijähriger Funktionsdauer) und Dr. Eichler (mit zweijähriger Funktionsdauer) als Beisitzer gewählt. Beide Wahlen fanden

Digitized by Google

auf Antrag Dr. Kaukusch' per Akklamation statt. In derselben Weise wurden die bisherigen Kassarevisoren Regierungsrat Meyer und Dr. Arnold auf Vorschlag des Vorsitzenden wiedergewählt. Zum Schlusse motivierte Kustos Dr. v. Lenk den vom Bibliothekar Laschitzer angeregten Antrag, Regierungsrat Grassauer für seine Verdienste um den Verein zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Die Ausführungen Dr. v. Lenks wurden mit Beifall begrüßt und der Antrag einstimmig angenommen. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen. — Die in den Einladungen angekündigte gesellige Zusammenkunft fand im Prater in der Restauration „zum braunen Hirschen" statt.

Der am 24. April unter Vorsitz Hofrat Karabaceks abgehaltene Vereinsabend brachte einen Vortrag des Skriptors der Wiener Universitäts-Bibliothek Dr. Rudolf Wolkan über „Mittelalterliche Handschriften aus Böhmen". Die interessanten Ausführungen des Vortragenden wurden von der zahlreichen Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Bevor dem Vortragenden das Wort erteilt wurde, berichtete der Vorsitzende über die Arbeiten des Österreichischen Regionalbureaus für die internationale naturwissenschaftliche Bibliographie, dessen „Verzeichnis der von Österreich zu bearbeitenden Zeitschriften" unter den Versammelten zur Verteilung gelangte. Außerdem spendete Hofrat Karabacek den Versammelten die neu erschienene 4. Auflage des „Kataloges der Miniaturenausstellung".

Die am 28. April abgehaltene Ausschußsitzung eröffnete der Vorsitzende Hofrat Karabacek mit der Mitteilung, daß das k. u. k. Oberstkämmereramt auch im heurigen Jahre dem Vereine 400 *K* spenden werde und daß er demselben abermals aus den Einnahmen der Miniaturenausstellung 400 *K* zufließen zu lassen beabsichtige. Hierauf wurde die Tagesordnung der General-Versammlung beraten. Diese wurde auf den 22. Mai festgesetzt, worauf die sich als notwendig ergebenden Neuwahlen besprochen wurden. Auf Anregung Bibliothekar Laschitzers wurde beschlossen, Regierungsrat Grassauer, der mit Dank für das in ihn gesetzte Vertrauen eine Wiederwahl ablehnte, zum Ehrenmitgliede vorzuschlagen. Hierauf erklärte Dr. Weisz mit Rücksicht auf andere dringende Arbeiten die Redaktion der „Mitteilungen" niederlegen zu müssen, und wurde sein Vorschlag, Dr. Crüwell nach erfolgter Wahl zu seinem Nachfolger zu bestimmen, angenommen. Zum Schlusse kamen die Vorschläge Dr. v. Sternecks, bezüglich der Ergänzung des Generalkataloges der laufenden Zeitschriften und der Besserung der Lage der Bibliotheksdiener zur Sprache.

Bibliotheksmuseum. Direktor Dr. Anton Hittmair hat die Photographie des am 9. August 1902 verstorbenen Praktikanten der Universitäts-Bibliothek in Innsbruck Karl Hechfellner eingesendet. — Landesbibliothekar kais. Rat Dr. Wilh. Schram hat ein Exemplar der neuen „Ordnung für die Benützung der mährischen Landesbibliothek" eingesendet. — Kustos Himmelbaur hat die Drucksorten der Bibliothek des n.-ö. Buchdrucker- und Schriftgießer-Vereines eingesendet.

Digitized by Google

PERSONAL-NACHRICHTEN.

(Dr. Joseph Fasser †.) Am 26. Jänner 1903 erlag der Amanuensis der Wiener Universitäts-Bibliothek Dr. Joseph Fasser, einem langen, tückischen Leiden. Am 2. November 1857 zu Biechlbach in Tirol geboren, frequentierte er die Mittelschule in seinem Heimatlande, die Universität in Wien, wo er dem Studium der klassischen Philologie mit Eifer und Ernst oblag und sich zu einem sehr tüchtigen Philologen heranbildete. Am 16. Februar 1891 trat er in die Dienste der Wiener Universitäts-Bibliothek, wo er am 11. März 1891 als Volontär aufgenommen wurde und am 24. Dezember 1894 zum Praktikanten vorrückte; nach sechsjähriger Dienstzeit wurde er am 11. Februar 1897 zum Amanuensis ernannt. Zum erstenmale im Juni 1893 erkrankt, nahm er nach drei Monaten, anscheinend völlig hergestellt, seine Amtstätigkeit mit großem Pflichteifer, der seinen Charakter überhaupt auszeichnete, wieder auf; doch am 2. Oktober 1900 machte ihn ein zum zweitenmale auftretendes Lungenleiden bis zu seinem am 26. Jänner 1903 in Arko erfolgten Ableben dienstunfähig. Das Amt verlor in ihm einen pflichttreuen Beamten, seine Kollegen einen charakterfesten Genossen, seine Freunde einen ehrlichen, treuen Kameraden. Seine knapp bemessene freie Zeit widmete er der Kunst, und zwar vorzugsweise der Musik, die er mit großer Begeisterung pflegte. — Seine Gattin, die in literarischen Kreisen bestens bekannte Schriftstellerin Karoline Schmid, die Tochter des Gymnasial-Direktors Schulrat Dr. Ferdinand Schmid, hat ihren Schriftstellernamen „Erwin Steinau" bereits zu Ehren gebracht. Sie betrauert mit zwei unmündigen Kindern den Tod des allzu früh Dahingeschiedenen. H. B.

Der Oberstkämmerer hat den Assistenten Dr. Friedrich Dörnhöffer zum Amanuensis extra statum und den wissenschaftlichen Hilfsarbeiter Doktor Árpád Weixlgärtner zum Assistenten der Hof-Bibliothek ernannt. — An der Universitäts-Bibliothek in Wien wurde der Amanuensis Friedrich Arnold Mayer zum Skriptor und die Praktikanten Dr. Albin Wolfram, Dr. Oskar Daublebsky v. Sterneck und Dr. Gottlieb August Crüwell zu Amanuensen ernannt. — Der Skriptor der Universitäts-Bibliothek in Prag Dr. Wenzel Tille hat sich an der böhmischen Universität für vergleichende Literaturgeschichte habilitiert. — An der mährischen Landesbibliothek in Brünn wurde der Praktikant der Prager Universitäts-Bibliothek Dr. Ladislaus Hofmann zum Amanuensis ernannt.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

(Das österreichische Regional-Bureau für die Internationale Naturwissenschaftliche Bibliographie.) Die Royal Society in London hat sich ein großes Verdienst um die Wissenschaft erworben, als sie im Jahre 1867 begann, ihren Catalogue of Scientific Papers herauszugeben. Diese Bibliographie, die alle seit dem Jahre 1800 in periodischen Druckwerken enthaltenen naturwissenschaftlichen Abhandlungen, alphabetisch nach den Autornamen geordnet, verzeichnet, ist bisher in 12 großen Quartbänden bis zum Jahre 1883 gediehen und soll noch bis 1900 inklusive fortgesetzt werden. — Von da an ist bereits an die Stelle dieses ein anderes Unternehmen auf weiterer Grundlage getreten: der Internationale Katalog der Naturwissenschaftlichen Literatur. Die Royal Society,

Digitized by Google

die die Anregung hiezu gegeben hat, hat auch die Durchführung in die Hand genommen. Die Staaten, die sich daran beteiligen — es sind dies fast alle zivilisierten Staaten — haben Regional-Bureaux errichtet, in denen die Literatur der betreffenden Länder bearbeitet wird. Die Regional-Bureaux senden ihr Material an das Zentral-Bureau in London, wo die Zusammenstellung, Drucklegung und Veröffentlichung des Kataloges besorgt wird. — Der Katalog umfaßt folgende Wissenschaften: Mathematik, Mechanik, Physik, Chemie, Astronomie, Meteorologie (einschließlich Erdmagnetismus), Mineralogie (einschließlich Petrographie und Krystallographie), Geologie, Geographie (mathematische und physische), Paläontologie, Allgemeine Biologie, Botanik, Zoologie, Anatomie des Menschen, Physische Anthropologie, Physiologie (einschließlich experimentelle Psychologie, Pharmakologie und experimentelle Pathologie) und Bakteriologie. Jeder dieser Wissenschaften ist jährlich ein Band gewidmet, der sowohl einen Autorenkatalog als auch einen Sachkatalog umfaßt. Die Gliederung der Sachkataloge geht ziemlich weit; im ganzen sind etwa 4000 Hauptschlagwörter vorhanden. Jede Arbeit wird unter allen Schlagwörtern verzeichnet, die dabei in Betracht kommen, womit bereits gesagt ist, daß für die Einreihung nicht nur der Titel, sondern auch der Inhalt der Arbeit maßgebend ist. — Für die ersten sechs der vorhin genannten Disziplinen sowie für Botanik und für Physiologie ist bereits je ein Katalogband erschienen. Die österreichische einschlägige Literatur*) ist darin noch nicht behandelt, da das österreichische Regional-Bureau erst Anfang Februar d. J. ins Leben getreten ist. — Das österreichische Regional-Bureau ist der k. k. Hof-Bibliothek angegliedert und untersteht dessen Direktor, Hofrat Prof. Dr. Josef Karabacek. Die Kosten werden aus einem Pauschalbetrage bestritten, den das Unterrichtsministerium dem Oberstkämmereramte hiefür zur Verfügung gestellt hat. Die Arbeiten werden von drei Fachleuten besorgt, von denen der eine die mathematisch-physikalischen, der zweite die geographisch-geologischen, der dritte die biologischen Fächer nebst Chemie behandelt. Die in tschechischer und in ruthenischer Sprache geschriebene naturwissenschaftliche Literatur wird jedoch nicht von dem Regional-Bureau in Wien, sondern über Auftrag des Unterrichtsministeriums von den Universitäts-Bibliotheken in Prag und in Lemberg bearbeitet werden. Die Elaborate werden dann in Wien in das übrige Materiale eingereiht, worauf das Ganze von Zeit zu Zeit nach London wandert. — Die erste Aufgabe des österreichischen Regional-Bureaus war die Zusammenstellung eines Verzeichnisses der für die Zwecke der Bibliographie zu exzerpierenden Zeitschriften. Da in die Bibliographie alle naturwissenschaftlichen Originalbeiträge aufgenommen werden sollen, wo immer sie auch erschienen sein mögen, so waren in jenes Zeitschriftenverzeichnis nicht nur die eigentlichen Fachorgane, sondern auch fachverwandte und populäre Blätter aufzunehmen. Die Zusammenstellung des Verzeichnisses mußte der bibliographischen Arbeit aus dem Grunde vorangehen, weil in der Bibliographie jede Zeischrift in einer

*) Mit Ausnahme der polnischen. Die Akademie der Wissenschaften in Krakau hat nämlich ein eigenes Bureau errichtet, worin mit Bewilligung der Regierungen Österreichs, des Deutschen Reiches und Rußlands die gesamte polnische naturwissenschaftliche Literatur bearbeitet wird. Dieses Bureau, das direkt mit dem Zentral-Bureau verkehrt, hat gleich dem ungarischen Regional-Bureau seine Tätigkeit schon früher begonnen.

Digitized by Google

abgekürzten Form zitiert wird, die vorher bestimmt sein muß; für die Abkürzungen dient aber eben das Zeitschriftenverzeichnis als Schlüssel. Dieses Verzeichnis liegt bereits gedruckt vor.*) Es umfaßt 531 Nummern. Darunter mögen vielleicht manche sein, die niemals einen hier in Betracht kommenden Beitrag enthalten mögen, während andere Zeitschriften, die nicht aufgenommen sind, später möglicherweise nachgetragen werden müssen. Ein Stock, der fürs erste genügen wird, dürfte aber jedenfalls gewonnen sein — ganz ohne Nachträge und Ergänzungen kann es bei einem solchen Unternehmen nicht abgehen. — Noch während der Zusammenstellung des Zeitschriftenverzeichnisses ist mit der Exzerpierung einzelner Zeitschriften begonnen worden. Die Anzahl der beschriebenen Zettel (Slips) beträgt bereits gegen 1700. Dabei ist aber zu bemerken, daß für eine Arbeit mindestens 2, unter Umständen aber auch 10 bis 60 Zettel erforderlich sind. Diese erste Serie von Slips wird zur Zeit der Ausgabe dieses Heftes bereits nach London unterwegs sein.

(Die Ausstellung von Bucheinbänden und Vorsatzpapieren im k. k. Österreichischen Museum.) Die Veranstaltung der Ausstellung verfolgte den Zweck, zu zeigen, wie sich der Bucheinband im modernen Kunstgewerbe seit dem Jahre 1830 entwickelt hat und auf welcher Stufe er gegenwärtig angelangt ist. Auch eine Reihe älterer Bände aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert wurden zugezogen, um vorzuführen, wie die Vorbilder gewesen sind, nach denen die Buchbinder des größten Teiles der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gearbeitet haben. — Unter diesen älteren Bänden, die zum größten Teile aus dem Besitze des Österreichischen Museums stammen, sind besonders zwei Einbände des 16. Jahrhunderts, ein Band aus dem Besitze des Italieners Thomas Maioli (Nr. 1), einer aus der Bibliothek des berühmten Bücherliebhabers Jean Grolier (Nr. 2), hervorzuheben, die beide signiert sind. — Durch die Bemalung der Deckel ist ein deutscher Band des 16. Jahrhunderts bemerkenswert. Er zeigt, in Leder gepreßt und bemalt, auf dem Vorderdeckel vier Brustbilder: Karl V., Maximilian II. und zwei Kurfürsten von Sachsen, auf dem Rückdeckel die vier Wappen in reichem, ebenfalls bemaltem Bandornamente (Nr. 13). Auch das Nordböhmische Gewerbemuseum in Reichenberg hat einige sehr gute Einbände zu dieser Abteilung aus dem 17. und 18. Jahrhundert beigestellt. — Von außerordentlichem Interesse ist eine Kollektion von Bänden, die Graf Vinzenz Latour gesammelt und im „Kunst und Kunsthandwerk" VI. 1. besprochen hat. Es sind englische, schottische und irische Bände des 17. und 18. Jahrhunderts, meistens aus Maroquinleder mit äußerst geschmackvollen Ornamenten in Goldpressung. Um diese Art des Einbandes noch genauer vorzuführen, ist eine Reihe von Tafeln aus William Fletchers Werken „English Bookbindings" und „Foreign Bookbindings in the British Museum" ausgestellt worden. — Mit einigen Bänden der k. u. k. Familien-Fideikomiß-Bibliothek, die aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts stammen, wird die Abteilung der Einbände des „19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart" eingeleitet. — Diese Bände sind meist in rotem Saffian gebunden und mit feinen Ornamenten, häufig auch mit dem kaiserlichen Adler in Goldpressung geschmückt. Die Ornamentation dieser Bände beschränkt sich vor-

*) K. k. Hof-Bibliothek. Österreichisches Regional-Bureau für die Internationale Naturwissenschaftliche Bibliographie. Verzeichnis der von Österreich zu bearbeitenden Druckschriften. Wien. Druck von Adolf Holzhausen. 1903.

Digitized by Google

züglich auf den Rücken und die äußeren und inneren Ränder der Deckel. Seltener sind im Anfange des 19. Jahrhunderts die Flächen dekoriert, wie z. B. auf einem Gremiums-Grundbuch aus dem Jahre 1833 aus dem Besitze des Österreichischen Museums (Nr. 172). Außer der Fideikommiß-Bibliothek haben zur Ausgestaltung dieser Abteilung die Bibliothek der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, die Handbibliothek Seiner Durchlaucht des Fürsten Johann II. von und zu Liechtenstein und das Königl. Kunstgewerbemuseum in Berlin wesentlich beigetragen. Als man im Anfange der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts versuchte, auf wissenschaftlicher Basis das Kunstgewerbe zu reformieren, da wurden nicht nur die alten Formen des Ornamentes wieder aufgenommen, sondern auch die alten Techniken, die alle aufzuzählen hier zu weit führen würde, wieder geübt, man versuchte wenigstens, es den bedeutendsten Buchbindern des 16. Jahrhunderts gleichzutun. Diese Bestrebungen erhalten sich bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, bis man daran ging, in Übereinstimmung mit der Form und dem Inhalte des Buches den äußeren Schmuck zu bilden, eine Bewegung, die besonders in England zum Durchbruche gekommen ist, wo eigene Buchbinderschulen nach diesem Grundsatze arbeiten und die besten modernen Einbände geschaffen haben von denen eine Anzahl in dieser Ausstellung zu sehen ist. Von den Arbeiten die auf Muster des 16. und 17. Jahrhunderts zurückgehen, nenne ich besonders die Bände von Mame et fils in Tours aus dem Besitze des Österreichischen Museums, von R. Petit in Paris und F. Babala in Wien aus der Sammlung des Prinzen Franz von und zu Liechtenstein, dann die Bände, die in der Buchbinderei des Baron Nathaniel v. Rothschild angefertigt wurden. — Daran schließen sich die Arbeiten der Wiener F. Rollinger, R. Lechner (Wilh. Müller), Albert Günther, der durch Einfachheit und Präzision der Arbeit zu den besten gehört, F. W. Papke, Paul Pollak, dessen sämtliche Arbeiten aus dem Besitze des Prinzen Franz von und zu Liechtenstein genommen sind, und Julius Franke, sowie der Prager J. Spott. — Einige englische Bände aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts zeigen noch dieselbe Dekoration wie die deutschen Bände aus der Fideikommiß-Bibliothek aus dieser Zeit, die wir oben besprochen haben. Bald aber geht England eigene Wege, es sucht das Gewand des Buches dem Buche entsprechend zu gestalten, es wird nicht mehr ein Ornament für eine Reihe von Einbänden immer wieder verwendet, sondern jeder Band individuell dekoriert und die mannigfachsten Techniken dabei in Anwendung gebracht. Vor allem zeichnen sich diese Bände durch die ungeheuere Einfachheit ihres Schmuckes aus. Einige Goldlinien, die die Fläche in harmonischem Verhältnisse teilen, und einige bemalte Punkte, vergoldete Blätter oder applizierte Ornamente machen den Dekor des Buches aus. Dabei ist die Buchbinderarbeit selbst von allererster Güte und häufig charakterisieren sich die bindenden Schnüre am Rücken des Buches und werden in ihrer Fortsetzung ornamental an den Deckeln als Schmuck verwendet. Auch Holzschnitzerei, Email- u. a. kommt bei besonders zu schmückenden Bänden in Verwendung. Die hervorragendsten Arbeiten dieser Art sind von „The Essex House Press, Chelsea London“ von der „Birmingham Guild of Handicraft“, und der „Birmingham Municipal School of Art“ angefertigt. — In Deutschland wird die moderne Art des Buchbandes vorzüglich von der Lehrerin des Lette-Vereines Fräulein Marie Führ in Berlin, von E. Ludwig in Frankfurt a. M. und Paul Kersten in Erlangen geübt, von denen einige Arbeiten ausgestellt sind. Von den Wienern ist besonders Karl Beitel

Digitized by Google

wegen der geschmackvollen und gediegenen Einbände zu nennen. Die Franzosen sind durch einige Arbeiten von St. André de Lignereux aus Paris, der aber sein Hauptaugenmerk auf Ledertreibarbeiten richtet, die er auf dem Deckel anbringt, vertreten, die Dänen durch J. L. Flyge, der besonders durch die Art der Verwendung von Ledermosaik sich auszeichnet, Holland hat einen ganz ausgezeichneten Band aus weißem Schweinsleder mit Ornamenten in Blindpressung nach dem Entwurfe von Ch. Doudelet, Antwerpen, beigestellt. — Außer diesen Liebhaberbänden ist noch eine Anzahl von Verlagsbänden, die nach künstlerischen Entwürfen hergestellt sind, wie z. B. die Bände von F. Volckmar in Leipzig, von P. G. Konody in London und vielen anderen ausgestellt. Zwei moderne Wiener Werke sind nach Entwürfen von Kolo Moser gebunden: es sind das: „Ars nova" und „Segantini" von F. Servaes. — Unter den Entwürfen für Büchereinbände finden wir Arbeiten der Wiener Puchinger und Prutscher, sowie der Frau Franziska Esser-Reynier und des Fräuleins Marianne Frimberger; aus München hat Frau Marie Weiß und H. E. v. Berlepsch-Valendas, aus London Paul Woodoffe und Arthur E. Holloway aus der Birmingham Municipal School of Art Zeichnungen für Bucheinbände gesandt. — Zum Schlusse ist noch eine Kollektion von Entwürfen für Vorsatzpapiere, sowie eine große Anzahl von Vorsatzpapieren ausgestellt. — Unter den Entwürfen befinden sich drei von der Hand Walter Cranes, zwei von R. Anning Bell in London. — Von Karl Mienzil in Lemberg wurde eine Sammlung von 84 Blättern Vorsatzpapier aus der ersten Hälfte und der Mitte des vorigen Jahrhunderts dem Museum zur Verfügung gestellt, die in ihrer ganz einfachen Art des Dekors und den feinen Farben zu den reizendsten Papieren dieser Art gehören, und Hofrat F. Bartsch hat sich ein großes Verdienst erworben, indem er seine reiche Kollektion europäischer und japanischer Vorsatzpapiere dem Museum zum Zwecke der Ausstellung überließ.

Schestag.

An der Internationalen Bienenzucht-Ausstellung, die im April d. J. in den Räumen der Gartenbau-Gesellschaft in Wien veranstaltet wurde, hat sich auch die Hof-Bibliothek mit einer stattlichen Sammlung von Handschriften und Druckwerken beteiligt. Sie war dabei von der Absicht geleitet, die historische Entwicklung der Imkerei von den ältesten Anfängen bis zur Gegenwart durch literarische Dokumente zu demonstrieren, eine Absicht, die dank den reichen Beständen ihrer Papyrus-, Inkunabel- und Zeitschriftenbestände vollauf gelang. Ein Papyrus, der zugleich die älteste Probe des Leinenlumpenpapiers darstellte, erregte besonderes bibliographisches Interesse.

Der im Jahre 1901 zum Privatdozenten der Bibliothekswissenschaften ernannte Kustos der Universitäts-Bibliothek in Klausenburg Dr. Wolfgang Gyalui hat im zweiten Semester des Studienjahres 1901/2 über theoretische und praktische Bibliothekonomie (2 Stunden wöchentlich), im ersten Semester des Studienjahres 1902/3 über Geschichte der Buchdruckerkunst mit Berücksichtigung der ungarischen Buchdruckerkunst (2 Stunden wöchentlich), gelesen. Für das beginnende zweite Semester hat derselbe bereits die Fortsetzung der Geschichte des Buchdruckes angekündigt. — In der Folge gedenkt der erste und derzeit noch einzige Privatdozent für Bibliothekswissenschaft in Ungarn folgende Vorlesungen zu halten: Geschichte des Buches. — Geschichte der Schrift. — Ge-

Digitized by Google

schichte der Bibliotheken mit besonderer Rücksicht auf Ungarn. — Bibliothekarische Übungen. — Die Mehrzahl der Hörer gehört der philosophischen Fakultät an und sind also vorwiegend Studenten, die in ihrer späteren Eigenschaft als Mittelschullehrer berufen sind, die Bibliothek ihrer Anstalt zu verwalten. Ein weites Tätigkeitsgebiet in Ungarn, da viele derartige, auch größere Bibliotheken noch ungeordnet oder überhaupt unzugänglich sind. — Ein weiterer Zweck dieser Vorlesungen ist, Bibliophile eventuell Bibliographen zu erziehen, und endlich Berufsbeamte heranzubilden. Mit der zu erwartenden Regulierung der Qualifikationsfrage der Bibliotheksbeamten wird dieser zuletzt ausgeführte Zweck der Vorlesungen in den Vordergrund treten. — Der Unterricht ist theoretisch und praktisch. Die Hörerzahl war in dem Semester, in welchem Dr. Gyalui über Bibliothekslehre las: 55 (darunter 1 Dame und 4 Praktikanten der Klausenburger Universitäts-Bibliothek); in jenem Semester, in welchem er über Geschichte des Buchdruckes las: 33. J. J. S.

(Erste Tiroler Lesehalle und Bücherei.) In Innsbruck wird ein Aufruf zur Errichtung einer öffentlichen Lesehalle und Volksbibliothek verbreitet. Prinzessin Mathilde von Coburg ist die Schutzfrau dieses Vereines, der bereits behördlich bestätigt wurde und dem der Kaiser eine Unterstützung von 1000 *K* zuwendete.

Der Bibliothekar des Stiftes Strahov, Dr. Isidor Zahradník, hat im 7. Heft der „Sitzungsberichte der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften" Prag 1903, die bibliographischen Arbeiten des Amanuensis an der Bibliothek der technischen Hochschule in Wien, Dr. Anton Schubert, einer Kritik unterzogen, auf die Dr. Schubert in einer in Olmütz gedruckten Schrift „Zu Dr. Isidor Zahradník: Über neuere Bibliographie der Inkunabeln, besonders der böhmischen" geantwortet hat.

An der Wiener Universitäts-Bibliothek ist ein Diener vom 1. Juli 1902 angefangen in die dritte Gehaltsstufe vorgerückt. In dem Bezuge der Dienstalterszulagen tritt hiedurch keine Änderung ein.

(Antiquarkataloge und Auktionen.) (Katalog 103 von Ludwig Rosenthal's Antiquariat in München, Böhmen und Mähren.) Seit langen Jahren ist kein Antiquariatskatalog erschienen, der dem Freunde der Geschichte, Literatur und Kunst der beiden österreichischen Provinzen so viel Interessantes geboten hätte, als dieser neue Katalog Rosenthals, der schon früher einmal eine reichhaltige Bibliotheca slavica auf den Büchermarkt gebracht hat. Wir können hier natürlich nur auf einzelnes hinweisen, das auch für die Allgemeinheit Wert besitzt. Nr. 5 enthält 12 Blätter einer unbekannten Hs. des „Ackermanns aus Böhmen", jenes aus Saaz stammenden herrlichen Prosawerks, das mit Recht als eine Zierde unserer älteren deutschen Literatur gilt; leider reicht die Hs., die als die älteste der vorhandenen besonderen Wert beanspruchen darf, nur bis Kap. 20; Nr. 6 ist der älteste Druck des Werkes, 1500 bei Joh. Schott von Straßburg erschienen. — Nr. 12 des Königs Alphons Tabule Astronomice mit einer Widmungsepistel des mährischen Humanisten Augustin Käsebrot an Santritter, dem wir auch in des Avantius Emendationes in Catullum (Nr. 43) begegnen. — Nr. 39 die Soliloquien des hl. Augustin in einem ungemein seltenen Druck des Joh. Alacran aus Winterberg im südl. Böhmen. — Nr. 51 eines der seltenen Bücher aus der Druckerei der böhmischen Brüder in Proßnitz: Baworowskys O umučeny Gežjsse Krysta. — Nr. 66 die Bergordnung Wenzels IV. in der Über-

Digitized by Google

setzung des Joachimsthaler Pfarrherrn Joh. Deucer aus d. J. 1616. — Nr. 82 eine böhmische Bibel, Prag 1488, eine der seltensten Inkunabeln der böhmisch. Typographie in einem tadellosen Exemplare, das den hohen Preis von 2000 M. rechtfertigt. — Nr. 111—6 eine Reihe der seltensten Breviare für Olmütz und Prag. — Nr. 167 die latein. Übersetzung des böhm. Brüderkatechismus in einem der seltenen Drucke von Mart. Kleinwächter in Königgrätz, 1616. — Nr. 180—235 eine prächtige Reihe von Werken des Comenius. — Nr. 249 die Confession der böhm. Brüder in einem Kralitzer Druck von 1607. — Nr. 269 Phil. Culmachers aus Eger Regimen gegen die Pest, Mainz, Joh. Schaffer, ca. 1495. — Nr. 435 des Leitmeritzer Bischofs Hilarius bekannter Tractatus contra perfidiam aliquorum Bohemorum, Straßb. 1485. — Nr. 447—539 eine herrliche Folge von Radierungen W. Hollars. — Nr. 556—639 eine Reihe bedeutender Schriften für und gegen Joh. Hus. — Nr. 692 das bisher nur in 4 Exemplaren bekannte Jus municipale Moravicum, Brünn, 1486. — Nr. 837 das berühmte Missale Pragense aus der Pilsner Druckerei von 1497, dem sich eine Fülle anderer gleichfalls zu den größten Seltenheiten gehörenden Prager Missale anschließen. — Nr. 1036 die Confession der böhm. Brüder mit der Vorrede Luthers, Wittenberg 1533. — Nr. 1216 a das Bruchstück einer Hs. des Willehalm Ulrichs von dem Türlin. — Nr. 1228 das Vocabularium Lactifer aus der Pilsner Druckerei von 1511. — Nr. 1273 Leisentritts seltenes Gesangbuch: Geistliche Lieder vnd Psalmen, Bautzen 1573. — Nr. 1282 des bekannten Mathematikers Joh. Widmann von Eger Rechenung auff allen Kauffmannschafft. — Den Schluß des vorzüglich redigierten Katalogs bilden eine Reihe von Karten, Flugblättern und Porträts. — Die Buchhandlung Stähelin & Lauenstein brachte am 30. März und an den folgenden Tagen einen Teil ihres antiquarischen Lagers im k. k. Versteigerungsamte zur Feilbietung; u. a. erzielten ein vollständiges Exemplar der „Österr.-ungar. Monarchie in Wort und Bild" 61 *K*. Schweickhardt v. Sickingen „Österreich unter der Enns" in 24 Bänden 35 *K* und Vischer's steirisches Schlösserbuch (ohne Register) 98 *K*. — Am 1. Mai kam eine Reihe seltener aus Tiroler Privatbesitz stammender Werke im k. k. Versteigerungsamte zur Auktion. Von diesen Werken vermochten weder Vischer's steirisches Schlösserbuch (mit Register) noch die Originalausgabe des „Teurdank" (letzteres allerdings ein Exemplar mit schlechten Abdrücken) ein Angebot zu erzielen. Dagegen wurden Merian's Topographia Sueviae um 34 *K* und Topographia Saxoniae um 31 *K*, Herberstein's Moskoviter Historien Basel 1567 um 45 *K* verkauft. Die einzige Inkunabel der Auktion, die Schedel'sche Chronik aus der Augsburger Offizin Schönsperger (1496), ein Werk das in den „Nachrichten" des Versteigerungsamtes als besondere Seltenheit gerühmt wurde, den Nürnberger Ausgaben aber an Wert und Schönheit weit nachsteht, erzielte 55 *K*. — An beiden Auktionen hat sich keine öffentliche Bibliothek Wiens beteiligt.

Zur Beachtung. Von der nächsten Nummer an wird Dr. Gottlieb August Crüwell, Amanuensis der Wiener Universitäts-Bibliothek, die Redaktion dieser Zeitschrift übernehmen.

Verantwortlicher Redakteur Dr. August Wilcz. Druck E. Kainz & R. Liebhart vorm. J. B. Wallishausser, Wien

Digitized by Google

MITTEILUNGEN

des

österr. Vereins für Bibliothekswesen.

VII. Jahrgang. **Wien, den 18. Juli 1903.** Nr. 3.

Erscheinen in zwanglosen Heften; für die Mitglieder unentgeltlich. — Abonnementspreis für Österreich-Ungarn 4 Kronen, für das Ausland 3 Mark 50 Pf. jährlich. In Kommission bei Gerold & Comp., Wien, I., Stephansplatz. — Zuschriften sind an den Redakteur der „Mitteilungen" Dr. G. A. Crüwell (Wien, I., Universitäts-Bibliothek) zu richten.

Inhalt: Der älteste Einblattdruck der Steiermark. Von F. Ahn. — Zur Geschichte der Bibliothek des Zisterzienserstiftes Zwettl. Von A. Goldmann. (Fortsetzung.) — Die ältesten in Böhmen hergestellten Miniaturhandschriften. Von R. Kukula. (Schluß.) — Franc. Ern. Brückmanns Brief über die wichtigsten Wiener Bibliotheken. Von J. Himmelbaur. — Bibliotheksneubauten. Von A. Hittmair. — III. Nachtrag zum Adreßbuch der Bibliotheken der österr.-ung. Monarchie. Von H. Bohatta und M. Holzmann. — Die Beschreibung der Ausschnitte. Von A. Hittmair. — Literarische Besprechungen. — Aus österreichischen Bibliotheken. — Personal-Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Zur Beachtung.

Der älteste Einblattdruck der Steiermark.

Ein Beitrag zur Bibliographie Innerösterreichs und zur Pestliteratur der Steiermark.

Durch nahezu vier Jahrhunderte wütete die Pest in der Steiermark. Vom Jahre 1349 an, wie Peinlich in seiner Monographie „Geschichte der Pest in Steiermark" schreibt, bis 1716, da die Seuche zum letztenmal die Menschen in Masse dahinraffte, zählen wir 70 Jahre, die mit Recht „Pestjahre" heißen. Im 16. und im 17. Jahrhunderte scheint hier wie im übrigen Europa der Pestkeim nicht ausgestorben zu sein. Auch Graz wurde von der Wucht dieser Geissel hart mitgenommen, und während der Zeit von 1480 bis 1680 suchte sie zwölfmal die Stadt heim und forderte gegen 3000 Opfer.

Schon im August 1510 gab Johann Salius (Saltzman) „bonarum artium et med. doctor" [1]) bei Hieronymus Vietor in Wien

[1]) Nach Denis, Wiens Buchdruckergeschichte, lebte Salius 1506 und 1507 in Böhmen und Mähren, 1510 als Pestarzt in Siebenbürgen, während er die Jahre 1522 und 1523 nach Eder, Catalogus rect. archigymn. Viennens. S. 64 als Rektor der Wiener Universität vorstand. Doch weil er als Leibarzt immer dem Hofe folgen mußte, hatte er die Erlaubnis erhalten, einen Vize-Rektor zu substituieren. Nach Eder a. a. O. stammte er „ex Styra", und auch Aschbach,

Digitized by Google

sein Werk „De praeservatione a Pestilentia“ zum Trost der leidenden Menschheit im Drucke heraus. Im Jahre 1521 oder 1522, als Saltzman das Amt eines Rektors der Wiener Universität und eines Physikus des Erzherzogs Ferdinand bekleidete, erschien seine „nutzliche ordnung und regiment wider die Pestilenz“ bei Johann Singriener in Wien im Drucke; und aus diesem Werke hat Zacharias Bartsch, Formschneider in Graz, auf einem Einblattdrucke das „Regiment wie man sich in der greulichen Pestilenz bewaren vnd erretten soll“ im Auszuge 1577 nachgedruckt. Auch Kaspar Khegler hatte schon 1518 „ein nutzliches und Tröstliches Regiment wider die Pestilentz“ zusammengestellt, welches 1529 und 1565 Neuauflagen erlebte. Im Jahre 1577 nun, wo „die erschreckliche und abscheuliche böse Sucht der Pestilentz“ neuerdings dem Lande schwere Wunden schlug, wurde dieser Traktat von Dr. Christoph Gabelkofer (Gäbelchouer), seit 1557 landschaftlicher Physiker in Judenburg, seit 1571 in derselben Eigenschaft in Graz, wo er 1595 starb, im Auftrage der Landschaft bei Zacharias Bartsch „von Neuen nachgedruckt“. Auch Dr. Jakob Schober,*) damals zweiter Grazer Physiker (1567—84), hatte bereits 1574 sein „Schatzkemmerlin wider gifft“ bei Bartsch im Drucke erscheinen lassen, wo auch eine Instruktion über das Verhalten in der gefährlichen Pestzeit unter dem Titel: „Ein nothwendiger khurtzer bericht und ordnung, wie man sich in dem erschröcklichen lauff der Infection verhalten solle“ erschienen sein soll. — Leider ist mir dieser Druck nicht bekannt geworden.

Um nun auf unseren Einblattdruck, den Infektionstraktat Saltzmans, zurückzukommen, so dürfte derselbe, da er ja „umb wenig Pfennig zu kauffen“, für Arme auch wohl „umbsonst zu bekomen war“, der weitverbreitetste gewesen sein. Mit dem Schwinden der Gefahr scheint er aber dasselbe Los geteilt zu haben. Heute ist mir nur mehr das eine Exemplar im wohlgeordneten Archive des Stiftes Reun bekannt, aus dem es mir auch durch die Gefälligkeit des

---

Gesch. d. Wiener Univ. läßt ihn „aus Steier“ stammen. Weitere Daten über seine Person sind nicht bekannt.

*) Ein Sohn des landschaftlichen Physikers Wolfgang Schober, welcher bis 1564 dieses Amt versah. Dr. Bartholomäus Schober, Arzt in Graz, welcher 1585 einen Traktat „Von dem ietzt regierenden gifftigen pestilentzischen Fieber“ auf Kosten der Landschaft drucken lassen wollte, aber den Geldzuschuß dafür nicht erhalten hat, scheint ein Sohn unseres Jakob Schober gewesen zu sein. — Leider fließen die Nachrichten über unsere Pestärzte aus dieser Zeit sehr spärlich.

Digitized by Google

dortigen Archivars und Bibliothekars, des Herrn Pater Anton Weiß, zur Verfügung gestellt wurde.

Vom bibliographischen wie vom kulturgeschichtlichen Standpunkte scheint dasselbe daher einer näheren Kennzeichnung, nicht minder das Original, aus dem es geflossen ist, einer bibliographischen Beschreibung zu bedürfen, da auch vom letzteren mir nur ein Exemplar, das in der k. u. k. Hof-Bibliothek in Wien, bekannt ist. *)

---

*) Auch Schobers „Schatzkemmerlin wider gifft", Unikum der Reuner Stiftsbibliothek, sowie Kheglers „Regiment" folgen kurz beschrieben:

Schatzkemmerlin
wider gifft.
Ein hochnötti-
ge erkhlerung / sampt der Er-
zelung aller fast vornemer stuck /
der kreutter vnd wurtzeln / vnnd was den
anhengig / so wieder die gifft / vnd der in-
fection / dienen vnd zu gebrauchen sein /
Durch D. Jacobum Schoberum / Einer
Ersamen vnnd hochlöblichen Landt-
schafft des Fürstenthumbs Steyer
Verordenten Physicum / treu-
lich vnd auffs kürtzte zu-
samen bracht vnnd
gezogen.
Ad LECTOREM.

Aegra valetudo ſi te quandoq; moleſtet,
Fac animæ quæras pharmaca prima tuæ —
Qua bene curata medicos tibi accerſe peri
(tos
In rē formaucit quos deus ipse tuā.
Vt tibi ſint igitur viræ medicamina peſtis
Hoc Medici ſcriptum ſtyria volue tui.
Qui dabit antidotū cōtra cōtagia prædens
Quod prodeſſe qūeat, ſi pia fata volent.

8°. goth. Type, 91 nicht num. Blätter mit der Signatur A—M, Kustoden, ohne Blattzahl, bis zu 24 Zeilen, das Titelblatt mit Typen in vier Größen, die Heilmittel mit größeren rom. Typen. Datiert ist das Schriftchen vom 2. Jänner 1574.

Das Titelblatt von Kheglers „Regiment" lautet:

Ein nützliches vnd Trö-
stliches Regiment / wider die Pestilentz vnd gifftigen Pestilentzischen Fieber / die schweissucht genannt / vnd sonst mancherley gifftige vnnd Tödliche kranckheiten. Durch Casparum Khegler / der Ertzney Doctorn / ällligen noch im 1518. Jar zusamen gebracht alsdann im 1529. zum andern

Digitized by Google

Der Titel des Originals mit „großer grober goth. Schrift", wie Denis a. a. O. S. 339 schreibt, lautet:

Ein nutzliche
ordnung vnd regimēt
wider die Pestilentz
durch Doctor Hansen Saltz-
man vō Steir / des Durchleich-
tigisten Fuersten vnnd Herren
Herrn Ferdinanden Ertzhertzo-
gen von Osterreych. rc. Leyb-
artzt. Dem gemainenn mann zw
nutz fruchtparlich gemacht.
Zw Wienn gedruckt.

Bl. 2 a, Z. 8 ff. lesen wir: „. . . Geben zw Grätz // am XV. tag Septembris im iar. M . D . XXI. //

Am Ende des Traktats Bl. 30 a heißt es: . . . im Jar 1521 // Gedruckt zw Wienn in // Osterreych durch // Joānem Sin- // griener. // 4°, goth. Type, 30 nicht numerierte Blätter mit der Signatur A—g, ohne Kustoden und Blattzahl, zu 32 Zeilen, das Titelblatt in Holzschnitteinfassung, mit Typen in drei Größen, die Kapitelüberschriften mit größeren Typen, mit einer Holzschnittinitiale auf Bl. 1 b. —

Der Auszug daraus, unser erster „Einblattdruck", lautet:

Regiment wie man sich in der greülichen Pestilentz bewaren vnd erretten soll. Durch Doctor Johan Saltzman von Steyr / Ertzhertzogen Ferdinandi / rc. Leibartzt gemacht.

(Nun folgt der Text in zwei Kolumnen) am Schluß:

Erstlich zu Wien in Osterreich / durch Johannem Syngryener

---

mall von Ime selbst / vnn jm 1565. Jar
abermals Verneuert vnd gebessert
vnd jetzo aus demselben Ex-
emplar widerumben von
Neuen nachge-
druckt.
[Holzschnitt: Ein Arzt am Krankenbett]
Gedruckt zu Grätz / durch Zachariam
Bartsch Formschneider
M. D. LXXVII.

4°, goth. Type, 30 nicht num. Blätter, mit der Signatur A—G, Kustoden, ohne Blattzahl. bis zu 31 Zeilen, mit Randsummarien, das Titelblatt mit Typen in zwei Größen, mit zwei Holzschnitten.

Digitized by Google

Im 1522. Jar rc. Vnd jetzo von Neuen gedruckt zu
Grätz durch Zachariam Bartsch
Formschneider / den ersten
September / jm
1577.

Fol., goth. Type, Einblattdruck mit Typen in drei Größen Zeile 1, die Aufschriften, und „Erstlich zu Wien in Osterreich / durch Johannem Syngryener", „Grätz durch Zachariam Bartsch", „1577" rot gedruckt,*) in 2 Kolumnen; Kol. 1 zu 84, Kol. 2 zu 82 Zeilen.

Unicum im Stiftsarchiv zu Reun unter der Signatur (E. 8 lat. Nr. 1).

Dr. Johann Baptist Gemma, ein venetianischer Arzt — Schwiegersohn des Geheimen Leibarztes Karls II., Dr. Leonhard Clarius, dessen Tochter Aurora er 1583 geheiratet hatte; bei der Hochzeit wurde ihm durch Vermittlung des zweiten Leibarztes Dr. Jeremias Sbaicher (Schweikhard) eine ansehnliche hochzeitliche Verehrung zuteil — der deshalb in den Jahren 1583—84 sich in Graz aufhielt, beschließt mit seiner Schrift „Methodus rationalis ... curandi bubonis carbunculi pestilentis" die Reihe der Ärzte, die in Steiermark im 16. Jahrhundert Arbeiten über die Pest publiziert haben. Sein Schriftchen, worin er seine gemachten Erfahrungen ausspricht, daß die Bubonen und Karbunkeln das charakteristische und wichtigste Merkmal der Pestseuche seien, und daß unter 100 an der Pest Gestorbenen, die er zu sehen Gelegenheit gehabt habe, kaum einer ohne Bubonen oder Karbunkeln gewesen sei, bei Johann Schmidt in Graz gedruckt, folgt bibliographisch beschrieben:

METHODVS
RATIONALIS NO-
VISSIMA, ATQVE DILVCIDISSIMA
CVRANDI BVBONIS, CARBVNCVLIQVE
PESTILENTIS. IN QVA MORBI ES-
sentia, Cauſæ, Signa, Prognoſticum,
Præcautio, actandem Curatio brevissivè
oſtenditur

*) Es sind dies in der Kol. 1 Zeile 4, 9, 17, 27, 32, 39, 44, 50, 57, 65, 72, Kol. 2 Zeile 4, 15, 21, 34, 39, 43, 46, 55, 58, 66, 69, 77, 79, 82, sowie Zeile 1 über beide Kolumnen.

Digitized by Google

AVTORE
JOANNE BAPT: GEMMA VENETO
Medicinæ Doctore.
Ad
SERENISSIMVM PRINCIPEM CAROLVM
Auſtriæ Archiducem.
[Holzschnittsignet]
Græcij Styriæ. Joannes Faber excudebat.
M . D . LXXXIIII.

4°, rom. Type, 59 nicht num. Blätter, mit der Signatur A–P. Kustoden, ohne Blattzahl, zu 30 Zeilen, das Titelblatt mit Typen in vier Größen, mit einem Wappen auf Bl. 1 b, zwei Holzschnittinitialen auf Bl. 2 a und 5 a, und einem Druckersignet.

Graz. Dr. Friedrich Ahn.

Zur Geschichte der Bibliothek des Zisterzienserstiftes Zwettl.

Von Dr. Arthur Goldmann.

(Fortsetzung.)

78. Metaphysica et alia plura Aristotelis. [307.]
79. Alberti Magni libri physici et alia nonnulla. [301.]
80. Compilatio decretalium Gregorii IX. [271.]
81. Parochiale curatorum Mag. Michaelis Lochmair. Fr. Henrici Institoris ord. Praed. tractatus et sermones varii. Sermones S. Bernardini ord. Min. de beata Virgine.
82. Commentarius in Danielem MS. incerto authore. Commentarius super librum sapientiae et Cantica canticorum. [259.]
83. Biblia sacra MS.
84. Jacobi de Voragine sermones. [193.]
85. Liber sermonum incerti authoris MS.
86. Statii poetae Thebaides.
87. Liber Prosperi de vita contemplativa. Sententiae ex D. Augustino. Maximus presbyter de charitate. Cassiodorus de anima. Tractatus de musica MS. [328.]
88. Liber de continentia coniugali et nonnulla alia MS.
89. Manipulus curatorum.
90. Liber sermonum incerti authoris MS.
91. Lombardica historia.
92. Compilatio advocatiae B. V. pro genere humano. Item tractatus de celebratione missae a doctoribus Parisiensibus. Item de eadem re tractatus Joannis Gersonis. Eiusdem tractatus de decem praeceptis et vitiis capitalibus. Eiusdem tractatus de oratione et eiusdem valore. Eiusdem tractatus de arte audiendi confessiones. Eiusdem tractatus

Digitized by Google

de remediis contra recidivum peccandi. Tractatulus de charitate. Richardus de gradibus charitatis. De contemptu mundi.

93. Commentarius in Petrum Hispanum.
94. Sermones MS. incerti authoris.
95. Liber exordiorum. [366.]
96. Annotationes in epistolam S. Pauli Jacobi Gordoni S. J. Item de libero arbitrio. Item scholia in primum capitulum prioris epistolae in Timotheum.
97. In tertiam partem S. Thomae de incarnatione Jacobi Gordoni S. J.
98. In secundam secundae D. Thomae Jacobi Gordoni S. J. Item de caelibatu Christiani Numesii S. J.
99. In secundam secundae Petri Hussaei (!) *) S. J.
100. Ecclesia catholica Martini Eisengrein.

IV. Index librorum in quinto et sexto repositorio.

1. Speculum historiale Vincentii Belvacensis 3 voluminibus comprehensum, Nurnbergae 1483. [Copinger III 6248.]
2. Secunda pars summae Alexandri de Ales Nornbergae 1481. [H*643.]
3. Prima pars summae Alexandri de Ales, Nornbergae 1482. [H*643.]
4. Biblia sacra in folio.
5. Sermones MS. incerti authoris.
6. Speculum judiciale Mag. Guillermi Duranti MS. [38.]
7. Homeliae D. Augustini episcopi MS. ad populum numero 63. Item rythmi de coelesti patria. Haymo super Apocalipsim. Vita S. Mariae Egyptiacae metrice scripta. Tractatus in fine de immunitate et privilegiis MS. [41.]
8. Tercia quinquagena expositionum psalmorum D. Augustini episcopi MS. [42.]
9. Passionale Sanctorum MS. [40.]
10. Libri (!) VI. Decretalium Bonifacii VIII. Juris nova practica Joannis Petri de Papia. —
11. Summa Raymundi MS. Item summa ordinandorum MS.**) *NB. Bulla depositionis Wenceslai Caesaris per Bonifacium Papam, quaere in principio.* [79.]
12. Beda super Cantica canticorum MS. Collectanea super Cantica canticorum ex opusculis B. Gregorii papae MS. Honorius super Cantica canticorum. [101.]
13. Historia scholastica Petri Comestoris pulcherrime MS. Expositio symboli Origenis. Item eiusdem homeliae super Pentateuchum MS. [70.]
14. Textus Sententiarum pulcherrime MS. [61.]
15. Tractatus de nullitatibus processuum et sententiarum Sebastiani Vantii. Item decisiones Guidonis Papae jurisconsulti. [H 8156 ?]
16. Tota philosophia Aristotelis cum commentariis Averrois. In fine est liber de physiognomia ejusdem Aristotelis.

*) Lies Hoffaei.

**) Lies *de matrimonio* (der Schreiber scheint die Abkürzung mißverstanden zu haben).

Digitized by Google

17. Homeliae S. Gregorii de tempore et de Sanctis MS. [91.]
18. Volumen sermonum diversorum MS.
19. Destructiones destructionum Averroys cum Augustini Niphi de Suessa expositionum (!). Ejusdem Augustini quaestio de sensu agente. Item omnia Aristotelis opera philosophica cum Averroys commentariis. [H * 2190.]
20. D. Thomas super Job. MS. 1321. Breviloquium Bonaventurae. Soliloquia Mag. Hugonis de arrha animae. Regula vitae B. M. V. ex scriptis Theophili discipuli S. Ignatii. Item revelatio Elisabeth monialis de assumptione B. V. Tractatus Richardi de duodecim patriarchis. Planctus Bonaventurae de passione Domini. Liber de stimulo amoris. Tractatus de Terra Sancta pulch. MS. Parabola Salomonis et quaedam alia. Tractatus Isidori de ordine creaturarum. [76.]
21. Libri de Trinitate XV. beati Augustini episcopi MS. [85.]
22. Sermones Soccii de Sanctis MS.
23. Summa incerto authore MS. [214.]
24. Summa Pysana. Item canones synodi Pragensis Ernesti archiepiscopi ibidem. Item declarationes super praedicta statuta Mag. Joannis decani. Decretum abbreviatum secundum Mag. Gratianum. [215.]
25. Militius de Sanctis. Tractatus de decem praeceptis. Versus et commentarii incerti authoris de mysteriis et ritibus missae MS. Speculum ecclesiae seu libellus sacerdotalis Innocentii papae. [173.]
26. Dicta Goron (!) super aliquot D. Pauli epistolas. Item glossa super epistolam ad Hebraeos MS. [178.]
27. Petrus Plessensis (!) in librum S. Job. Item volumen sermonum incerti authoris MS. [151.]
28. Opus Hugonis in Hierarchias S. Dionysii. Explanativa sententia in Cantica Salamonis. Ivo in ecclesiastica decreta multifarie edita. Decreta pontificum de fide Trinitatis. [231.]
29. Liber sermonum incerti authoris MS.
30. Textus Sententiarum [cum] conclusionibus Henrici Gorichen.
31. Sermones 136 incerti authoris MS. Ars praedicandi. Item alii sermones MS. [134.]
32. Summa canonum. Sermones funebres de dedicatione ecclesiali. De ortu e progressu et exitu Walthensium (!) hereticorum incerti authoris MS. Item sermones de tempore. [185.]
33. Quarta pars summae Antonini.
34. Electa et dilecta et amabilia Pauli et Senecae expilata per Theodoricum plebanum in Polan. Septem sapientum sententiae septenis versibus explicata. Cato glossatus. Pulcherrimae sententiae theologicae seu spirituales. Eloquia Dei extracta de evangeliis per eundem Theodoricum. [cf. Cod. 171.]
35. Tertia pars summae Antonini.
36. Summa Pysana Fr. Bartholomaei ord. Praed. Item Lumen confessorum MS. [90.]
37. Rosarium sermonum praedicabilium Bernardi Fr. Bernardini de Busti. Libellus de modo legendi et studendi abbreviaturas in utroque jure.
38. Jacobus de Voragine de tempore. Tractatus Mag. Joannis Gewss de peccato oris et linguae. Haselbachius de bona societate et vitanda

Digitized by Google

participatione in peccatis MS. NB. Epistola Luciferi ad cardinales Romanae curiae. Passio Domini nostri Papae in Romana Curia secundum aurum et argentum. Epistola Isidori cardinalis Rutinensis ad Franciscum Foscarum Venetorum ducem. Barbasani locumtenentis Mahometis epistola ad summum pontificem. Oratio Jacobi Sapharonis*) Paduani coram Friderico III. Paduae habita anno 1473. Lentuli epistola de Christo. Bessarionis cardinalis epistola ad Franciscum Foscharum. [209.]

39. Hieronymus super Danielem et Ecclesiastem. Eiusdem epistola ad Ctesiphontem. Eiusdem dialogus contra Pelagium. Eiusdem epistola ad Cellantiam. Item de honorandis parentibus. Item de mansionibus Israelitici populi MS. [94.]
40. Volumen sermonum MS.
41. Sermones Odonis dominicales MS. *NB. in fine habentur quaedam ridicula remedia contra febres, dolorem dentium et morbum caducum.* [277.]
42. Institutiones D. Justiniani.
43. Terrentius (!) cum directorio, glossa interlineali, commentariis, vocabulorum, sententiarum, artis comicae Donato Guidone Ascensio. Horacii Flacci opera cum annotationibus [et] imaginibus pulcherrimis editus Arientinae 1498. [H* 8898.]
44. S. Augustini super Genesim contra Manichaeos. Eiusdem liber de mendacio. Eiusdem soliloquia. Eiusdem de poenitentiae medicina Eiusdem de utilitate agendae poenitentiae. Eiusdem de disciplina christianorum. Explanatio legis divinae per Isidorum episcopum. Sermo S. Athanasii de observatione monachorum. Sermo B. Jeronymi de persecutionibus. Item eiusdem de jejuniis. Tractatus super Cantica incerti authoris. Hugo de modo orationis. Eiusdem proslogion. [149.]
45. Secunda pars summae D. Antonini.
46. Jus canonicum MS. [226.]
47. Sermones MS. Nucleus Sententiarum. Sermones Lucidarii de adventu MS.
48. Quarta pars operum Joannis Gersonis.
49. Expositio decalogi Fr. Joannis Nider ord. Praed. seu praeceptorium divinae legis.
50. Biblia usque ad psalterium inclusive. [81.]
51. Reliqua pars bibliorum usque ad finem. [82.]
52. Hexameron D. Ambrosii episcopi. Item de paradiso. Item de Cain et Abel MS. [179.]
53. Tractatus de X praeceptis. Item sermones incerti authoris MS.
54. Liber item sermonum sine authore MS.
55. Libri variarum Cassiodori MS. [212.]
56. Summa Antisiodorensis MS. [249.]
57. Excerpta ex operibus D. Gregorii MS. [223.]
58. Scotus super libros physicorum MS. Item quaestiones de generatione et corruptione, de coelo et mundo, de causis. Constantinus de urina Nova Poetria. Mag. Ulricus de Vienna super maiorem Priscianum MS. [292.]

---

*) Lies *Alvaroti*. (Diese Ansprache hat Chmel aus einer Münchener Hs. in den Wiener Sitzungsber. V. 666—668 publiziert.)

Digitized by Google

59. Epistolae D. Cypriani et libri ad Quirinum MS. [93.]
60. Lombardus Petrus super psalmos MS. [189.]
61. Boethius de S. Trinitate cum commentariis Gisilberti MS. Item tractatus brevis de fide christiana. MS. *NB. de incisionibus venarum doctrina primo folio.* [248.]
62. Postilla super Evangelia collecta per Fr. Guilhermum Parisiensem.
63. Volumen sermonum MS.
64. Eusebii Pamphili opus de evangelica praeparatione Georgio Trapezuntio interprete.
65. Textus librorum aliquot Sacrae Scripturae MS. Item sermones et nonnulla alia MS.
66. Tractatus Lotharii Romanae ecclesiae archidiaconi de sex ordinibus clericorum, qui assistunt Romano pontifici in missa MS. Item S. Gaudentii de observatione Paschae et quaedam eiusdem epistolae MS. [190.]
67. Sermones Beltrandi de Tusse*) cardinalis MS. et nonnulli alii etc. [246.]
68. Expositio regulae S. Benedicti per Bernhardum abbatem Cassinensem [219.]
69. Tractatus S. Hilarii in Matthaeum. Item sententiae diversorum authorum de fide SS. Trinitatis pulchre MS. [240.]
70. Vitae sanctorum patrum a Hieronymo scriptae. Item nonnullae aliae collationes spirituales MS. [247.]
71. Liber, qui Divalia (!) appellatur MS. Item excerpta notabilia de libris institutionum.
72. D. Augustinus de sermone Domini in monte. Item interrogationes et responsiones de utroque testamento MS. B. abbatis de officiorum divinorum concordia. Liber de infantia Salvatoris. Gesta Salvatoris, quae invenit Theodosius Imperator in codicibus publicis MS. *Est evangelium Nicodemi.* Libellus Mileti Sardiniensis episcopi de assumptione B. M. V. [304.]
73. Hieronymus super Matthaeum. In fine duo sermones de translatione S. Benedicti. [238.]
74. Liber sententiarum S. Isidori episcopi MS. [241.]
75. Casus decretorum MS. Joannis Chrysostomi dicta de naturis bestiarum. [297.]
76. Prophetae minores cum glossa ordinaria MS. [276.]
77. Sermones S. Bernhardi MS. [281.]
78. Liber super Genesin ad litteram MS. [227.]
79. Quadragesimale Fr. Joannis Gritsz.
80. Petrus Tarteretus in universam philosophiam.
81. Quadragesimale de floribus sapientiae Mag. Andreae Spierae Tarvisini ord. Servor.
82. Mammotrectus de accentibus bibliorum. Item Hugo de eadem materia. [309.]
83. Expositio super Cantica canticorum D. Gregorio asscripta. *NB. Benedictio aquae superstitiosa sequitur.* Poetria et nonnulla, quae vix legi possunt. [308.]
84. Conclusiones et finalis intentio decretalium. Item concordantiae Mag. Joannis de Deo MS. [267.]

*) Lies *Turre.*

Digitized by Google

85. Liber praedicabilis de septem virtutibus divinis. Item sermones aliquot. Augustinus de centum haeresibus. Peregrinus de Sanctis MS. [325.]
86. Brevis expositio super Epistolas et Evangelia totius anni MS. [344]
87. Historia Gotefridi et Concilii Claremontani MS. Item Honorius super Cantica MS. [345.]
88. Mammotrectus de accentibus.
89. Constitutiones et decreta synodi Salisburgensis a. 1568 habitae.
90. Compendium theologicae veritatis MS. [342.]
91. Sermones tres de passione Christi Guilhermi de Aquisgrano Biblia pauperum Bonaventurae.
92. Quadragesimale de peccatis Fr. Roberti Carocholii (!) episcopi Liciensis.
93. Excerpta ex epistolis D. Pauli. Item sermones sacri. Item collationes Patrum MS. [375.]
94. Formulare instrumentorum. [132.]
95. Formulae literarum in ordine et chartae visitationis. [339?]
96. Actiones II. secretarii Pauli papae IV. de concilio Tridentino.
97. Liber sermonum incerti authoris MS.
98. Osorii de justitia libri X.
99. Constitutiones novae editae in Concilio Viennensi per Clementem V. [125.]
100. Mag. Ambrosii Cucchi jurisconsulti institutiones juris canonici.

V. Aus dem Index librorum in septimo et octavo repositorio.

9. Vitae Sanctorum antiquorum patrum a D. Hieronymo MS.
10. Passionale Sanctorum MS.
11. Eusebii Caesariensis ecclesiastica historia MS. NB. *de junipero et granis eius.* [92.]
15. Historia ab Egesippo edita MS. Hieronymus de Philone MS. [187.]
19. Libri dialogorum B. Gregorii MS. [263.]
20. Summa de fide. Postilla super Isaiam. Item super epistolas canonicas. Honorius super aliquot psalmos. [305.]
21. Petri Blesseusis epistolarum liber cum indice. Item tractatus de rebus diversis incerti authoris. Item S. Gregorii dialogorum liber MS.
22. Liber sermonum de sanctis incerti authoris.
23. Liber D. Hillarii episcopi contra omnes haereses. Item sermo Arianorum cum responsionibus. Item sermo D. Augustini adversus quinque haereses idest paganos, Judaeos. Manichaeos, Sabellianos et Arianos. S. Hillarius de SS. Trinitate MS. [261.]
24. Liber moralium Aristotelis ad Nicomachum. NB. *duo remedia contra pestem et venena Mag Wilhelmi de Löch.* Item textus metaphysicae. Item textus Aristotelis posteriorum analyticorum. Item textus topicorum. In fine est vocabularius. MS. [318.]
25. Optimus liber Prosperi Aquitanici metro et prosa conscriptus. Item speculum humanae salvationis carmine conscriptum. Item liber, qui vocatur Aurora super librum Geneseos. Item Anselmi Cantuariensis meditationes. Item pulcherrimi rhitmi de B. V. et aliquot orationes ad eandem. Item vita S. Thomae Cantuariensis. [260.]

Digitized by Google

26. Libri VII de eruditione principum MS. [264.]
27. Commune de Sanctis per anni circulum Mag. Nicolai Gemint (!) Item tractatus de septem operibus misericordiae. Item alius de defectibus et negligentiis missae metro et prosa conscriptus sine auctore.
28. Mag. Hugonis praepositi S. Victoris liber de claustralibus. Eiusdem tractatus super Magnificat. Eiusdem tractatus de quinque septenis, quae reperiuntur in sacris litteris. Item eiusdem tractatus de triplici natura ignis. Item eiusdem tractatus de meditatione. Item liber D. Bernhardi de duodecim gradibus humilitatis. Eiusdem liber de gratia et libero arbitrio. [367.]
29. Postilla maior Fr. Wilhelmi de... (!)
30. Liber, qui vocatur Passaicum*) pro recuperanda terra sancta. NB. *in fine habetur citatio subditorum monasterii Viennam ad Albertum abbatem S. Crucis.* Item signa extremi judicii. [310.]
31. Priscianus grammaticus MS.
32. Vitae Sanctorum per anni circulum MS.
33. Tractatus de sacramento Dominici Corporis. Item plurimi sermones de festo Corporis Christi. Item multi alii sermones in primitiis sacerdotum et de dedicatione ecclesiae MS. [356?]
34. Ordinarium de vita religiosa Fr. Joannis Ballensis**) ord. Min. Item meditationes B. Bernardi de cognitione Dei et sui. Item eiusdem formula novitiorum. Item tractatulus eiusdem de humilitate. MS. [319.]
35. Textus evangelii D. Matthaei cum glossa. Item epistolae canonicae glossatae. Item in Boetium de SS. Trinitate commentarius Mag. Giselberti. Item textus Boetii de S. Trinitate. [314.]
36. Sermones ad clerum perutiles MS.
37. Apocalypsis cum glossa. [286.]
38. Expositio Rudberti Tuiciensis abbatis super Cantica canticorum. Item vita S. Brandani. Item visio Forsegii abbatis. Item sermo S. Augustini quomodo misericordia Domini plena sit terra. Item admonitio S. Effrem de poenitentia. Item Augustinus de septem beatitudinibus. Item excerpta de diversis Scripturae locis. Item tractatus de quodam poenitentiam agente et eius visio. Item visio cuiusdam foemine pauperculae. Item visio Wetini Augiensis monachi. Item confessio Cypriani. Vita S. Alexii. Item de Theophilo. Item vaticinium Sibillae. Vita S. archiepiscopi Brunonis scripta per Rudgerum ad Vulgmarum archiepiscopum. [232.]
39. Tractatus de causis. Item rhetorica Consulis Fortunatiani. Item libellus Hidelberti***) de concordia veteris et novi Testamenti metricus. Item tractatus de testamentis domini Martini de Fano. Item libellus contrarietatum, quae sunt inter jus civile et canonicum domini Jacobini de Albrelavio Bononiensi MS. Item tractatus de officio judicis. Item lectura super arborem consanguinitatis et affinitatis Joannis Andreae. Item Codex Justinianus. Item Particula antidotarii Albumenonis medici.

---

*) Lies *Passagium*; es ist das Werk des Baldricus Andegavensis.
**) Lies *Wallensis*.
***) Lies Hildeberti.

Digitized by Google

40. Commentum in Petri Hispani et Marsilii dialecticam.
41. De gradibus salvationis. Item liber sermonum de tempore et sanctis. Item opus Fr. Bartholomaei de passionibus Sanctorum.
42. Expositio super canonem. Item alia metrica expositio orationis dominicae et multae devotae orationes. Item tractatulus de excommunicatione. Item collecta alia quaedam. Item de duabus mentis affectionibus. Regulae magni Alani de jure coelesti. Item tractatus de B. V. Item tractatus super Cantica canticorum. Item Honorius de imagine mundi. [386.]
46. Liber, qui vocatur Aurora super vetus Testamentum metrice scriptus. [347.]
47. Mag. Gwilhermi archidiaconi in Vasconia tractatus de electionibus faciendis. NB. *huic tractatui subiungitur:* Pithagorae sphaera. Item opus abbreviatum de confessione. Item margarita decretalium Mag. Bernardi. Item formulare juridicum. Tractatus de amicitia. Sententiae diversorum authorum. S. Bernhardus de septem horis dominicis. Item alia contenplatio eiusdem. *In fine versus de colore urinarum.* [323.]
48. Tractatus Odonis de spirituali aedificio. Item enchiridion S. Augustini ad Laurentium MS. [355.]
50. Libri physicorum Mag. Martini Hänsl de Menerik*) [418.]
51. Compotus ecclesiasticus et astronomicus Arnoldi de Villanova. Item alius compotus cum commentario et figuris. Item opus calendarii Joannis pe Monte Regio. Item domini Luderi astronomi theoricon pulcherrime MS.
52. Peregrinus de tempore.
53. Prosperi Aurora. [343.]
54. Liber sermonum.
55. Expositio mysteriorum missae Fr. Guilelmi de Gouda. Item eiusdem canon sacratissimae missae. Eiusdem informationes et cautelae circa missam. Item secreta sacerdotum Mag. Henrici de Hassia. Item stella sacerdotum incerti auctoris. Item dialogus inter clericum et militem super dignitate papali et regia. Item compendium de nativitate, vita et morte Antichristi. Item avisamentum de concubinariis non absolvendis. Item compendium theologicae veritatis. Item Seneca de quatuor virtutibus cardinalibus. Item sententiae diversorum authorum. Item tractatus proportionum plusquam aureus. NB. *incerti authoris.*
56. Thesaurus pauperum liber medicus. Item liber variarum medicinarum. Item opus calendarii Joannis de Monte Regio. [416.]
57. Expositio B. Gregorii super Ezechielem. Item libri dialogorum eiusdem. Item Pastorale eiusdem. Item expositio super Cantica canticorum eiusdem.
59. Epistolae D. Pauli glossatae. Item quaedam summa de matrimonio. Sententia Mag. Nicolai Pragensis super de coelo et mundo. [334.]
60. Liber sermonum incerti authoris.
61. Tractatus de primatu Petri MS.
62. Tractatus in libros de anima MS.
63. Priscianus minor MS.

---

*) Rößler liest: Mag. Martini Haintzl de Menng, er war aber aus Memmingen; vergl. Aschbach, I, 615.

Digitized by Google

64. Rhetorica Tullii pulcherrime MS. [376.]
65. Gabriel Plateolus de vita Gregorii MS.
67. Liber ad Honorium, qui intitulatur Gemma animae. Item dialogus duorum monachorum Cluniacensis et Cisterciensis MS. [380.]
68. Sermones Jacobi de Benevento ord. Praed. Item Prisciani minoris libri duo MS. [387.]
69. Sermones Mag. Alberti Magni episcopi Ratisponensis de tempore et de sanctis MS. [364.]
70. Summa super officia advocationis in foro ecclesiae a Bonaguida judice et juris canonici professore composita. Item liber fugitivus contra rescripta domini papae. Item liber judicum Mag. Joannis Derbo*) Hispani. Item breviarium juris canonici domini Bernardi. Item tractatus de constitutionibus. Item summula Gregorii IX. de processu et ordine judicii. Item auctor Paraclytus metrice scriptus. Item libellus de poenitentia incerti auctoris et nonnulla alia philosophica. [338.]
71. Macrobius de somno Scipionis. Item aliud opusculum Macrobii de diis gentium MS. [389 ?]
72. Expositio capituli Omnis utriusque sexus.
73. Modus disputandi contra haereticos. Item tractatus de conciliis. Item an Ecclesia errare possit. Item de libero hominis arbitrio MS.
74. Sermones S. Bernardi super Cantica canticorum pulcherrime MS. [349.]
75. Sermones collectae et collationes. Item opus super libellum de forma accidentali extrinsecus adveniente MS. [395.]
78. De epistolis conscribendis auctor quidam incertus. [410.]
87. Opus Floridarii MS. [118.]
88. De decem praeceptis. Item sermo utrum animae ante resurrectionem videant faciem Dei. Item collectanea e diversis sanctis patribus.

VI. Aus dem Index librorum in nono et decimo repositorio.

1. Biblia sacra in maiori folio pulcherrime MS. usque ad librum Ruth inclusive. [2.]
2. Alter tomus sacrorum bibliorum a libris Regum usque ad Evangelium S. Lucae pulcherrime in maiori fol. MS. [3.]
28. Summa Gaufredi de summa Trinitate et fide catholica MS. [336.]
29. Tractatus de praeparatione cordis. Item sermones et collationes. Item repertorium Mag. Wilhelmi Duranti. [360.]
32. Postilla Fr. Gwilhermi super Epistolas et Evangelia. Item concordantia evangelistarum super Passione Domini.
37. Exempla sacra Scripturae. Bernhardus de nativitate S. Johannis Bapt. Summa eiusdem de confessione et essentia corporis et animae. Item Clemens de articulis fidei. Item de sex aetatibus mundi. Compendium evangelicae historiae. Actus apostolorum compendiose. De fructu carnis et spiritus figuraliter. Liber Methodii episcopi et martyris. Liber de antiquo Adam. Liber de novo Adam MS. [232, 1—10]
38. Psalterium glossatum. Item collationes. Item prima, secunda et tertia pars Doctrinalis MS. [238.]

*) Lies De Deo.

Digitized by Google

39. Thomas Cantuariensis expositio super Cantica canticorum MS. [291.]
40. Postilla super Lucam Fr. Nicolai ord. Praed. MS. [279.]
41. Liber sermonum MS. Item liber exemplorum.
42. Postilla super librum Job Nicolai de Lyra MS. Item liber de modis significandi ad quaestiones*). [256.]
43. Postilla super Danielem Nicolai de Lyra MS. [252.]
44. Sermones de tempore et sanctis. Item Fr. Odonis de tempore et sanctis sermones. Vita S. Elisabethae Reginae. Item miracula eiusdem Elisabethae. MS. [326.]
45. Sermones et collationes de Passione Domini. Item tractatus Decalogon MS.
46. Manipulus curatorum Guidonis de Monte Rochari (!). Item tractatus de poenitentia MS. [340.]
47. Didimi Alexandrini de Spiritu Sancto libri duo MS. Item de fide S. Trinitatis et de incarnatione Christi ad Carolum Magnum. Item Albini interrogationes et responsiones. Boetii liber de Trinitate pulcherrime MS. Item eiusdem libri de consolatione philosophiae cum commentariis. [363.]
48. Glossa decretalium. Item Bonaguida de dispensationibus MS. Item commentarii in Terrentii (!) fabulas. Item Ciceronis Laelius. Item expositio super Martianum. [313.]
49. Opus de tempore. Item tractatus de Corpore Christi MS. Item alii duo tractatus de Sanctis MS. [312?]
50. Collatio de S. Bernardo. Item tractatus de virtutibus psalmodiae. Item summa bibliorum. Item liber sermonum. Item aliquot bullae nostro ordini datae. Item sermones de vitiis et nonnulli alii sermones. Item historia de Joseph ex antiquitate. NB. *remedium contra febres in fine.* [350.]
51. Postilla super Epistolas et Evangelia Mi. (?) incerti authoris.
52. Libri de generatione, corruptione et de anima.
53. Tractatus Mag. Thymonis Fr. ord. Praed. super IV. Sententiarum. Item summa compendiosa de poenitentia. Item tractatus de Antichristo. Item expositio Aegidii super Missa. Item expositio Aegidii super decretali de canone Missae. Item disputatio Judaei contra S. Anastasium abbatem. Item incipit tractatus de XII. articulis christianae fidei. Item tractatus de quatuor, quae confirmant fidem catholicam. [321.]
54. Incipit libellus de honestate mulierum. Item D. Augustinus de conflictu vitiorum et virtutum. Item definitiones virtutum et vitiorum. Item sermones D. Bernhardi super „Vidi Dominum sedentem“ etc. Item liber Porphyrii et Aristotelis de praedicabilibus et praedicamentis. Item compendium Alani Magni super eiusdem Anticlaudianum. Item secreta secretorum Aristotelis sive de institutione principis. Item Cato germanice versus. [357.]
56. Collectio distinctiva in IV. partes distincta MS. Item complures sermones S. Bernhardi MS.

---

*) Nach Rößler wird dieser Teil der Hs. 256 in einem alten Katalog *super modos significandos et quaestiones in librum Posteriorum* genannt.

Digitized by Google

57. Boetius de consolatione philosophiae MS. Item de duabus naturis in Christo MS. Item sermo optimus de Assumptione S. Mariae MS. Item tractatus philosophi de principiis naturalibus MS. [377.]
58. Opus centum et triginta octo sermonum MS.
59. Tractatus super Cantica canticorum MS. Item tractatus super jus canonicum MS. [112.]
60. Sermones Peregrini de tempore et sanctis MS. Item tractatus bonus de judicio, metrice MS. Item quaedam miracula MS. NB. *in fine describuntur virtutes calcani et zinziberis.* [117.]
61. Psalterium glossatum MS. Item tractatus Mag. Richardi super quosdam psalmos et loca Sacrae Scripturae MS. Item Ernhardus abbas Bonevallensis de cardinalibus Christi operibus MS. [266.]
62. Vocabularius MS. [362.]
63. Porphyrius de praedicabilibus MS.
64. Leges, jura civilia et jus canonicum MS.
65. Summa juris.
66. Augustini Senensis praecepta oratoria et poetica. Item ars conficiendi epistolas. Item manipulus curatorum Guidonis de Monte Rotherii. Item Elegantiae Laurentii Vallae. Item de epistolis conscribendis. Tractatus rhetoricus Joannis Beks Zwettlensis MS. Item Quintadecima distinctio de monialibus ordinis nostri.
68. Opus sermonum incerti auctoris MS.
69. Sermones Temalii de tempore et sanctis MS. [388.]
70. Albertus M. super Cantica canticorum MS. Item sermones de tempore et sanctis MS. Item Albertus de intellectu et intelligibili. Item quaestiones super librum de anima. [390.]
71. Homiliae evangeliorum incerti authoris MS. Item expositio super „Mulierem fortem". Item benedictio, qua benedixit Jacob filiis suis MS. [359.]
72. Tractatus de tribus partibus poenitentiae incerti autoris. Item tractatus de confessione. Item sermo de poenitentia. Item exempla de contemptu mundi MS. Item diversi sermones. Item expositio canonis.
73. Opusculum, quod vocatur Imago B. Virginis. Item tractatus domini Aegidii de Corpore Christi. Item Seraphin alata. Item tractatus de domo spirituali MS. Item tractatus S. Bonaventurae de ligno vitae. Item sermones de Sanctis MS. Item speculatio pauperum in deserto. [391.]
74. Explanatio Angelicae salutationis sive Speculum Matris Domini. Item tractatus super „Rorate coeli" cuiusdam fratris Dominicani. Item imago vitae per modum dialogi MS. [378.]
75. Distinctiones sive illucidationes Sacrae Scripturae. Item visiones cuiusdam sanctae virginis begginae per eius confessorem fratrem ord. Min. conscriptae. [384.]
76. Liber sermonum incerti authoris MS.
77. Tractatus super Cantica canticorum. Item summa Mag. Joannis Pellet MS. [162.]
78. Tractatus de B. Virgine super „Rorate coeli". Item sermones diversi. Item Salustii opera. Item tractatus de sponsalibus MS. [371.]
79. Sermones Mauritii episcopi de tempore [123.]

Digitized by Google

80. Expositiones in novum et vetus testamentum. Item sermones diversi. Item tractatus de excommunicatione. [116.]
81. Volumen sermonum cuiusdam Fr. Jacobi. MS. [113.]
82. Excerpta de summa virtutum. Item tractatus de stimulis conscientiae. Item arbor vitutum et vitiorum. [115.]
83. Isidorus de ordine creaturarum et quidam nonnulli alii tractatus philosophici et sermones MS. [148?]
85. Sententiae Mag. Petri Pictaviensis de theologia et regulae juris coelestis Alani. Item Micrologus de ecclesiasticis observationibus. Item liber de naturis bestiarum et volucrum etc. [109.]
87. Liber de conscribendis epistolis MS.
88. Formulae instrumentorum sive ars notariatus.
89. Summa de dispensationibus. Item sermones de Corpore Christi. Item sermones super Ave Maria MS. Item summa abbreviata. [127.]
90. Albertus M. super „Mulierem fortem quis" etc. MS. [374.]
91. Liber sermonum.
92. Tractatus de laudibus B. Virginis ex libro orationum Anselmi. Item liber. qui intitulatur Speculum Mariae MS. [135.]
93. Liber sermonum incerti authoris MS.
94. Sermones dominicales et de Sanctis incerti authoris MS.
95. Liber sermonum MS.
96. Vocabularius MS.
97. Sermones incerti anthoris MS.
98. Liber sermonum MS. Item quaedam excerpta de vitiis MS.
99. Liber sermonum MS.
100. Sermones pulchre MS.
101. Summa dictaminum secundum sententias Mag. Guidonis. Item arengae ejusdem MS. [392.]

(Schluß folgt.)

Die ältesten in Böhmen hergestellten Miniaturhandschriften.

(Fortsetzung und Schluß.)

Neuwirth hat in seiner bereits zitierten „Geschichte der christlichen Kunst in Böhmen" ausführlich über die Entstehungszeit dieser Miniaturen gehandelt und ist auf Grund eingehender Erörterungen zu dem Schlusse gelangt, die Entstehung dieser Miniaturen in die zweite Hälfte des XI. Jahrhunderts zu verlegen, ganz im Gegensatze zu Wocel, welcher in seinem in den Mitteilungen der k. k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Bau- und Kunstdenkmale (Jahrg. 1860) erschienenen Aufsatze „Miniaturen aus Böhmen" den Kodex der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts zuweist und die Ausführung des ganzen Werkes zwischen die Jahre 1012 und 1037 setzt. Beide Forscher legen bei ihren Untersuchungen den größten Nachdruck auf eine Initiale D, welche sich auf fol. 68 des Vyšehrader Kodex vorfindet. Diese Initiale, welche die einzige mit einer eigentlichen figuralen Darstellung verbundene Initiale des Kodex ist, hat für die Heimatsbestimmung der beschriebenen Miniaturen die größte Bedeutung. Im

Digitized by Google

Inneren des Buchstabens D ist nämlich der hl. Wenzel, auf einem mit Tierköpfen und Tierfüßen geschmückten Throne sitzend, dargestellt. Der Fürst mit einem jugendlichen, bartlosen Gesichte erhebt segnend die Rechte und hält in der Linken eine mit einer Fahne gezierte Lanze. Auf dem von langen Haaren umwallten Kopfe sitzt die Herzogsmütze, deren Bänder in Löwenklauen enden; den Körper bedecken eine gelbe Tunika und gelbe Beinkleider; die dunkel beschuhten Füße ruhen auf einem roten Schemel. Ober dem Haupte des hl. Wenzel erscheint die segnende Rechte Gottes mit dem unterlegten Kreuzzeichen. Seitwärts von der Initiale steht in Goldlettern geschrieben: „S. Wenzezlavus Dux". Es ist dies zweifellos die älteste bildliche Darstellung des böhmischen Landespatrons und dieselbe gibt zugleich den Beweis, daß der Vyšehrader Kodex nur in Böhmen hergestellt worden sein kann.

Ganz zweifellos, darüber ist heute alles einig, und ich kann mir hier die Anführung der Neuwirth'schen, hauptsächlich die Maltechnik betreffenden Beweisgründe füglich ersparen, ist nun Neuwirth mit seiner Behauptung im Rechte, daß der Vyšehrader Kodex erst in der zweiten und nicht schon in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts hergestellt wurde, und daß derselbe trotz des ziemlich primitiven Standpunktes der Darstellung und der oft derben, manchmal auch flüchtigen Zeichnung innerhalb der Denkmale der Buchmalerei des 11. Jahrhunderts eine sehr beachtenswerte Stellung einnimmt.

Auch der Verfasser des Werkes über die „böhmische Malerschule des 11. Jahrhunderts" Lehner schließt sich der Beweisführung Neuwirth's an, auch er setzt den Kodex in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts, wobei er die Beweisführung für die Ansicht, daß die Handschrift in Böhmen geschrieben sei, noch vertieft. Lehner führt da an, daß die Perikope für den Todestag des hl. Wenzel sich wohl auch in anderen Evangelistarien, vor allem auch im Regensburger Evangelistar aus derselben Zeit vorfinde, daß aber diese Perikope gerade im Vyšehrader Kodex in auffallender Art und auf mehrfache Weise ausgezeichnet sei, nämlich, wie schon eben bemerkt, durch die Beifügung der einzigen Figuralinitiale in der ganzen Handschrift, des oben beschriebenen prachtvollen D, und durch die Wiederholung des Namens des Heiligen am Rande des Blattes, obwohl der Name schon in der goldenen Überschrift des Evangeliums „In natalem Sctı. Venzezlavvi ducis et martyris" enthalten war. Überdies ist jedenfalls auch der Umstand sehr auffallend, daß nur die Evangelien der hohen Feiertage: Ostern, Pfingsten und eben des St. Wenzelsfestes, also nur von drei Festtagen, in goldenen Lettern geschrieben sind, während sonst alle Evangelien lediglich schwarze Kapitalschrift zeigen. Es ist also tatsächlich außer Zweifel, daß der Kodex in dem Lande entstanden sein muß, in welchem der Gedächtnistag des hl. Wenzel als ein Fest ersten Ranges gefeiert wurde.

Lehner geht aber weiter, er unternimmt es, auch ganz genau das Jahr festzustellen, in welchem der Kodex vollendet worden ist. Die Handschrift schließt nämlich mit einem Meßevangelium, das die Inschrift trägt: „In die ordinationis regis". Lehner schließt daraus und aus dem Umstande, daß diese Perikope in den anderen von ihm aufgefundenen böhmischen Miniaturhandschriften aus derselben Zeit, von denen wir gleich sprechen werden, nicht vorkommt, daß der Kodex ein Ritualbuch ist, welches eine in Böhmen damals vorgekommene Königskrönung voraussetzt. Die erste und einzige Krönung des 11. Jahrhunderts fand im St. Veiter Dom am 15. Juni 1086 statt, wobei der Erzbischof von Trier

Digitized by Google

Egilbert den Erbauer der Kirche Wratislaw zum Könige krönte. Nach Lehner ist also der Vyšehrader Kodex das Krönungsevangelistar des Königs Wratislaw, also wohl der denkwürdigste Kodex aus romanischer Zeit.

Natürlich läßt sich die rührige Phantasie des Autors an dieser Feststellung nicht genügen, er schließt weiter auf den speziellen Ursprungsort und die Autorschaft der Handschrift. In Böhmen waren damals, wie überall, die Benediktinerklöster die Brennpunkte künstlerischen Schaffens; am berühmtesten war damals angeblich das Kloster an der Sazawa mit seiner slavischen Liturgie. Dort wirkte in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts Abt Božetěch, nach dem monachus Sazaviensis im zweiten Bande der „Fontes rerum bohemicarum" selbst ein tüchtiger Architekt, Bildhauer und vor allem ein ausgezeichneter Maler. König Wratislaw war nach diesem Annalisten mit Abt Božetěch befreundet; es ist also selbstverständlich, so schließt Lehner, daß der edle Abt und große Künstler die Liebe des Königs an seinem Krönungstage mit einem von eigener Hand ausgeführten Kunstdenkmale lohnte. Äbte bezeugten damals gewöhnlich den Herrschern ihre Liebe durch ein kalligraphisch auf Pergament geschriebenes, mit Initialen und Miniaturen geschmücktes Buch. Fehlen also auch bei den Miniaturen des Vyšehrader Kodex, wie es ja in der romanischen Kunstperiode durchgängig der Fall ist, die Signaturen der Künstler, für Lehner ist es klar, daß Abt Božetěch mit seinen Mönchen die Handschrift anläßlich der Krönung seines Freundes, des Königs Wratislaw, vollendet und demselben bei diesem Feste als Geschenk des Klosters dargebracht hat.

Ich will es hier bei diesen Andeutungen über die Beweisführung Lehner's bewenden lassen und nur einige kurze Bemerkungen daran knüpfen. Sollten wirklich die Künstler des Vyšehrader Kodex, als sie das kostbare Krönungsevangelistar für den König mit künstlerischen Miniaturen und Initialen schmückten, gerade die künstlerische Ausschmückung des ihnen in diesem Falle doch wichtigsten Evangeliums, des Krönungsevangeliums in die ordinationis regis, vernachlässigt haben? Sollten sie sich gerade hier mit der Herstellung der allerdings sehr schönen Initiale M begnügt haben, wo sie doch an anderer Stelle der Handschrift die prachtvolle Figural-Initiale des hl. Wenzel anbrachten? Warum haben sie denn nicht diese für sie wichtigste Perikope ebenso mit Goldbuchstaben geschrieben, wie jene, die für die zwei größten Kirchenfeste und den Festtag des hl. Wenzel bestimmt waren? Ich glaube, schon diese ganz einfachen Gegenfragen und der Umstand, daß die Krönungsperikope am Schlusse der Handschrift statt wie zu erwarten wäre, am Anfange derselben untergebracht ist, sprechen gegen die Annahme Lehner's, der Vyšehrader Kodex sei das Krönungsevangelistar des Königs Wratislaw und sei dementsprechend bei der Krönung desselben in Verwendung gekommen. Wir müssen uns schon mit der gelungenen Feststellung Lehner's begnügen, daß die Handschrift in einem der böhmischen Klöster, möglicherweise jenem an der Sazawa, in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts hergestellt wurde, und wollen vorläufig noch den allbekannten Vyšehrader Kodex noch nicht in das Krönungsevangelistar des Königs Wratislaw umtaufen.

Neben den Vyšehrader Kodex hat Lehner, wie schon bemerkt, drei andere Handschriften gestellt, deren Miniaturen in der zyklischen Komposition, in der Auffassung und Darstellung in Form festgewordener Typen, in der Mimik und Stilisation der dargestellten Figuren, aber auch in der Maltechnik vollständig den Miniaturen der Vyšehrader Handschrift gleichen, also alle Kriterien

Digitized by Google

einer und derselben Malerschule aufweisen. Diese drei Handschriften, die übrigens nur einzelne Teile des Miniaturenzyklus des Vyšehrader Kodex enthalten, sind: das St. Veiter Evangelistar im Besitze des Metropolitankapitels zu St. Veit in Prag, eine Handschrift des Museums des Fürsten Czartoryski in Krakau und eine des Archivs der erzbischöflichen Kathedrale in Gnesen. Lehner erzählt, wie er auf diese Handschriften aufmerksam wurde. In dem 1897 zur Erinnerung an den 900jährigen Todestag des hl. Adalbert erschienenen, mit zahlreichen Bildern geschmückten „Album Svatovojtěšské" hatten die Autoren Dr. Podlaha und Pfarrer Šittler auch eine Abbildung eines älteren Miniaturbildes, die Geburt Christi darstellend, publiziert und hiebei bemerkt, daß dieses Miniaturbild dem angeblich aus dem X. Jahrhundert stammenden Missale des hl. Adalbert, welches sich im Archiv der Gnesener Kathedrale befinde, entnommen sei. Damals kannte Lehner bereits seit längerer Zeit den Vyšehrader Kodex und seit wenigen Jahren das St. Veiter Evangelistar, und Lehner war damals bereits längst die Übereinstimmung dieser beiden letztgenannten Handschriften in ihrer ganzen Ausführung aufgefallen. Die Ähnlichkeit des im „Album Svatovojtěšské" publizierten Miniaturbildes mit den entsprechenden Lehner bereits bekannten Miniaturen in den beiden Prager Handschriften veranlaßte den Autor im Jahre 1898 zu einer Reise nach Gnesen, da sich das dortige Kapitel weigerte, seine Handschrift nach Prag zu senden. Lehner fuhr zuerst nach Krakau, wo er das ihm noch unbekannte Czartoryski-Museum besuchen wollte. Dort erzählte er nun dem Kustos, Professor Dr. Sokołowski, wie er anscheinend einem dritten böhmischen Kodex aus dem XI. Jahrhundert auf der Spur sei, und daß er deshalb nach Gnesen reise. Professor Sokołowski unterbrach den Erzähler mit den Worten: „Und hier ist der vierte Kodex!" Über diesen Krakauer, sowie über den Gnesener Kodex hatte übrigens Sokołowski schon vorher in den „Sprawozdania" der Krakauer Akademie vom Jahre 1896 gehandelt und in dieser Arbeit auch schon die beiden in polnischen Anstalten befindlichen Handschriften mit dem Prager Vyšehrader Kodex in Zusammenhang gebracht. Der Krakauer Professor meint, daß Judita, die Tochter des böhmischen Königs Wratislaw, die beiden Handschriften, als sie den polnischen König Wladislaw heiratete, nach Polen mitbrachte.

Ich führte diesen ganzen Reisebericht Lehner's nur deshalb an, um zu zeigen, wie unmethodisch der Autor vorgegangen ist, wie er nur durch das blinde Ungefähr sein beschränktes Material zusammengebracht hat und wie er deshalb auch nur geringe Berechtigung hat, aus dem Fehlen des Evangeliums „in die ordinationis regis" in dem St. Veiter Evangeliar und in den zwei in polnischen Anstalten befindlichen Handschriften, die ja sämtlich überdies nur Teile des ganzen Vyšehrader Bilderzyklus enthalten, so weitgehende Schlüsse auf die Bestimmung des Vyšehrader Kodex als eines offiziellen Krönungsevangelistars zu ziehen.

Die Miniaturen des St. Veiter, des Krakauer und des Gnesener Kodex sollen erst im II. Bande von Lehner's Werk publiziert werden. Vorläufig gibt er nur an, daß der St. Veiter Kodex 91, der Krakauer nur 5 und der Gnesener 92 große Initialen aufweisen, während der Vyšehrader Kodex deren 105 enthält, daß weiters, während der Vyšehrader Kodex neben den Bildern der Evangelisten und dem Stammbaum Christi 33 große Miniaturen enthält, der St. Veiter Kodex bloß die Evangelistenbilder und außerdem nur 5 große Miniaturen, der Krakauer Kodex bloß die Evangelistenbilder, den Stammbaum Christi und 9 biblische Miniaturen

Digitized by Google

der Gnesener Kodex aber lediglich 27 Miniaturen aufweise. Der Krakauer und der Gnesener Kodex ergänzen sich gegenseitig, indem die Krakauer Miniaturen mit dem bethlehemitischen Kindermorde enden und der Gnesener Kodex mit dieser Darstellung seinen Bilderzyklus beginnt.

Glücklicherweise bin ich schon jetzt in der Lage, eine genauere Nachprüfung dieses ganzen von Lehner benützten Handschriftenmateriales anzustellen, da mir einerseits das sonst sorgfältigst gehütete St. Veiter Evangelistar infolge der Güte des derzeitigen Archivars des St. Veiter Metropolitankapitels Weihbischofs Dr. Krásl für eine längere Untersuchung zugänglich war und da ich andererseits auch in jüngster Zeit die Krakauer Handschrift einer allerdings flüchtigeren Besichtigung unterziehen konnte, während mir freilich für den gänzlich unzugänglichen Gnesener Kodex nur die Eine Abbildung im „Album Svatovojtěšské" zur Verfügung stand. Überdies sind die Miniaturen des St. Veiter Evangelistars soeben in dem neuesten, dem XIX. Bande des von der Böhmischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen „Soupis památek historických a uměleckých v Království Českém" (Inventar der historischen und künstlerischen Denkmäler im Königreich Böhmen) von Dr. Podlaha sämtlich veröffentlicht worden, ohne daß dieser Autor jedoch auf die Lehner'sche Arbeit irgendwelche Beziehung genommen hätte.

Das St. Veiter Evangelistar, dessen mit einer reichgravierten Messingplatte bedeckter Vorderdeckel aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts mit sieben, ehemals dreizehn Edelsteinen geschmückt erscheint, enthält auf den ersten zwei Blättern die vier Evangelistenbilder, zwar in anderer Folge, als im Vyšehrader Kodex, jedoch in einer künstlerischen Ausführung, welche bis auf das minutiöseste Detail jener im Vyšehrader Kodex entspricht. Lediglich die Randleisten sind im St. Veiter Kodex reicher, außerdem ist hier das ober den Evangelisten Markus und Lukas schwebende Dach mit Rundtürmen geziert, die im Vyšehrader Kodex fehlen. Den Text des Neuen Testamentes eröffnet auch im St. Veiter Kodex eine schöne Initiale L, die jedoch, wie alle Miniaturen dieser Handschrift, namentlich in der Farbengebung bedeutend einfacher gehalten ist, als die entsprechende Initiale des Vyšehrader Kodex und die auch des Engelsbildes im Innern des Buchstabens entbehrt. Sonst enthält die 25 *cm* hohe, 17·6 *cm* breite Pergamenthandschrift von 125 Blättern nur fünf biblische Miniaturen, die zwar ebenfalls weniger farbenreich und künstlerisch in ihrer ganzen Ausführung sind, aber in ihrer ganzen Kunsttechnik zweifellos aus derselben Zeit und aus demselben Künstlerkreise stammen, wie jene des Vyšehrader Kodex. Das erste Bild stellt die Geburt des Erlösers dar; es fehlt die Engelschar und vom ganzen Himmelsgewölbe ist lediglich der Stern übriggeblieben. Auch Maria liegt nicht unterhalb der Krippe im Wochenbette, sie liegt oder sitzt vielmehr auf einem Laken zu Füßen der Krippe. Christus entbehrt des Kreuznimbus; die Hirten sind mit ihren Tieren unterhalb der Krippe hingezeichnet und haben starke Hirtenhörner in den Händen, welche im Vyšehrader Kodex noch vollständig fehlen. Die zweite Miniatur behandelt Christi Einzug in Jerusalem, die dritte bietet die Wächterszene am Grabe des Erlösers, die vierte stellt die Himmelfahrt Christi und die fünfte und letzte die Ausgießung des heiligen Geistes dar. Alle diese Bilder entsprechen außer in der Einzelgruppierung der Personen genau jenen im Vyšehrader Kodex, nur in der Himmelfahrtsszene schwebt Christus, ebenso wie im Vyšehrader Kodex durch die aus den Wolken hervorgestreckte Hand Gottes des

Digitized by Google

Vaters emporgehoben, bereits höher in den Lüften, als dort, hoch ober der Jüngerschar.

Bei den neun Miniaturen des Krakauer Kodex, auf die ich hier nicht erst näher eingehen will, sind die Verhältnisse ähnlich. Ich will nur mehr bei der Besprechung des Einen in dem „Album Svatovojtěšské“ veröffentlichten Miniaturbildes aus dem Gnesener Kodex einen Augenblick verweilen, welches Bild übrigens die Herausgeber dieses Albums auf Seite 42 für das 10. Jahrhundert in Anspruch nehmen, ohne dafür irgend einen Beweis beizubringen. Auch hier wird die Geburt Christi ganz ähnlich dargestellt, wie dieselbe den Künstlern der anderen hier besprochenen Handschriften vorschwebte. Der offene Himmel mit seinen neun Engeln, als den Vertretern der neun Engelchöre, ist wieder sichtbar, nur hat der Stern eine andere Gestalt erhalten. Die Szenerie um das Lager Christi herum ist die einfachere des St. Veiter Evangeliars; Maria sitzt hier auf einer Art von Stuhl zu Füßen Christi; die Hirten, hier nur zwei an der Zahl, statt der drei Hirten der übrigen Kodizes, die Tiere und der Engel sind ebenfalls unterhalb des Lagers des Heilandes dargestellt. Die Entwicklung des ganzen Bildes ist bereits weiter fortgeschritten, der Eine Hirt stößt in das hoch emporgehobene Hirtenhorn.

Da nun schon nach diesen wenigen Vergleichungsproben anzunehmen ist, daß Lehner auch die beiden in polnischen Anstalten befindlichen Handschriften mit Recht an die Seite der beiden untereinander auf das engste zusammengehörenden Prager Miniaturhandschriften gesetzt hat, so mag er trotz der Dürftigkeit seines ganzen Materiales mit Recht von einer in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts im heutigen Böhmen wirkenden Malerschule sprechen, die selbstverständlich ihre Künstler in den Klöstern des Landes hatte. Freilich wird man erst nach dem Erscheinen des zweiten Bandes des zweifellos verdienstlichen Werkes, dessen bildlicher Schmuck nach einem Versprechen der Verlagshandlung jenem des vorliegenden ersten Bandes gleichwertig sein soll, an die Untersuchung der weiteren wichtigen Frage nach dem Zusammenhange dieser böhmischen Malerschule mit den Regensburger Miniatoren, welche mir zweifellos vorhanden zu sein scheint, herantreten können.

Prag. Dr. Richard Kukula.

Franc. Ern. Brückmanns Brief über die wichtigsten Wiener Bibliotheken.

Franz Ernst Brückmann, ein in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts bekannter und gefeierter Naturforscher und Arzt, machte als junger Mann (er ist 1697 geboren) eine Reise nach Ungarn, um das Erbe eines dort verstorbenen Onkels zu beheben, war dann drei Jahre (1723, 1724 und 1725) unterwegs, um sich Deutschland und Ungarn genau anzusehen und veröffentlichte die naturwissenschaftlichen Resultate seiner Reise in den Annales physicomedici Uratislavienses. Außerdem aber schrieb er über diese Reise „Epistolarum itinerarium centuriae tres. Wolffenbuttelae 1742—50“. Der erste Brief der ersten Centurie erschien im Jahre 1728 und ist dem Bibliothekar von Wolfenbüttel Lorenz

Digitized by Google

Hertel gewidmet. Hertel ist sonst nur durch einen Briefwechsel mit Leibniz bekannt. Der erste Brief handelt „de bibliothecis Vindobonensibus praecipuis“ und ist für die Kenntnis der damaligen Bibliotheksverhältnisse sehr interessant.

„An erster wohlverdienter Stelle stehen die beiden kaiserlichen Bibliotheken, nämlich die alte und die neue. Die erstere wird gewöhnlich die große genannt und ist neben dem Ballhause gelegen[1]) (sita e regione domus pilae lusui dicatae). Die Handschriften und Bücher, deren Bändezahl mehr als 100.000[2]) beträgt, sind in verschiedene Zimmer verteilt. Hier kann man einen ungemein reichen Schatz von gedruckten und handschriftlichen Büchern aller Fakultäten, aller Wissenschaften, aller Künste, jeder Literatur sehen und lesen; der Einband ist nicht einheitlich; denn bald stößt man auf einen Band, der in sehr weißes glänzendes Pergament gebunden ist, bald auf einen anderen in sehr festem Schweinsleder, bald auf einen prächtigen in elegantem französischen oder englischen Einbande u. s. w. Das seltenste Buch, welches mir der Bibliothekssekretär zeigte, als er hörte, daß ich von der Sippe des Galenus sei, war ein sehr alter griechischer Codex des Dioskorides, der nach seiner Behauptung die seltenste Handschrift nicht nur in der reichen Bibliothek selbst, sondern in ganz Europa sei. Das Format des Codex war Großfolio; die Buchstaben aber die viel größer als gewöhnlich waren, sehr schön auf Pergament geschrieben; die Figuren der Pflanzen und die sehr feinen Abbildungen, die mit großem Eifer und emsiger Arbeit nach der Natur mit sehr schönen und zarten Farben gemalt waren, erfreuten das Auge. Diesen Codex hat Busbecq[3]) im türkischen Reiche in Konstantinopel bei einem Juden gefunden und um den Preis von 1000 Dukaten gekauft und der hochberühmten Bibliothek geschenkt als einen sehr kostbaren Schatz, da er im 4. Jahrhundert n. Chr. in Griechenland vollendet wurde.[4]) Er sei also mehr als tausend und einige hundert Jahre alt, so erzählte uns der oben genannte Bibliothekssekretär. Petrus Lambecius,[5]) ein durch seine Bildung hochberühmter Mann, der, als ihm in seinem Vaterlande kein günstiges und glückliches Geschick blühte, zugleich mit dem Orte auch die Religion wechselte, begann dann in Wien mit rastlosem Eifer und unvergleichlicher Mühe einen Katalog und eine Beschreibung der hohen kaiserlichen Bibliothek; er gab sieben Bände griechischer Bücher heraus in Folio,[6]) es bleiben aber noch viele, deren Titel er nicht einmal erwähnt. Sehr zu bedauern ist es, daß ihm der Tod[7]) gleich nachdem er dieses überaus edle und allen Gelehrten sehr erwünschte Werk

---

[1]) Im heutigen Schweizerhofe. Das alte Ballhaus stand auf dem Platze des späteren Burgtheaters.

[2]) v. Mosel gibt in seiner „Geschichte der kaiserl. königl. Hofbibliothek zu Wien. Wien 1835“ S. 136 die Zahl der bei der Übersiedlung in den neuen Bau vorhandenen Druckwerke und Manuskripte auf 90.000 an.

[3]) Angerius Ghislan de Busbecq (1522—1592).

[4]) Mosel l. c. S. 116.

[5]) Über Lambecius berichtet Mosel S. 69—90. Lambecius 1626 zu Hamburg geboren, war ursprünglich Protestant und trat am 20. August 1662 zu Rom zum Katholizismus über, daher „cum loco et religionem mutavit“.

[6]) Commentaria de Augustissima Caesarea Vindobonensi. Viennae 1665 — 1679.

[7]) 1680.

Digitized by Google

begonnen hatte, den Lebensfaden allzufrüh abschnitt. So blieb dieses Werk bis auf den heutigen Tag unvollendet.“ Dann erwähnt Brückmann einer reichen Münzensammlung von 16.000 Stücken und einiger naturhistorischer und historischer Seltenheiten. „Die zweite kaiserliche Bibliothek in Wien, die im Vergleiche mit der früheren klein ist, zählt nur 12.000 Bände . . . Diese zweite Büchersammlung hat Kaiser Karl VI. eben erst im Jahre 1720 um 300.000 Thaler[8]) gekauft, nachdem sie vorher dem Baron v. Hohendorff in Brüssel gehört hatte. Da sie aber damals, im Jahre 1723 und 1724, noch nicht aus den Kisten, in denen sie nach Wien transportiert worden war, ausgepackt war, konnte man sie nicht besichtigen. Im Jahre 1723, 1724 und 1725 wurde ein im höchsten Grade glänzendes Gebäude hinter dem Kloster der Mönche des heiligen Augustin neben dem kaiserlichen Palaste errichtet, um diese beiden berühmten Bibliotheken aufzunehmen. Ob sie aber schon übersiedelt sind, kann ich nicht bestimmt sagen[9]). Der oberste Direktor der kaiserlichen Bibliotheken ist Pius Nikolaus v. Garelli, Leibarzt Kaiser Karl VI. Die Ausgaben, die seine kaiserliche Majestät für die Erhaltung und Vermehrung dieser beiden Bibliotheken bestimmt hat, betragen 12.000 kaiserliche Gulden, die teils dem Direktor, den Sekretären und den Bibliotheksdienern als Gehalt gegeben werden, teils zum Ankauf neu erschienener Werke und zum literarischen Verkehr mit auswärtigen Gelehrten, was man gewöhnlich Korrespondenz nennt, dienen. Happelius hat zwar in seinen „kuriosen Relationen“[10]), . . . ebenso Valentini in seinem „Museum der Museen“[11]) Kupferstiche der ersten kaiserlichen Bibliothek herausgegeben. Als ich aber diese Kupferstiche mit der Bibliothek selbst verglich, konnte ich gar keine Ähnlichkeit finden, daher ich glaube, daß diese Abbildungen nur dem Gehirn entsprungen seien . . .“

„Nach den kaiserlichen Bibliotheken ist sehenswert die Bibliothek des Prinzen Eugen von Savoyen. Sie enthält auserlesene, seltene und kostbare Bücher aller Fakultäten und aller Gegenstände und Wissenschaften und Künste in äußerst feinen französischen Einbänden in Goldschnitt, vor allem aber eine große Menge von italienischen Handschriften. Auch der Bibliothekar ist ein geborener Italiener, der weder Deutsch, noch Lateinisch, noch eine orientalische oder irgend eine andere Sprache sprechen kann, außer seine römische. Er hat wohl als Knabe Lateinisch gelernt, da er es aber im Verlaufe von 36 Jahren nicht mehr gesprochen hat, hat er es wieder vergessen. Ich habe ihn unter anderem gefragt, welche selteneren Bücher in der Bibliothek seien und was in ihr besonders erwähnens- und bemerkenswert sei; er antwortete uns aber — indem er schwieg,[12]) und hat es vielleicht selbst nicht gewußt und keine Kenntnis der Bücher gehabt. Ich habe nicht wenige Bibliotheken bisher gesehen, aber so

---

[8]) Mosel l. c. S. 103 gibt als Kaufpreis 60.000 fl. an, als Zahl der Werke 7039.

[9]) Das ist die heutige k. k. Hof-Bibliothek. Mosel gibt als das wahrscheinlichste Jahr für die Übersiedlung 1736 an.

[10]) Eberhard Werner Happel. Größte Denkwürdigkeiten der Welt . . . Hamburg 1683—1710.

[11]) Michael Bernhard Valentini. Museum museorum oder vollständige Schaubühne aller Materialien und Specereyen . . . Frankfurt a. M. 1704—14.

[12]) Sed responsum nobis dedit ex Tacito.

Digitized by Google

einem Bibliothekar bin ich bisher nirgends begegnet. Ich kann über diese Bibliothek nichts weiter berichten, als daß sie in drei Zimmern untergebracht ist.[13]"

„Über die folgende, nämlich die Windhagen'sche, die freilich nicht so ansehnlich ist, kann ich mehr berichten. Zuerst will ich die Worte des Burghard Gotthelf Struwe anführen, die in der Einleitung zu seiner „notitia rei literariae & usum bibliothecarum Cap. IV de bibliothecis Germanorum § 1 pag. 132 stehen.[14]) Durch Privatmittel gesammelt, aber für das Publikum bestimmt, ist zu Wien die Windhagen'sche mit dem Dominikanerkloster verbundene Bibliothek. Ihr Gründer Windhagen ist in niederem Stande geboren, durch die Freigebigkeit von Gönnern zum Studium angeregt worden und so vorwärts gekommen, daß er Doktor juris, später Advokat wurde und zuletzt die Stelle eines Hofrates bekleidete. An Reichtümern erwarb er so viel, daß er nicht nur für die Seinen gut sorgte, sondern auch seine Bibliothek vorzugsweise für den Gebrauch armer Studenten bestimmte. Deshalb ist sie an einzelnen Tagen durch bestimmte Stunden geöffnet und Erlaubnis gegeben, die Bücher zu benützen; es ist aber bei Ausschließung[15]) verboten, ein Buch von dort wegzunehmen, auch nicht zu entlehnen. Die Zahl der Bücher ist nicht allzu groß und besteht vorzugsweise aus juridischen und einigen humanistischen Werken. Die Bibliothek hat einen eigenen Vorsteher, wenn sich auch die Dominikaner die Oberleitung vorbehalten. Über sie berichtet Joh. Christoph Wagenseils „Epistola de Hidraspide sua"[16]) und der Verfasser des Berichtes „vom Kayserl Hofe zu Wien" pag. 16. Diesen Worten Struwes füge ich folgendes hinzu. Diese Bibliothek hat ihren Platz im Kloster der Dominikaner und es wird erzählt, daß der Herr Graf v. Windhagen, den Struwe einen Advokaten nennt, sie im Testamente den Dominikanern bestimmt und geschenkt habe. Sie ist in jeder Woche durch drei Tage geöffnet, nämlich Montag, Mittwoch und Freitag, vormittags von 9 bis 11 Uhr, nachmittags von 2 bis 4 Uhr. In dieser Zeit kann jedermann die Bibliothek besuchen und den Bücherbestand nach Belieben benützen. Die Bücher sind in drei ziemlich geräumigen Zimmern aufgestellt, das erste enthält die Philosophen und Ärzte, ebenso die Mathematiker, von denen eine große Zahl vorhanden ist; einige Schreine sind für die mathematischen Instrumente und Maschinen bestimmt.[17]"

Hier berichtet Brückmann, der Arzt, ausführlich über einige ihn besonders interessierende Mißgeburten und Embryonen, die für uns wohl wenig Interesse bieten.

---

[13]) Die Bibliothek des Prinzen Eugen von Savoyen wurde später von Kaiser Karl VI. von der Erbin Viktoria von Savoyen, vormals Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen, gegen eine Jahresrente von 10.000 fl. gekauft und der Hof-Bibliothek einverleibt. Mosel l. c. S. 137. Auch in der „Albertina" in Wien befinden sich zahlreiche Bände aus dieser Bibliothek.

[14]) (1671—1738.) Das Werk heißt „Introductio in notitiam rei litteraria et usum bibliothecarum. Jenae 1715."

[15]) Sub banni nota.

[16]) Wagenseil, Johann Christoph, De hydraspide sua sive adversus extrema pericula aquarum munimento epistola. Altorf 1690.

[17]) Die Windhagen'sche Bibliothek kam 1787 nach Schließung des Dominikanerklosters unter Kaiser Josef II. an die Universitätsbibliothek in Wien.

Digitized by Google

„Im zweiten Zimmer werden die juridischen Bücher aufbewahrt. Das dritte und letzte Zimmer enthält die katholisch-theologischen Bücher, zugleich mit den verbotenen und ketzerischen. Der Bibliothek stehen zwei Bibliothekare vor, der eine ein Dominikanermönch, der andere ein weltlicher; ein Bibliotheksdiener reicht und zeigt auf Wunsch die Bücher."

„Es folgt die vierte und letzte Wiener Bibliothek, die erwähnenswert ist; Besitzer ist Herr Pius Nikolaus v. Garelli,[18]) der erste Direktor der kaiserlichen Bibliotheken und Dekan der berühmten Wiener medizinischen Fakultät. Dieser sehr gelehrte Mann hat unter allen Gelehrten, die in Wien sich aufhalten und leben, die best ausgestattete und schönste Bibliothek der seltensten und erlesensten Bücher, nicht nur gedruckter, sondern auch von Handschriften. Sein Vater Joh. Baptist v. Garelli, gleichfalls Leibarzt Seiner kaiserlichen Majestät, begann sie zu sammeln, sein oben genannter Sohn hat sie, als er eine Reise durch ganz Deutschland, Belgien, England, Frankreich, Portugal, Spanien, Italien und andere europäische Länder machte, bedeutend vermehrt und bereichert. Glücklich derjenige, dem die Gunst zuteil wird, diese Bibliothek zu besuchen, ebenso wie das Raritätenkabinett von allerhand interessanten Naturprodukten aller Naturreiche besonders aber des Meeres, von denen er eine sehr große Menge auf seinen Reisen gesammelt hat. Der Herr ist sehr beschäftigt; daher gelingt es einem selten, bei ihm irgend etwas zu sehen. Ich kann daher Einzelheiten über diese berühmte und sehr hervorragende Bibliothek nicht berichten.[19]) Das ist dasjenige, was ich über die Wiener Bibliotheken in den Jahren 1723 und 1724, in denen ich in Wien lebte, teils gehört, teils selbst gesehen habe. Lebe wohl, hochgeehrter und hochwohlgeborener Herr, lebe lange, der Wissenschaft zur Zier, der Welfen-Bibliothek zum Nutzen.

Wolfenbüttel, den 1. Oktober 1728."

Wien. J. Himmelbaur.

Bibliotheksneubauten.

In den „Innsbrucker Nachrichten" vom 27. Juni 1903 (Nr. 144) erschien ein Artikel: „Der Neubau der Universitäts-Bibliothek", aus dem die für Fachkreise interessanteren Partien mitgeteilt werden sollen. Der Verfasser macht aufmerksam, daß die Größe eines geplanten Bibliotheksbaues dem Erbauer eine ungeheuere Verantwortlichkeit aufbürdet. Moderne Bibliotheksbauten mit dem Einbau einer weitläufigen kostspieligen Eisenkonstruktion lassen sich, wenn sie unzureichend werden, nicht leicht zu anderen Zwecken verwenden; sie müssen daher so angelegt werden, daß sie über die sogenannte „absehbare Zeit" hinaus genügen können. Wie schwer es aber ist, dies zu bestimmen, das beweist die Entwicklung der öffentlichen Bibliotheken in den letzten Jahrzehnten, die alle

[18]) Über Gareili als Bibliothekar s. Mosel l. c. S. 113, gest. 1739.

[19]) Die Garelli'sche Bibliothek kam zum Teil in die Hof-Bibliothek (1932 daselbst noch nicht vorhandene Werke; der größte Teil bildete den Grundstock der Bibliothek der Theresianischen Ritter-Akademie. S. Mosel l. c. 141. von wo in neuester Zeit eine Anzahl von Inkunabeln und Wiener Drucken in die k. k. Universitäts-Bibliothek in Wien kam. Vgl. auch Hradil, Nachrichten über das k. k. Theresianum Wien 1866.

Digitized by Google

Berechnungen weit hinter sich ließ. Als ein sehr lehrreiches Beispiel kann der Neubau der Wiener Universitäts-Bibliothek dienen. Über die Unterbringung dieser Bibliothek in neuen Räumen wurde im Jahre 1863, als sie 170.000 Bände zählte, beraten: ein hoher Beamter des Staatsministeriums erklärte, daß bei der Forderung eines Raumes für 400.000 Bände der Blick zu sehr in die Zukunft gerichtet sei. Für ein erst in 50 (1913) bis 100 Jahren (1963) eintretendes Bedürfnis schon gegenwärtig durch entsprechende Mehrbauten vorzusorgen, erscheine aber, abgesehen von der mittlerweiligen Zwecklosigkeit der bezüglichen Lokalitäten aus dem Grunde nicht angezeigt, weil ein solcher Zukunftsbau zu kostspielig sei. Ein Gebäude, welches man z. B. gegenwärtig für ein erst in 100 Jahren zu erwartendes Bedürfnis, sei es auch nur mit einem Aufwande von 200.000 fl. bauen wolle, würde bis zu jener Zeit mit Zinseszinsen 1½ Millionen kosten, während es sich vielleicht zu seiner Zeit mit 500.000 fl. würde herstellen lassen. — Als die Bibliothek 1884 in ihre neuen Räume einzog, war sie bereits auf 300.000 Bände angewachsen. Doch auch in Fachkreisen war der Optimismus noch obenauf; im „Neuen Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft", 45. Jg. 1884 las man S. 371: „Die Bücherdepots erwiesen sich nicht, wie befürchtet wurde, als zu klein, es ist vielmehr noch so viel Raum zur Aufstellung neu anzuschaffender Bücher frei, daß auf ein Jahrhundert hinaus jede Gefahr eines Raummangels ausgeschlossen erscheint". Die Magazine füllten sich aber unheimlich rasch, sie wären, wenn man nicht zu dem tadelnswerten Verlegenheitsmittel der Aufstellung von Doppelreihen gegriffen hätte, heute schon mit den 630.000 Bänden der Bibliothek angefüllt. Und wenn auch im Parterremagazin noch weitere Kasten für etwa 40.000 Bücher aufgestellt werden können, was ist das bei einem Jahreszuwachs von jetzt schon 20.000 Bänden? Man macht sich von dem Bücherzuwachs einer größeren Bibliothek gar keine richtige Vorstellung; unter 5000 Bänden Jahreszuwachs der Innsbrucker Universitäts-Bibliothek denkt man sich einen ansehnlich großen Haufen Bücher, aber man läßt sich durch die Zahl nicht besonders imponieren. Anders sieht sich die Sache schon an, wenn man erfährt, daß die während 1½ Jahren der Innsbrucker Bibliothek zuwachsenden Bücher aufeinandergelegt den Wiener Stephansturm überragen! Die Erscheinung der unerwartet raschen Vermehrung der öffentlichen Bibliotheken ist aber, wie schon erwähnt wurde, eine allgemeine. So zählte die Innsbrucker Universitäts-Bibliothek im Jahre 1882 96.601 Bände, 1892 132.066, 1902 schon 181.994 Bände. Dieser Aufschwung ist aber nicht bedingt durch die Steigerung der für den Bücherkauf bewilligten Mittel, denn während in den Siebzigerjahren das Verhältnis der durch Kauf, Schenkung und als Pflichtexemplare erworbenen Bücher 100 : 100 : 12 betrug, wurden in den letzten 20 Jahren beiläufig nur 24.000 Bücher durch Kauf, dagegen 58.000 als Geschenke, 5200 als Pflichtexemplare, über 800 durch Austausch von Doubletten erworben. Ein weniger starkes Anwachsen der großen öffentlichen Bibliotheken ist für lange Zeit nicht zu erwarten, im Gegenteil, die großen Schenkungen werden eher zu- als abnehmen. Aus Erfahrungen neuerer Zeit sei auf folgende typische Fälle hingewiesen: Die Bibliotheken von Vereinen und Vereinigungen aller Art wachsen mit der Zeit zu einer derart bedenklichen Größe an, daß ihre Unterbringung und ihre Verwaltung Verlegenheiten bereiten. Dadurch, daß ihr Besitz an älteren Werken an die öffentliche Staatsbibliothek geschenkweise abgetreten wird, bleibt den früheren Besitzern die Möglichkeit erhalten, die Bücher dort weiter benützen

Digitized by Google

zu können; das wäre beim Verkauf der Bibliothek an einen Buchhändler ausgeschlossen. Dieser Vorteil erscheint namentlich dort, wo es sich um Fachbibliotheken handelt, erfahrungsmäßig größer als der erreichbare Verkaufspreis. Ferner häufen sich die Schenkungen von Privatbibliotheken; an naheliegenden Gründen hiezu fehlt es nicht: oft ist es die Pietät gegen seine Büchersammlung, die der Schenker durch das Verbot der Zersplitterung so erhalten will, wie sie sein Stolz und seine Freude gewesen ist; oder die Furcht vor dem Gedanken, die Bücher könnten sonst in die Hände verhaßter Besitzer gelangen; oder die Befriedigung, durch die Schenkung, an welche der Stempel oder das Ex-libris des ursprünglichen Besitzers immer erinnern, sich ein schönes Denkmal errichtet zu haben. Es kann weiter noch hingewiesen werden auf die ungeheuere Zunahme der offiziellen Druckschriften, die den öffentlichen Staatsbibliotheken unentgeltlich zukommen. Unverkennbar ist auch die Richtung nach örtlicher Zentralisierung des Bücherwesens, welche dem Lesepublikum die Nachfrage nach den benötigten Büchern außerordentlich erleichtert.

Es ist somit nicht abzusehen, daß in dem riesigen Anwachsen der öffentlichen Bibliotheken eine Verlangsamung eintreten würde, und wenn schon einmal, dann ist bis dahin der normale Jahreszuwachs durch Steigerung der literarischen Produktion und somit auch Erhöhung der Anschaffungsmittel so gestiegen, daß das jährliche Raumbedürfnis für die zuwachsenden Bücher manchem den Angstruf erpressen könnte: Läßt sich denn diese Sintflut nicht eindämmen? Vielfach besteht die Meinung, daß dies nicht so schwer sei, indem durch Vernichtung des Wertlosen Raum für neue Erwerbungen geschaffen werden könne. Aber selbst wenn dabei mit der größten Gewissenhaftigkeit vorgegangen würde, wäre unersetzlicher Schaden die Folge: denn gerade das gegenwärtig Wertlose wird mit der Zeit vielfach wegen seiner Seltenheit kostbar. Es muß für die Zukunft mit Riesenbibliotheken gerechnet werden und somit auch mit entsprechenden Bauherstellungen.

Daß der Bauplatz größer sein soll als die vom vollständigen Bibliotheksbau beanspruchte Fläche, ist ein naheliegendes Gebot der Vorsicht. Ziemlich allgemein hält man es für zweckmäßig, zunächst nur so viel zu bauen, daß die Bibliothek für eine bestimmte längere Zeit ausreichend untergebracht sein dürfte. Immerhin kommt der vorläufig unverbaute Platz teuer genug zu stehen; auch seine Verwendung zu öffentlichen Anlagen kann nicht als zweckmäßig bezeichnet werden, denn wären dort die Anlagen notwendig, dann stünde von vornherein die Bibliothek auf einem verfehlten Platz. Das stückweise Aufbauen der Bibliothek, das einigen Generationen den Anblick des abgeschlossenen Gebäudes versagt, könnte aber vermieden und dabei die größtmögliche Ausnützung der aufgewendeten Geldmittel erreicht werden, wenn es gelänge, den ganzen Bau fertigzustellen und zu beziehen, und zwar durch Unterbringung auch anderer Anstalten und Ämter neben der Bibliothek. Es gibt genug Ämter und Anstalten, deren spätere Übersiedlung wenig Schwierigkeiten bereitet; für die meisten ist überdies auf ein sehr langes Verbleiben im Bibliotheksgebäude zu rechnen. Die erste, übrigens auch leicht erfüllbare Voraussetzung ist die vollständige Sicherung der Bibliotheksräume, eine weitere die freie Zugänglichkeit des Baues. Diese müßte übrigens unter allen Umständen vorhanden sein, denn die österreichischen Universitäts-Bibliotheken sind ihrem Wesen nach öffentliche, allgemein zugängliche Staatsbibliotheken. Entscheidend für

Digitized by Google

die Unterbringung auch anderer Anstalten im Bibliotheksgebäude ist die Frage, ob die bauliche Anlage selbst nicht diese Möglichkeit ausschließt. Man müßte dies glauben, wenn man die neuen Universitäts-Bibliotheken in Wien und Graz als Muster nehmen würde. In diesen zeigen die Büchermagazine eine solche Höhe, daß sie ohne kostspielige Zurichtungen nicht für die Zwecke anderer Anstalten verwendbar sind. Das ganz ungenügende Seitenlicht in den „Turmmagazinen" erforderte die Ausnützung auch des Oberlichtes in der Art, daß die in Eisenkonstruktion eingebauten Stockwerke nur durchbrochene und daher lichtdurchlässige Fußböden aufweisen. Für die untersten Stockwerke reicht aber das Oberlicht nicht mehr aus. Dazu kommen als schwere Nachteile der im geheizten Magazin sehr empfindliche Wärmeunterschied zwischen den untersten und obersten Stockwerken, die Erschwerung der Reinigung, da der oben beseitigte Staub zum Teil sich unten festsetzt, die Unmöglichkeit, bei Feuersgefahr die oberen und unteren Stockwerke gegen einander abzuschließen. Es ist übrigens umsoweniger Veranlassung, an diesen „Türmen" festzuhalten, als in anderen Neubauten der Beweis ihrer Entbehrlichkeit schon erbracht ist. Magazine von etwa 4½ Meter Höhe, in welche ein durchbrochener eiserner Zwischenboden eingesetzt wird, zeigen die erwähnten Nachteile vermieden. Selbst bei großer Breite sind die Magazine ausreichend beleuchtet, wenn die gegenständigen Fenster sehr groß sind. Reflektoren, durchbrochene Seitenwände der Bücherkasten werden die verdunkelnde Einwirkung der Saaldecke auch im mittleren Teile des Magazines, wo sich übrigens der Gang befindet, unschädlich machen. Endlich können ja in die Decke Glasplatten eingelassen werden. Wenn die Magazine in der Längsrichtung durch Zwischenwände in große Säle abgeteilt werden, so ändert dies bei offenstehenden Türen nichts an dem Eindruck, den ein unabgeteiltes Riesenmagazin macht; denn in einem belegten Magazine ist es nicht erkennbar, ob die Bücherkästen aneinander oder an einer Zwischenwand aufstehen. Solche Säle, die ja leicht durch Riegelwände in noch kleinere Abteilungen zerlegt werden können, sind zur Aufnahme fast aller Arten Ämter und Anstalten geeignet.

Es steht daher von vornherein fest, daß ein Bibliotheksbau, dessen Magazine in der erwähnten Art hergestellt werden, in den noch unbenützten Teilen zur Unterbringung anderer Anstalten verwendet werden kann. Sind solche Anstalten vorhanden, dann ist es am vorteilhaftesten, den Bau von vornherein als Ganzes aufzuführen. Wenn aber der stückweise Aufbau nicht vermieden werden könnte, so wird doch durch die Anlage niedriger Büchermagazine die Wiederverwendung eines z. B. wegen Raummangels unbrauchbar gewordenen Bibliotheksgebäudes zu anderen Zwecken einigermaßen erleichtert.

In den letzten Jahrzehnten sind sehr viele Bibliotheksgebäude erstanden mit einer Fülle verschiedener Systeme in Bau und Einrichtung, so daß nur ein umfassendes Studium unter dem vielen Guten das Beste wird finden lassen. Die lange Verwendungsdauer für ein solches Gebäude, die Höhe der Bau- und Einrichtungskosten, die Größe der technischen Schwierigkeiten — denn noch gibt es keinen fehlerfreien Bibliotheksbau — lassen die Verantwortung erkennen, die ein Bibliotheksneubau mit sich bringt; Bibliothekar und Architekt werden dieselbe teilen müssen, wobei nicht ohne Grund jener an erster Stelle genannt ist.

A. Hittmair.

Digitized by Google

III. Nachtrag*) zum Adreßbuch der Bibliotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie.

I. Österreich.

Brody (Galizien).

Israelitische Volksschule. — Über 7000 Bände. — Jahresdotation 800 *K.* Director: Dr. Leopold Herzel; Bibliothekar: ein Mitglied des Lehrkörpers. — Alphabetischer Bandkatalog, vor 20 Jahren existierte auch ein Zettelkatalog. — Entlehnung jeden Freitag 1 bis 4 Uhr gegen Entlehngebühr von 4 *h* pro Woche und Band, eventuell auch Erlag einer Kaution. Versendung ausgeschlossen. — Gegründet von dem derzeitigen Direktor im Oktober 1866. — Pädagogik, Belletristik in deutscher und polnischer Sprache, in beschränktem Umfange auch hebräische Literatur.

Košlyun (bei Veglia, Istrien).

Franziskanerkonvent. — 1500 Bände, einige Inkunabeln. — Keine Dotation. — Bibliothekar: P. Ambrosius Sirca. — Keine Entlehnung und Versendung. — Theologie, außerdem geschenkweise einlaufende Bücher aus anderen Wissenschaften.

Krechow (Galizien).

Basilianerkloster. — 1500 Werke mit 2000 Bänden; 170 lateinische und 40 slavische Handschriften, von denen die ersteren aus dem 17. und 18., die letzteren aus dem 16. bis 18. Jahrhundert stammen. — Bibliothekar: P. W. Krzyżanowski. — Gegründet 1630. Derzeit besteht die Absicht, die wertvollen Druckwerke und Handschriften, die sich in den einzelnen Klöstern dieses Ordens befinden, in einer Basilianer Zentral-Bibliothek zusammenzufassen, deren Katalog bald nach der Stiftung im Druck erscheinen soll. — Theologie, Askese.

Kuttenberg (Böhmen).

Archäologischer Verein „Wocel" (Archeologický sbor „Wocel"). — Zirka 1400 Werke in 1700 Bänden. — Dotation unbestimmt. — Vorstand: Monsignore Karl Vorliček, Erzdechant; Schriftleiter: MUDr. Emanuel Jäger; Kustos: Schulrat Emanuel Leminger. — Zettelkatalog und alphabetisches Register. — Lesesaal nicht vorhanden; Entlehnung nur an Mitglieder des Vereines „Wocel". — Gegründet 1878 zugleich mit dem Vereine und größtenteils aus Schenkungen angewachsen. Gegenwärtig wird die Sammlung, gelegentlich der Übersiedlung in die Räume des „Steinernen Hauses", revidiert und gesichtet. — Gepflegt werden die Fächer: böhmische Geschichte, böhmische Literaturgeschichte und allgemeine Kunstgeschichte.

Städtisches Archiv (Archív král. horního města Kutné Hory) zerfällt in zwei Teile: *a)* Städtische Abteilung mit 843, *b)* Münzabteilung mit 698 Bänden und Heften. — Dotation unbestimmt, doch nicht über 60 *K.* — Archivar: Realschul-Professor Otakar Hejnic. — Außer einem neu angelegten Katalog werden auch zwei ältere noch fortgeführt, von denen *a)* einer aus dem Jahre 1798 stammt und zugleich als Schlagwortkatalog dient; *b)* alphabetischer Katalog von P. M. Veselský verfaßt. — Wegen Mangels an Leseräumen nur Entlehnung und Versendung nach eingeholter Erlaubnis von Seite des Stadtrates. — Gegründet: *a)* aus alten Magistratsregistraturen, *b)* durch Ankauf durch die Stadt nach Auf-

*) Vgl. Jg. V, pp. 33, 79; VII, p. 13.

Digitized by Google

hebung des Kuttenberger Münzamtes „Am welschen Hof". — Jurisprudenz. Urkundenwesen.

Luditz (Böhmen).

Museum. — 300 Bände, darunter 7 Inkunabeln. — Durch freiwillige Spenden erhalten. — Vorstand: Gerhard Eisenkolb. — Handschriftlicher Katalog. — Benützbar gegen Anmeldung beim Vorstand; keine Entlehnung oder Versendung. — Geschichte und Hilfswissenschaften. — Mit dieser Bibliothek ist das städtische Archiv vereinigt.

Maria-Saal (Kärnten).

Dekanats-Bibliothek im Pfarrarchiv. — 98 Handschriften, 130 Werke. — Handschriftlicher Katalog der Manuskripte. — Täglich benützbar; keine Entlehnung oder Versendung. — Den Hauptteil der Bibliothek vernichtete ein Brand vor zwei Jahrhunderten. — Theologie.

Wartenstein (Niederösterreich).

Schloß-Bibliothek des Prinzen Franz von und zu Liechtenstein. Im ersten Stockwerk des nordwestlichen Traktes enthält das äußerst romantisch gelegene Schloß einen vornehm ausgestatteten Saal, in dem sich die Privat-Bibliothek des Prinzen befindet. Acht hohe offene Bücherkasten im Stile Tiroler Bauerngothik, der Bauart des Schlosses entsprechend, enthalten in je vier Fächern zu fast durchwegs zwei bis vier Reihen aufgestellt 1039 Werke in 1762 Bänden, deren vornehmes Äußere mit dem inneren Wert vorzüglich harmoniert. Wenn auch jeder neue Band nur ein seinem Inhalt genau entsprechendes und mit Sorgfalt ausgewähltes Kleid erhält, so fällt doch schon beim ersten Blick die große Zahl von Meisterstücken der Buchbinderkunst sehr angenehm auf. Hier sind neben den dreißig Beispielen, welche einen schönen Teil der „Ausstellung von Bucheinbänden und Vorsatzpapieren 1903" im k. k. österr. Museum für Kunst und Industrie in Wien bildeten und deren Titel der Ausstellungskatalog aufführt, vor allem noch die zahlreichen Geschenk- und Widmungs-, wie die numerierten Exemplare von Prachtausgaben zu erwähnen; zu den schönsten gehört der weiße Pergamentband in Groß-Folio „Calli e Canali in Venezia", in dessen vorderen Deckel ein Medaillon eingelassen ist. Eine bestimmte Jahresdotation ist nicht ausgesetzt, der Ankauf erfolgt nach Bedarf. Ein alphabetischer Zettelkatalog ist nach Autoren geordnet; jeder Name des Buchtitels, sowie jedes Schlagwort hat einen Hinweis auf den Haupttitel erhalten (nach dem Muster des British Museum). Das gebundene Inventar enthält folgende 18 Hauptgruppen (die eingeklammerten Zahlen bedeuten Werke und Bände): 1. Enzyklopädie (6—59); 2. Buchwesen mit den Unterabteilungen Allgemeines (12—19), Bibliophilie (11—14), Kataloge von Bücher- und Handschriftensammlungen (20—30), Bibliographie (23—45), Buchdruck und Buchhandel (12—16), Buchschmuck und Miniaturen (13—14), Bucheinband (8—8), Ex-libris (3—3); 3. Literaturgeschichte (11—14); 4. Schöne Literatur, und zwar deutsche (15—44), französische (97—149), englische (5—8), italienische (3—3), altklassische (5—6); 5. Wörterbücher und Grammatiken (14—18); 6. Kunst mit ihren Zweigen: Allgemeines (36—53), Kunstsammlungen und -Ausstellungen (17—48), Malerei (31—52), Gemäldesammlungen und -Ausstellungen (23—30), Architektur (33—40), Skulptur und Steinschneidekunst (23—30), Kunstindustrie (18—23), Töpferei und Porzellan (23—27), Metall-, Emailarbeiten, Waffen (23—27), Münzen (20—36), Medaillen (6—11); 7. Archäologie (33—61), Museen (10—10); 8. Geschichte, zeitlich geteilt in die

Digitized by Google

Gruppen: Allgemeines (23—165), Prähistorie (2—2), Altertum (7—21), Mittelalter (12—15), 16. Jahrh. (8—8), 17. Jahrh. (15—42), 18. Jahrh. (43—63), 19. Jahrh., erste Hälfte (40—73), 19. Jahrh., zweite Hälfte (59—78); 9. Diplomatie (17—55); 10. Genealogie, Schematismen (12—18); 11. Geographie: Allgemeines (11—15), Österreich und Liechtenstein (20—31), Frankreich (5—8), Italien (26—34), Rußland (14—18), das übrige Europa (8—10), Asien (12—13), Afrika (1—1); 12. Naturkunde, Medizin. Sport und Jagd (45—52); 13. Völkerkunde, Gesellschaftskunde (29—34); 14. Jurisprudenz (34—62); 15. Nationalökonomie (25—26); 16. Militärwesen (4—5); 17. Philosophie (2—2); 18. Theologie (11—13). — Die Sammlung enthält den ausgesprochenen Charakter einer Privatbibliothek, doch gestattet der Besitzer Gelehrten nach speziell eingeholter Erlaubnis (Wien, I., Bankgasse 9) jederzeit gern den Zutritt. — Die Anfänge der Bibliothek reichen in die Mitte der Sechzigerjahre; die Erwerbung der Werke staatsrechtlichen Inhalts fällt zum Hauptteil in die Zeit von 1874 bis 1894, der Werke über russische Geschichte in die Zeit von 1894 bis 1900, der kunsthistorischen und industriellen in die Zeit von 1878 bis zur Gegenwart.

Wien.

Verein „Volks-Lesehalle“. Zentrale: VIII., Blindengasse 35; Filialen: I., Wollzeile 34, XX., Jägerstraße 20, Floridsdorf, Hauptstraße 39. — Zentrale 7200 Bände, jede Filiale zirka 2000 Bände. — Geldmittel werden durch Mitgliederbeiträge, Spenden und Subventionen aufgebracht. — Obmann Dr. Ignatz Stich, k. k. Skriptor; 15 Vorstandsmitglieder. — Gedruckte Kataloge für Belletristik und wissenschaftliche Literatur. — Zentrale täglich 9—1 und 5—9 geöffnet und allgemein zugänglich. Entlehnungen der Zentrale nach Hause ungefähr 45.000 Bände jährlich. — Gegründet Dezember 1899.

„Jüdischer Volksverein“, II./3, Leopoldsgasse 49. — Zirka 600 Bände. — Jahresdotation besteht nicht, die Vermehrung erfolgt nur auf Grund von Spenden in Geld oder Büchern. — Bibliothekare: Max Hernfeld, Volksschullehrer, Bernhard Drublowicz, Pharmazie-Praktikant. — Ein Schlagwort-Bandkatalog und ein alphabetischer Katalog; Drucklegung beabsichtigt. — Dreimal wöchentlich, jedoch nur für Mitglieder des Vereines benützbar. — Entlehnung gegen Erlegung einer Monatsgebühr von 40 *h*. — Keine Versendung. — Eröffnet März 1902. — Vertreten sind alle Wissenszweige, besonders berücksichtigt jüdisch-nationales Schrifttum und Hebraica.

II. Ungarn.

Ödenburg (Sopron).

Privatbibliothek Graf Emanuel Széchényi, Széchényitér 2—4. In einem zu ebener Erde gelegenen Saale des Palais ist in leer stehenden Archivkasten — da das Archiv zeitlich den öffentlichen Sammlungen in Budapest einverleibt wurde — die Privatbibliothek des jetzigen Besitzers aufgestellt, die über 1200 Werke mit mehr als 3600 Bänden umfaßt. Ein handschriftliches Inventar verzeichnet die Werke nach Kasten- und Fachordnung. Dotation nach Bedarf. Die Sammlung entstand aus Dubletten nach der Schenkung des Grafen Franz Széchényi, der mit Schenkungsurkunde vom 25. Nov. 1802 seine Bücher- und Handschriftensammlung mit fast 12000 Werken in 15000 Bänden und 1152 Handschriften der ungarischen Nation überwies. Ihre Vermehrung auf den heutigen

Digitized by Google

Stand ist zum größten Teil das Verdienst des jetzigen Besitzers, der das Schwergewicht auf ungarische Geschichte, allgemeine Geschichte und schöne Literatur aller modernen Sprachen legt.

Dr. H. Bohatta und Dr. M. Holzmann.

Die Beschreibung der Ausschnitte.

Es dürfte keine Bibliothek geben, welche ihren ganzen Bücherbestand vollkommen gleichmäßig katalogisiert; entweder enthalten die Katalogisierungsvorschriften Ausnahmsbestimmungen für gewisse Gattungen von Druckschriften (z. B. Dissertationen) oder es werden solche Gruppen auf Grund einer besonderen Katalogisierung gleichsam als eine besondere Bibliothek aufgestellt (z. B. Hochschulschriften, Mittelschulprogramme, Vereinsschriften). Wenn als oberster Grundsatz einer Katalogisierungsvorschrift gilt, daß jede selbständige Druckschrift selbständig beschrieben und aufgestellt werden soll, dann fallen am deutlichsten jene aus dieser Ordnung hinaus, welche nicht unter ihrem natürlichen Ordnungsworte, sondern mit anderen zu einer Gruppe vereinigt unter einem fingierten Schlagworte katalogisiert werden. Auch für die Ausschnitte empfiehlt sich die Zusammenfassung in Gruppen und die summarische Behandlung innerhalb derselben. Denn im alphabetischen Katalog sucht man diese nicht selbständig erschienenen Schriften ohnedies nicht, andererseits wird man im systematischen Katalog, auch dort, wo dieser ausschließlich auf der Grundlage des alphabetischen Hauptkatalogs angefertigt wird, indirekt auf sie aufmerksam gemacht durch das fingierte Schlagwort. Selbstverständlich müssen der später zuwachsenden Ausschnitte wegen diese Schlagworte in genauer Evidenz gehalten werden. Die durch die Faszikulierung der Ausschnitte ermöglichte Vereinfachung der Katalogisierung ist natürlich nur dann ein erheblicher Vorteil, wenn es sich um größere Bestände an Ausschnitten handelt. Einzelne Ausschnitte, die zur selbständigen Aufstellung gelangen sollen, müssen auch selbständig beschrieben werden.

In den dem Verfasser dieses Artikels bekannten Katalogisierungsvorschriften finden sich keine besonderen Bestimmungen über die Beschreibung der Ausschnitte; dagegen verbreitet sich darüber ein Artikel Heinrich Simons*): „Die Katalogzettel für Sonderabdrücke und Ausschnitte", der auf jenes Verfahren empfehlend hinweist, welches bei der Verzeichnung der an den Berliner Universitäts-Instituten vorhandenen Bibliotheken beobachtet wird. Simon erklärt es als notwendig, für die Verzeichnung der Sonderabdrücke und Ausschnitte ohne Titelblatt besondere Vorschriften zu geben; die mit einem Titelblatt, mindestens mit einem Umschlagtitel versehenen hätten durchaus den Charakter selbständiger Schriften und unterlägen der Behandlung nach den gewöhnlichen Bestimmungen. Aber Simon will die Sonderabdrücke und Ausschnitte nicht mechanisch in solche mit und ohne Titelblatt eingeteilt wissen, was ihre besondere Behandlung sehr erleichtern würde, sondern er scheidet von den betitelten jene aus, welche keine oder nur unvollständige Verlagsdaten, nämlich nur Ort, nur Jahr, nur Verleger aufweisen; auch diese sollen wie die unbetitelten behandelt werden. Die gleichmäßige Behandlung dieser unvollkommenen Sonderabdrücke mit den Ausschnitten rechtfertigt Simon damit, daß es nicht nötig, ja nicht ein-

*) C. f. Bibl. XII, S. 489—494.

Digitized by Google

mal durchführbar erscheine, beide von einander zu unterscheiden; nicht nötig, denn der geringfügige Vorzug an typographischer Schönheit, den der Sonderabdruck vor dem Ausschnitt zu haben pflegt, braucht auf dem Zettel nicht zum Ausdruck zu kommen; aber auch nicht durchführbar, denn eine ausgeschnittene Abhandlung kann am Anfang eines Blattes beginnen und am Ende eines Blattes schließen, sie kann z. B. die ersten zwei Bogen eines Zeitschriftenbandes gerade gefüllt haben, so daß selbst die Seitenzählung mit 1 beginnt, während andererseits eine mitten herausgegriffene Seitenzählung durchaus nicht mit dem Vorliegen eines Separatabzuges unvereinbar ist, bei dem man sich nur die Änderung der Seitenzahl gespart hat. Ist denn aber der Separatabdruck, mag er nun ein vollständiges oder ein mangelhaftes oder kein Titelblatt haben, immer als solcher erkennbar? Wenn nicht, so ist es wohl besser, das Einteilungsprinzip Simons aufzugeben gegen die naturgemäße Einteilung der Schriften in selbständig erschienene und in mechanisch von anderen abgelöste. Der Sonderabdruck hat den Charakter eines wenn auch nicht originalen, doch selbständigen Werkes und soll daher, wenn er schon katalogisiert wird, wie ein solches behandelt werden, ohne Rücksicht darauf, ob er ein Titelblatt hat oder nicht, weil ja das Vorhandensein oder Fehlen eines solchen auch für ein selbständiges Werk kein unerläßliches Kriterium ist.

Die Notwendigkeit besonderer Vorschriften für die Katalogisierung der Sonderabdrücke und Ausschnitte ohne Titelblatt begründet Simon auch mit den häufig vorkommenden Kopftiteln, die meist zu dem folgenden Titel der zu beschreibenden Abhandlung keinen oder einen ganz nebensächlichen Bezug haben. Aber das trifft ja auch bei den vielen Originalwerken zu, welche als Kopftitel den Namen der Behörde, der Sammlung, des Institutes tragen, welche die Ausgabe besorgt haben. Es ist nun selbstverständlich, daß die Kopftitel in allen Fällen nach den gleichen Regeln behandelt werden, da sie keine Besonderheit der Originaldrucke, der Sonderabzüge oder der Ausschnitte sind. Simon ist auch im Irrtum, wenn er voraussetzt, daß Druckschriften, auf denen der Verfasser sich erst am Ende seines Aufsatzes nennt, nur Sonderabdrücke oder Ausschnitte sein können. Damit entfällt auch seine Folgerung, daß diese Gattung Abdrücke und Ausschnitte eine Sonderstellung einnehmen und besonderer Behandlung bedürfen, weil die Anwendung der allgemeinen Bestimmungen auf solche Fälle geradezu abenteuerlich wäre. Weil auch Originaldrucke in solcher Form erscheinen, muß eben dafür gesorgt sein, daß die allgemeinen Bestimmungen sich nicht abenteuerlich ausnehmen; als Beispiel einer ebenso naheliegenden als einfachen Lösung diene die Formel: bei Druckschriften ohne Titelblatt, in denen der Verfasser sich am Schlusse der Schrift nennt, gibt der Name des Verfassers in Parenthese das Ordnungswort ab, jeder Hinweis aus dem Titel entfällt. Es sollen also alle Separatabdrücke, welche überhaupt selbständig beschrieben werden, wie selbständige Originalwerke behandelt werden. Den meisten Beschreibungsvorschriften gemäß wird daher die Bezeichnung: Sonderabdruck aus . . . u. ä. wenn sie mit dem Titel in Verbindung ist, in die Titelabschrift, sonst (z. B. wenn sie am Schlusse des Abdruckes angebracht ist) in die Anmerkungen aufgenommen werden.

Bei den Ausschnitten soll ihr Charakter als unselbständiger Druckschriften in der Beschreibung zum Ausdruck kommen. Simon schlägt für sie und die titelblattlosen Sonderabdrücke folgendes an Berliner Universitäts-Instituten ein-

Digitized by Google

geführte Verfahren vor: „Wir fingieren ein Titelblatt und denken uns darauf nur diejenigen Angaben gesetzt, die für eine deutliche und bestimmte Katalogisierung unumgänglich nötig sind. Soweit diese Angaben aus der Vorlage selbst (einschließlich ihres etwaigen Umschlages) entnommen werden, stehen sie nach der allgemeinen Regel in runden, anderweitige Zusätze in eckigen Klammern. Da wir ferner für die Reihenfolge der Angaben freie Hand haben, wird stets der Name des Verfassers voran, die Quelle des Abdruckes ans Ende gesetzt. Der Drucker fällt fort, die Unterscheidung zwischen Fraktur und Antiqua gleichfalls, Weglassungen werden nur dann durch drei Punkte bezeichnet, wenn sie den sachlichen Teil des Titels betreffen . . . Da der ganze Titel gleichsam aus dem Text der Vorlage ergänzt ist, steht er in runden Klammern. Das hat den Vorteil, daß die Zettel für Sonderabdrücke ohne Titelblatt sich dem Auge sofort anders darstellen, als die Aufnahmen regelrechter Bücher. Die Quellenangabe bildet stets den Schluß des ganzen Zettels . . .“ Simon schafft damit unnötigerweise einen neuen Beschreibungstypus für titelblattlose Sonderabdrücke und Ausschnitte und bringt sie dadurch zu den titelblattlosen Originaldrucken, die er übrigens ignoriert, in Gegensatz. Nun ist aber Konsequenz der größte Vorzug jeder Beschreibungsordnung und es ist tatsächlich möglich, unter Anwendung des normalen Verfahrens die Ausschnitte als Fragmente selbständiger Druckschriften auf den Grundzetteln auffällig zu charakterisieren. Sie haben Ordnungswort, Text, Format, Seitenzahl (in Klammern), Einband, können aber keine Verlagsdaten haben. Dies gibt die Richtschnur für ihre Beschreibung: der Platz der Verlagsdaten bleibt unbeschrieben oder zeigt einen Querstrich. Über Verlagsort und -zeit der Druckschrift, welcher der Ausschnitt entnommen ist, gibt die Quellenangabe Aufschluß. Als Beispiel diene:

Simon, Heinrich. Die Katalogzettel für Sonderabdrücke und Ausschnitte. 8°. (6) S. ghf. Aus: Centralblatt für Bibliothekswesen, Jg. XII (1895), S. 489—94.

Simon würde in folgender Art beschreiben:

(Simon, Heinrich: Die Katalogzettel für Sonderabdrücke und Ausschnitte). (6 S.) 1 Bd. 8. (Aus: Centralblatt für Bibliothekswesen, Jg. 12, 1895).

Der äußere Unterschied erscheint geringfügig, umso größer ist die Verschiedenheit der Grundsätze, als deren Ergebnis sich diese Formen herausstellen: im ersten Falle konsequente Anwendung der allgemeinen Beschreibungsgesetze, im zweiten ein Sonderverfahren für eine nach anfechtbaren Kriterien zusammengestellte Schriftengruppe. Wird ein Band, ein Heft, eine Nummer einer Zeitschrift oder eines Sammelwerkes nur wegen einer darin enthaltenen Abhandlung aufgestellt, so liegt auch hier ein titelblattloser Ausschnitt vor, da ja bei jedem als Ausschnitt behandelten Artikel seine typographische Umgebung unberücksichtigt bleibt.

Schließlich muß noch die Schwierigkeit erörtert werden, daß die Ausschnitte als solche nicht immer leicht erkennbar sind. Simon findet diese Schwierigkeiten nur in dem Verhältnis gewisser Ausschnitte (mit der Seitenzählung 1 ff.) zu titelblattlosen Separatabdrücken; mit Unrecht. Wenn schon die im Interesse einer genauen Beschreibung in den Fachbibliographien, welche auch Zeitschriftenartikel berücksichtigen, angestellten Nachforschungen und die Anfrage bei großen Bibliotheken keine Entscheidung für Sonderabdruck oder Ausschnitt gegeben haben, so muß die fragliche Schrift noch immer nicht das

Digitized by Google

eine oder andere, sie kann auch eine originale Veröffentlichung sein. Es ist daher unbegründet, solche Fälle als Beweismittel für die Notwendigkeit einer gleichmäßigen Behandlung der Abdrücke und Ausschnitte zu verwerten.

Diese ausführliche Behandlung der Katalogisierung der Ausschnitte mag kleinlich erscheinen; aber da jede Bibliothek selbstverständlich auf die konsequente Anwendung aller ihrer einzelnen Beschreibungsvorschriften sehen muß, so werden auch die unbedeutendsten Neuerungen in diesen verhängnisvoll, wenn ihretwegen ein großer Bestand an Katalogzetteln revidiert werden muß; und zu Neuerungen verleitet nichts leichter als Ausnahmsbestimmungen. Wegen der weitgehenden Folgen sollen die selbständig aufzustellenden Druckschriften nicht nach verschiedenen Vorschriften beschrieben werden. Eine muß für alle hinreichen. Dies sollte an dem besonderen Falle der Ausschnitte gezeigt werden. Man wird auch finden, daß Irrungen betreffs des Charakters einer Druckschrift als Originaldruckes, Sonderabzuges oder Ausschnittes sich bei Anwendung des empfohlenen Beschreibungsvorganges leicht und ohne Erneuerung des Grundzettels berichtigen lassen.

Dr. Anton Hittmair.

LITERARISCHE BESPRECHUNGEN.

(Reyer E., Fortschritte der volkstümlichen Bibliotheken. Leipzig, Engelmann, 1903.) Reyer's Handbuch des Volksbildungswesens ist im Jahre 1896 erschienen. Zu zeigen, wie sich die wichtigste Angelegenheit der Volksbildung, das Volks-Bibliothekswesen, seither entwickelte, ist wohl die Hauptaufgabe dieser neuesten Arbeit Reyer's. Eine Reihe bekannter Freunde der „volkstümlichen Bibliotheken" hat in kurzen Beiträgen interessante Nachrichten aus den verschiedensten Ländern dargeboten und Reyer vereinigte sie und verflocht sie mit seinen reichen Erfahrungen, die er sich auf diesem Gebiete in den Jahren seiner praktischen Tätigkeit gesammelt hat, zu einem schönen Buche. Es trägt in allen Einzelheiten das frisch zugreifende, kräftige, weitblickende Wesen seines Verfassers. Wir finden hier einen kurzen Bericht über die jüngsten Fortschritte in Amerika von Mary M. Plummer in New-York, Berichte über die deutschen Verhältnisse von Dr. Fritz, Dr. Ladewig, Dr. Schultze und Dr. Päpke. Über die städtischen Volks-Bibliotheken in Paris berichtet Dr. Schwab in Wien, über die nordischen Staaten (Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland) Steenberg in Horsens, über Russisch-Polen Janusz. Bei weitem der größte Teil des Buches ist aber von Reyer selbst geschrieben und in einzelne in sich abgerundete Kapitel zusammengefaßt. Man ersieht aus ihm, wie auch in Österreich die Schaffung und Fortbildung der Volks-Bibliotheken immer weitere Kreise umfaßt, und daß auch wir Österreicher diese Seite des Bibliothekswesens durchaus nicht vernachlässigen. Sehr lehrreich sind in dieser Beziehung die Abschnitte über die Volksbüchereien in der Provinz, die des Vereines „Südmark", die städtische Bibliothek in Prag etc. Für unsere österreichischen Bibliotheksbeamten ist besonders interessant, daß der erste Punkt der „Grundsätze", die E. Jeny im Jahre 1899 niederlegte, in Deutschland vielfach zur Geltung kommt. Jeny forderte damals „Leitung und Betrieb durch einen wissenschaftlichen Bibliothekar im Hauptamt", und heute sehen wir in Deutschland in einer Reihe

Digitized by Google

von großen Volksbibliotheken akademisch vorgebildete Leiter. So ist Dr. Fritz in Charlottenburg, Dr. Schultze derzeit noch in Hamburg, Dr. Ladewig in Essen, Dr. Jäschke in Elberfeld, Dr. Heidenhain in Bremen, Dr. Kronthal in Breslau, tätig. Vielleicht werden wir einmal, wenn in Österreich das Volksbibliothekswesen nicht mehr ausschließlich Sache privater Vereinstätigkeit sein wird, auch Kollegen an der Spitze großer Volksbibliotheken begrüßen können. Das hübsch ausgestattete, mit vier Illustrationen geschmückte Buch ist Dr. Michael Hainisch, „dem hervorragenden Förderer unserer österreichischen Volksbibliotheken", gewidmet. J. Himmelbaur.

(Beiträge zur Bücherkunde und Philologie. August Wilmanns zum 25. März gewidmet. Leipzig, Harrassowitz, 1903. 8° VII. 551 S.) Mit einer Gabe, die in den Annalen der Bibliothekswissenschaft selten genug ist, einer Festschrift, wurde zu seinem siebzigsten Geburtstage der Generaldirektor der Berliner Königlichen Bibliothek Professor Wilmanns und mit ihm die bibliographische Literatur beschenkt. Der Jubilar, dem auch Österreich dankbare Erinnerung bewahrt — er lehrte vor dreißig Jahren an der Innsbrucker Universität — sieht in dieser Festschrift ausschließlich die literarischen Beiträge jener Männer gesammelt, die „in Königsberg, Göttingen und Berlin unter seiner Führung im bibliothekarischen Berufe tätig waren". Beruf und Fachbildung des Gefeierten bestimmten den doppelten Charakter des Werkes, das bibliographische und philologische Aufsätze vereinigt. Für diese Blätter kommen nur jene in Betracht. Doch sollen die folgenden Zeilen nur zu einer Lektüre der Schrift ermuntern, Fülle und Mannigfaltigkeit der Beiträge verbieten jede eingehende kritische Betrachtung. Die bibliothekswissenschaftlichen Arbeiten leitet Schwenke ein, der — abseits von den Wegen seiner vortrefflichen Gutenberg-Forschungen — den Stoff seines nicht bedeutenden aber anziehenden Aufsatzes aus der Bibliothek holt, der er angehört, und den Beweis erbringt, wie viel wertvolles Material die eigene Bibliothek dem kritischen Auge darbietet, das nicht durch Gewohnheit, der leicht Geringschätzung folgt, getrübt ist. Schwenkes Aufsatz handelt von der „älteren Geschichte der Berliner Königl. Bibliothek (1687—1698)". Gleiches Lob verdienen Perlbach („Die Berliner Doubletten von 1697 in Halle"), Altmann („Die Königl. Bibliothek in Berlin in ihren Beziehungen zum Königl. Opernhaus (1788—1843"), Hirsch („Die Kriegssammlung der Königl. Bibliothek zu Berlin"), Nentwig („Zwei schlesische Majoratsbibliotheken"). Besondere Beachtung fordert der schöne Beitrag des Danziger Stadtbibliothekars Günther, der die Schicksale einer italienischen Privatbibliothek und ihres Besitzers auf Grund eines handschriftlichen Materials, das ihm Basel und Danzig lieferten, anschaulich schildert. („Der Neapolitaner Johannes Bernardinus Bonifacius, Marchese von Oria, und die Anfänge der Danziger Stadtbibliothek"). Dieses fesselnde Kapitel Gelehrten- und Bibliotheksgeschichte aus der Reformationszeit hat für uns einen besonderen Reiz, als Bonifacius auf seinen abenteuerlichen Fahrten vielfach österreichischen Boden (u. a. Wien, Brünn, Krakau) berührt hat. Für die Leser dieser Zeitschrift ist auch der Aufsatz Gerhards, des Direktors der Universitätsbibliothek Halle, von Interesse: „Die ungarische Nationalbibliothek der Universität Halle-Wittenberg". Diese von G. M. Cassai für die in Wittenberg studierenden Ungarn gestiftete Bibliothek führt seit 1725 bis zum heutigen Tage im Rahmen der Universitätsbibliothek ihr bescheidenes Sonderdasein. Einen für weitere Kreise bestimmten Aufsatz steuerte Paszkowski bei: „Goethes Verhältnis zum Bibliotheks-

Digitized by Google

wesen". Kurz erwähnt seien noch Springer „Zur Musiktypographie in der Inkunabelzeit", Luther „Die Anfänge des Klischee", Valentin „Über die Bewertung des Y in Chronogrammen", Roth „Die speziellen medizinischen deutschen Zeitschriften in den Jahren 1853, 1875 und 1901", Kemke „Die Geschichte einer Handschriften-Versendung". Alle diese Aufsätze, obwohl durchaus nicht gleichwertig, enthalten Wissenswertes und sind ein sprechender Beweis für die Fülle von Material, die die bibliographische Wissenschaft kritischen Köpfen liefern kann. In ihrer Gesamtheit sind diese Beiträge aber auch ein ehrendes Zeugnis für das hohe Niveau, auf dem sich wissenschaftliche und berufliche Bildung unserer Fachgenossen im Reich bewegen. Dem Werk ist ein guter Stahlstich Graebs, die Königl. Bibliothek darstellend, beigefügt, den Otto in seinem Aufsatz „Ikonographie der Königl. Bibliothek zu Berlin" beschreibt. C—ll.

(**Die neue Buchkunst.** Studien im In- und Ausland. Herausgegeben von Rudolf Kautzsch. Gesellschaft der Bibliophilen. Weimar 1902. 8°.) Die Gesellschaft der Bibliophilen bietet ihren Mitgliedern in dem vorliegenden Werke, der Vereinsgabe für 1902, eine von verschiedenen Verfassern bearbeitete Übersicht über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der modernen Buchkunst. Wie gebührlich, leitet eine Betrachtung der englischen Erzeugnisse (von H. C. Marillier) das Ganze ein. Abschnitte über die Tätigkeit Amerikas (von Franz Blei), Dänemarks (von Deneken) und der Niederlande (von Pol de Mont) schließen an. Das Fehlen Frankreichs begründet der Herausgeber im Vorworte. Das Kapitel Deutschland (mit Einschluß Österreichs, das durch die Arbeiten Urban's und Lefler's vertreten ist) behandelt in übersichtlicher Weise Loubier, dessen ehedem in Scala's „Kunst- und Kunsthandwerk" erschienene Arbeit hier erweitert (und leider nicht um den im vorliegenden Bande enttäuschenden Verweis auf angehängte Proben verringert) zum Abdrucke gelangt. Von demselben Verfasser rührt der gleichfalls bereits früher anderwärts publizierte Abschnitt über Otto Eckmann her. Kühls Sattler sticht in Ton und Begrenzung des Inhalts von den anderen Beiträgen etwas ab. Den Schluß des Buches bildet Haupt's Artikel über Peter Behrens, mit dessen Lettern es gedruckt ist. Wie es von einer Publikation einer Vereinigung von Bibliophilen nicht anders zu erwarten war, ist die Ausstattung des Bandes eine ganz vorzügliche. Die einzelne Seite wird von einer in grüner Farbe gedruckten einfachen linearen Leiste, innerhalb deren der Kolumnentitel Platz findet, nach oben, durch die unter der Mitte des Satzrandes angebrachte Seiten-Numerierung, die hier wie ein Lindenblättchen wirkt, nach unten abgeschlossen. Der Charakter der Behrens'schen Typen verleiht dem Satze gefällige Gedrängtheit, welche der Verzicht auf das Hineinrücken der Absätze und die an das äußerste Ende angebrochener Zeilen gesetzten (nur etwas zu wenig körperhaften) Zierstücke wesentlich fördern. Das Papier ist das beste, der einfache Pappband im Stile durchaus zum Drucke stimmend. — Mit der gelungenen Publikation hat die Gesellschaft, wenn wir die Wünsche ihrer Mitglieder recht verstehen, ihre historische und reflektierende Beschäftigung mit der neuen Buchkunst für geraume Zeit abgeschlossen. Ihr nächstes Ziel wird es sein, die Vorteile auszunützen, welche sie ihrer Natur nach gegenüber dem durch Rücksichten auf die Rentabilität seiner Verlagsartikel und den unausgeglichenen Geschmack seines bunten Kundenkreises beengten Verleger innehat, und zur praktischen Betätigung der modernen Buchkunst überzugehen. Rött.

Digitized by Google

(S. **Frankfurter**, Register zu den archäologisch-epigraphischen Mitteilungen aus Österreich-Ungarn, Jahrgang I—XX. Wien 1902, Hölder 8° X 188 S.) Der Erfolg der Bemühungen derer, die wissenschaftlicher Forschung obliegen, hängt nicht zum geringsten Teile von dem Grade der Zuverlässigkeit und Zweckmäßigkeit der Verzeichnung der Bibliotheksbestände ab. Welch' hohen Wert insbesondere ein mit Verständnis angelegter Realkatalog besitzt, weiß jeder, auch der Nichtfachmann auf bibliothekarischem Gebiet und daß es zur Anlage eines solchen besonderer wissenschaftlicher Kenntnisse und besonderer Schulung bedarf, sieht jeder ein, der sich die Mühe nimmt, ein modernes Handbuch der Bibliothekslehre zu lesen. Eine der Anfertigung der Bibliothekskataloge analoge Tätigkeit ist die der Herstellung eines Registers einer wissenschaftlichen Zeitschrift, zumal einer solchen, wo eine reiche Fülle von Einzelheiten zu sichten und in eine zu bequemer Benützung geeignete systematische Ordnung zu bringen ist. Die Redaktion der (nunmehr abgeschlossenen) archäologisch-epigraphischen Mitteilungen hat sich von vornherein den Erfolg gesichert, wenn sie die Ausarbeitung des Registers über die in den Jahren 1877 bis 1897 erschienenen zwanzig Bände in die Hand Frankfurters legte, der als Bibliothekar von Beruf und Mitarbeiter der Zeitschrift die Übung in der zweckmäßigen Verteilung größerer Massen mit der Kenntnis des speziellen Wissensgebietes verbindet. Den Anfang macht ein alphabetisches Autorenregister (mit Angabe des Titels ihrer Beiträge) auf sechs Seiten. Verzeichnet sind alle Beiträge, auch jene, welche sich nur mit einem Zusatz zu Abhandlungen anderer Autoren beteiligt haben. Zu jedem Ordnungswort finden sich die entsprechenden Verweisungen auf andere Schriftsteller, zu deren Arbeiten der betreffende Verfasser Zusätze geliefert hat. Bei Doppelverfassern erscheint der volle Titel der Abhandlung nur bei dem dem Alphabet nach vorausgehenden Namen eingeführt, bei dem Namen des im Alphabet nachfolgenden ist einfach auf das frühere Ordnungswort verwiesen. An das Autorenregister schließt sich ein alphabetisches Sachregister an (S. 7—83). Den einzelnen Ordnungsworten sind genaue, spezialisierte Angaben beigefügt, bei größeren Artikeln in natürlicher und zweckmäßiger Einteilung. Diese tritt deutlich hervor durch Absätze und Verwendung des schrägen und gesperrten Druckes. Ungemein reichhaltig und trefflich gegliedert ist das epigraphische Register (S. 84—153). Es bietet zunächst ein allgemeines Ortsregister (Einteilung nach Sprache der Inschriften), sodann eine vergleichende Übersicht der in den Mitteilungen zuerst publizierten Inschriften (meist in das Corpus inscriptionum latinarum Bd. III übergegangen) und der von den Mitarbeitern revidierten oder erläuterten Texte. Hieran schließt sich ein Namens- sowie endlich ein Sach- und Wortregister der griechischen Inschriften an; die lateinischen hat Frankfurter mit gutem Grunde von einer derartigen Behandlung ausgeschlossen, da sie ja schon jetzt fast sämtlich in das corpus inscr. lat. aufgenommen sind und ihre Verarbeitung in dessen Registern zu finden haben. Dieser dritte Hauptabschnitt des Frankfurter'schen Registers wird in Hinkunft bei der epigraphischen Kleinarbeit vorzügliche Dienste leisten und insbesondere die Ergänzung fragmentierter Inschriften fördern. (S. schon jetzt Kubitscheks Bemerkung in den Jahresheften des österr. arch. Inst. VI, Beiblatt p. 83.) Den Beschluß macht ein Verzeichnis der Abbildungen, Karten und Pläne (184—187). Frankfurter hat sich durch seine überaus sorgsame Arbeit alle die, welche die ehemaligen Mitteilungen bei ihren Studien benützen, zu Dank ver-

Digitized by Google

pflichtet; sie ist in der Tat des hohen Lobes wert, das ihr ein hervorragender Epigraphiker, Hiller v. Gärtringen, vor kurzem gezollt hat (s. Berliner philolog. Wochenschrift XXIII, 463 ff.). Das in ihr befolgte System ist auch von den Verfassern des Registers zu Bd. 1 bis 5 der Jahreshefte, natürlich mit gewissen Modifikationen, beibehalten worden. Stephan Braßloff.

(**Manual of Library Economy.** By James Duff Brown. With. 169 Illustrations, Forms etc. London, Scott, Greenwood & Co. 1903. — pp. XL—476. Preis 8 sh. 6 d.) Der Verfasser dieses Handbuches ist Leiter der Bezirksbibliothek des Londoner Cityviertels Finsbury. In Fachkreisen ist er auf dreifache Weise bekannt geworden. Er hat eine Reihe brauchbarer bibliotheksökonomischer Werke geschrieben („Technical Equipment of Libraries", „Manual of Library Classification and Shelf Arrangement" u. ä.). Er ist im Vorjahre mit der ehrenvollen Aufgabe betraut worden, die Fachbibliothek der englischen Library Association einzurichten und zu leiten. Und er hat in der Zeitschrift „Library" die antiquarische Richtung moderner Bibliographen mit einem Temperament angegriffen und verhöhnt, das von Unhöflichkeit kaum mehr zu unterscheiden ist. Die durch diese Arbeiten und Neigungen hinreichend charakterisierte Eigenart des Verfassers spricht sich deutlich auch in dem vorliegenden Buche aus. Man kann das Buch am besten durch einen Vergleich mit seinem deutschen Vorbilde, mit Graesel's „Handbuch der Bibliothekslehre", einschätzen. Wie durchaus würdig, sachlich, kühl schreibt der Deutsche, der Engländer aber geht mit einem Feuer vor, als gälte es seine Ansichten wie Trophäen auf den erstürmten Schanzen alter Vorurteile und Rückständigkeiten aufzupflanzen. Dabei kämpft er nun oft gegen Windmühlen. Denn die geschickte Art, in der er sein nach zwei Seiten hin abgestecktes Ziel erreicht, wird von niemandem ernstlich angefochten werden. Ungleich dem stets internationale Verhältnisse behandelnden Graesel schreibt Brown eigentlich nur für Engländer, schreibt er ferner ausschließlich im Interesse kleinerer Volks- und Munizipalbibliotheken, die auf die Bedürfnisse eines vielfach zusammengesetzten Publikums bedacht von vornherein darauf verzichten müssen, die Pflege begrenzter Wissensgebiete oder Liebhabereien zu betreiben. Der Ton des Buches ist durchaus persönlich, frisch und lebendig. Oft mehr als gerade wünschenswert scheint. Im Sektion 171. durchbricht eine Gruppe recht mittelmäßiger Späße eine bisher völlig sachliche Auseinandersetzung. Ausdrücke wie „stickit ministers" (74.) „Jack-in-officism" (104.) verraten zu sehr ihre Herkunft aus Kreisen, in denen die Sprache in Hemdärmeln geht, um in einem derartigen Buche nicht unangenehm aufzufallen. Brown's Begeisterung für die Bibliotheksverwaltung der Amerikaner verrät sich nicht selten auch in dem Gebrauch gewisser Amerikanismen (z. B. Sektion 260. „a live library"). Auch die Methode Brown's unterscheidet sich grundsätzlich von der Graesel's. Dieser belegt fast jeden seiner Sätze mit Quellennachweisen, ein Verfahren, das allerdings der modernen wissenschaftlichen Gepflogenheit entspricht, den Text aber für Auge und Gebrauch übermäßig belastet. Brown's Darstellung beschränkt sich auf den Text, dem am Schluß eines jeden Kapitels eine kurze Literaturangabe („Authorities") folgt, für den Autor bequem, für den Leser praktisch. Brown beherrscht Theorie und Praxis der modernen Bibliotheksverwaltung bewundernswert sicher. Er geht von der Besprechung der englischen Bibliotheksakte (Teil I.) zu einer Darlegung der Qualifikationen, Rechte und

Digitized by Google

Pflichten der Bibliotheksbeamten über (II.), weiß über Bibliotheksbauten und Anlagen viel Gutes zu sagen (III.) und unterstützt seine durch reiche Erfahrung und Scharfblick gewonnenen Ansichten über die innere Ausgestaltung und Ausstattung der Bibliotheken durch eine stattliche Reihe anschaulicher und im allgemeinen gut reproduzierter Abbildungen (IV.). In den folgenden Teilen des Buches spricht Brown über die Auswahl bei Bücherkäufen (V.), über Klassifikation und Aufstellung (VI.), über Katalogisierung (VII.), Verwahrung und Nutzbarmachung (VIII.) der Bücher und schließlich über den Verkehr der Beamten mit dem Publikum. (IX.) Für jeden Bibliothekar nicht nur volkstümlicher, sondern auch wissenschaftlicher Institute, der sich über die großartigen Fortschritte in der Entwicklung des englischen Bibliothekswesens in dem halben Jahrhundert, das seit Ed. Edwards' Wirken verstrichen ist, unterrichten will, bedeutet das Werk Brown's eine unentbehrliche, lehrreiche, lebendige und stellenweise sogar unterhaltende Lektüre. C—ll.

(**Douglas Cockerell**, Der Bucheinband und die Pflege des Buches. Ein Handbuch für Buchbinder und Bibliothekare mit Zeichnungen von Noel Rooke und anderen Illustrationen. Aus dem Englischen übertragen von Felix Hübel. 8° [276 S.] Leipzig, Hermann Seemann Nachf. 5 Mark.) Dem wichtigsten Konservierungsmittel des Buches, dem Einbande, wird in den meisten Büchersammlungen nicht der Wert beigelegt und die Aufmerksamkeit geschenkt, die ihm zukommt. Die Mehrzahl der Bücher in privaten Sammlungen pflegt ungebunden zu bleiben; nur in öffentlichen Bibliotheken finden wir fast alle Druckschriften gebunden vor; doch auch hier lassen die Güte und Zweckmäßigkeit der Einbände genug oft nur zu sehr zu wünschen übrig. Den meisten Besitzern und Benützern von Büchern ist es eben recht gleichgültig, ob die von ihnen gebrauchten Bücher auch in ein ihrem Werte, Inhalte und Umfange entsprechendes Gewand gehüllt sind. Von Zeit zu Zeit lenkt ein äußerer Anlaß, wie z. B. Ausstellungen von Bucheinbänden oder jüngsthin der in Österreich geplante Zoll auf gebundene Bücher, die Aufmerksamkeit auf die technische Ausführung der Einbände, „welche die Bibliothekare mehr angeht, als man mitunter anzunehmen geneigt sein möchte". Doch ist mit dem wachsenden Interesse an der typographischen Herstellung der Bücher auch das an der Technik ihres Einbandes gewachsen. Die in genug großer Zahl vorhandenen Lehrbücher der Buchbinderkunst haben sich vorwiegend an die Handwerker gerichtet; Cockerells Buch dagegen ist nicht nur für den Kunsthandwerker bestimmt, der sich fortbilden will, sondern auch für den Theoretiker, der sich über die Praxis unterrichten will. Der anschaulichen und klaren Darlegung der (vorwiegend englischen) Arbeitsmethoden, die von zahlreichen Zeichnungen Noel Rookes begleitet sind, folgt der für die Bibliothekare und Bücherfreunde interessanteste Teil des Werkes: die Pflege des gebundenen Buches. Die schädlichen Einflüsse von Gasdünsten, Licht, Hitze, Feuchtigkeit, Staub und Insekten werden erörtert und die Notwendigkeit einer Aufstellung, welche die richtige Mitte zwischen gepreßter und lockerer Aneinanderreihung hält, hervorgehoben. Besonders interessant ist endlich der Bericht eines von der Society of Arts behufs Untersuchung des modernen Buchbinderleders eingesetzten Komitees, das festgestellt hat, daß die im Laufe der letzten achtzig oder hundert Jahre hergestellten Ledereinbände vorzeitig unbrauchbar geworden sind und daß die Ursache dieses Verfalles in der Lederzubereitung zu suchen ist. G—g.

Digitized by Google

(**Hermann Cohn** und **Robert Rübencamp.** Wie sollen Bücher und Zeitungen gedruckt werden? Für Hygieniker, Ärzte, Erzieher . . . vom augenärztlichen und technischen Standpunkt besprochen. Mit Abbildungen und Druckprobentafeln. Braunschweig, Vieweg, 1903. VIII—112 pp.) — Das Buch stellt den dankenswerten Versuch dar, den modernen Typendruck, der nach seiner ästhetischen Wirkung hin in den letzten Jahren schon so oft gewürdigt wurde, auch vom Standpunkt des Augenhygienikers aus zu untersuchen. Die Verfasser, die nicht nur Vieles und Gutes über Augen und ihre Pflege zu sagen wissen, sondern auch selbst scharfe und kritische Augen besitzen, kommen nach einer von historischen, medizinischen und technischen Bemerkungen begleiteten Prüfung der typographischen Herstellung der modernen Bücher und Zeitungen, vor allem aber der Schulbücher, zu sehr betrübenden Ergebnissen. Dem weitaus größten Teil der Schriften, die von der studierenden Jugend intensiv benützt werden, ist die Schuld an der erschreckend zunehmenden Kurzsichtigkeit beizumessen. In gleichem Maße wird diese Schuld von der unzureichenden Typengröße wie von dem zu geringen Maße des Zeilendurchschusses geteilt. Die Verfasser krönen ihre Untersuchung durch folgende Postulate: „Die Höhe des kleinsten n darf nur 1·5 *mm*, der kleinste Durchschuß nur 2·5 *mm*, die geringste Dicke der Grundstriche 0·3 *mm*, die größte Zeilenlänge nur 100 *mm* und die größte Zahl der Buchstaben auf der Zeile 60 betragen". Man wird die Berechtigung dieser Forderungen vom hygyienischen wie vom ästhetischen Standpunkte aus schlankweg zugeben, sie sogar bescheiden finden. In umso auffallenderen Widerspruch dazu steht das Verfahren, das in den meisten Publikationen Deutschlands und Österreichs (dessen schulbehördliche Verordnungen bei den wohlunterrichteten Verfassern im Gegensatz zu denen Ungarns schlecht wegkommen) eingeschlagen wird. Die Redaktion dieser Zeitschrift verhehlt sich nicht, daß der Druck ihrer Hefte vor dem Richterstuhl der Verfasser nicht bestehen kann. Sie findet aber einen bescheidenen Trost in der eines pikanten Interesses nicht entbehrenden Tatsache, daß selbst in medizinischen Lehrbüchern und Zeitschriften, ja sogar in der ophthalmologischen Literatur die Sache um kein Haar besser ist. Der Leidenskelch, aus dem die Verfasser in vollen Zügen schlürfen müssen, wenn sie die technische Ausstattung der deutschen literarischen Produktion betrachten, muß aber bis auf die Neige geleert werden: Denn auch ihr eigenes Buch gehört, wie eine flüchtige Prüfung lehrt, auf den Index librorum prohibitorum, den die beiden Herren zur Abwehr aller unhygienisch gedruckten Schriften eingeführt sehen möchten. Es ist eben die alte Geschichte: Auch den elementarsten hygienischen Forderungen stehen materielle Rücksichten hindernd im Wege. Es ist nicht zu bezweifeln, daß nicht Mangel an Einsicht, sondern fast immer nur Mangel an Geld die Sanierung dieser ungesunden Zustände noch lange unter die frommen Wünsche verweisen wird. C—ll.

(**The Bibliographer.** Vol. I. New-York, Dodd, Mead & Co., 1902.) — Der aus neun Heften bestehende I. Jahrgang dieser prächtig ausgestatteten Zeitschrift liegt jetzt abgeschlossen vor. Das Blatt will im Gegensatz zu den übrigen fast ausschließlich bibliothekstechnischen Fragen gewidmeten amerikanischen Zeitschriften verwandter Richtung das Organ der historischen und bibliophilen Neigungen amerikanischer Büchersammler sein. Es wird dieses Ziel rascher er-

Digitized by Google

reichen, wenn es neben bloßer Liebhaberei den wissenschaftlichen Ernst seiner Absichten stärker betonen wird. Daß die Zeitschrift aber heute schon einen beachtenswerten Rang unter den bibliographischen Blättern einnimmt, ist umso ehrenvoller, als sie schon in den ersten Monaten ihren verdienstvollen Begründer Paul Leicester Ford durch den Tod verloren hat.

AUS ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKEN.

Die k. k. Hof-Bibliothek gliedert sich, vom architektonischen Gesichtspunkte aus betrachtet, in den Fischer v. Erlach'schen Prachtbau, welcher die westliche Längsseite des Josefsplatzes einnimmt, und ein an jenen anstoßendes unregelmäßiges, einen Lichthof umschließendes Häuservierеck, dessen erste Seite dem Josefsplatz, dessen zweite der Augustinerstraße zugewendet ist, während die dritte der Albrechtsrampe nahezu parallel läuft und die vierte auf den Hofgarten blickt. Dieser letztgenannte Trakt ist im Laufe des jüngstvergangenen Winters demoliert worden und an seiner Stelle ein im Rohbau vollendetes Gebäude entstanden, dessen Stockwerke, durch eine eiserne Wendeltreppe und elektrische Aufzüge untereinander verbunden und von den beiden angrenzenden Trakten aus ebenfalls zugänglich, zur Aufnahme des Bücher-Bestell- und Ausleihamtes, eines Handschriftenlesesaales, der geographischen, der musikalischen Abteilung, sowie eines photographischen Ateliers bestimmt sind; Luftheizung und elektrische Beleuchtung aller Räumlichkeiten ist vorgesehen. Das für den Ausleihdienst bestimmte Lokal wird nach Fertigstellung aller Einrichtungsarbeiten von derselben Stiege aus, die bisher in den Prunksaal und in das „alte" Lesezimmer führte, betreten werden; die Besucher gelangen zuerst in eine geräumige Garderobe, dann in das Ausleihzimmer, sodann in den neuen Lesesaal, welcher bislang als Bücherdepot diente, den ehemals sogenannten Augustinersaal, dessen Schmalseite auf die Albrechtsrampe sieht. Man hat zu Beginn dieses Jahres den Augustinersaal unter gleichzeitiger Umsignierung der darin aufgestellt gewesenen 90.000 Buchbände ausgeräumt, durch neue Fenster besser erhellt und schreitet nunmehr an die innere Einrichtung des Saales, der etwa doppelt so viel Leser aufzunehmen imstande sein wird als sein mehr als bescheidener Vorgänger faßte, eine stattliche, zum Teil auf einer Gallerie untergebrachte Hand-Bibliothek und die wichtigsten wissenschaftlichen Zeitschriften beherbergen wird, ohne daß durch die nötigen Adaptierungsarbeiten der anmuthige Rokokocharakter des Saales gestört werden soll. Der leitende Gedanke all dieser Zu- und Umbauten ist der: den Büchermassen und Ämtern der k. k. Hof-Bibliothek entsprechenden Raum zu gewinnen und zwar womöglich für lange Zeit, sodann: Lesezimmer und Depots einander so nahe als tunlich zu bringen, das organisch Zusammengehörige auch räumlich zusammenzuschließen, ein Prinzip, das bei Handschriften, Inkunabeln, Musikalien und Landkarten völlig durchgeführt werden wird. Nach Maßgabe des Fortschrittes der Arbeiten wird über dieselben weiter zu berichten sein. Arnold.

(Von der Wiener Stadt-Bibliothek.) Die Errichtung eines neuen Museums, das die bisher in einem Trakte des Wiener Rathauses verwahrten kunsthistorischen Sammlungen der Stadt Wien aufnehmen soll, berührt auch die Interessen der Wiener Stadt-Bibliothek. Durch die Übertragung der Sammlungen

Digitized by Google

in ihr zukünftiges neues Heim wird eine ganze Reihe von Sälen frei — vor allem die schönen Räume der Waffensammlungen — zu deren Erben die städtische Bibliothek bestimmt ist, deren räumliche Verhältnisse dringend einer gründlichen Reformierung bedürfen. Freilich wird die Verwirklichung dieses Planes noch einige Jahre auf sich warten lassen. Früher wohl noch wird ein anderes Projekt, das im Wiener Stadtrat angeregt wurde, seine Erfüllung finden: der gedruckte Materien-Katalog der städtischen Bibliothek, an dessen erstem Bande schon gearbeitet wird. Es wird beabsichtigt, einzelne Materiengruppen in getrennten Bänden zu veröffentlichen, also Bibliographien nach dem Muster einzelner amerikanischer Bibliotheken. Die erste Gruppe wird die Topographie und die Geschichte Wiens umfassen. Den zweiten Band wird voraussichtlich die Gruppe der schönen Literatur bilden. Die Veröffentlichung des ersten Bandes wird etwa in zwei Jahren erfolgen. Die Bestreitung der Kosten steht außer Frage, da die Drucklegung des Sachkataloges einem lebhaften Bedürfnisse des Wiener Stadt- und Gemeinderates entspringt.

Nach Mitteilungen des Reg.-Rates Dr. Glossy.

(Von der Bibliothek des Prämonstratenser-Stiftes Tepl.) Der Bücherschatz unserer Bibliothek war bisher in drei großen Sälen untergebracht; einer derselben enthielt die Inkunabeln, die Manuskripte, die Cimelien, die Bilder- und die Naturaliensammlung. Außerdem wurde vor ungefähr zwanzig Jahren ein vierter Saal für Bibliothekszwecke eingerichtet, der bis jetzt den Bücherzuwachs aufnahm. Diese Räumlichkeiten, die ziemlich weit von einander gelegen sind, erwiesen sich für die Dauer als gänzlich unzulänglich, den bedeutenden Bücherschatz (mehr als 60.000 Bände) zu beherbergen. Darum entschloß sich der Prälat Gilbert Helmer (erwählt am 27. Oktober 1900) im Einvernehmen mit dem Kapitel, einen neuen, großen Bau als Zubau zum alten Stiftsgebäude aufzuführen, der bestimmt ist, die Schätze der Stiftsbibliothek in würdiger und zweckentsprechender Weise aufzunehmen, zugleich aber auch dem herrschenden Mangel an Wohnzimmern abzuhelfen. Im Vorjahre wurde das Neugebäude im Rohbau fertiggestellt; gegenwärtig schreitet es rasch seiner Vollendung entgegen, und im kommenden Herbste soll auch die innere Ausschmückung, auf welche große Sorgfalt verwendet wird, beendet sein. Wenn genügende Garantien für die vollständige Austrocknung des Neubaues geboten sind, wird im kommenden Jahre die innere Einrichtung und die Übersiedelung des Bücherschatzes vorgenommen werden. — Der neue Bibliothekstrakt schließt sich unmittelbar an die ehrwürdige 700jährige Stiftskirche an und steht in symmetrischem Verhältnisse zu der Frontseite des alten Stiftsgebäudes. Es ist ein sehr langer, gegen West und Ost offener Trakt, an dessen Nordende ein in die Front vorspringender Flügel angrenzt. Der langgestreckte Haupttrakt enthält den neuen, großen Bibliothekssaal. Dieser empfängt das Licht durch zwei Fensterreihen an der Ostseite. Länge: 24·8 *m*, Breite: 12·8 *m*, Höhe 14·5 *m*. Er ist durch zwei Wandgalerien in ein Hochparterre und zwei Etagen geteilt und wird von einem mit reichen Stuckarbeiten und Fresken geschmückten Gewölbe bedeckt. In dem Saale sollen 72 kunstvoll gearbeitete Bücherschränke, welche von der Kunsttischlerei Röhrs in Prag hergestellt werden, Platz finden. Ihre Einstellung in den Saal wird im nächsten Jahre vor sich gehen. Sie werden verschiebbare Fachbretter besitzen; die Verschiebung erfolgt mittels der bekannten Stellstifte, weche in vertikal verlaufende metallene Schienen an den Seitenwänden der Repositorien

Digitized by Google

eingesteckt werden. — Unmittelbar an diesen großen Repräsentationssaal, der nach seiner Vollendung und nach vollzogener Einrichtung einen prächtigen Anblick gewähren wird, schließt sich an der Längsseite das 29·8 *m* lange, 4 *m* breite und 5·6 *m* hohe Büchermagazin an. Es empfängt das Licht durch eine Fensterreihe von Westen und wird 28 quer zur Längswand stehende Bücherschränke aufnehmen. Durch ein Zwischengeschoß mit durchsichtigem Eisenroste ist dieses Magazin in ein Parterre und eine obere Etage geteilt. Südlich grenzt an den Bibliothekssaal der Lesesaal (Parterre) und das Handschriften-Kabinett (oberes Stockwerk, entsprechend der zweiten Galerie des Saales); an das Büchermagazin schließt sich die Bibliothekskanzlei an, welche dem Eingange zunächst gelegen ist. — Der oben erwähnte nördliche Flügel, der in der Front stark gegen Westen vorspringt, enthält im Hochparterre große Räumlichkeiten, welche zur Aufbewahrung der naturhistorischen Sammlungen und der Gemäldesammlung bestimmt sind, im oberen Stockwerke Gastzimmer. — Sobald im nächsten Jahre die Übertragung der Bücher in das neue Gebäude vollendet sein wird, tritt an den Bibliothekar die Aufgabe der Aufstellung und Neukatalogisierung des Bücherschatzes heran. Nach reiflicher Überlegung und nach Beratung mit Fachmännern wurde entschieden, die Aufstellung nach dem „numerus currens" durchzuführen und einen alphabetischen Nominal- und einen systematischen Realkatalog in Zettelform anzulegen. Die Bibliothek besitzt eine große Sammlung von Inkunabeln und Paläotypen, ferner eine kleinere Anzahl sehr alter und interessanter Handschriften. Die genaue Zahlangabe und Beschreibung derselben ist gegenwärtig noch nicht möglich; sowohl Inkunabeln als auch Handschriften bedürfen dringend einer Neukatalogisierung; auch ist ihre Übersicht in den jetzigen alten Bibliotheksräumen ungemein erschwert. In drei bis sechs Reihen aufgestellt, haben sich die ohne Zweifel wertvollen Bestände der Bibliothek bisher der Forschung entzogen.

Tepl. Milo Nentwich Ord. Praem.

PERSONAL-NACHRICHTEN.

(Hofrat Dr. Ferdinand Grassauer.) Nachdem die Beamten der Wiener Universitäts-Bibliothek im Vorjahre das vierzigjähre Beamtenjubiläum ihres Direktors festlich begehen konnten, sah sich im Frühling dieses Jahres Doktor Grassauer durch ein beschwerliches Leiden genötigt, von der Leitung der Bibliothek der er 18 Jahre lang als Direktor vorgestanden hatte, zurückzutreten. Für seine langjährige Wirksamkeit als Chef der größten Staats-Bibliothek des Reiches wurde er vom Kaiser mit dem Titel eines Hofrates ausgezeichnet. Der österreichische Verein für Bibliothekswesen, der in Hofrat Grassauer seinen verdienstvollen Vize-Präsidenten scheiden sieht, ernannte ihn zum Ehrenmitglied. Um ihm auch ein sichtbares Zeichen seiner Verehrung zu geben, beauftragte der Beamtenkörper der Universitäts-Bibliothek eine aus den Herren Drs. Simonić Donabaum, Kaukusch und Lorenz bestehende Deputation, dem scheidenden Direktor ein Gruppenbild der Beamten zu überreichen, auf dem auch Ansichten des Universitäts-Gebäudes, des Lesesaales der Bibliothek und des Arbeitszimmers Hofrat Grassauers angebracht waren. Am 25. Juni unterzogen sich die vier Herren dieser Aufgabe und konnten die erfreuliche Wahrnehmung machen, daß

Digitized by Google

die Erholung ihres bisherigen Chefs in der Ruhe seines Klosterneuburger Heims und bei der aufopfernden Pflege seiner Familie große Fortschritte gemacht hat. Diese Wahrnehmung konnte die gesamte Beamtenschaft der Bibliothek bestätigen, als Hofrat Grassauer am 4. Juli sich in seinem bisherigen Amtsraume von seinen Beamten in herzlicher Rede verabschiedete. Kustos Simonić, der einige Worte erwiderte, konnte der einmütigen Zustimmung seiner Kollegen gewiss sein, wenn er im Namen aller versicherte, daß die Beamten der Bibliothek ihrem scheidenden Vorstande eine lange und ungetrübte Mußezeit wünschen, eine Muße, die umso köstlicher ist, als sie den Lohn für ein arbeitsreiches Leben bedeutet.

Am 26. Juni starb der ehemalige Vorstand der Lemberger Universitäts-Bibliothek Dr. Adalbert Mrbanski im Alter von 83 Jahren. Als verdienstvoller Naturforscher erfreute er sich in der wissenschaftlichen Welt eines erheblichen Ansehens. — Der Archiv-Direktor im Ministerium für Kultus und Unterricht, Dr. Wilhelm Pötzl, wurde ad personam in die VII. Rangklasse der Staatsbeamten eingereiht. — An der Universitäts-Bibliothek in Lemberg wurden der Amanuensis Dr. Josef Korzeniowski zum Skriptor und der Praktikant Dr. Sigismund Batoski zum Amanuensis ernannt. — Der Amanuensis der Studienbibliothek in Salzburg, Franz Wachter, ist in gleicher Diensteseigenschaft der Universitäts-Bibliothek in Innsbruck zugeteilt worden. — Die Praktikanten der Universitäts-Bibliothek in Wien Dr. Karl Oberdorfer und Gerhard Gutherz haben den Bibliotheksdienst verlassen. — An der Bibliothek der technischen Hochschule in Wien wurden Dr. phil. Franz Tippmann und Dr. jur. et phil. Karl Neubauer zu Praktikanten ernannt.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

(Aus dem Abgeordnetenhause.) Am 10. Juni fand die Schluß-Redaktionssitzung des unter dem Vorsitz des Abg. Dr. v. Grabmayr tagenden Sub-Komitees des Preßausschusses statt. Dabei brachte der Referent Abg. Dr. Sylvester die Wünsche des „Österr. Vereines für Bibliothekswesen“ zum Vortrage (vgl. „Mitteilungen“ VII. 35 ff.). Da das Sub-Komitee nur redaktionelle Änderungen des Regierungs-Entwurfes vorzunehmen hat, meritorische Änderungen dem Generalausschusse vorbehalten bleiben, so wurde beschlossen, die Vorschläge des Vereines dem Gesamtausschusse zu überweisen.

Ein Projekt, dessen Ausführung zu den ältesten und am häufigsten geäußerten Desiderien der historischen Bibliographie gehört, ist seiner Erfüllung nahegerückt. Konrad Burger, der verdienstvolle Bibliothekar des Börsenvereines der deutschen Buchhändler in Leipzig, ist mit der Fertigstellung eines Index der Drucker und Verleger von 1501—1536 beschäftigt. Das Werk wird als ein Register von Panzers Annalen bezeichnet werden, wird diese aber an Fülle des Materials weit übertreffen. In seiner Anlage wird dieses neue dem Abschlusse nahe Verzeichnis gleichsam eine Fortsetzung des Inkunabel-Index bilden, den Burger dem dritten Bande von Copinger's Supplementen zu Hain's Repertorium bibliographicum angeschlossen hat.

Digitized by Google

Vor kurzem erschien der Katalog der fürstlich Dietrichsteinschen Fideikommiß-Bibliothek im Schlosse Nikolsburg. Zusammengestellt von Rudolf Pindter. I. Heft: Aachen—Alberus. Als Manuskript gedruckt. Brünn. Druck von Karl Winiker. — Eine eingehende Würdigung dieses interessanten Kataloges behalten wir uns vor.

Vor uns liegt der Sonderdruck eines Aufsatzes, den Dr. Ferd. Eichler, Skriptor der Grazer Universitäts-Bibliothek, im Anschlusse an einen beim Straßburger Philologentage gehaltenen Vortrag im „Centralblatt für Bibliothekswesen" veröffentlicht hat. Der Aufsatz „Quellensammlung zur Geschichte des deutschen Bibliothekswesens" enthält einen sehr fesselnd begründeten Aufruf an die gesamte Gelehrtenwelt, alle Dokumente zu sammeln, die von 750—1815 über Entstehung, Entwicklung, Aufzeichnung und Benützung von Bibliotheken innerhalb des deutschen Sprachgebietes Aufschluß geben.

Die Nummern 13953 und 13954 der „Neuen Freien Presse" (Morgenblatt) enthalten in der Form einer Polemik Bemerkungen über die gegenwärtigen baulichen Arbeiten an der Wiener Hof-Bibliothek. — Die Nummer 13955 desselben Blattes enthält einen ausführlichen Bericht über die Übersiedlung der Kaiserlichen Fideikommiß-Bibliothek in die neue Hofburg.

Die „Wiener Abendpost" (1903. Nr. 130) enthält einen Aufsatz des Grafen Leiningen-Westerburg über „Ex-Libris-Kleinkunst mit besonderer Berücksichtigung Österreich-Ungarns".

Im „Centralbl. f. Bibl." (XX. 6.) veröffentlicht R. Schmertosch v. Riesenthal einen Aufsatz über die Kirchenbibliothek in Pirna (Sachsen), die erst in jüngster Zeit von sachkundiger Hand geordnet wurde. Unter den handschriftlichen Schätzen dieser Sammlung erwähnt Sch. Nr. 276. Böhmisches Gebetbuch Johann Zlutickys mit Miniaturen, in dem sich sieben für die Geschichte und die Literatur Böhmens nicht unwichtige Einzelschriften vorfinden (1571 bis 1613). Ferner Nr. 519. Böhmisches Gebetbuch von 1525 mit Miniaturen, Nr. 735. Böhmisches Gebetbüchlein aus dem 16. Jahrhundert und schließlich Nr. 741. Isagoge ad III Sermones M. T. Ciceronis de oratore. Scripta a Joanne Cocino ad Generosum Baronem Carolum a Waldsteyn. Pragae 1578.

Das „Smithsonian Institute" versendet gegenwärtig einen Sonderabdruck aus dem letzten Jahresbericht der Kongreßbibliothek in Washington unter dem Titel „Bibliography of cooperative Cataloguing and the Printing of Catalogue Cards By Torstein Jahr and Adam Julius Strohm. Washington, 1903." Die Schrift enthält einen erschöpfenden catalogue raisonné aller der von 1850—1902 veröffentlichten Vorschläge, das gesamte Wissensgebiet auf internationaler Basis wissenschaftlich zu sichten. Die beiden verdienstvollen Verfasser haben sich ihr Ziel nicht zu eng gesteckt und bieten auch ein gut Teil national begrenzter Bibliographien. Die praktische Einteilung des umfangreichen Stoffes und die Gefälligkeit der äußeren Form sind bei einer der vornehmen Publikationen der Kongreßbibliothek nicht besonders zu betonen.

Digitized by Google

Kundgebungen für und gegen den geplanten Zoll auf gebundene Bücher haben sich in der letzten Zeit abgelöst. Die ersteren gingen ausschließlich von den Buchbinder-Genossenschaften aus, die in wenig begründetem Optimismus von dem Zukunftszoll eine Besserung ihrer wirtschaftlichen Lage erwarten. In sehr begreiflichem Pessimismus haben sich die Buchhändler den Gegnern des Zolles angeschlossen. Daß das bücherkaufende Publikum und die gelehrten Kreise der geplanten Maßregel feindlich gegenüberstehen, braucht durch Beispiele nicht beleuchtet zu werden. Ihrer besonderen Bedeutung wegen sei nur auf die kräftige Verwahrung verwiesen, die der akademische Senat der Universität Wien gegen den Zoll beschlossen hat.

Der verstorbene Gesandte und Generalkonsul Dr. Karl v. Scherzer hat der von Professor Reyer gegründeten Zentral-Bibliothek seine bedeutenden Sammlungen, Bücher u. s. w., sowie auch Wertpapiere vermacht. Ebenso erhielt auch der Verein „Gutenberg" ein Legat von 1000 Kronen.

(Katalogisierung der österreichischen Mittelschul-Bibliotheken.) Nach dem „Verzeichnis der in den Programmen der österreichischen Gymnasien, Realgymnasien und Realschulen über das Schuljahr 1901/02 veröffentlichten Abhandlungen", welches mit Stück XXIV des „Verordnungsblattes für den Dienstbereich des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht" für das Jahr 1902 zur Ausgabe gelangt ist, sind in den Jahresberichten der Mittelschulen die Bibliothekskataloge von 59 Anstalten zum Abdruck gelangt.

Sämtliche Räume der Universitäts-Bibliothek in Wien bleiben infolge der bevorstehenden Erweiterung und Umgestaltung des Katalogzimmers vom 15. Juli bis 30. September geschlossen.

(Erlässe.) An die Wiener Universitäts-Bibliothek gelangten folgende Statthalterei-Erlässe. 18. Mai, Z. 2442, über Ausländer als Aushilfsdiener bei Behörden und Anstalten im Ressort des k. k. Unterrichtsministeriums. 29. Mai, Z. 2900, über Eisenbahnlegitimationen, Einzelanweisungen für Dienstreisen. 23. Juni, Z. 53081, über Umwandlung der Aushilfsdienerstellen in definitive Dienerstellen.

(Bibliotheks-Museum.) Herr Dr. Richard Kukula, Vorstand der k. k. Universitäts-Bibliothek in Prag, spendete eine Anzahl Photographien, die eine die Prager Bibliothek betreffende Auswahl aus einem Bilderwerke darstellen, welche der Photograph Eckert anläßlich der Jubiläumsfeier Tycho de Brahe's veröffentlicht hat.

(Zur Beachtung.) Abonnenten, welche die „Mitteilungen" nicht vollständig gesammelt haben und nur einzelne Nummern derselben besitzen, werden höflich ersucht, dieselben der Redaktion zur Verfügung zu stellen, da dadurch die Zahl der wenigen noch vorhandenen Exemplare der ersten vier Jahrgänge vergrößert würde und für das Vereinsorgan neue Abonnenten gewonnen werden könnten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. A. Crüwell. Druck E. Kainz & R. Liebhart, vorm. J. B. Wallishausser, Wien.

Digitized by Google

Mitteilungen

des

Österr. Vereins für Bibliothekswesen.

Herausgegeben vom

Vereins-Ausschusse,

redigiert von

Dr. G. A. Crüwell.

VII. Jahrgang, 4. Heft.

Wien.
In Kommission bei Gerold & Komp.
1903.

Digitized by Google

INHALT.

Seite

Leibniz in der Hof-Bibliothek. Von O. Frhr. v. Mitis 145
Die Bibliothek des Ladislaus v. Bozkowicz in Mährisch-Trübau. Von M. Grolig 149
Zur Geschichte der Bibliothek des Zisterzienserstiftes Zwettl. (Schluß.) Von A. Goldmann 158
Zur Geschichte des Buchtitels. Von R. F. Arnold 167
Der Realkatalog I. Von F. Eichler 174
Die Versammlung deutscher Bibliothekare in Halle. Von O. Doublier . . 178
Literarische Besprechungen 183
Aus österreichischen Bibliotheken 191
Vereins-Nachrichten 192
Personal-Nachrichten 193
Vermischte Nachrichten 198

Die „Mitteilungen des Österr. Vereins für Bibliothekswesen" erscheinen in zwanglosen Heften; für die Mitglieder unentgeltlich. — Abonnementspreis für Österreich-Ungarn 4 Kronen, für das Ausland 3 Mark 50 Pf. jährlich. In Kommission bei Gerold & Komp. Wien, I., Stephansplatz. — Zuschriften sind an den Redakteur der „Mitteilungen" Dr. G. A. Crüwell (Wien, I., Universitäts-Bibliothek) zu richten.

Digitized by Google

MITTEILUNGEN

des

Österr. Vereins für Bibliothekswesen.

VII. Jahrgang. **Wien, den 24. November 1903.** Nr. 4.

Leibniz in der Wiener Hof-Bibliothek (1713).

Ein Zufall hat mir vor kurzem bei einer Nachsuchung in den Obersthofmeisteramts-Akten des k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs die nachstehend abgedruckten Aktenstücke über Leibnizens Wiener Studien in die Hand gespielt. Ich war durch diesen Fund umso angenehmer überrascht, als ich im Frühjahre für die Zwecke der interakademischen Leibniz-Ausgabe die Bestände des genannten Archivs nach Möglichkeit durchforscht hatte und nur zu einem verhältnismäßig armseligen Resultat gelangt war; auch glaube ich, daß diese Stücke keineswegs bekannt sind.

Leibniz war seit der Thronbesteigung Kaiser Karls VI., ohne etwa auf seine Wolfenbüttler Stellung zu verzichten, zum Wiener Kaiserhof in engere Beziehungen getreten, deren Charakter heute noch nicht völlig aufgeklärt ist. Nachdem er am 2. Jänner 1712 in gut gehüteter Heimlichkeit zum wirklichen Reichshofrat ernannt worden war, trifft er zu Ende dieses Jahres in Wien ein, wo er sich bis in den September 1714 aufhält, fern davon, auf die immer deutlicheren Briefe des hannover'schen Ministers von Bernstorff[1]) die geforderte Rücksicht zu nehmen.

Dem Umstand, daß er gegenüber den Mahnungen des Ministers wiederholt darauf hinweist, daß doch sein Wiener Aufenthalt durch notwendige und sehr ergebnisreiche Studien der Geschichte des Hauses Hannover zugute käme, verdanken wir einige Nachrichten über seine Benützung der Handschriften in der Hof-Bibliothek. Am 18. Jänner 1713 berichtet er über eine Audienz beim Kaiser: „Sa Mté ... m'a paru fort disposée à favoriser mes recherches historiques jusqu'à parler d'elle même de sa bibliothèque d'une façon qui faisoit connoitre qu'elle vouloit que j'en profitasse quoyqu'on en

[1]) Doebner, Leibnizens Briefwechsel mit dem Minister von Bernstorff ... aus den Jahren 1705—1716. In Zeitschrift des hist. Vereins für Niedersachsen, 1881, 205 ff.

Digitized by Google

soit assés jaloux icy . . . La saison rigoureuse ne m'a pas encor permis de m'arreter à la bibliotheque de l'Empereur: outre que, n'ayant pas le dessein de pousser jusqu'icy lorsque je suis parti d'Hanover, je n'ay pas pris avec moy les recueils que j'ay faits autre fois icy. Je ne laisseray pas de profiter du present sejour." Er knüpft daran die Meldung, daß die nach Hannover entlehnten Wiener Handschriften zurückgelangt seien, bittet aber, daß man mit der Übersendung eines Geschenkes an den Bibliothekar zuwarte, denn erstens würde dieser, so lange er ein solches zu erwarten hätte, gefügiger bleiben und zweitens genüge später ein und dasselbe Geschenk für alle Hilfeleistung („afin que l'esperance d'en avoir le rende plus facile à m'assister et puis un meme regal satisfera à tout!") Einen Monat später äußert sich übrigens Leibniz sehr anerkennend über Gentilottis Entgegenkommen; er schreibt am 22. Februar bezüglich seiner Arbeiten in der kais. Bibliothek: „M. Gentilotti bibliothecaire de l'empereur me fait le plaisir d'y aller plusieurs fois exprés pour moy, afin que je puisse les voir (c. à d. les manuscrits) et en profiter." Schließlich beantragt er, daß man Gentilotti ein Geschenk (des médailles) im Gesamtwerte von 50 Speziesdukaten wohl zukommen lassen könne. Man erinnert sich hier, daß Leibniz schon gelegentlich seines Wiener Aufenthaltes im Jahre 1688 einen ähnlichen Antrag zugunsten des damaligen Hof-Bibliothekars Daniel von Nessel gestellt hatte.[2])

Die nachstehenden Aktenstücke belehren uns nun, daß Leibniz kurze Zeit darauf den Wunsch vorgebracht, Handschriften der kais. Bibliothek in seiner Privatwohnung zu benützen; er verfaßte zu diesem Zweck ein ganz kurzes „Pro Memoria", das bestimmt gewesen, einem ausführlichen Berichte Gentilottis an das Obersthofmeisteramt zur Grundlage zu dienen. Wenn auch, wie wir oben gehört hatten, Handschriften nach Wolfenbüttel gesandt worden waren,[3]) so konnten wohl weder Gentilotti noch das Obersthofmeisteramt die Gewährung einer derartigen Bitte einraten; und sie ist denn auch verweigert worden. Leibnizens Gesuch und dessen Erledigung[4]) gewähren einen nicht unerwünschten Einblick in die Verhältnisse der Hof-Bibliothek

---

[2]) Ed. Bodemann, Der Briefwechsel des Gottfr. Wilh. Leibniz in der kgl. öff. Bibl. zu Hannover. ib. 1889. No. 680.

[3]) Vgl. dazu auch Leibnizens Brief von 1704 an J. C. Reiche (Bodemann No. 762).

[4]) Auch ein Brief Gentilottis an Leibniz vom 19. Febr. 1713 betrifft die Handschriftenbenützung, vgl. Bodemann No. 305.

Digitized by Google

zur Zeit Gentilottis, des letzten Hof-Bibliothekars vor der Freigebung der Bibliothek. Was wir hier über Leibnizens Studien erfahren, gliedert sich unseren Nachrichten über den Besuch des Mediziners Brown und Franz Em. Brückmanns ein. [5])

A) Gesuch Leibnizens, Manuskripte der Hof-Bibliothek in seiner Wohnung benützen zu dürfen. 16. März 1713.

(Außen, von Leibnizens Hand): Pro Memoria einige Manuscripta Kayserl. Bibliothec betr.

Es stünde zu Seiner Kayserlichen und Catholischen Mayt. allergnädigsten gefalln, ob Sie mir endesbenanten erlauben möchten, folgende Bücher auss denen Manuscriptis dero Bibliothec in meinem quartier zu gebrauchen.

Die vorhandene Codices Martini Poloni wobey man das absehen hat die Fabulam Iohannae Papissae zu widerlegen.

Einige andere Chronica Anonymorum, so damit zu conferiren.

Iacobi de Columna Cardinalis de praerogativa Romani imperii.[6])

Ermoldi Nigelli exulis de Gestis Ludovici Pii imperatoris.[7])

Acta publica et confoederationes tempore Caroli Quinti

BWVLeibniz

16 Martii 1713.

B) Bericht des Hof-Bibliothekars v. Gentilotti an das Obersthofmeisteramt.

Durchleuchtiger, Hochgeborner Reichsfürst, Gnädigster Herr etc.

Uber hiebeygefügtes Ihro Kayl. und Cathl. Maytt. von dem Chur-Braunschweig:Lüneburgischen geheimen Rath Herrn v. Leübnitz eingereichtes Memoire, damit demselben aus der Kayl. Hof Bibliothec die von ihme aufgezeichnete MSSi Codices in seinem Quartier zu gebrauchen allergnädigst bewilliget werden möchten; solle hiemit unterthänigst und pflichtschuldigst erinnern, dass ihme H. Leibnitio fast alle solche MSSa. in der Kayl. Bibliothec, die er zu verschiedenenmahlen besucht hat, von mir vorgelegt und in denenselben sich nach Gnügen zu ersehen geraume Zeit gelassen worden; dass ich also muthmassen muss, er verlange solche in seinem Quartier, ohne Benennung einiger Zeit, um dieselbe nach Gelegenheit abschreiben und künftighin in Truck zu lassen.

---

[5]) P[aul] v. R[adics]. Ein Besuch in der Hof-Bibliothek vor 200 Jahren. Neue Ill. Zeitung, 1887 no. 47. — J. Himmelbaur in Mitt. d. ö. V. f. B. Jg. VII. Nr. 3.

[6]) Codd. 395, 2224, 3456, 4984.

[7]) Cod. 614.

Digitized by Google

Chronica Martini Poloni MSSa. sind in der Kayl. Bibliothec biss acht, Anonymorum aber, die er ohne Specification verlangt, eine grosse Anzahl vorhanden, dass also, im Fall Ihre Kayl. Maytt. dem H. Leibnitio zu willfahren allergnädigst inclinirten, ein guter Theil MSSorum historicorum hinaus zu geben were. Die übrige, sonderlich der Ermoldus Nigellus ist ein sehr köstlicher Codex, angesehen es das einzele Exemplar ist dieses Wercks, so bisher allenthalben zu fünden gewest.[8]) Es ist freylich wol werth, dass es der gelehrten Welt ad illustrandam historiam aevi Carolini insonderheit des Lebens und Thatten imperatoris Ludovici Pii mitgetheilt werde; ich verlange aber selbst, wie es sich auch gebühren will, solches zu publiciren; gestalten ich zu solchem Ende einen guten Theil darvon mit denen nothwendigen Anmerckungen ausgeziert und den völligen Vorrath allschon beysammen habe.[9]) Die Acta publica et confoederationes tempore Caroli quinti halten in sich etwelche concordata, testamenta und andere das Churhaus Braunschweig Lüneburg betreffende Schrifften, in Ansehung deren H. Leibnitius disen Codicem zu verlangen mir zu verstehen gegeben hat; nachdem aber solche von den andern darinn begriffenen, theils das durchleüchtigste Erz-, theils andere reichsfürstliche Haüser berührenden documentis nicht wol abzusöndern, alss stehet bey Ihrer Kayl. Maytt. allergnädigsten Wolgefallen, ob Sie dessen sowol als der übrigen Communication aus dero Hof Bibliothec wollen geschehen lassen. Ich meines wenigen Orths, obwoll H. Leibnitius mein guter Freünd ist, kan hiezu um sovill weniger einrathen, als hierdurch ein übler Eingang gemacht, und andern mehr der Anlass gegeben wurde, dergleichen Begehren zu thun, so mittler Zeit dero Kayl. Bibliothec zu nit geringen Abbruch ihres Werths und Ruhms gereichen derffte. Halte auch gänzlich darfüro, dass im Fall jemand aus der Wolffenbüttlischen Bibliothec, deren Oberinspection H. v. Leibnitz führet, einige ineditos codices begehren sollte, derselbe sicherlich zu deren Ausfolglassung nit einrathen wurde. Ich werde aber Ihrer Kayl. Maytt. allergnädigsten Befelch in Allerunterthänigkeit erwarten und gehorsamst vollziehen; zu hochfürstlichen Hulden und Gnaden mich gehorsamst empfehlend.

Unterthänigst gehorsamster
Johann Benedict Gentilott v. Engelsbrunn,
Kayl. Rath und Hof Bibliothecarius.

---

[8]) Trifft fast noch heute zu. Das Britische Museum besitzt nur eine Hs. s XV.

[9]) In Druck kam hievon nichts. Vgl. Potthast, Bibliotheca historica medii aevi. I p. 430 f.

Digitized by Google

C) Aus dem Referat des Obersthofmeisteramtes.
6. April 1713. [10])

„. . . dass man ebenfahlss darzu einzurathen Bedenckchen hat, fürnemblich auss diser Ursach, weillen die begehrte Büecher alle Manuscripta und folglich durch den Truckh noch nicht publici iuris worden seint, und zu vermuethen ist, dass wan selbige dem Leibniz extradirt wurden, er solche in seinem Quartier abcopyren und hernacher trucken lassen möchte, wordurch der Ruhm und Raritet Ewer Kayl. Maytt. Hoff Bibliothec quoad hosce libros verringert wurde, anbey auch dieses zu considerieren vorfallet, das vielleicht in besagten Manuscriptis etwas enthalten sein könte, so etwa der Religion oder Ewer Kayl. Maytt. oder anderer Potentaten iuribus nachtheillig sein möchte."

Dr. Oskar Freih. v. Mitis.

Die Bibliothek des Ladislaus v. Bozkowicz (1485—1520) in Mährisch-Trübau.

Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus in Mähren.

Wer sich eingehender mit mährischer Geschichte beschäftigt und insbesondere die Entwicklung des Humanismus in Mähren verfolgt hat, wird sich erinnern, die eine oder andere Notiz über die von Ladislaus v. Bozkowicz in seinem Schlosse zu Mährisch-Trübau angelegte Büchersammlung und deren Schicksale gelesen zu haben. Vielleicht hat sogar mancher einen vereinzelten Band aus dieser Bibliothek in der Hand gehabt: Genaue Mitteilungen über Umfang und Inhalt, sowie archivalisch belegte Angaben über die Geschichte dieser Sammlung beizubringen, ist jedoch keiner imstande. Ohne die in ziemlich unbestimmten Ausdrücken, dafür aber in lauter Superlativen gehaltenen, phantastischen Berichte genauer zu prüfen, begnügte man sich bisher eine auch in neuere Werke [1]) übergegangene fable convenue nachzuerzählen, die ungefähr so lautet: „Die nach Umfang und Wert ans Märchenhafte grenzenden Bücher- und Kunstsammlungen des L. v. Bozkowicz wurden während des dreißigjährigen Krieges von den Schweden als Beute weggeschleppt, etliche spärliche Überreste sind in die Bibliothek des mährischen Landes-(Franzens-)Museums gelangt."

Daß dem jedoch nicht so gewesen ist, soll hier zum erstenmale an der Hand urkundlicher Belege nachgewiesen werden, nachdem der Verfasser

---

[10]) Dieses Referat wurde nicht von dem Obersthofmeister Fürst Anton Florian von Liechtenstein vorgelegt, sondern in dessen Vertretung von dem Obersthofmarschall Fürst Schwarzenberg. — Die kaiserliche Entschließung erfolgte im abweisenden Sinne des Referats: Placet Carl.

[1]) Deutsch-österr. Literaturgesch. hg. v. Nagl u. Zeidler, Wien, 1899, S. 470, Anm. 2. — Zíbrt: Bibliogr. české historie., Prag, 1900, Bd. 1, S. 214, Nr. 3955.

Digitized by Google

schon vor geraumer Zeit in einem Vortrage [2]) auf diese neuen Tatsachen hingewiesen hat.

Die biographischen Skizzen über Ladislaus v. Bozkowicz beginnen charakteristischer Weise nicht mit der Mitteilung seiner Geburtsdaten und der Namen seiner Eltern, sondern mit dem Hinweise, daß er der Neffe des Olmützer Bischofs (seit 1457) Prothasius Czernohorsky v. Bozkowicz [3]), eines der ersten Humanisten in Mähren, gewesen ist. Unter seiner Leitung verbrachte er den größten Teil seiner Jugendjahre; der geistige Horizont, den er durch jenen während seiner Studienzeit gewonnen hatte, befähigte den jungen Mann auf der Kavalierstour, die er der Mode seiner Zeit folgend, durch Italien, Deutschland und die Niederlande unternahm, sich positivere und wertvollere Kenntnisse als manch andere seiner Standes- und Altersgenossen zu erwerben. Wir besitzen keinerlei Bericht über diese Studienreise; Horky's Erzählung, die von den folgenden Biographen nachgeschrieben worden ist, beruht auf der freien Phantasie des Verfassers. Šembera [4]) begnügt sich nicht, seinen Helden nur bis Rom und Salerno kommen zu lassen, sondern fabelt sogar von Reisen „nach Asien, Afrika und anderen Ländern". Ob der Einfluß des Aufenthaltes in Deutschland — angeblich in Würzburg, Nürnberg und Regensburg — so nachhaltig war, daß Ladislaus, der doch ein Tscheche war, selbst als Dichter in deutscher Sprache [5]) aufzutreten imstande gewesen sein sollte, mag dahingestellt bleiben. Ebenso dürfte die Nachricht von seiner Übersetzung der biblischen Geschichte in deutsche Reime, in mehr als 50 großen Gesängen, nur ein Produkt des im freien Erfinden nie ängstlichen Horky sein, vor dessen „stets fertiger Fabrik" schon d'Elvert gewarnt hat. [6]) Die literarische Produktion Ladislaus' beschränkte sich wohl nur auf die noch vorhandenen Randglossen in den von ihm gelesenen Büchern, die er zum Teile auch durch folgenden Vermerk als sein Eigentum zu kennzeichnen pflegte: „μαρία θεός ἐλπίς μοῦ . λαδισλάος ἀπὸ τῶν νιγρομόντων". Es war also keine Übertreibung, wenn ihn Augustinus Olomucensis „inter proceres regni Bohemiae tum latinarum tum graecarum peritissimos" zählte. 1480 war Ladislaus von seiner Studienreise, auf der ihn als Mentor Magister Johann v. Stibnitz begleitet hatte, nach Olmütz zurückgekehrt. Sein Oheim nahm ihn unter die Olmützer Domherren auf, das Brünner Domkapitel erwählte ihn zu seinem Probst. von König Matthias erhielt er überdies die Probstei Vesprim in Ungarn (1482), ohne Schwierigkeit bekam er jedoch wenige Jahre darauf die päpstliche Dispens zu seiner Säkularisation, worauf er sich mit Magdalena v. Duba und Lippa vermählte. Zur selben Zeit (1486) kaufte er von Heralt von Kunstadt die Herrschaft Mährisch-Trübau und schlug in dieser Stadt seinen ständigen Wohnsitz auf. 1496 wurde er von König Wladislaw zum Oberst-Landes-Kämmerer, 1516 mit

---

[2]) Zs. d. Ver. f. d. Gesch. Mährens u. Schles. III. 1899, S. 119.

[3]) (Jos. Edm. Horky) Prothasius v. Bozkowicz, Bisch. v. Olmütz u. seine Neffen. (Hormayr's) Arch. f. Gegr., Hist. u. s. w., X, 1819, Nr. 105/26. — E. Abel. Analecta ad historiam renascentium in Hungaria litterarum spectantia. Budapest u. Leipzig, 1880, S. 90/92.

[4]) Šembera: Páni z Boskovic, 2. Aufl., Wien, 1870, S. 40.

[5]) Hormayr Archiv, X, S. 487/88.

[6]) Histor. Literaturgesch., S. 338.

Digitized by Google

Peter v. Žerotin zum Olmützer Kreishauptmann ernannt. Ladislaus starb 1520, auf einer Reise nach Znaim begriffen, auf dem Schlosse Lettowitz.

Nachdem Ladislaus Grundherr von Mährisch-Trübau geworden war, ließ er am s.-ö. Ende der Stadt, innerhalb deren Ringmauern, eine neue Burg erbauen, die 1495 vollendet wurde. Hier stellte er seine Sammlungen auf, sowohl die von ihm selbst von seiner Reise mitgebrachten, als auch die von seinem Oheim geerbten. Von gleichzeitigen Beschreibungen besitzen wir nur in dem panegyrischen Brief Rudolf Agricolas an Ladislaus, Wien. 1517 [7]), den folgenden Satz: „prope stupidus haesi, qum bibliothecam illam omnium illustrium scriptorum monumentis confertissimam, reclusis valvis, advenae mihi indicasti, cum astronomica, geographica, musica instrumenta artificiosissime fabrefacta protulisti, exque illis ipsis quaedam deprompsisti, quae scire atque intelligere non nisi magnis ingeniis concessum est". Aus diesen wenigen Worten, welche Prochaska [8]) nach dem seltenen Originaldruck [9]) wiedergibt, machte Horky [10]) eine phantastische Erzählung über die Größe des Museums und den Umfang dieser Schloßbibliothek, die mit modernen Anschauungen von der Größe einer Bibliothek zu messen verfehlt wäre. Wenn wir die Bandzahlen von Büchersammlungen des gleichen Zeitalters zum Vergleiche heranziehen, finden wir, daß gegen hundert Werke umfassende Sammlungen in den Augen der Zeitgenossen, als umfangreich gelten. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Buchdruckerkunst eben erst erfunden worden war und Handschriften wie Drucke nur um schweres Geld erstanden werden konnten. Die von Horky aufgebrachte übertriebene Vorstellung von dem Umfange der Sammlung findet sich nun in allen folgenden Berichten kritiklos übernommen im Vereine mit der von ihm erfundenen Fabel vom Raube derselben durch die Schweden. Ein anonymer Rezensent [11]) (wahrscheinlich J. G. Meinert) ging soweit in seinem kühnen Fabulieren, daß er nicht nur die Privatsammlung des Ladislaus zum „ersten mährischen Landesmuseum" machte, sondern ohne Bedenken ein für Ladislav v. Sternberg angefertigtes und mit dessen Wappen versehenes Graduale [12]) zu einem für den Trübauer Schloßherrn hergestellten macht, sowie Stadtrechnungen mit Ausgaben für Antiphonarien an Olmützer Maler und Gemäldeverzeichnisse von Trübau erfindet, die in Wirklichkeit zum Teile gar nicht bestanden, zum Teile auf das Nachlaßinventar eines aus Flandern stammenden Malers Pietro de Petri, der aber ein Jahrhundert später gelebt hat (er starb 1611), zurückzuführen und zu beschränken sind.

Wolny [13]) wiederholt die bekannte Fabel mit der Bemerkung, daß die Sammlung um 1815 von Horky entdeckt und dadurch andere Gelehrte zur teilweisen Würdigung derselben veranlaßt wurden. Im August 1818 hatte nämlich

---

[7]) Casp. Ursini Velii Epistolarum et epigrammatum liber. Viennae. s. a. — Denis: Wiens Buchdruckergesch., S. 322/27. — Bauch. C. Ursinus Velius, Budapest, 1886, S. 77.

[8]) Miscellaneen. Prag. 1784, I/1. S. 69/70.

[9]) Wien, Hof-Bibliothek: Sign.: * 35, Q. 126.

[10]) I. c., S. 497.

[11]) Wiener Jbb. d. Litt., VIII, 1819, Anz.-Bl., S. 48.

[12]) Primisser. Die Ambrasersammlung. Wien, 1819, S. 258.

[13]) D. Markgrafsch. Mähren. Brünn, 1839, V. Bd, S. 791.

Digitized by Google

der Prager Professor J. G. Meinert [14]) den Trübauer städtischen Rentmeister Franz Wilhelm Horky kennen gelernt [15]), als er mit der Gräfin v. Pachta nach deren Gut Partschendorf reiste. Bei dieser Gelegenheit besuchte Meinert die Pfarrbibliothek, aus der er drei Bücher entlehnte, darunter eine Handschrift, enthaltend Chroniken des Cosmas und Pulkawa, sowie eine kleinere mährisch-böhmische Chronik. Meinert veröffentlichte diese Handschrift im nächsten Jahre [16]), diese „Trübauer Handschrift" ist jedoch nicht mehr in die Pfarrbibliothek zurückgelangt. Horky behauptete zwar (anonym) [17]), daß sie das Brünner Franzensmuseum an sich gebracht habe, welche Angabe Palacky [18]) wiederholte und die sich auch bei Zíbrt findet, doch hat schon 1852 d'Elvert darauf hingewiesen, daß sie **nicht** dahin gekommen ist. Sie blieb auch verschollen, bis sie 1901 wieder aufgetaucht ist, als die Stadt Brünn die Schloßbibliothek in Wiesenberg kaufte, in die sie durch den früheren Besitzer derselben, den Grafen Anton Mittrowsky, gekommen sein dürfte.

Erst 1846 brachte die Moravia [19]) und nach ihr Schmidl's Literarische Blätter [20]) eine Notiz über die Inkunabeln der Trübauer Kirchenbibliothek, welche mit dem Wunsche schließt, daß diese Bücher für das Brünner Franzensmuseum erworben werden möchten. 1852 wiederholte d'Elvert diesen Wunsch, der aber nur Wunsch geblieben ist. [21]) Einige Jahre später brachte Wolny [22]) die teils unrichtige, teils orakelhaft dunkle Nachricht von den Überresten der Ladislaus'schen Sammlung, „welche man in neuester Zeit zum Teil verschenkt (z. B. in das Franzensmuseum nach Brünn), zum Teil gegen neuere theologische Werke vertauscht hat". Damit hören die gedruckten Nachrichten über die weiteren Schicksale der Ladislaus'schen Bibliothek auf. Die Notizen bei Šembera, Fritscher und Czerny sind lediglich Wiederholungen von Horky's Darstellung, die auch Wottke 1899 reproduziert hat.

An Stelle dieser fabulosen Nachrichten auf Grund archivalischer Belege die wirklichen Schicksale der Bücher zu erzählen, soll die Aufgabe der folgenden Ausführungen sein.

Obgleich wir keine positiven Nachrichten über das Schicksal der Sammlungen des Ladislaus von Bozkowicz in dem ersten Jahrhundert nach seinem Tode besitzen, können wir wohl die Behauptung aufstellen, daß auch unter den folgenden Schloßherren Trübaus die Bücherbestände beisammen geblieben sind, zumal da sich unter diesen Männer befanden, die den Wert der Sammlung zu

---

[14]) Wurzbach. Biogr. Lexikon, 17, S. 281/82.

[15]) Tagebuch Horky's. MS.

[16]) (Hormayr) Archiv f. Geogr. Hist. u. s. w. 1819, Nr. 17. — Vgl. J. Meinert: D. böhm. Geschichtsschreiber d. ersten Zeitraumes. Jbb. d. Literatur. 15. Bd., 1821, A. Bl., S. 30/31.

[17]) Brünner Wochenblatt. 1824, S. 228.

[18]) Würdigung böhm. Geschichtsschreiber. Prag, S. 5 und 178.

[19]) Nr. 17.

[20]) 1846, S. 279.

[21]) D. Bibliotheken in Mähren u. Schlesien. S. 110. Vgl. Bretholz: Die Cerronische Manuscriptensammlung. Annales Musei Franciscei. 1895. Brunae. 1896, S. 100. (Seitdem ins Mährische Landesarchiv übertragen.)

[22]) Kirchliche Topogr. v. Mähren. Brünn, 1850, I/2, S. 448.

Digitized by Google

schätzen wußten, wie Ladislaus Welen v. Zierotin (1589—1622), unter dessen Herrschaft Trübau nicht mit Unrecht das mährische Athen genannt wurde. Die Stadt, in der Zierotin einen glänzenden Hofstaat hielt, hatte einen Wohlstand wie wenige andere erreicht, als die Schlacht am Weißen Berge Welen, der sich an die Spitze der evangelischen Bewegung in Mähren gestellt hatte, zu fliehen zwang. Seine Güter wurden von Kaiser Ferdinand II. konfisziert und der neue Besitzer von Trübau, Karl v. Liechtenstein, führte mit der größten Strenge die Gegenreformation durch. Sein Nachfolger Maximilian v. Liechtenstein setzte diese mit gleicher Energie fort. In einem an den Trübauer Rat gerichteten Befehl vom 3. März 1631 erließ er eine Reihe von Durchführungsmaßregeln, die sich insbesondere gegen die akatholischen Bücher richteten. Sie lauten: „Zum Dritten Werden alle und Jede, Jung und Alte, Inwohner dieser Statt ernstlichen und auff Ihre Aides-Pflichten, damit sie förderlich Gott dem Allmächtigen und Iher Landesfürstlichen Obrigkeit verbunden, vermahnet, das Sie gewiss Jnnerhalben vierzehn Tagen Ihre noch habende und Vf dato hinderhaldene Ketzerische Bibeln, Postillanten, Gesang: Bɶth: und andere verbottene Bücher, darausz Sie noch allerhand Ketzerischen gifft saugen vnd hierdurch von der Catholischen Religion abgehalten werden, herauszgeben, dem Fürsten Richter einstellen vnd selbte alsz ein gifft Ihrer Seele Seligkeit fliehen sollen. Im fahl aber bei einem oder dem andern Inwohner nach seinem Todt bei den Inventierungen dergleichen Verbottene Bücher gefunden werden, dessen Erben sollen des dritten Theils solcher Verlassenschaft verlustiget sein. Es soll auch der Geistlichkeit freystehen, Jederzeith nebenst Zueziehung Zweyer oder auch eines Rathsverwandten Aller orthen, da sie einzigen Verdacht befinden, hausz Zue suchen. darwider sich dan niemandes allerwenigstens seczen oder aufflehnen soll. Vnd da sich solches fahls eines oder mehr dergleichen Vnapprobierte büecher befindeten, sollen nicht allein dieselben der Geistlichkeit pro confiscatione anheimb fallen, Sondern es sollen auch die Verbrecher nach gestalten sachen aufs allerwehnigste in euersten gefänckhnis auf vierZehn Tage lange mit wasser vnd brodt angehalten werden.

Zum virdten Sollen kein buech weder von frembden noch einhaimischen Buechbindern oder -fuehrern verkhaufft vnd passieret werden. Es sey dann Zuuohr von dem Herrn Patre oder seinem Subdelegierten Censore approbieret vnd vor katholisch befunden worden. Vnd da wider Verhoffen sich Jemandes mit dergleichen verdächtigen buechern es sey heimblich oder öffentlich betretten liesze, So sollen selbete die Jeczigen vnd Khünfftigen Pfarrherrn allhier mit zueziehung des fürsten Richters vnd Zwayen Personen desz Rathes vor sich bringen lassen, dieselben censieren vnd da Sie Keczerisch befunden, gegen den Vbertretter wie vndten Zue endt des Neundten Artickels geseczet, gegen Ihne mit der Straff verfahren werden.

. . . . . bey verlust Ihres Jetzt habenden vnd Khünftig erlangenden Erbrechtess vnd anfahls.“ (Original im Böhm. Museum in Prag.)

Von dieser Maßregel wurde nun auch die Schloßbibliothek betroffen, indem sie dem katholischen Pfarrer zur Zensur übergeben wurde.[22]) In einem Gewölbe der Pfarrkirche versteckt, hat sie dann den dreißigjährigen Krieg überdauert

[22]) Es tragen daher die meisten der noch heute vorhandenen Bücher auf dem oberen Rande des ersten bedruckten Blattes neben dem Vermerk: „Ecclae. Bmae. Virginis Ciuitatis Tribouiensis in Moravia“ die Jahreszahl 1639.

Digitized by Google

ohne von den Schweden oder sonstiger Soldateska geplündert worden zu sein. Erst im Jahre 1815 wurde die Sammlung auf Veranlassung des damaligen Trübauer Dechants Joh. Philipp von dem städtischen Rentmeister Frz. Wilh. Horky katalogisiert. Von den durch Horky verzeichneten Inkunabeln befinden sich jedoch heute nur noch einige wenige in der Trübauer Pfarrbibliothek, die meisten sind durch die Vermittlung des Trübauer Kooperators P. Frz. Krönes 1853 in das Stift Raygern bei Brünn gelangt. Einige Bände befinden sich in der Bibliothek des mährischen Landesarchivs in Brünn [24]), der Rest ist wohl als verschollen zu betrachten.

Auf Grundlage des von Horky im Jahre 1815 hergestellten Verzeichnisses und der in der Stiftsbibliothek zu Raygern und im mährischen Landesarchiv in Brünn befindlichen Inkunabeln, welche den Vermerk: „Eccl. B. M. V. Trib. Mor." oder die eigenhändige Eigentumsbezeichnung des Ladislaus v. Bozkowicz tragen, sowie mit Hilfe der in der Moravia veröffentlichten Liste, soll nun der Versuch gemacht werden, einen Katalog der Büchersammlung des Ladislaus v. Bozkowicz zu rekonstruieren.

In der Stiftsbibliothek zu Raygern befinden sich folgende 48 Werke:

Silii Italici Punicorum libri XVII. Romae. 1471. (Hain 14733.)

C. Calpurnii Ecclogae VII, Nemesiani IV, ex recogn. Joh. Andreae. Romae. 1471. (Hain * 14733, Ebert * 3362.)

M. T. Ciceronis de natura deorum, de divinatione, de fato ecc. Venetiis, 1471. (Hain * 5334.)

Leonardi Aretini de bello italico advers. Gothos libri IV, Venetiis, 1471. (Hain * 1559.)

Joa. Tortellii Aretini Commentariorum grammaticorum de orthographia dictionum e Graecis tractarum. Venetiis. 1471. (Hain * 15564.)

Strabonis Geographi de situ orbis latine interprete Guarino Veronensi et Gregorio Thiphernio. Venetiis. 1472. (Hain * 15087.)

Macrobii in somnium Scipionis expositiones et saturnaliorum libri VII. Venetiis. 1472. (Hain. 10426.)

Dom. Calderini Veronensis commentarii in M. Valer. Martialem. Venetiis. 1474. (Hain 4237.)

Platynae de honesta voluptate et valetudine ad D. B. Rouerellam liber primus. Venetiis. 1475. (Hain * 13051.)

Leoniceni Vincentii in Lucanum commentarii. Venetiis. 1475. (Hain * 10029.)

Aurelii Augustini ep. de civitate dei opus. Venetiis. 1475. (Hain * 2051.)

Marci Valerii Martialis epigrammatum opus. Venetiis. 1475. (Hain * 10812.)

Marci Fabii Quintiliani institutiones oratoricae. Mediolani. 1476. (Hain 13648.)

---

[24]) Chlumecky u. Chytil. Bericht ü. d. mähr. ständ. Landesarchiv f. d. J. 1857. Brünn, 1858, S. 16, aus dem zu schließen ist, daß der Landesarchivar Boczek sie von seiner 1841–46 gemachten Forschungsreise aus Trübau mitgebracht hat.

Digitized by Google

Francisci Philelfi satyrarum hecatostichon. Mediolani. 1476. (Hain 12917.)

Omniboni Leoniceni rhetoris commentarii in M. Tullii oratorem. Vincentiae. 1476. (Hain * 13357.)

Prisciani Caesariensis grammatici opera. Venetiis. 1476. (Hain * 13357.)

M. Annaei Lucani Cordubensis Pharsaliae libri decem. Venetiis. 1477. (Hain * 10233.)

Fragmentum commentariorum Q. Asconii Pediani in orationes aliquot Ciceronis. Venetiis. 1477. (Hain * 1886.)

S. Augustini ep. de civitate dei libri XXII cum commentariis Thomae Valois et Nicolai Triveth. Basileae. 1479. (Hain * 2058.)

S. Hieronymi epistolarum et tractatuum pars secunda. Romae. 1479. (Hain 8555.)

Laurentii Vallensis libri sex Elegantiarum. Coloniae. 1482. (Hain. 15812.)

Vocabularius breviloquis. darin: ars diphthongandi Guarini Veronensis; compendiosus dialogus de arte punctandi; tractatus utilis de accentu. Basileae. 1482. (Voulliéme. 1218?)

Publii Virgilii Maronis volumina una cum Servii Honorati Grammatici commentariis. Venetiis. 1486. (Graesse VI 2. S. 333. Eckhard's Nachrichten, S. 144/57.)

Laurentii Vallensis opus elegantarum linguae latinae. Venetiis. 1476. (Hain * 15806.)

Decretales a Gregorio IX. compilatae. Venetiis. 1489. (Hain * 8025.)

Opera Angeli Politiani. Florentiae. 1499. (Hain. 13219.)

Donati Grammatici commentarius in Terentii comoedias. s. l. s. a. [Argentorati.] (Hain * 6382.)

Dionysii de Burgo, commentarii in Valerium Maximum. s. l. s. a. [Agentorati.] (Hain * 4103.)

Joannes Reuchlin, Phorcensis, Capnion vel de verbo mirifico liber tertius. [Basileae. 1494.] (Hain * 13880.)

Platonis opera Marsilio Ficino interprete, Florentiae. s. a. (Hain * 13062.)

Flavii Blondi triumphantis Romae libri decem. s. l. s. a. (Hain. 3244.)

S. Ambrosii quaedam opera, scil. Hexaemeron seu de principiis rerum, de Paradiso, de ortu Adae, de arbore interdicto, de Kain et Abel. s. l. s. a. [Mediolani?]

M. T. Ciceronis orationes omnes. Mediolani. s. a. (Klemm Nr. 680.)

Bessarionis Card. Sabini et Patriarchae Constantinopolitani adversus calumniatores Platonis libri V. de natura et arte adversus Trapezuntium liber. s. a. Romae. (Hain * 3004.)

Georgii Trapezuntii viri doctissimi rhetoricorum liber primus. [Venetiis. ca. 1470]. (Hain 7608?)

In hoc volumine continetur Diomedes. Venetiis s. a. (Hain 6214).

Plutarchi Chaeronensis Vitae parallelae. Ex graeco in latinum translatae. Venetiis. s. a.

Digitized by Google

Mauri Servii Honorati Grammatici in tria Virgilii opera expositio. s. l. [Rom] s. a. (Hain * 14704.)

M. Fabii Quintiliani declamationes. s. l. s. a. (Hain 13655.)

Q. Horatii Flacci odae et poetica cum commentariis Acronis et Porphyrionis s. l. s. a.

Eusebius Pamphilius de evangelica praeparatione Georgio Trapezuntio e graeco in latinum traductus. Venetiis 1501.

Philelfus Franciscus epistolarum familiarum libri XXXVII. Venetiis 1502. (Graesse V, S. 264.)

Marci Antonii Sabellici secunda pars Enneadum ab inclinatione romani imperii usque ad annum MDIIII. Venetiis 1503. (Ebert * 19675.)

Quintiliani institutiones cum ennarationibus Raphaelis regii s. l. 1512. Graesse V. 528?)

Valerius Maximus. Opus cum tribus commentariis. Mediolani, MDVIII. (Graesse VI. 2. p. 244.)

Sabellicus, Marcus Antonius Coccius. Rhapsodie historiarum Enneadum ab orbe condito pars prima, quinque complectens Enneades. Parisiis. 1513. (Graesse VI. 1. p. 202.)

Clichtoveus Jodocus. Theologia vivificans. Cibus solidus, Dionysii Coelestis hierarchia, divina nomina, mystica theologia, undecim epistolae Ignatii, undecim epistolae Polycarpi ecc. Parisiis 1515.

Omnium operum divi Eusebii Hieronymi Stridoniensis. Tomus primus HARAINETIKA videlicet ea, quae ad vitam recte instituendam pertinent, complectens, una cum argumentis et scholiis Erasmi Roterodami. Basileae, 1516. (Graesse III. p. 273.)

In der Bibliothek des mährischen Landesarchivs in Brünn sind folgende Stücke vorhanden:

Commentarii Calderini Veronensis in commentarios Invenalis. Romae. 1474. (Hain * 4238.)

Diesem beigebunden:

Georgii Merulae Alexandrini praefatio in satyraram Juvenalis enarrationes. (Hain 11090.)

Georgi Merulae Alexandrini adversus Domitii commentarios praefatio.

Georgii Merulae annotationes in orationem M. T. Ciceronis pro Quinto Ligario.

Argumentum epistolarum Ciceronis ad Lentulum.

Ferner:

Domitii Calderini Veronensis commentarioli in Ibin Ovidii s. l. s. a. (Hain * 4241.)

Epistolae Ciceronis et aliorum ad Ciceronem. Romae. 1470.

Plauti comoediae XX. Venetiis. 1472.

M. T. Ciceronis ad Quintum fratrem. [de oratore.] Romae. 1469.

Die folgenden Stücke, die noch 1815 und 1846 in der Trübauer Pfarrbibliothek vorhanden waren, sind heute als verschollen anzusehen:

Epistolae Pauli cum commentario Henrici Stephani. Parisiis. 1512.

Epistolae Ovidii Nasonis et commentarius D. Colerini in Juvenalem. Romae. 1474.

Digitized by Google

Stanislai Socolovii. De verae et falsae ecclesiae discrimine. Colomiae. 1584.
Marsilii Ficini Florentini. Epistolae familiares. Nurenbergae. 1497.
Almansoris Medici liber cum expositione Syllani. Venetiis. 1497.
Petri de Largelata. Chirurgia. Venetiis. 1499.
Emilii Probi de vita excellentium virorum liber. Venetiis. 1471.
Noni Marcelli compendiosa doctrina de proprietate sermonum. Venetiis. 1476.
Epitoma Joanis de monte regio in Almagestum Ptolomaei vel Ptolemei Alexandrini Astronomiae principis. Venetiis. 1496.
Vitae Pontificum ad Sixtum IV, pontificem maximum. Venetiis. 1479.
Herodoti Halicarnassensis historiae libri IX. interprete Laurentio Valla. Basileae. 1526.
Testamentum novum, novissime correctum et recognitum. Basileae. 1537.
Sententia beati Augustini ex libro retractionum ipsius de libris de civitate dei. Basileae. 1479.
Divi Hieronymi vatia collectanea epistolarum. Romae. 1479.
L. Apulei platonici madaverensis philosophi metamorphoseos liber. Romae. 1469.
Bernardi Justiniani opusculum de vita beati Laurentii patriarchae Venetiarum. Venetiis. 1477.
Dialogus in defensionem poetices. Basileae. 1517.
Statii Papini, Neapolitani, silvae. Ex emendatione et interpretatione Domitii Calderini Veronensis. Florentiae. 1477.
Lucii Flori libri historiarum quattuor a Cuspiniano castigati. Phorce. 1506.
Diodori Siculi historiarum priscarum a Poggio in latinum traducti libri. Bononiae. 1472.
Laurentii Vallensis. De elegantia linguae latinae. Venetiis. 1476.
Libri sex elegantiarum Laur. Vallensis oratoris. Sorbonae 1476.
Opera Angeli Politiani et alia orat: Dialect: et nutritiva sylva cum lib. epig. lat. et graec. Florentiae. 1499.
Opus ruralium commodorum Petri de Crescentiis. Argentinae. 1486.
Plutarchi Cheronensis opuscula varia. Parisiis. 1514.
Agrippae de Nettesheim Opera Lugduni 1510.
Auli Gellii Noctium atticarum commentarii. Venetiis. 1477.

Daß endlich drei Büchlein, deren Titel kein Verzeichnis enthält, in der Sammlung des Ladislaus vorhanden gewesen sind, ist aus inneren Gründen wahrscheinlich. Es sind dies:

Libellus de compositione regularum pro vasorum mensuratione des Heimricus Grammateus Erphordiensis. Wien. 1519.

Das 16 Oktavblätter umfassende Heft[25]) ist dem Trübauer Schloßherrn gewidmet. Auf dem Titelholzschnitt, der auch das Wappen der Borkowicze enthält, ist dargestellt, wie der Verfasser seinem Gönner das Buch überreicht oder dessen Inhalt erklärt.

---

[25]) Denis: Wiens Buchdruckergesch. S. 181/83.

Digitized by Google

Auch das oben[26]) erwähnte Büchlein des Ursinus Velius dürfte ebenso wie des Joannes de Monte regio Ephemerides[27]) dem Ladislaus zugegangen sein, da beide Hefte Widmungsbriefe an ihn enthalten.

Es wäre nun naheliegend, dem Bedauern Ausdruck zu geben, daß diese Sammlung nicht dem Orte erhalten geblieben ist, an dem sie ihr erster Besitzer zusammengebracht hatte. Allein, wenn wir erwägen, daß das Schloß des Ladislaus schon längst von der Erde verschwunden ist und einem späteren Baue Platz gemacht hat und der schlagendste Beweis für die vorher unzulängliche Bewahrung dieser auch materiell wertvollen Bücherschätze dadurch geliefert worden ist, daß ein großer Teil derselben verschwunden ist, muß es eigentlich im Interesse der Erhaltung dieser Inkunabeln als ein Glück bezeichnet werden, daß sie ihren Weg dorthin gefunden haben, wo sie entsprechend geschätzt, nicht nur ungleich besser als vorher verwahrt bleiben, sondern auch der Forschung nicht allzuschwer erreichbar sind.

Wien. Moriz Grolig.

Zur Geschichte der Bibliothek des Zisterzienserstiftes Zwettl.

Von Dr. Arthur Goldmann.

(Fortsetzung und Schluß.)

102. Libellus sermonum Martini cuiusdam MS.
103. Aliquot libelli de confessione, Missa etc. Item epistolae quaedam. NB. Von allerla kreider, vill schene medicinae. Item tractatus de poenitentia injungenda. Item problemata varia super metaphysicam. Item Vernerus de investigatione sui et mobilitate mentis MS.
104. Tractatus brevis in Vetus Testamentum. Item excerpta ex poenitentiali secundum Romanum ordinem diversa.
108. Volumen sermonum incerti auctoris MS.
109. Libellus de brevibus sententiis Fr. Bartholomaei de Sancto Concordio Pisano ord. Praed. Item altercatio corporis et animae MS. [385.]
118. Tractatus de missa MS. Item interrogatio coram infirmis. Item de interrogationibus in confessione. Item qui psalmi legendi sunt in capitulo diebus sermonum. Item Tractatus S. Bernardi de vita et honestate morum. Item pars tractatus Joannis Trithemii de proprietate monachorum.
119. Liber distinctionum incerti auctoris.
122. Libellus sermonum.
123. Libellus de consideratione. Item libellus de decem praeceptis et nonnulla alia.
124. Tractatus de septem vitiis et quaedam alia.

VII. Aus dem Index librorum in XI. et XII. repositorio.

31. Speculum humanae salvationis MS. [335.]
42. D. Joannes Chrysostomus dialogus. Item vita D. Augustini. Item nobiles aliquot sententiae ad vitam bene instituendam. Item summa totius sacrae scripturae veteris et novi testamenti.

---

[26]) Anm. 7.

[27]) Denis: Merkwürdigkeiten d. garellischen Bibliothek, S. 237/39.

Digitized by Google

43. Attestatio sanctorum Patrum contra eos, qui negant S. Petrum Romae fuisse. Item de primatu eiusdem et successoribus eius.
46. Postilla MS.
50. Diversi sermones MS.
58. Meditationes aliquot MS.
61. Libellus reddituum monasterii.
62. Alius libellus reddituum.

VIII. Aus dem Index librorum in XIII. et XIV. repositorio.

42. Sermones diversi S. Bernardi et epistolae MS. Item historia de translatione S. Benedicti et S. Scholasticae in fine. [294.]
45. Liber sacrificiorum. Item liber super casus decretorum metrice. Item quatuor libri sententiarum metrice. Item concordantiae evangeliorum metrice. Item concordantiae evangeliorum Nicolai de Lyra. Item concordantiae novi et veteris Testamenti. Item abusiones sive detestationes ineptae mortalium criminum metrice. [254.]
62. Meditationes in orationem Dominicam. Item annotationes quorundam authorum in quaedam S. Scripturae loca.
66. Volumen sermonum incerti auctoris MS.
69. Formula confessionis. Item summa Bernhardi Fr. ord. Praed. MS. [124.]
74. Liber, qui dicitur Imago vitae humanae MS.
76. Exempla exquisita de diversis materiis incerti authoris MS. Item in fine exordium fidei catholicae in Laureaco MS. [138.]

IX. Aus dem Index librorum in XV. et XVI. repositorio.

27. Varii sermones MS.
28. Grammatica MS.
37. Summa casuum incerti authoris. [54.]

X. Aus dem Index librorum bibliothecae in cubiculo abbatis.

6. Chronicon meum *(sic)* MS. incerti authoris.
49. Historia Austriaca Haselbachii MS. —
88. Tractatus de votis et reformatione juramenti aliique diversi tractatus MS.
170. Regula S. Benedicti MS. [84.]
198. Regula S. Benedicti MS. [141.]
201. Chronicon Fratrum Minorum MS. [419.]
203. Novum registrum bursae Zwetlensis MS.
204. Registrum Zwetlensis bursariae MS.
205. Regulae quaedam monachorum MS. [129.]
212. Verzaichnus der Possessiones des Chlosters Zwetl.
213. Landsstatuta oder Ordnungen.
214. Beschreibung aller Bischoff, Ertzbischöff, Patriarchen und Babsten etc.
215. Etlicher Sachen ad monasterii historiam pertinentium Beschreibung.
216. Allerley Sachen.
217. Ein altes Copeibuch.
218. Schifferbuech.
219. Ein anders Schifferbüechl.

Digitized by Google

Hiemit wollen wir unsere Auszüge aus dem Schier'schen Katalog abschließen, obwohl es nicht an Buchtiteln mangelt, die man gleich den anderen unter die handschriftlichen Werke zu zählen versucht ist, wenn sie auch nicht mit dem Vermerk „MS" versehen sind. Unserem oben ausgesprochenen Grundsatze getreu, müssen wir jedoch von weiteren Exzerpten vorläufig absehen. Ohnehin wird sich wahrscheinlich sehr vieles richtigstellen und manches ergänzen lassen, wenn es einmal möglich sein wird, in der Bibliothek selbst an der Hand der Originale die Katalogangaben zu prüfen. Für diesmal sei es nur noch gestattet, das aus dem Vorausgehenden sich ergebende Resultat, wie mangelhaft und schwankend es auch sein mag, einer kurzen Betrachtung zu unterziehen.

Wer ein älteres Inventar veröffentlicht, ist ja gewissermaßen verpflichtet, die Bestände von einst und jetzt möglichst genau zu vergleichen, um sich in letzter Linie darüber klar zu werden, wieviel in der Zwischenzeit hinzugekommen und wieviel verloren gegangen ist, denn auf diese beiden Momente reduziert sich streng genommen die ganze Geschichte einer jeden Bibliothek. Umso weniger kann eine solche Betrachtung bei einem Katalog unterlassen werden, der von rein technischem Standpunkte aus betrachtet durchaus kein besonderes Interesse erweckt, dessen eigentlicher Wert aber in jenen Angaben beruht, die er uns über verlorengegangene Werke überliefert. Die beiden schwierigen Fragen, vor die auch wir uns nun gestellt sehen, dürften also etwa zu formulieren sein: 1. Wie viele von den gegenwärtig in der Zwettler Stiftbibliothek vorhandenen Manuskripten sind bereits im Schier'schen Verzeichnisse nachweisbar? und 2. Welche Manuskripte, die das Schier'sche Verzeichnis anführt, kommen in dem neuen Rößler'schen Katalog nicht mehr vor?

1. Zur Beantwortung der ersten Frage mag die folgende Konkordanz der neuen und alten Hss.-Signaturen dienen:

Rößler	alte Katal.	Rößler	alte Katal.	Rößler	alte Katal.	Rößler	alte Katal.
1	I 1	18	I 15	35	I 50	52	I 49
2	VI 1	19	I 12	36	I 53	53	I 54
3	VI 2	20	S	37	II 8	54	IX 37
4	I 7	21	I 17	38	IV 6	55	I 42
5	I 8	22	I 38	39	I 31	56	I 55
6	—	23	I 21	40	IV 9	57	I 56
7	I 6	24	I 10	41	IV 7	58	I 60
8	L	25	I 25	42	IV 8	59	—
9	L	26	I 22	43	I 39	60	II 16
10	L	27	I 23 40	44	I 48	61	IV 14
11	I 2	28		45	I 46	62	II 17
12	II 1	29	II 4	46	II 11	63	III 12
13	I 9	30	I 45	47	II 21	64	I 57
14	I 11	31	I 29	48	II 20	65	—
15		32	I 41	49	I 43	66	I 35
16	I 13	33	I 44	50	II 18	67	II 29
17	I 16	34	III 25	51	I 51	68	I 47

Digitized by Google

Rößler	alte Katal.	Rößler	alte Katal.	Rößler	alte Katal.	Rößler	alte Katal.
69	III 15	113	VI 81	157	S	201	—
70	IV 18	114	L	158	III 21	202	L
71	III 11	115	VI 82	159	S	203	L
72	II 14	116	VI 80	160	—	204	L
73	III 9	117	VI 60	161	II 52	205	II 43
74	III 10	118	V 87	162	II 6	206	II 45
75	S	119	S	163	II 22	207	L
76	IV 20	120	L	164	II 50	208	L
77	II 15	121	S	165	S	209	IV 38
78	—	122	S	166	S	210	II 36
79	IV 11	123	VI 79	167	II 54	211	II 37
80	III 23	124	VIII 69	168	III 39	212	IV 55
81	IV 50	125	IV 99	169	—	213	S
82	IV 51	126	VI 77	170	II 26	214	IV 23
83	II 59	127	VI 89	171	162 *cf* IV 34	215	IV 24
84	X 170	128	S	172	—	216	III 27
85	IV 21	129	X 205	173	IV 25	217	—
86	II 33	130	L	174	III 46	218	III 22
87	I 59	131	—	175	III 24	219	IV 68
88	III 50	132	IV 94	176	S	220	II 42
89	I 63	133	S	177	III 42	221	III 63
90	IV 36	134	IV 31	178	IV 26	222	II 68
91	IV 17	135	VI 92	179	IV 52	223	IV 57
92	V 11	136	S	180	II 51	224	II 63
93	IV 59	137	—	181	II 61	225	III 64
94	IV 39	138	VIII 76	182	III 52	226	IV 46
95	I 64	139	S	183	III 62	227	IV 78
96	II 35	140	L	184	—	228	L
97	II 23 (?)	141	X 198	185	IV 32	229	L
98	II 56	142	L	186	—	230	L
99	II 30	143	L	187	V 15	231	IV 28
100	—	144	III 41	188	II 41	232	VI 37
101	IV 12	145	II 46	189	IV 60	233	—
102	II 24	146	II 49	190	IV 66	234	S
103	III 7	147	I 61	191	II 28	235	—
104	III 37	148	VI 83 (?)	192	III 51	236	III 73
105	—	149	IV 44	193	III 84	237	III 60
106	III 26	150	III 16	194	L	238	IV 73
107	S	151	IV 27	195	L	239	III 61
108	S	152	III 36	196	L	240	IV 69
109	VI 85	153	II 53	197	L	241	IV 74
110	S	154	III 53	198	L	242	II 71
111	S	155	III 18 (?)	199	L	243	III 44
112	VI 59	156	II 47	200	—	244	III 55

Digitized by Google

Rößler	alte Katal.	Rößler	alte Katal.	Rößler	alte Katal.	Rößler	alte Katal.
245	L	289	III 65	333	S	377	VI 57
246	IV 57	290	II 67	334	V 59	378	VI 74
247	IV 70	291	VI 39	335	VII 31	379	S
248	IV 61	292	IV 58	336	VI 28	380	V 67
249	IV 56	293	III 59	337	—	381	S
250	—	294	VIII 42	338	V 70	382	VI 65
251	—	295	—	339	IV 95 (?)	383	—
252	VI 43	296	II 64	340	VI 46	384	VI 75
253	III 67	297	IV 75	341	—	385	VI 109
254	VIII 45	298	II 78	342	IV 90	386	V 42
255	III 77	299	III 66	343	V 53	387	V 68
256	VI 42	300	L	344	IV 86	388	VI 69
257	II 83	301	III 79	345	IV 87	389	V 71 (?)
258	II 85	302	III 70	346	—	390	VI 70
259	III 82	303	III 68	347	V 46	391	VI 73
260	V 25	304	IV 72	348	S	392	VI 101
261	V 23	305	V 20	349	V 74	393	—
262	V 38	306	II 75	350	VI 50	394	S
263	V 19	307	III 78	351	L	395	V 75
264	V 26	308	IV 83	352	S	396	S
265	II 80	309	IV 82	353	II 98	397	L
266	VI 61	310	V 30	354	S	398	L
267	IV 84	311	II 91	355	V 48	399	L
268	III 75	312	VI 49 (?)	356	V 33 (?)	400	L
269	III 69	313	VI 48	357	VI 54	401	L
270	II 81	314	V 35	358	S	402	L
271	III 80	315	—	359	VI 71	403	—
272	S	316	L	360	VI 29	404	—
273	S	317	—	361	—	405	—
274	S	318	V 24	362	VI 62	406	L
275	III 72	319	V 34	363	VI 47	407	L
276	IV 76	320	III 28 (?)	364	V 69	408	—
277	IV 41	321	VI 53	365	—	409	—
278	II 84	322	—	366	III 95	410	V 78
279	VI 40	323	V 47	367	V 28	411	—
280	III 43	324	S	368	—	412	—
281	IV 77	325	IV 85	369	—	413	—
282	—	326	VI 44	370	S	414	L
283	—	327	S	371	VI 78	415	L
284	II 76	328	III 87	372	—	416	V 56
285	—	329	—	373	S	417	L
286	V 37	330	—	374	VI 90	418	V 50
287	S	331	S	375	IV 93	419	X 201
288	VI 38	332	—	376	V 64	420	—

Digitized by Google

In Worten ausgedrückt: Von den 420 Hss. des Rößler'schen Kataloges lassen sich 295 mit voller Sicherheit oder doch mit sehr großer Wahrscheinlichkeit im alten Verzeichnisse nachweisen. Der nicht genau nachgewiesene Rest scheint auf den ersten Blick ziemlich rätselhaft, da man sich zu der Annahme gezwungen sieht, daß noch nach Anfertigung des alten Kataloges, also etwa seit der Mitte des 17. Jahrhunderts, so viele Hss. hinzugekommen sind, während doch die Erfahrung lehrt, daß die schweren Zeiten während und nach dem Dreißigjährigen Krieg den Klosterbibliotheken nicht gerade günstig waren und weit eher zu ihrer Verminderung als zur ihrer Vergrößerung beigetragen haben. In der Tat verringert sich die Zahl der im alten Katalog nicht nachweisbaren Hss. um ein Bedeutendes, wenn man zwei große Gruppen näher ins Auge faßt: die Predigtliteratur und die liturgischen Codices.

Sermoneshandschriften verzeichnet der Rößler'sche Katalog unter verschiedenen Bezeichnungen nicht weniger als 38 (de Sanctis Nr. 20, 159, 272, 287; de tempore Nr. 107, 176; de tempore et de Sanctis Nr. 157, 333, 373, 379; in dominicas et festa Nr. 354, 358, 370, 381; varii sermones Nr. 110, 121, 133, 136, 165, 166, 234, 327, 331, 352, 394, 396; Postilla super epistolas et evangelia Nr. 324; Betrachtungen über die h. Schrift Nr. 111; Lucidarius Nr. 108; Sermones de B. M. Virg. Nr. 273 u. s. w.). Diesen Hss. stehen 55 Sermonessammlungen im alten Katalog gegenüber, deren Bezeichnung ebenfalls sehr verschieden ist. (Liber sermonum II 77, 82; III 71, 85, 90; IV 29, 54, 97; V 54, 60; VI 41, 76, 91, 93, 95, 98, 99; Sermones III 20, 35, 45, 94; IV 5, 53; VI 97, 100; VII 50; IX 27; Volumen sermonum II 48; IV 18, 40, 63; VI 108; VIII 66; Sermones de Sanctis II 2, 69; III 38; V 22; Peregrinus de tempore II 55; V 52; Martinus O. P. III 17; VI 102; Soccus IV 22; Lucidarius de adventu IV 47; Sermones ad clerum V 36; Sermones et collationes de passione Domini VI 45; Postilla super epistolas et evangelia VI 51; Opus centum et triginta octo sermonum VI 58; Opus sermonum VI 68; Libellus sermonum VI 122; Postilla VII 46; Meditationes aliquot VI 58 u. s. w.) Zur Herstellung einer nur halbwegs gesicherten Konkordanz können diese Angaben natürlich durchaus nicht genügen. Man wird daher nur im allgemeinen sagen dürfen, daß den 38 Sermoneshandschriften des neuen Kataloges 55 Manuskripte des alten Kataloges entsprechen, und daß mithin innerhalb dieser Gruppe kein unerklärliches Plus des neuen Verzeichnisses, sondern weit eher ein Minus zu verzeichnen ist, nur läßt sich der Abgang nicht durch einfache Subtraktion berechnen, weil möglicherweise ein oder das andere Werk überhaupt nicht zu den Manuskripten, sondern zu den Drucken gehört.

Nicht minder reich ist gegenwärtig die Zwettler Bibliothek an liturgischen Handschriften. Der Rößler'sche Katalog führt deren 38 an (Breviere Nr. 114, 120, 130, 140, 143, 230, 417; Missale Nr. 194, 198, 207, 229, 397, 398; Antiphonare Nr. 195, 203, 399, 401, 402; Graduale Nr. 196, 199, 245, 400; Lektionarien Nr. 8—10, 208, 228; Psalterien Nr. 202, 204; Evangeliarium Nr. 197; Rituale Nr. 300, 316, 351, 414, 415; Agenda Nr. 142; Officium B. M. Virg. Nr. 406; Liber choralis Nr. 407). Im alten Verzeichnis hingegen kommt keine einzige von all diesen Handschriften vor, überhaupt keine Handschrift liturgischen Inhalts; daß es aber in einem Zisterzienserstift niemals an Brevieren und Missalien gefehlt haben kann, bedarf wohl keines Beweises. Offenbar wurden sie jedoch an einem besonderen Orte, etwa in

Digitized by Google

der Sakristei und nicht in der Bibliothek aufbewahrt, und deshalb konnte der Verfasser des alten Verzeichnisses sie auch nicht in den Bibliothekskatalog aufnehmen. Erst in späterer Zeit dürfte ihre Einreihung unter die anderen Manuskripte bewerkstelligt worden sein. Daraus erklärt sich auch vielleicht, warum die liturgischen Manuskripte noch heute gruppenweise beisammen stehen (8—10, 194—199, 202—204, 228—230, 397—402).

Rechnet man nun zu den 295 Hss. des neuen Kataloges, die wir im alten Verzeichnisse nachweisen konnten, auch noch 38 liturgische Sermonessammlungen (in der Tabelle mit S bezeichnet) und 38 liturgische Manuskripte (L) hinzu, so verbleibt nur noch ein kleines Häuflein von 49 nicht bei Schier nachgewiesener Hss. Allein auch diese wird man noch nicht als Zuwachs bezeichnen dürfen, da sich manches unzweifelhaft sehr altes Klostereigentum darunter befindet, z. B. die Vitae Sanctorum Nr. 65, 105, 160, 322, die Bibelhandschriften Nr. 6, 217, 250, 251, 368, Ordensstatuten und Privilegien Nr. 137, 235, 361, 412, 413, die möglicherweise ebenso wie die Liturgica ursprünglich an einem abgesonderten Orte aufbewahrt und erst später der Bibliothek einverleibt wurden.*) Verhältnismäßig junger Zuwachs sind dagegen die Hss. Nr. 200 (Suttinger), 201 (Linck), 372 (Linck), 403—4 (Abt Seyfrid) und wohl noch manches andere.

2. Versuchen wir es endlich die Zahl jener Hss. annähernd zu schätzen, die nur im Schier'schen Verzeichnisse, nicht aber im neuen Kataloge vorkommen, so ergibt sich etwa folgendes Resultat. Von den 541 aufgezählten Werken haben wir 295 im Rößler'schen Katalog nachgewiesen, wie aus den in eckiger Klammer jedem Buchtitel beigegebenen Signaturen zu ersehen ist; 38 Sermonessammlungen entsprechen einer gleichen Anzahl von Hss. des neuen Kataloges (s. oben); 31 Werke sind laut Angabe des Schier'schen Kataloges Inkunabeln (in weiterem Sinne); 76 Werke sind jüngere Drucke; mithin verbleiben als heute in der Bibliothek nicht mehr nachweisbare Handschriften 101 Werke (I 14, 20, 30, 33, 34, 37, 52; II 10, 19, 34, 38, 39, 40, 44, 55, 58, 79, 87, 93, 96, 97; III 1, 5, 6, 8, 40, 76, 83, 88, 92, 93; IV 71; V 9, 10, 21, 27, 31, 32, 39, 40, 51, 55, 57, 61—63, 65, 73, 88; VI 56, 63, 64, 66, 72, 87, 88, 96, 103, 104, 118, 119, 123, 124; VII 42, 43, 61, 62; VIII 62, 74; IX 28; X 6, 49, 88, 203—205, 212—219 und 17 Sermoneshandschriften). Muß auch hier der leidige Vorbehalt wiederholt werden, daß möglicherweise eines oder das andere von diesen 101 Werken nicht zu den Manuskripten, sondern zu den Impressa gehört, so ist die Anzahl der im Laufe von ungefähr 250 Jahren abhanden gekommenen Hss. immerhin bedeutend genug. Daß uns wenigstens ihr Inhalt aus dem vorliegenden Katalog nunmehr bekannt wird, das verdanken wir dem fleißigen P. Schier. So sind z. B. die in III 5 erwähnten Traktate des Joannes filii Serapionis wahrscheinlich eine Hs. des Breviarium Serapionis Johannis gewesen, wovon es zwar auch alte Drucke gibt (H 14, 693 ff.), deren Titel aber etwas anders lautet als die Katalogangabe; überdies spricht die Vereinigung des Werkes mit Nicolaus de Lyra super Mathaeum ebenfalls dafür, daß wir es hier mit einer Hs. zu tun haben, wie deren einige andere von Wüstenfeld, Übersetzungen arab.

*) Die frühere Aufstellung der Bücher in verschiedenen Räumen ist auch aus manchen Vermerken wie: ad bibliothecam Dom. Abbatis (Cod. 272), ad cameram Prioris (Nr. 126, 228, 315, 357) und ad testudinem Prioris (Nr. 138) noch ersichtlich.

Digitized by Google

Werke (Göttingen 1877), S. 72 angeführt werden. Sehr zu bedauern ist, daß wir den Index librorum monasterii nicht mehr besitzen, der einst in dem Ms. III 7 hinter dem Opusculum de actione missarum zu lesen war, heute aber fehlt, obwohl diese Hs. mit der Signatur 103 noch gegenwärtig in der Stiftsbibliothek aufbewahrt wird. Der sorgfältige Rößler'sche Katalog unterläßt es freilich nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß das letzte Blatt aus dem Ms. ausgeschnitten ist; daß aber gerade auf diesem ein alter und wohl interessanter Bücherkatalog stand, erfahren wir erst aus unserer Quelle. Die nächstfolgende Hs. III 8 ist leider ebenfalls ganz verschollen. Sie enthielt hinter dem ersten Teil der Summa des h. Thomas zwei kleine Anhänge, die man heute recht ungern vermißt, denn insbesondere die Passio Pragensium Judaeorum a. 1389, von der der Herausgeber Tomek nur zwei Prager Hss. kannte, hätte vielleicht zur Herstellung eines besseren Textes gute Dienste geleistet (vgl. Sitzungsberichte der böhm. Gesellschaft d. Wissensch. 1877 [Prag 1878], S. 11—20, wo aber leider über die Provenienz der beiden Prager Mss. nichts gesagt ist). Zu den wertvolleren Werken ist ferner V 39 zu zählen. Es enthielt unter anderem einen Tractatus de testamentis domini Martini de Fano, der nach Savigny, Gesch. des Röm. Rechts im MA. V 236 im Jahre 1256 entstanden, jedoch nur aus einer Anführung bei Diplovataccius bekannt ist; vgl. übrigens auch Tiraboschi IV 2, 270. Die in derselben Hs. enthalten gewesene Particula antidotarii Albumenonis medici dürfte ein Werk des arabischen Arztes Abu Mervan gewesen sein, dessen Namen in den ältesten Drucken (H 2861 ff. und Choulant 375—376) in Abumeron Avenzohar korrumpiert erscheint. Daß unser Katalog nicht diese Namensform, sondern Albumenon schreibt, ist wohl auch ein Beweis, daß es sich hier um eine Hs. handelt, die allerdings nur eine Particula des Antidotariums enthielt. Was der Katalog bei der Hs. VI 66: Tractatus rhetoricus Joannis Beks Zwettlensis meint, möchte man umso lieber wissen, als ein Ordensschriftsteller dieses Namens in Rößler's Verzeichnis der Schriftsteller und Gelehrten des Stiftes Zwettl (Wien 1891, S. 26 ff.) nicht vorkommt. Das Ms. VI 72 enthielt an erster Stelle den Tractatus de tribus partibus poenitentiae incerti autoris, ohne Zweifel das vielverbreitete Werk des Wiener Universitätsprofessors Nikolaus von Dinkelsbühl, von welchem fast jede österreichische Kloster-Bibliothek ein Exemplar besitzt (z. B. Melk Codd. 76, 94, 104; St. Florian XI 133 und 339; Reun 36; Schottenstift 39 u. a.). Darauf folgte in der verschollenen Hs. ein Tractatus de confessione (ebenso wie im Reuner Codex 36) vom selben Autor. Neugierig macht uns X 6: Chronicon meum (sic) MS. incerti Authoris, denn so und nicht anders liest Schier den sonderbaren Titel. Daß hinter dem „meum" irgend ein Lese- oder Schreibfehler steckt, ist wohl unschwer zu vermuten, allein eine halbwegs plausible Erklärung will uns nicht einfallen. Viel deutlicher und jeden Zweifel ausschließend spricht sich der Katalog bei der nächstfolgenden Hs. X 49 aus, die nichts Geringeres als die Historia Austriaca Haselbachii MS. enthalten hat, ein Werk, dessen Verlust umso mehr zu bedauern ist, als man bekanntlich gegenwärtig nur vier mehr oder minder mangelhafte Abschriften des seit langer Zeit verschollenen Autographs Ebendorfers besitzt (vgl. K. Uhlirz im 2. Bande der Geschichte der Stadt Wien [Wien 1898] S. 50, Note 3) und noch immer auf den

Digitized by Google

unzulänglichen Abdruck bei Pez. SS. rer. Austr. II. 682 ff. angewiesen ist.*) Die Hoffnung, daß dieser Schatz vielleicht doch noch irgendwo ans Licht kommen wird, muß man zwar nicht gänzlich aufgeben, allein da die einheimischen Geschichtsforscher gerade diesem Werk schon so lange erfolglos nachspüren, so könnte uns nur ein überaus günstiger Zufall auf die richtige Fährte bringen. Weit besser steht es um die Hss. VII 61: Libellus reddituum monasterii und VII 62: Alius libellus reddituum, die man allerdings auch nicht im Rößler'schen Katalog findet, die aber deshalb doch nicht zu den Verschollenen gerechnet werden dürfen, weil sie gegenwärtig im Zwettler Stiftarchiv aufbewahrt werden. Es sind dies die beiden alten Rentenverzeichnisse vom Jahre 1280 und 1320, die M. Tangl im Archiv f. öst. Geschichte. Band LXXVI 276 und 288 näher beschreibt. Auch die Hs. X 203: Novum Registrum Bursae Zwettlensis befindet sich jetzt, wie aus Rößler's Beiträgen S. 28 zu ersehen ist, im Stiftarchiv unter der Signatur L 26, 9.

Die zuletzt erwähnten Hss. führen uns aus der Bibliothek in das Stiftarchiv und erwecken die Hoffnung, daß manches von dem, was wir im Rößlerschen Katalog vermissen, vielleicht doch nicht untergegangen ist, sondern nur seinen Verwahrungsort geändert hat. In welchem Maße diese Vermutung gerechtfertigt ist, muß dahingestellt bleiben, bis von Seite des berufenen Hüters der Zwettler Archiv- und Bibliotheksschätze näherer Aufschluß gegeben wird. Die unter X 212—219 angeführten Hss. haben durchaus den Charakter von Archivalien und werden wohl auch im Archiv zu suchen sein, insbesondere X 218: Schifferbuech und X 219: Ein anderes Schifferbuechl, worunter man sich aber natürlich keine Logbücher, sondern Chiffrenschlüssel für geheime Korrespondenz vorzustellen hat.

Zum Schlusse wäre noch darauf hinzuweisen, daß der alte Katalog in einigen Fällen auch sonst manche nicht unwesentliche Ergänzung zum neuen bietet. So heißt es bei Rößler Nr. 51: S. Augustini expositio super epistolas ad Corinthios; dagegen bei Schier I 51: Expositio primae et secundae epistolae ad Corinthios ex operibus D. Augustini collecta a Petro Tripolitanae provinciae abbate. Rößler Nr. 56, 6: (Anonymi) de anima et eiusdem passionibus wird vielleicht nicht unrichtig ergänzt durch Schier I 55: Alberti M. de anima etc. Bei Rößler Nr. 293 ist als erstes Stück einfach angegeben: Donati grammatica; bei Schier III 59 folgt auf Donat: Adjuratio furis, ut cogatur reverti cum furto und: Tractatus de triplici [modo?] locutionum cum optima prosodia. In der Beschreibung der Hs. 209 hat Rößler als 5. Stück den zusammenfassenden Titel: Epistolae spuriae gewählt; Schier dagegen spezifiziert den Inhalt IV 38

*) Pez benützte bei der Herausgabe des Chron. Austriacum zwei Manuskripte, von denen er das eine einem „ungenannt sein wollenden" Gönner (quod Maximi studiorum nostrorum Fautoris beneficio habuimus, cuius illustre nomen libentissimo gratissimoque animo palam orbe litterato hic celebrassemus, nisi id ipse pro singulari sua modestia celari maluisset l. c. 684) verdankte, das andere aus der alten Wiener Universitäts-Bibliothek (jetzt Hof-Bibliothek Cod. 7583) erhielt. Sollte am Ende die rätselhafte Geheimtuerei des hohen Gönners darin ihre Erklärung finden, daß die Hs. auf nicht ganz legalem Wege — aus Zwettl stammte?

Digitized by Google

Passio Domini nostri Papae in Romana Curia secundum aurum et argentum; epistola Isidori cardinalis Rutinensis ad Franciscum Foscarum Venetorum ducem; Barbasani locumtenentis Mahometis epistola ad summum Pontificem u. s. w., woraus man immerhin für die Überlieferung dieser kleinen aber interessanten Stücke einiges gewinnen kann. Bei Nr. 292, 5 bietet Rößler den Titel: Medizinische Abhandlung besonders de urina; Schier IV 58 gibt den Namen des Verfassers: Constantinus de urina. Ebenso nennt Schier III 72 als Verfasser Petrus Tarentasiensis, während Rößler Nr. 275 der neueren bibliothekarischen Technik entsprechend das anonyme Werk als Liber sententiarum anführt und nur in Paranthese hinzufügt: Ein Katalog sagt: von Petrus Tarentasiensis. Daß diese Katalogangabe in letzter Linie auf den unsrigen zurückgeht, ist wohl zu vermuten, läßt sich aber ohne gründliche Untersuchung aller älteren Zwettler Katalogarbeiten nicht feststellen.

Zur Geschichte des Buchtitels.

Ziemlich gleichzeitig und voneinander unabhängig haben R. Fürst[1]) und ich[2]) darauf hingewiesen, daß die Buchtitel „wertvolle Dokumente für den Wandel des Geschmacks, für Entwicklung, wenn nicht dessen, was man schrieb, so doch wie man schrieb, sind", „daß auch der Titel des Buches, wie der Druck, das Format, der Bilderschmuck, der Einband und zahllose andere, nicht unmittelbar in der eigentlichen literarischen Tradition stehende Einzelheiten des bibliographischen Individuums den Einflüssen der Mode unterliegt". In den beiden zitierten Abhandlungen wurden diese Sätze an zahlreichen, dem neueren deutschen Schrifttum und insbesondere der Roman- und Pamphletliteratur entnommenen Beispielen dargetan; ein Jahr später zählte K. Bader in einer flotten Plauderei[3]) aus verschiedenen literarischen Gattungen eine ganze Reihe ehemals sehr gebräuchlicher, nunmehr völlig veralteter und deshalb höchstens noch komisch wirkender Titelwendungen auf. Zuletzt ist E. v. Komorzynski[4]) dem anziehenden Thema näher getreten, die Erkenntnisse seiner Vorgänger in einer freilich viel zu weit gehenden Behauptung[5]) zusammenfassend und sodann eine der verbreitetsten Titelmoden, die „Blume im Buchtitel", aufzeigend und ihre zeitweilige Anwendung auf Novellensammlungen u. dgl. in dankenswerter Weise verfolgend.

Der letztgenannte Aufsatz, der mich zu den nachstehenden Betrachtungen anregt, konstatiert richtig, daß der Vergleich, auf welchem Überschriften wie „Epheuranken, Alpenrosen, Blütensträuße" beruhen, sehr nahe liegt, fragt aber

---

[1]) „Die Mode im Buchtitel", Literarisches Echo, Mai 1901.

[2]) „Zur Bibliographie der deutschen Restaurationszeit", Zeitschrift für Bücherfreunde 5 : 141 ff. 358 ff.

[3]) „Vom Buchtitel einst und jetzt", Zeitschrift für Bücherfreunde 6 : 68 ff.

[4]) „Zur Geschichte der Blume im deutschen Buchtitel", Zeitschrift für Bücherfreunde 7 : 284 ff.

[5]) „Es ist außer Zweifel, daß eine umfassende und gründliche Geschichte des Buchtitels zugleich eine sichere und brauchbare Geschichte des geistigen Lebens sein könnte."

Digitized by Google

der Tradition nicht weiter nach. Unternimmt man es nun, den Weg dieser letzteren zu ermitteln, so wird von der Antike auszugehen sein. Nach griechischem und dann auch lateinischem Sprachgebrauch [6]) bezeichnet ἄνθος häufig tropisch das Höchste, Vortrefflichste in seiner Art, also auch das Vorzüglichste innerhalb einer literarischen Gattung, Eines Literaturproduktes oder mehrerer, die schönsten Stellen einer Schrift; schon Pindar hat ἄνθεα ὕμνων = die herrlichsten Gesänge. Cicero (noch fremdwörtlich): *Nostrum opus tibi probari laetor; ex quo ἄνθη ipsa posuisti, quae mihi florentiora sunt visa tuo iudicio* Att. 16, 11; in der planudëischen Anthologie (4 : 274 : 4) heißt es von dem die Werke seiner Vorgänger exzerpierenden Oribasius: „Ἰητρῶν προτέρων ἄνθεα δρεψάμενος", bei Nonnos (Johannesmetaphr. c. 21 : 117) „Ἄρνας ἐμοὺς ποίμαινε σαόφρονας ἄνθεσι βίβλων." Solche Verwendung von ἄνθος erzeugte dann, allerdings erst in nachchristlicher Zeit, gleichen Gebrauch von Zusammensetzungen wie ἀνθολογεῖν, ἀνθολόγημα, ἀνθολογία (von Stephanus zuerst bei Lukian belegt), ἀνθολόγιον, ἀνθολόγος. Das lat. *florilegium*, wodurch ἀνθολόγιον übersetzt wird, scheint weder dem Altertum, noch dem früheren Mittelalter zu eignen und ist vielleicht erst von den Humanisten geprägt worden. Aber nicht nur lexikalisch macht sich bei den Alten der Vergleich der Blumen des Feldes mit den Pracht- oder Kraftstellen der Litteratur geltend; auch in Werktiteln tritt er hervor [7]), vielleicht nicht früher als im letzten vorchristlichen Jahrhundert, als Meleagros von Gadara zahlreiche Epigramme und epigrammatische Dichtungen Anderer in einem Στέφανος vereinigte, zu dem dann unter Caligula Philippos von Thessalonike eine gleichbetitelte Nachlese anlegte. Im 2. Jh. n. Chr. begegnet Diogeneianos Herakleiotes als Sammler eines Ἀνθολόγιον ἐπιγραμμάτων; im 10. u. 14. Jahrhundert entstehen, durch Bemühung des Konstantinos Kephalas, bezw. des Maximos Planudes jene großen Epigrammencorpora, welche beide, wohl schon von Anbeginn Ἀνθολογίαι genannt, heute in ein Ganzes zusammengezogen und anderswoher vermehrt, noch immer *Anthologia graeca* oder kurzweg die Anthologie heißen. Im Abendlande wurde durch den Bücherdruck zuerst (1494) die planudëische Anthologie bekannt, dann die ältere, die sog. Palatina; als Philologen daran gingen, den Schatz antiker lateinischer Epigramme anzuhäufen und ähnlich zu ordnen, wie es in der griechischen Anthologie geschehen war, nannten sie das Produkt ihres Sammelfleißes *Anthologia latina*, so P. Burmann sein 1759—73 erschienenes Werk. Vornehmlich durch diese vielbenutzten und zitierten Anthologien, die griechische und die lateinische, bürgerten sich bei uns, besonders auffällig seit etwa 1770, Begriff und Name [8]) der Blumen(Blüten)lesen ein; man sehe da irgend ein Verzeichnis unserer ältesten Musenalmanache und — nun eben Blumenlesen ein, etwa in Goedekes Grundriß ²4 : 361—372. Hier würden Einzelbelege, an sich überflüssig, uns ins uferlose führen; wir verweisen nur auf den berühmtesten Übersetzer der griechischen Anthologie, Herder, welcher das ihrem Titel zugrunde liegende Bild besonders liebevoll festgehalten hat und nicht müde geworden ist, es stilistisch auszuweiten. Seine Übersetzungen, die in der ersten und zweiten Sammlung der „Zerstreuten Blätter" 1785 f. erschienen, überschrieb

---

[6]) Vgl. Passow, Forcellini, Stephanus *sub verbis*.

[7]) Vgl. Christ, Susemihl, Krumbacher, Schanz, Pauly-Wissowa *sub verbis*.

[8]) Vom Deutschen Wörterbuch erst aus Jean Pauls „Siebenkäs" belegt, aber (nach freundl. Mitteilung Prof. A. Gomberts) schon 1774 von Adelung lexikographisch fixiert. Das gleichbedeutende frz. *recueil* beruht auf demselben Gleichnis.

Digitized by Google

er „Blumen aus der griechischen Anthologie gesammlet"; der ersten Sammlung geht „Statt der Vorrede ein Gespräch" vorauf, worin die Dialogierenden artig mit dem Gleichnisse spielen: „mich dünkt, vor manchem andern, was übersetzt ist, waren diese Kinder der Flora einer Verpflanzung wert", „zwischen Arbeiten, auf Spatziergängen gefiel mir diese griechische Aue so wohl . . ." u. s. w. Die zweite Sammlung der „Zerstreuten Blätter" enthielt überdies ein „kleines Wäldchen nicht der Anthologie entstammender griechischer Gedichte" (Sämtl. Werke ed. Suphan 15 : 330) unter dem Titel „Hyle", eine Rückübersetzung von *Silvae* (s. u.). Den Übersetzungen aus der griechischen Anthologie ist in dem definitiven Herder'schen Texte der Titel „Blumen u. s. w." geblieben; ein Anonymus benannte 1801 eine Zusammenstellung der griechischen Originale mit den Herderschen Übertragungen „Hellas Veilchen, von Herder gepflückt, und zu einem Kranze gebunden, von einem Freunde der griechischen Muse."

Solcherart haben sich bei uns (und vermutlich bei den meisten europäischen Völkern) für Sammlungen lyrischer Kleinkunst Namen wie Kranz, Strauß, Anthologie durchgesetzt. Aber das Altertum, dann zumal das byzantinische Mittelalter verwendeten ähnliche Namen auch für Werke enzyklopädischer Art, für Anekdoten-, Notizen-, Sentenzen-, Gebetsammlungen, für Produkte jedweder Art von Compilation. Weshalb Statius (1. nachchr. Jahrh.) eine Sammlung eigener Gelegenheitsgedichte *Silvae* [9]) überschrieb (wodurch eine bis zu Zesens „Poetischen Rosen-Wäldern" und Herders „Kritischen Wäldern" reichende Titeltradition festgelegt wurde), wird verschieden erklärt, am wahrscheinlichsten doch so, [10]) daß dem Römer das griechische ὕλη (= ungeordnete Masse, allerlei) vorschwebte. Wenn Sueton um 100 eine Enzyklopädie *Pratum* betitelte, so kopierte er mit diesem Titel den Λειμών, eine „περιοχὴ ποικίλων" des alexandrinischen Grammatikers Pamphilos. Aus den Prunkreden des Apuleius (2. Jh.) ist uns eine Excerptensammlung überliefert, von ihm oder seinem Epitomator *Florida* benannt. Des Joannes Stobaios (5. Jh.) Notizenwerk Ἀνθολόγιον ist allgemein bekannt, weniger wohl die ziemlich gleichzeitige Apophthegmensammlung Ἀνθολόγιον γνωμῶν eines Orion. Ich führe noch an: (14. Jh.) Ῥοδωνιά (Rosengarten) des Makarios Chrysokephalos; (15.) Ἰωνιά (Veilchengarten, *violarium*) des Michael Apostolios (der Titel rührt von seinem Sohne Aristobulos her); (16.) wiederum ein „Veilchengarten", mythologische Notizen, von Konstantinos Palaiokappas kompiliert, und im selben Jahrhundert eine vulgär-griechische Sentenzensammlung Ἄνθος τῶν χαρίτων. Seit welcher Zeit sich Ἀνθολόγιον als Name eines Handbuches der griechisch-orthodoxen Geistlichkeit behauptet, vermag ich nicht anzugeben.

Wer mit Karl Dieterich [11]) als das Wesentliche der byzantinischen Kulturgeschichte den „Orientalisierungsprozeß des Griechentums" erkennt, wird geneigt sein, solche schwülstige Titel nicht allein aus antiken Reminiszenzen, sondern

---

[9]) Anderweitiges Vorkommen der Titel bezeugen u. a. Gellius, *Noct. att.* praef. 5; Sueton, *De Grammaticis* 24; auch Lucan hat *silvas* geschrieben.

[10]) Vgl. *P. Papinii Statii silvarum liber* ed. Fr. Vollmer (1898), S. 24 f. — Opitz' Deutsche Poeterey (ed. Braune S. 25) macht bekanntlich aus den „Sylven" eine eigene Dichtungsgattung, sieht aber ein, daß ihr Name „vom gleichnis eines Waldes, in dem vieler art vnd sorten Bäwme zue finden sindt, genommen ist."

[11]) Geschichte der byzantinischen und neugriechischen Literatur (1902), S. 10 ff. u. ö.

Digitized by Google

ebensosehr aus islamitischen Einflüssen zu erklären. In der arabischen (und der von ihr vielfach abhängigen türkischen) Literatur waren und sind für poetische und wissenschaftliche Werke (nach freundlicher Mitteilung Dr. R. Geyers) von Blumen u. ä. hergenommene gezierte Titel sehr beliebt. Schon seit dem 10. christl. Jahrhundert, vielleicht auch aus noch älterer Zeit, schrieb man dort „Goldene Wiesen", „Blumendüfte", „Blüten der feinen Bildung". Bei den Persern reflektiert sich die nationale Gartenkunst in Titeln wie den Gülistan (Rosen-), Bostan (Frucht-), Beharistan (Frühlingsgarten) für die gesammelte Lyrik eines Saadi oder Dschami; die Titel der beiden erstgenannten Werke, von Adam Olearius als „Persianischer Rosenthal" und „Persischer Baumgarten" übertragen, können den selber in „botanischen" Titeln schwelgenden Deutschen des 17. Jahrhunderts nicht fremdartiger als Birkens „Ostländischer Lorbeerhayn" und Rists „Poetischer Lust-Garte" erschienen sein. In Olearius' Spuren trat ein Jahrhundert später Herder; als Vorlage diente ihm eine lateinische Version *Rosarium politicum* des Georg Gentius (1651), und der von ihm gewählte Titel „Blumen aus morgenländischen Dichtern [tatsächlich aber zumeist aus Saadi] gesammlet" (Zerstr. Blätter, 4. Sammlung 1792) sollte diese Lyrica denen der griechischen Anthologie an die Seite stellen, was das Vorwort (S. W. 16 : 4) ausdrücklich hervorhebt.

Haben wir an west- oder oströmische Tradition oder an beide zugleich zu denken, wenn uns im mittellateinischen Schrifttum ganz Europas und den von ihm abhängigen nationalsprachlichen Literaturen *flos, flores, flosculi* u. ä. nicht eben selten = Auswahl, Sammlung begegnen? Man sehe etwa Potthasts *Bibliotheca historica medii aevi* oder Beers Handschiftenschätze Spaniens unter *Flores historiarum, temporum, legum, de las historias, de las leÿes* ein. Besonders fest scheint diese Mode in Italien gewurzelt zu haben; hier entstammt dem 13. und 14. Jahrhundert eine ganze Reihe solcher Kompilationen: *Fiore di retorica; Fiore e vita dei filosofi ed altri savii ed imperatori; Fiore di virtù; Fiorita* (allerlei Geschichten und moralische Zwischenreden); *Fioretti di San Francesco* (Legenden); *Fiore d'Italia* (Sammlung sagenhafter und geschichtlicher Berichte). Größter und lange währender Beliebtheit unter den angeführten Werken erfreute sich der *Fiore di virtù*, eine in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts vollendete, nach 18 Tugenden und 17 Lastern geordnete Sammlung von Histörchen und Apophthegmen, viel gelesen, ab- und ausgeschrieben, gedruckt, übersetzt, unter anderem zu Anfang des 15. Jahrhunderts ins Deutsche durch Hans Vintler, den Schloßherrn der jedem ihrer Besucher unvergeßlichen Burg Runkelstein bei Bozen. Der treffliche Tiroler taufte sein Werk „Die Pluemen der tugent"; im ersten Druck (1486) hieß es „*Flores virtutum* oder das buch der tugent". Wie das italienische Original rechtfertigt auch die deutsche Übertragung gleich zu Beginn sehr charakteristisch ihren Titel:

Fiore di virtù (ed. Ulrich, 1890).

O fato como colui ch'è in uno grandissimo prato de fiore, che elleçe tuta la çima de i fiori, per fare una bella girlanda. Perçò voio che questo mio picolo lavoriero abia nome: fiore de virtù e de costumi.

Pluemen der tugent (ed. Zingerle, Vers 1 ff.).

Ich han getan als ain man,
der do cham auf ainen plan,
da er vant pluemen manigerlai,
als si bringen mag der mai,
und der die Pluemen aller pluemen nimpt,
ain kränzlein macht, das im gezimpt.
davon will ich, das mein werk das clain
haisz „die pluemen der tugent" rain.

Digitized by Google

Suchen wir nun die durch v. Komorzynski festgestellten sowie die im Vorstehenden gruppierten Tatsachen für Erkenntnisse literar- oder wenigstens buchgeschichtlichen Inhaltes zu verwerten, so ergibt sich zunächst der im weitesten Sinne internationale Charakter der „botanischen" Titel. Wenn ein Schriftsteller Produkte eigener oder fremder Phantasie oder Überlegung, namentlich solche kleineren Umfanges, irgendwie begrifflich, vielleicht auch nur bloß räumlich zu einem größeren Ganzen zusammenfügte, wie leicht mochte er sich da zu allen Zeiten einer Person vergleichen, die aus mancherlei Gras und Kraut einer Wiese die Blumen oder aus vielen Blumen die schönsten (*la çima de i fiori*, die pluemen aller pluemen) für Kranz und Strauß auswählt oder verschiedenartige Pflanzen eines Gartens sorglich pflegt; und wenn die Poeten sich von jeher gerne der von Blüte zu Blüte schwirrenden, nur auf den süßesten verweilenden, honigsammelnden Biene [12]) verglichen haben, so legt auch diese Metapher jene zwischen Gedicht u. s. w. und Blume nahe — ganz abgesehen von vielen sekundären, zeitlich und räumlich bedingten Hilfen, welche die Untersuchung v. Komorzynskis aufzählt. Soviel über das Bild als solches. In den Buchtitel dringt es gewöhnlich, keineswegs ausschließlich, desto häufiger, je mehr sich die betreffende Nation, Zeitperiode, Dichtungsgattung in tropischer Ausdrucksweise gefällt: ja diese Titelmode kann geradezu als Symptom von Schwulst oder Tändelei angesprochen werden. Nicht zufällig erfreut sie sich noch heute orientalischer Gunst; wir wundern uns nicht, ihr in der Literatur des 17. Jahrhunderts, in den Erbauungsbüchern des 18., in der Lyrik und (dank v. Komorzynskis Nachweisen) zeitweise auch in der Novellistik der letzten Jahrhunderte zu begegnen. Ihre europäische Tradition geht — soviel darf als erwiesen angesehen werden — mindestens auf die alexandrinische Periode der griechischen Literatur zurück, von woher sie West- und Ostrom übernehmen und an das mittlere Europa weitergeben.

Es sei verstattet, im Anschlusse an diese allgemeinen Betrachtungen darzutun, welch große Rolle die in Rede stehende Titelmanier in einem leicht zu umgrenzenden, mir ziemlich vollständig bekannten Gebiete heimischer Literatur spielt. Die mundartliche Poesie der Deutschen besteht, soweit sie durch den Buchdruck in literarische Erscheinung tritt, zum allergrößten Teile — man kann wohl sagen naturgemäß — aus Sammlungen lyrischer Gedichte. Will sich der Dialektdichter nicht wie Stelzhamer, Kästner, Feldkircher begnügen, seine Lyrik ganz schlicht als „Gedichte in ob der ennsischer, in siebenbürgisch-sächsischer Mundart", in der Ma. von Andelsbuch zu überschreiben, so bieten sich ihm die Blumentitel als nächstliegendes und willkommenes Auskunftsmittel; zu den bereits erörterten Hilfen unseres Bildes kommt in diesem Falle noch hinzu, daß die Blume, wenigstens die des Feldes und Waldes, an und für sich schon durch zahlreiche Ideenassociationen dem Städter die Vorstellung des „Landes" erweckt, daß jene Gedichtbändchen sich dann ungezwungen Blumensträußen vergleichen, wie sie der Tourist am Hute, der zahme Ausflügler in der Hand allsonntäglich in sein großes Backsteingefängnis heimträgt, um den Genuß

[12]) Μέλισσα heißt schon eine Sentenzensammlung des Byzantiners Antonios (11. Jh.); ich erspare mir modernere Beispiele, für welche insbesondere Zeitschriften in Betracht kämen.

Digitized by Google

nichtstädtischen Lebens auf solche Art ideell zu verlängern. Die im Nachstehenden abgedruckte chronologische Titelreihe beschränkt sich auf die deutsche Dialektdichtung Österreich-Ungarns, ohne zwischen bodenständiger und nachgeahmter Mundart zu scheiden, muß sie doch gleich mit dem unerträglichen Klesheim beginnen. Ohne Zweifel findet sie in jedem anderen deutschen Sprachgebiete Seitenstücke.

1837 α) Anton Freiherr v. Klesheim: Steyer'sche Alpenblumen, gepflückt auf der Alpe des Humors. Gratz. XII.

1845 α) F. [irrig für J(oseph)] Kartsch: Feldbleameln für seine liaw'n Landsleut z'samma brockt. Wien.

1847 α) = 1845 α) Zweiter Busch'n. Wien.

1849 α) Alexander Baumann: Ehrnbuschn für d' Oesterreicher Armee in Italien z'sambrockt in 100 Schnadahipfeln für seini liabn tapfern Landsleit. Wien.

1850 α) Gustav Fobbe: Fantasie-Blüthen. Neuere Dichtungen. Leipzig. (Die mundartlichen Dichtungen darin unter dem Sondertitel: Märzveigerl).

1854 α) = 1849 α 2. Auflage.

1855 α) Johann Georg Mayr: Feldroserln. Eine Sammlung von Gesängen, Schnadáhüpf'ln und Sprüch'ln in ob der ennsischer Mundart. Gmunden.

β) Carl Arthur (pseud.?): Waldröserln. Oesterreichische Lieder, gemüthli und g'spaßi, von Carl Arthur, so haß i. Brünn.

ca. 1860 α) Alexander Baumann: Gebirgs-Blĕamln. Lieder in österreichischer Mundart für eine oder zwei Singstimmen mit Begleitung des Piano-Forte. Wien. IX.

1862 α) = 1855 β) Zweite vermehrte Auflage. Gratz.

1863 α) (Ernst Lindner): Fliegende Blätter in Zipser Mundart. (Auch mit dem Titel): Frisch-bliindijèr und schäin-richchendijèr Zëpsèrschèr Liidèr-Puschschen, èn vèrflitzten Jong und vèrschëëmten Jonkfèrn vor di Brosst gèstochchen von Lëndnèrs Ëërnst von Käisenmark. Wien. XII. (1.—30. „Bluum"). β) Josef Andreas Huschak: Almbleameln. A Sammlung von g'sammelten und selba g'machten Schnaderhüpfeln und Staud'nliadeln. Wien.

1864 α) = 1863 α. Blatt XIII—XVIII. (31.—60. „Bluum").

1866 α) Anton Schönberger: Waldbleameln. Gedichte in oberösterreichischer Mundart. Wels.

1870 α) P. K. Rosegger: Tannenharz und Fichtennadeln. Geschichten, Schwänke, Skizzen und Lieder in obersteirischer Mundart. Graz.

1874 α) Ferdinand Alpenheim: Gentianen. Gedichte und Lieder im kärntner'schen Volksdialekte. Graz.

1877 α) Thomas Koschat: Hadrich. Gedichte in Kärntner Mundart. Wien.

1878 α) Schwoarzkerschäln. Silhouetten zu oberösterreichischen Schnadáhüpfeln. gezeichnet von Hugo Ströhl. Wien.

1879 α) Hugo Raimund Reichsgraf Lamberg: Bergkräuteln. Gedichte in österreichisch-deutscher Gebirgsmundart. Salzburg.

β) = 1863 und 64 α. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Budapest und Leutschau, mit dem Titel: Fartblihndijer Zëpserscher Liederposchen,

Digitized by Google

wos er durch alle dërren Stäit
tschweschen Gebirich und der Kundert
än sëtten schäin Geroch verbräit,
dass Allst derquëckt ës und verwundert (u. s. w.).

1880 α) Benjamin Baier: Jeschkenblumen. Gedichte in Reichenberger Mundart. Reichenberg. β) Karl Puchner: Hötschnpötschn. Gmunden.

1881 α) = 1879 α) 2. Folge. β) A. Pfanhauser: Dachsteinbleameln; Gedichte in oberösterreichischer Mundart. Wien. γ) = 1880 α 2. Auflage. δ) = 1870 α) 2. Auflage.

1882 α) = 1866 α) 2. Auflage.

1884 α) O. Leitenberger: Hansl am Weg. [= Polygonum aviculare Linn.; vgl. Lorinser, Botanisches Excursionsbuch⁵, S. 381]. β) Almrausch. Almliada aus Steiermark. Gesammelt und herausgegeben von Anton Werle. Graz.

1885 α) Hans Georg Hauer: Edelweiß. Gedichte in niederösterreichischer Mundart. Mit Vorwort von P. K. Rosegger. Wien.

1886 α) Leopold Hörmann: Schneekäderln und Himmelschlüsseln. Großenhain.

1887 α) Peter Suppan: Kärntner Alpenblüten. 60 deutsche und Dialektdichtungen. Klagenfurt. β) Ferdinand Schmidt: Wölde Hejde [= Calluna vulgaris, nach frdl. Mitteilung Prof. Tschernichs]. Gereimtes und Ungereimtes in d. Mundart des Jeschken- und Isergebirges. Gablonz.

1888 α) = 1887 β 2. Aufl. β) = 1887 β „Trieb 2".

1890 α) Michael Urban: A Sträußl Hannabuttn-Räisla. Tachau. β) Ludwig Kotrba: Gänsebliemel. Fer seine lieben Landsleute gepflockt von Mühlhonnels Tresels Ludewiken. Reichenberg. γ) = 1849 α 3. Auflage.

1893 α) = 1887 β 3. Auflage. β) = 1887 β „Trieb 3".

1899 α) = ca. 1860 α. Neue Auflage „für die Zither. Mit beigefügtem Gesangstexte". Wien. III.

1900 α) = 1890 β. Zweite vermehrte Auflage. Prag. β) Michael Urban: Eppes Blüemla as'n Tüllwold. Plan. γ) W. Schickl: Bleamelblatt'ln. Gedichte in niederösterreichischer Mundart. Wien.

1901 α) Josef Köferl: Herbstblumen. Gedichte und Denksprüche. Tachau.

1902 α) (oder 1903): Pachblüml [= Viscaria vulgaris; vgl. Tschernich, Deutsche Volksnamen der Pflanzen aus dem nördl. Böhmen, S. 40] und Blattlzwackn. Lustige Geschichten und Gedichte in Algersdorfer Mundart. (Herausgegeben von Hans R. Kreibich u. a.) β) = 1884 β Zweite Auflage.

1903 α) Karl Baier: Neue Jeschkenblumen. (Vgl. 1880 α). Gedichte in Reichenberger Mundart. Mit einem Begleitwort von Th. Hutter. Friedland.

Dr. Robert F. Arnold.

Digitized by Google

Der Realkatalog.

Von den ungezählten und verschiedenartigen Projekten, die Bestände großer Bibliotheken durch eine zweckmäßige und rasch orientierende Aufzeichnung ihres Inhalts nutzbringend zu machen, darf wohl keinem eine größere Bedeutung zugesprochen werden, als dem Projekt einer Gliederung des Stoffes nach Materien. Über die Notwendigkeit eines Materienkataloges herrscht in allen Lagern völlige Einmütigkeit, aber kaum eine Frage ist geeigneter, die widersprechendsten Urteile hervorzurufen, als die Frage nach der Anlage und Durchführung dieser Katalogisierung. Wenn es überhaupt möglich ist, in dem Wust von Vorschlägen, die diese Frage seit vierthalb Jahrhunderten geweckt hat, eine Methode zu entdecken, so lassen sich zwei große Hauptrichtungen erkennen, die man vielleicht die zentripetale und die zentrifugale Richtung nennen kann; jene will ein großes auf alle Bibliotheken anwendbares System aufstellen, diese will nach dem Grundsatze des suum cuique nur eine den historischen Voraussetzungen entsprechende organisch gewachsene jeder Bibliotheks-Individualität zugeschnittene Methode gelten lassen. Es ist sehr verständlich, daß die Hauptverfechter des ersteren Prinzips in Amerika, die Wortführer des letzteren in Europa zuhause sind. Es ist ferner in dem Wesen dieser beiden Hauptrichtungen begründet, daß nur die Vorschläge, die auf ein allgemein gültiges wissenschaftliches Klassifizierungs- und Katalogisierungssystem abzielen, so zahlreich und mannigfaltig sein können, daß aus ihnen eine Theorie der Katalogisierung abgeleitet werden kann. Die Vertreter der individualistischen Methode, die sich von vornherein nur auf die Verhältnisse eines einzigen Institutes beschränken, verzichten auf die Aufstellung theoretischer Gesichtspunkte, die auch für andere Anstalten Wert besitzen können. Aber wenn sie auch Aufgabe und Wesen des Kataloges als gegeben voraussetzen, so können doch die praktischen Durchführungsmethoden so kontrovers sein, daß eine Diskussion über diese Methoden in vielen Punkten Wertvolles oder doch Brauchbares zutage fördern kann. Auf jeden Fall glaubt die Redaktion der „Mitteilungen" den Zielen, denen diese Blätter dienen, zu entsprechen, wenn sie an alle Fachleute hiemit die Aufforderung richtet, ihre Ansichten über die beste Form eines Realkataloges und über die zweckmäßigste Art, ihn anzulegen, an dieser Stelle zu äußern. *Die Redaktion.*

I.

Wiewohl gar kein Zweifel darüber besteht, daß eine Bibliothek erst dann im vollsten Sinne des Wortes benützbar wird, wenn sie außer dem alphabetischen Kataloge auch einen wissenschaftlichen Katalog besitzt, so sind doch noch viele Bibliotheken hauptsächlich infolge Mangels an Arbeitskräften nicht im Besitze eines vollständigen, einheitlich durchgeführten Kataloges der letzteren Art. Da man nun in neuerer Zeit sich vielfach dort, wo der wissenschaftliche Katalog noch nicht vorhanden ist, genötigt fühlt, an seine Anfertigung zu schreiten und die Arbeit an einem solchen Kataloge zu den allerschwierigsten gehört, die auf den Schultern der wissenschaftlichen Bibliotheksbeamten ruhen, so ist die Frage nach der besten — inneren wie äußeren — Form des wissenschaftlichen Kataloges durchaus keine müßige, sondern eine wichtige und zeitgemäße. Es ist bekannt, daß die Bezeichnungen für die in Rede stehende Katalogart schwanken. Man nennt ihn wissenschaftlichen oder systematischen Katalog, Realkatalog,

Digitized by Google

Sachkatalog und ähnlich. Wie die Bezeichnungen, so sind auch die Systeme verschieden. Man hat indes bereits versucht, in diese scheinbare Zerfahrenheit Ordnung zu bringen, man hat Systeme veröffentlicht, die auch anderen Ortes als Grundlage dienen können — ich erinnere nur an das allbekannte „Schema des Realkatalogs der Universitäts-Bibliothek zu Halle a. S." von Otto Hartwig (3. Beiheft zum Centralblatt für Bibliotheksw., Leipzig, 1888) — man hat auch theoretisch die Grundlagen, auf denen sich das System des wissenschaftlichen Kataloges aufbaut, herauszuarbeiten und zu festigen gesucht (Rudolf Focke, Grundlegung zu einer Theorie des systematischen Katalogs, in der Sammlung bibliotheksw. Arbeiten, hg. von Karl Dziatzko, 13. Heft, Leipzig, 1900, S. 66—76). Über Einzelfragen, namentlich über chronologische und alphabetische Einordnung, ist mancherlei veröffentlicht worden und vor mehreren Jahren hat der Versuch, durch Einführung des Dewey'schen Dezimalsystems in die europäischen Gepflogenheiten Bresche zu legen, einigen Staub aufgewirbelt.

Die Frage nach der besten Form des wissenschaftlichen Kataloges zerfällt in zwei Teile. Erstens handelt es sich um die Frage nach der inneren Form, d. h. um die Auswahl der wissenschaftlichen Einteilung, die zugrunde gelegt werden soll, zweitens um die Frage nach der äußeren Form, d. i. also wesentlich die Frage, ob Zettelkatalog oder Bandkatalog. Der zweite Teil der Frage ist für mich in unzweifelhafter Weise entschieden und beantwortet. Die Beantwortung des ersten Teiles der Frage wird je nach den Verhältnissen gewissen Schwankungen unterworfen sein.

Wie soll man sich also verhalten, um zu einer möglichst befriedigenden wissenschaftlichen Einteilung des Kataloges zu gelangen? Ich möchte da zunächst Äußerungen zweier erfahrener Fachgenossen herausgreifen. Otto Hartwig sagt in dem Vorberichte zu dem oben genannten „Schema" (S. 12): „Ich bin der Meinung, daß jeder Realkatalog einer Bibliothek ein sozusagen individuelles, d. h. ein nur für eine bestimmte Bibliothek ausgearbeitetes Werk sein soll, und daß nur gewisse Grundeinteilungen in der Anlage von Realkatalogen für Bibliotheken, die Werke aus allen Disziplinen enthalten, gemeinsame sein können." Er fährt dann später (S. 13) fort: „Trotz dieser Einschränkungen wird aber doch jeder Realkatalog den Charakter der wissenschaftlichen Bewegung seiner Zeit an sich tragen müssen, gleichsam einen Durchschnitt derselben repräsentieren." Rudolf Focke stellt als ersten Grundsatz bei der Ausarbeitung eines Schemas für den Realkatalog auf (a. a. O. S. 72): „Die Bibliothekswissenschaft verzichtet auf eine systematische Klassifikation der Gesamtwissenschaft, legt aber bei den Einzelwissenschaften die jeweilig gültige Systematik zugrunde." Diese grundsätzlichen Äußerungen zweier Fachgenossen, von denen der eine von der praktischen, der andere von der theoretischen Seite her an die Aufgabe herangetreten ist, stimmen dem Sinne nach vollkommen überein, gegen ihre Richtigkeit wird sich nichts einwenden lassen, sie werden daher die Richtschnur für die Aufstellung der Fachgruppen des wissenschaftlichen Kataloges bilden. Auch Heinrich v. Lenk nimmt in seinem Vortrage „Über den Realkatalog der k. k. Hof-Bibliothek" in der Hauptsache den gleichen Standpunkt ein wie Hartwig und Focke (Mitteil. des Österr. Ver. f. Bibliotheksw. 3, 1899, S. 4). Ich stelle daher vom rein bibliothekarischen Standpunkte aus den Grundsatz auf: die Einteilung in Fachgruppen richtet sich nach dem Ausmaße, in dem die einzelnen wissenschaftlichen Zweige

Digitized by Google

in einer Bibliothek vertreten sind und von ihr gepflegt werden. Der wissenschaftliche Katalog einer Universitäts-Bibliothek wird daher z. B. auf die technische Literatur — ich meine darunter die Literatur, wie sie an den technischen Hochschulen, den Bergakademien, den land- und forstwirtschaftlichen Hochschulen gepflegt werden muß — nur in beschränktem Maße Rücksicht nehmen. Auch bei diesem Grundsatze läßt sich natürlich jedes bereits vorhandene moderne wissenschaftliche Einteilungssystem verwerten, man braucht ja nur gewisse Unterabteilungen, die in der Bibliothek nur schwach vertreten sind, einfach zusammenzufassen. Bei der Aufstellung der großen Fachgruppen wird eine Universitäts-Bibliothek immer gut tun, mit Rücksicht auf den praktischen Zweck, dem ihr wissenschaftlicher Katalog dienen soll, auf die an der Universität vertretenen Lehrfächer Rücksicht zu nehmen. Drei Eigenschaften muß der Katalog aber jedenfalls besitzen: es müssen erstens die letzten Unterabteilungen jederzeit beim Anwachsen der Literatur an einer Stelle leicht mit Zuhilfenahme von Buchstaben und Ziffern in neue Abteilungen bibliographisch zerlegt werden können; es muß zweitens das einmal angenommene System folgerichtig durchgeführt werden und es muß drittens das Auffinden der Literatur über einen bestimmten Gegenstand in dem Kataloge durch ein reichhaltiges alphabetisches Schlagwortverzeichnis erleichtert werden. Die Ergänzung des wissenschaftlichen Kataloges durch ein solches alphabetisches Verzeichnis ist wiederholt in Fachkreisen als notwendig anerkannt worden, u. a. bei der Beratung über diesen Gegenstand in der Sektion für Bibliothekswesen beim Philologentage in Bremen (1899).

Den wissenschaftlichen Katalog durch einen Materien- oder Schlagwortkatalog überhaupt zu ersetzen, empfiehlt sich für eine Universitäts-Bibliothek jedenfalls nicht. Denn diese hat für systematisches Arbeiten auf bestimmten wissenschaftlichen Gebieten die in der Bibliothek vorhandene Literatur durch ihren Fachkatalog nachzuweisen. Aus diesem Grunde kommt auch die Dezimal-Klassifikation von Melvil Dewey nicht in Betracht, so einladend auch das genial erdachte und sorgfältig ausgearbeitete System in Buchform vor mir liegt.*)

Wird mithin beim Anlegen eines Fachkataloges einer Bibliothek die Aufstellung des Systems immerhin einige Schwierigkeiten bereiten, so ist die Frage nach der äußeren Form um so leichter zu beantworten. Nach meiner Erfahrung und auch nach rein theoretischer Erwägung ist die Form des wissenschaftlichen Kataloges die beste, die die Titel auf Zetteln verzeichnet und die Zettel in Büchelchen vereinigt, die jederzeit umgeordnet oder zerlegt werden können. Es ist dies jene Form, die man vielfach als das Leidener System bezeichnet. Wer jemals die Büchelchen, wie sie in der Leidener Universitäts-Bibliothek eingeführt sind, gesehen hat, wird von der Gefälligkeit und Zweckmäßigkeit ihrer Form überzeugt sein. Die Anlage in Zetteln bietet beim wissenschaftlichen Katalog den Vorteil, daß sich niemals eine Schwierigkeit beim Einreihen neuer Büchertitel ergibt, er ist unbegrenzt erweiterungsfähig. Daß jedes Werk auf einem besonderen Zettel steht, stört den Benützer nicht, da man ja einen solchen wissenschaftlichen Katalog nicht auf Werke hin rasch durchsucht, die ihrem Titel nach bereits bekannt sind, sondern in dem man die Titel lang-

*) Melvil Dewey, Decimal-Classification and Relativ Index. Fifth edition. Boston, 1894.

Digitized by Google

sam und aufmerksam liest, um schon aus ihrer Fassung womöglich herauszufinden, ob ihr Inhalt etwas für den ins Auge gefaßten Zweck bieten werde. Die Zettel gewähren auch den Vorteil, daß man nicht auf eine allzu knappe Fassung der Titel angewiesen ist, wie es sich ja bei Eintragungen in einen Bandkatalog als notwendig erweist. Ganz besonderes Gewicht möchte ich darauf legen, daß die Titel für den wissenschaftlichen Katalog entsprechend dem Zwecke dieses Kataloges angelegt werden und daher nicht durch schablonenhafte, wenig überlegte Abkürzungen entwertet werden dürfen. Was man auf einem Hinweis selbstverständlich wegläßt, was man auf der Titelkopie oftmals weglassen kann, darf nicht immer auf dem Zettel für den Fachkatalog fehlen, es darf dann nicht weggelassen werden, wenn daraus hervorgeht, von welchem Standpunkte aus der Verfasser in dem betreffenden Werke seine Aufgabe behandelt. Daher müssen z. B. gewisse Zusätze zu dem eigentlichen Titel des Buches, die sonst wegbleiben können, auf dem Systemalzettel stehen.

Was die Form des beweglichen Einbandes für diesen Zettelkatalog anlangt, so hat die Erfindungskunst bereits verschiedene Arten zutage gefördert. Abbildungen derselben sind da und dort zu finden. So bringt z. B. das eben erschienene Buch von James Duff Brown „Manual of library economy“ (London, 1903) Bild und Beschreibung verschiedener Systeme (Chapter XXIII, S. 295—314). Unser nie versagender Ratgeber Arnim Graesel erteilt natürlich auch in diesem Falle Auskunft (Handbuch der Bibliothekslehre, Leipzig, 1902, S. 258—271). Bei der Wahl der Form des Zettelkataloges kommen nun allerdings in den Bibliotheken auch die Kosten in Betracht, leider manchmal mehr als für Einrichtungszwecke erwünscht ist. Mit Rücksicht auf die Einfachheit der Herstellung empfiehlt sich immer noch am besten das Leidener System mit dieser oder jener Abänderung. Es ist in etwas geänderter Form auch in der k. k. Universitäts-Bibliothek zu Graz für den wissenschaftlichen Katalog angenommen worden und bewährt sich nach meiner Erfahrung ganz vortrefflich. Bezüglich der Form der für die einzelnen Büchelchen bestimmten Deckel würde ich vorschlagen, sowohl Vorder- wie Hinterdeckel — genau wie beim Leidener System — zum Umklappen einzurichten, da dadurch das Blättern sehr erleichtert wird. Die Möglichkeit, Zettel aus den Büchelchen herauszuziehen, kann noch dadurch verringert werden, daß die Zettel nahe dem linken Rande mit zwei Löchern versehen werden, durch die die Verschnürung läuft. Diese Art der Sicherung wird auch von anderer Seite empfohlen.

Die Benutzung dieses Zettelkataloges darf natürlich nur in dem Katalogzimmer stattfinden, damit das Forttragen einzelner Büchelchen verhindert wird. Wenn es die Mittel einer Bibliothek erlauben, ein zweites Exemplar dieses Kataloges in sehr gekürzter Form (vielleicht nur mit Angabe der Signatur und wo nötig der Bände) herzustellen, ist sie natürlich ihres Besitzstandes immer sicher. Der Vorgang der Bibliothèque nationale in Paris, drei Zettelreihen in einem Buchdeckel über einander anzuordnen, scheint mir doch nicht empfehlenswert, da der Katalog dadurch eine gewisse Unhandlichkeit annimmt. Streng muß darauf gesehen werden, daß die Büchelchen von den Lesern nicht auseinander genommen werden. Sind die Zettel mit Löchern für die Verschnürung versehen, so ist das Auseinandernehmen natürlich nicht so leicht möglich.

So selbstverständlich es ist, möchte ich doch eigens darauf hinweisen, daß die Einteilung der Zettel in den wissenschaftlichen Katalog niemals bloß auf

Digitized by Google

Grund der vorliegenden Titel geschehen darf, es muß immer das betreffende Buch angesehen werden. Sonst bürgert sich leicht die Gepflogenheit ein, öfters bloß nach dem Titel einzuteilen und da gibt's dann allerhand Versehen. Auch wird man bei der Durchsicht eines Buches, das man nach dem Titel ganz gut zu kennen glaubt, oft darauf aufmerksam, daß es auch noch an einer zweiten Stelle des wissenschaftlichen Kataloges eingereiht werden muß.

Graz. Ferdinand Eichler.

Die Versammlung deutscher Bibliothekare in Halle.

Referat, erstattet im Österr. Verein für Bibliothekswesen am 23. Oktober 1903 von **Dr. Othmar Doublier.**

Am 5. und 6. Oktober hat zu Halle a. S. die diesjährige Versammlung deutscher Bibliothekare stattgefunden, und zwar unmittelbar vor der 47. Versammlung der deutschen Philologen und Schulmänner. Die Präsenzliste wies 63 Teilnehmer auf, darunter als nicht dem Deutschen Reiche angehörige Vertreter den Stadtbibliothekar Escher (Zürich), den Bibliothekar Lundstedt (Stockholm) und den Referenten als Vertreter der k. k. Hof-Bibliothek.

Nachdem ein Begrüßungsabend am 4. Oktober die Teilnehmer in froher Geselligkeit vereinigt hatte, begannen die Verhandlungen am Morgen des 5. Oktober im neuen Seminargebäude der Universität. Nach einer herzlichen Begrüßung der auswärtigen Gäste eröffnete der Vorsitzende, Abteilungsdirektor Schwenke-Berlin, die Sitzung mit einem Nachrufe auf die verstorbenen Mitglieder, darunter Karl Dziatzko und Karl Konrad Müller. Er gab hierauf einen Überblick über die bibliothekarischen Ereignisse des letzten Jahres, unter denen die Eröffnung der Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen, die Vollendung des neuen Gebäudes der Universitätsbibliothek zu Freiburg im Breisgau und der Beginn der Erdaushebungen für den Neubau der Königlichen Bibliothek in Berlin hervorzuheben seien. Die im Jänner 1903 begonnene Arbeit am Gesamtkatalog der preußischen Bibliotheken schreite rüstig vorwärts. Die Arbeit werde dergestalt gemacht, daß der Zettelkatalog der Berliner Königlichen Bibliothek abgeschrieben und partienweise an die anderen preußischen Bibliotheken versendet werde, welche dann ihre Ergänzungen anzubringen haben. — Den ersten Punkt der eigentlichen Tagesordnung bildete die Frage der Vorbildung zum bibliothekarischen Beruf. Das Referat darüber erstattete Direktor Gerhard-Halle, das Korreferat Direktor Schnorr von Carolsfeld (München, Universitäts-Bibliothek). Gerhard gab zunächst eine Übersicht der in den außerdeutschen Staaten geltenden Normen und der Entwicklung im Deutschen Reiche bis zum Ministerialerlaß vom 25. Dezember 1893, durch den für Preußen die bibliothekarische Vorbildung geregelt und die Fachprüfung eingeführt wurde. Was die letztere betrifft, so ist durch die Erfahrung die Zweckmäßigkeit dieser Institution bestätigt worden. Im Erlasse ist nur die Rede vom wissenschaftlichen Bibliotheksdienst; allein es haben die praktischen Bedürfnisse auch zur Anstellung von Beamten, die keine Universitätsstudien zurückgelegt haben, geführt. Diese — in Preußen Expedienten oder Offizianten genannt — eignen sich für die mechanischen Zweige des Bibliotheksdienstes,

Digitized by Google

so z. B. die Führung des Ausleihjournals, die Aufsicht im Lesesaale u. s. w. — Was die Zulassung von Frauen betrifft, so stand der Vortragende derselben nicht unsympathisch gegenüber; haben sie sich doch bisher schon in Volksbibliotheken und öffentlichen Lesehallen ganz gut bewährt. — Für den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst müßte man selbstverständlich von ihnen dieselbe Vorbildung verlangen wie von den männlichen Kandidaten.

Der Korreferent Schnorr von Carolsfeld legt eine Art von Programm für die Regelung der Ausbildung der Bibliotheksbeamten vor. Mit der bibliothekarischen Ausbildung müsse bei den wissenschaftlichen Beamten die Ausbildung in einer Spezialwissenschaft Hand in Hand gehen. Wie Gerhard so hält auch der Korreferent die Kategorie der Expedienten für die rein mechanischen Dienste für notwendig, er befürwortet aber die Einführung einer mittleren Beamtenkategorie zwischen diesen und den wissenschaftlichen Beamten. Als Aufnahmsbedingung für diesen „mittleren Dienst" fordert er die Absolvierung der Gymnasialstudien. Was den wissenschaftlichen Bibliotheksdienst betrifft, so macht auch der Korreferent die Aufnahme von der Absolvierung der Staatsexamina abhängig; die Doktorpromotion noch außerdem zu fordern, wäre zu weitgehend. Vertreter von Fächern wie orientalische Sprachen, Kunst- und Musikwissenschaft müßten allerdings anders behandelt werden. Selbstverständlich ist die Vorlage eines Leumunds- sowie eines Gesundheitszeugnisses notwendig. „Ein Neurastheniker, der einen ruhigen Posten sucht, ist für den Bibliotheksdienst nicht geeignet." Eventuell sei auch eine Altersgrenze für die Aufnahme festzustellen. — Was die bibliothekarische Ausbildung betrifft, so ist Schnorr für eine solche an einer größeren Bibliothek und gegen die Schulung durch Universitätsvorträge allein — also für eine Bibliothekarschule an einer Zentralbibliothek. Dieses Fachstudium müsse aber von einem für die bibliothekarischen Bedürfnisse zugeschnittenen Sprachstudium, das dem Kandidaten wenigstens einen Überblick über die wichtigsten Sprachgebiete gebe, begleitet sein. Diese Ausbildung solle drei Semester währen, ein viertes Semester wäre dem Besuche einer zweiten Bibliothek zu widmen, um dem angehenden Bibliothekar Gelegenheit zu geben, eine andere bibliothekarische Arbeitsweise kennen zu lernen.

Den Abschluß dieser Vorbereitungszeit habe eine strenge Prüfung zu bilden, die aus einer schriftlichen bibliothekswissenschaftlichen Arbeit — aber keiner Klausurarbeit — und einem mündlichen Examen zu bestehen hätte.

An die Ausführungen beider Referenten schloß sich eine sehr angeregte Debatte. — Paszkowski-Berlin hält die Forderungen der beiden Referenten für zu streng; eine so lange Vorbereitungszeit setze ein sehr langes Leben voraus, dagegen will er nicht auf die Promotion verzichten. — Hottinger-Berlin, der seit 1890 in der Ausbildung von Frauen für den bibliothekarischen Beruf tätig ist, teilt seine Erfahrungen auf diesem Gebiete mit und hält die Frau namentlich für das Gebiet des mittleren Dienstes geeignet. — Auch Ebrard-Frankfurt ist mit der mittleren Beamtenkategorie einverstanden. Er hat an der Frankfurter Stadtbibliothek einen gelernten Buchhändler angestellt, dem der Verkehr mit den Buchhändlern, das Einbandressort und der Ausleihdienst übertragen ist. — Dagegen hat sich die Verwendung der sogenannten Assistenten (ausgedienter Unteroffiziere) im Lesesaale nicht bewährt. In Frankfurt fungiert außerdem eine Bureaugehilfin, die, aus dem Schreibmaschinendienste hervorgegangen, sehr gut qualifiziert ist und namentlich für den Ausleihverkehr verwendet wird. —

Digitized by Google

Gerhard teilt mit, daß er mit den mittleren Beamten, die er in Ausnahmsfällen im Lesesaale verwendet, keine schlechten Erfahrungen gemacht hat. Gegen eine schriftliche Prüfung beim Fachexamen, wie sie Schnorr vorschlägt, müsse er sich aussprechen. — Wolfstieg-Berlin möchte die Beamten der mittleren Kategorie zum Ausleihdienst, in beschränktem Maße auch zur Katalogisierung, nicht aber zum Dienst im Lesesaale herangezogen sehen.

Von den beiden württembergischen Vertretern spricht sich Geiger-Tübingen für die Einführung der bibliothekarischen Fachprüfung nach preußischem Muster aus, während Schmidt-Stuttgart wegen der eigenartigen süddeutschen Verhältnisse dagegen Bedenken erhebt. Letzterer teilt auch mit, daß in Stuttgart eine mittlere Dienstkategorie für das Lesezimmer und den Ausleihverkehr bestehe, für welche die Absolvierung des Gymnasiums, beziehungsweise das Volksschullehrer- oder Kollaboratorexamen erforderlich sei. — Schulz-Leipzig verweist bezüglich der von Schnorr geforderten Sprachkenntnisse auf die Bohatta'sche Tabelle in den Mitteilungen des Österreichischen Vereines für Bibliothekswesen. — Schwenke schloß endlich die Debatte mit einem Hinweis auf die Notwendigkeit von Lehrbüchern für die Heranbildung von Bibliothekaren. Was die Verwendung der wissenschaftlichen Beamten betrifft, so sei dieselbe auf den wissenschaftlichen Dienst zu beschränken, doch sei es für sie unerläßlich, im Anfange auch die mechanischen Dienstzweige kennen zu lernen. — Von der Fassung einer Resolution zu diesem Punkte der Tagesordnung wurde abgesehen. — Es folgte hierauf ein eingehender Vortrag des Bibliothekars Fritz von der Städtischen Volksbibliothek in Charlottenburg: „Zur äußeren und inneren Organisation der Bücherhallen." — Von den vom Vortragenden vorgeschlagenen Thesen wurden nach einer kürzeren Debatte folgende angenommen.

1. Bei der Begründung von Bücher- und Lesehallen ist für größere Stadtgemeinden, soweit nicht besondere Verhältnisse dagegen sprechen, die kommunale Verwaltung neben möglichst weitgehender Zentralisierung des gesamten städtischen Bibliothekswesens anzustreben.

2. Für kleinere Stadtgemeinden empfiehlt es sich, in Verbindung mit den ländlichen Bezirken gleichfalls eine Zentralisierung herbeizuführen durch die Bildung von Verbänden der einzelnen Volksbibliotheken oder durch den Anschluß an die in den einzelnen Provinzen bestehenden Landesbibliotheken.

3. Als Verbandsbibliothekar ist ein wissenschaftlich gebildeter Fachmann anzustellen, der über die Auswahl der Bücher allein zu entscheiden hat und seiner Behörde wie dem Publikum gegenüber verantwortlich ist.

Es folgte der Bericht der Rabatt-Kommission, für die Helssig-Leipzig referierte. — Er gibt zunächst einen historischen Überblick über die Rabattbewegung und bespricht auch die Gründung des akademischen Schutzvereines. — Da die Einzelheiten der Debatte auf Beschluß der Versammlung als vertraulich zu behandeln sind, so entziehen sie sich der ausführlichen Wiedergabe. Hervorzuheben wäre nur, daß der Vortragende auf den Beschluß des Österreichischen Buchhändlervereines, den Rabatt für die Bibliotheken noch aufrecht zu erhalten, verweist und daß Schulz-Leipzig in sehr energischer Weise die gegen Professor Karl Bücher im Börsenblatte gerichteten Angriffe bekämpft.

Folgende Resolution wurde zum Beschlusse erhoben:

„Gegenüber den fortgesetzten Bestrebungen des Buchhandels, den seit langen Jahren üblichen Rabatt der Bibliotheken zu beschränken und schließlich

Digitized by Google

aufzuheben, betont die Versammlung deutscher Bibliothekare wiederholt die Notwendigkeit, die Kaufkraft der Bibliotheken ungeschmälert zu erhalten. Die dauernde Beibehaltung des bisherigen Rabatts erscheint der Versammlung im Interesse der dem allgemeinen Wohle dienenden öffentlichen Bibliotheken notwendig und mit dem Wohle des Buchhandels vereinbar."

Am zweiten Verhandlungstage würde zunächst die Mitgliederversammlung des Vereines deutscher Bibliothekare abgehalten.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildeten Referate über „Die Bibliographie der in Deutschland neu erscheinenden Literatur und die Bibliotheken". Dem von Schulz-Leipzig erstatteten Hauptreferate ging ein kurzer aber inhaltsreicher Vortrag Trommsdorff's-Berlin über die Tätigkeit der amerikanischen Bibliotheken auf bibliographischem Gebiete voraus. In den Vereinigten Staaten stellen die großen Bibliotheken selbst Titeldruckzettel für ihre neuen Erwerbungen her. Die Kongreßbibliothek in Washington — sie zählte 1902/3 88.000 neue Erwerbungen — gibt diese gedruckten Katalogzettel zum Selbstkostenpreis ab. Seit 1. Jänner 1901 sind alle Neuerwerbungen in dieses Verfahren einbezogen, und es soll auch auf die alten Bestände ausgedehnt werden. Bisher wurden 110.000 Zettel angefertigt. Für jedes Werk werden je nach dem Bedürfnis 50 bis 1000 Zettel gedruckt, und zwar werden die Zettel für die amerikanischen Bücher schon 12 Tage nach deren Empfang versendet.

Schulz-Leipzig ging von der Betrachtung aus, daß die zu buchhändlerischen Zwecken bearbeiteten Bibliographien trotz ihrer Güte für wissenschaftliche Zwecke nicht ausreichen. Wie groß der Umfang einer Bibliographie heute sein muß, geht daraus hervor, daß in Deutschland jährlich 25.000 Werke im Anschaffungspreise von rund 110.000 Mark und 7500 Zeitschriften erscheinen, in Frankreich 10.600, in England 7000, in Amerika 6000, in Österreich 5500 Werke und 2800 Zeitschriften, in Italien 1000 Werke.

Die Mängel der bestehenden Bibliographien sowie die Mittel zur Verbesserung hat der Referent in folgenden zur Verteilung gelangten Thesen dargelegt:

1. Die Bibliographie der neu erscheinenden Werke, die für die Zwecke des Buchhandels des deutschen Sprachgebiets vortrefflich bearbeitet wird, bedarf für die Bedürfnisse der Bibliotheken der Verbesserung und Ergänzung hinsichtlich: *a)* der Vollständigkeit, *b)* der Anpassung der Titelaufnahmen an die Instruktionen für die Kataloge der preußischen Bibliotheken, *c)* der Kennzeichnung verhüllter Sonderdrucke, vertuschter Dissertationen und Programme, in den Handel gebrachter Regierungsdrucke, *d)* der Anführung der Vornamen, *e)* einer konsequenten Aufdeckung von Titelauflagen und mit verändertem Titel wieder ausgegebener Werke, *f)* des wünschenswerten zeitlichen Zusammenfallens der Übersendung des neuen Buches an die Hinrich'sche Buchhandlung für die Titelaufnahme im Börsenblatt mit der allgemeinen Versendung im Buchhandel, *g)* einer rechtzeitigen Voranzeige künftig erscheinender Bücher, auch soweit sie nur durch Zirkulare angekündigt werden.

2. Die buchhändlerische Bibliographie bedarf der Ergänzung durch Verzeichnung aller Drucke, die zum Vertrieb oder zur Verteilung in Interessentenkreisen ohne Vermittlung des Buchhandels bestimmt sind, wie der Festschriften, Bücher für gewisse Stände oder Zwecke, Regierungsdrucksachen, Universitäts- und Schulschriften, Privatdrucke u. s. w. unmittelbar nach deren Erscheinen.

Digitized by Google

3. Es sind die Mittel und Wege zu prüfen, durch welche die bibliographische Verzeichnung dieser Werke zu ermöglichen und wie sie zu veröffentlichen wäre. Sind dazu die Pflichtexemplare heranzuziehen, so wäre zu erwägen, inwieweit die bestehenden Vorschriften geeignet sind, bibliographische Zwecke mit den Pflichtexemplaren zu erreichen, ob nicht durch pünktlichere und strengere Durchführung der Vorschriften jene Zwecke gefördert werden könnten, und endlich, ob nicht eine Reform der zum Teil veralteten Vorschriften über die Pflichtlieferungen anzustreben ist.

4. Es ist zu erwägen, wie entweder im Anschluß an die Bibliographie des Buchhandels oder durch Erweiterung der Titeldrucke der Kgl. Bibliothek zu Berlin den deutschen Bibliotheken Titeldrucke für ihre Katalogisierungsarbeiten zur Verfügung gestellt werden können.

Antrag: Die Bibliothekarversammlung ernennt eine Kommission von drei Mitgliedern mit dem Auftrag, die vorstehenden Fragen zu erörtern und einer der nächsten Versammlungen einen Bericht darüber vorzulegen.

Was die letzte These betrifft, so teilt der Referent mit, daß das preußische Kultusministerium schon Vorarbeiten zu einer Kooperation von Bibliotheksbeamten mit der Buchhandlung Hinrichs begonnen habe. Die Thesen wurden hierauf von der Versammlung angenommen und in die dreigliedrige Kommission Schulz-Leipzig, Wolfstieg-Berlin und Paszkowski-Berlin gewählt.

Der Vorsitzende schloß hierauf die Verhandlungen, nachdem er namens der statistischen Kommission berichtet hatte, daß das Jahrbuch der deutschen Bibliotheken dieses Jahr zu einem späteren Zeitpunkte erscheinen werde. Die diesem entnommene Betriebsstatistik für 1902/03 wurde im Bürstenabzug verteilt. Es ist ganz interessant, derselben zu entnehmen, daß die beiden Berliner Bibliotheken (Königliche und Universitäts-Bibliothek) allein jährlich um 12.418 *K* mehr verausgaben als die k. k. Hof-Bibliothek in Wien und die fünf Universitäts-Bibliotheken Wien, Prag, Graz, Innsbruck und Czernowitz zusammengenommen. (270.810 gegen 258.392 *K*.)

Die nächste Versammlung findet zu Pfingsten 1904 statt.

Nach Beendigung der Verhandlungen wurde von einer Anzahl Teilnehmer unter der liebenswürdigen Führung Direktor Gerhard's die Hallenser Universitäts-Bibliothek besichtigt, während die anderen die Schätze der Marien-Bibliothek in Augenschein nahmen. Ein gemeinsames Essen im Gasthof „zur Stadt Hamburg" vereinigte die Teilnehmer zum Schlusse nochmals bei ernsten und heiteren Trinksprüchen, womit die diesjährige Tagung der deutschen Bibliothekare ihr Ende erreichte.

Wenn ich zum Schlusse meiner persönlichen Anschauung über die auf den deutschen Bibliothekartagen gemachten Erfahrungen Ausdruck geben darf, so möchte ich vor allem betonen, daß ich die Teilnahme österreichischer Bibliothekare an diesen Versammlungen für überaus vorteilhaft halte.

Es sei an dieser Stelle nochmals dem hohen Oberstkämmereramte, das mir infolge der gütigen Verwendung der Direktion der k. k. Hof-Bibliothek, durch eine ausreichende Subvention die Reise nach Halle ermöglichte, der ergebenste Dank ausgesprochen. Ist doch der Verkehr mit den Kollegen im Deutschen Reiche, der Vergleich der verschiedenen Anschauungen in Bezug auf Aufstellungs- und Katalogisierungsmethoden, das Kennenlernen neuer bibliothekstechnischer Einrichtungen äußerst instruktiv. Auch ließen sich manche reichsdeutsche

Digitized by Google

Institutionen auf österreichische Bibliotheken höchst vorteilhaft anwenden. Ich denke da namentlich an die Einführung von Kanzleibeamten nach dem Muster der preußischen Expedienten. In allen österreichischen Ämtern steht dem Konzept- ein Kanzleipersonal zur Seite, nur nicht im Bibliotheksdienste, wo es einem dringenden Bedürfnisse begegnen würde. Muß doch jetzt der wissenschaftlich gebildete Bibliothekar zum Nachteil der bibliothekswissenschaftlichen Beschäftigung rein mechanische Schreibarbeiten verrichten, für die ein Kanzlist ebenso geeignet, wenn nicht geeigneter wäre.

Dagegen wäre es wohl verfrüht, alles was im Deutschen Reiche, z. B. in Bezug auf die bibliothekarische Vorbildung angeregt wird, ohneweiters auf unsere Verhältnisse übertragen zu wollen. Während wir in England, Frankreich, Deutschland einem ausgebildeten bibliothekarischen Standesbewußtsein begegnen, ist bei uns ein solches nicht in dem wünschenswerten Maße vorhanden. Und dies ist ja auch leicht erklärbar. Während in den genannten Staaten der Bibliothekar, sobald er die Probezeit hinter sich hat, in eine gesicherte materielle Stellung tritt, während sich dort seine Vorrückung ohne Rücksicht auf zufällige Umstände automatisch vollzieht, haben wir es bei uns noch nicht einmal zu einem gemeinsamen Konkretualstatus der staatlichen Bibliotheksbeamten gebracht. Ein schon mehrmals an dieser Stelle gebrauchtes Zitat aus einem alten bibliothekarischen Gutachten lautet: „Wer für seinen Beruf leben soll, muß von demselben leben können." Solange der bibliothekarische Beruf demjenigen, der ihn ausübt, in absehbarer Zeit keine genügende materielle und soziale Stellung gewährleisten kann, so lange wird er nur als ein Übergangsstadium für andere günstiger bedachte Stellungen angesehen werden und die bibliothekarischen Fragen werden nicht dem Interesse begegnen, das ihnen eigentlich gebühren würde. Erst wenn man bei uns die Beförderung im Bibliotheksdienste auf eine ganz andere Basis stellen und an die Stelle des für den Bibliothekarstand gar nicht passenden Rangklassenavancements eine regelmäßige Vorrückung nach Triennien, Quinquennien oder sonstwie einführen würde, dann ist auch der Zeitpunkt gekommen, um sich eingehender mit anderen Fragen, wie mit jener der Fachprüfungen, zu befassen — dann wird endlich die Selbständigkeit des bibliothekarischen Berufes, die bei uns viel früher als in Deutschland gesetzlich festgelegt wurde, auch in der Tat durchgeführt sein.

LITERARISCHE BESPRECHUNGEN.

(Rudolf Pindter: Katalog der fürstlich Dietrichstein'schen Fideikommiß-Bibliothek im Schlosse Nikolsburg. 1. Heft. Aachen-Alberus Brünn. [1903.] Druck von C. Winicker. [Nikolsburg. Nafe.] gr. 8° 202 S.). Wie das im Zauberschlafe liegende Dornröschen ruhen die Bücherschätze in den meisten Schloß-Bibliotheken, bis ihnen in der Gestalt eines geschäftskundigen Antiquars ein Erlöser erscheint; dann erst erhalten sie ihren gedruckten Katalog, wenn sie bestimmt sind, auseinandergerissen und nach allen Richtungen verstreut zu werden. Aber auch wenn der Bann eines Fideikommisses die Bücher vor diesem Schicksale bewahrt, wird über sie kaum mehr bekannt, als was in den kurzen Notizen der Adreßbücher oder in gelegentlichen Mitteilungen von Forschern steht, denen es ermöglicht war, diese sonst unzugänglichen Sammlungen besehen

Digitized by Google

zu können. Zu diesen weitab von der großen Heerstraße und den Zentren literarischen und wissenschaftlichen Betriebes gelegenen Sammlungen gehört auch die Nikolsburger Schloß-Bibliothek,[1]) deren Anfänge in die Zeit des dreißigjährigen Krieges zurückreichen. Der Kardinal und Olmützer Bischof Franz Fürst v. Dietrichstein (gestorben 1636), hatte eine große Anzahl von Handschriften und Drucken gesammelt, deren gleichzeitiger Katalog 1255 Werke aufweist. Allein diese Sammlung wanderte 1645 als Kriegsbeute nach Schweden.[2]) Für diese nach Skandinavien entführten Bücher fand sich jedoch bald Ersatz in der Sammlung des kaiserlichen Hofkammerpräsidenten Ferdinand Hoffmann, Freiherrn v. Grünbüchel[3]), der 1679 die von ihm gesammelte Bibliothek dem Fürsten Ferdinand Dietrichstein zum Geschenke gemacht hatte. Nach dem Heimfalle der schlesischen Herrschaft Proskau an den Fürsten Karl v. Dietrichstein (1769), wurde die dortige umfangreiche Büchersammlung der Nikolsburger einverleibt. Zu diesen Beständen von Büchern aus dem 15. bis 18. Jahrhundert kamen noch regelmäßige Zugänge und Nachschaffungen durch die Einverleibung der Privatsammlungen von Mitgliedern der fürstlichen Familie nach deren Ableben. Die wissenschaftliche und literarische Welt wird daher den jetzigen Besitzern dieser nach Inhalt und Umfang hervorragenden Bibliothek, der Fürstin Alexandrine v. Dietrichstein-Mensdorff und ihrem Sohne Hugo Dank wissen für die Erschließung derselben durch das vorliegende Werk, das nach seiner Vollendung einen bedeutenden Umfang erreichen wird. Der Verfasser dieses als Manuskript gedruckten Kataloges hat nämlich nicht nur die Büchertitel in der Art der sonst gebräuchlichen Bücherverzeichnisse aneinandergereiht, sondern er geht bei der Bearbeitung der in erster Linie für den Gebrauch der Besitzer bestimmten Arbeit von einem anderen Grundsatze der Bücherbeschreibung aus: Jedem Buche wird eine Bemerkung vorausgeschickt oder angehängt, die uns über den Inhalt, den Verfasser, sowie über die Stellung des Buches in der Geschichte und Literatur Auskunft geben soll. Ferner sind alle in den einzelnen Büchern enthaltenen Nachrichten über Mitglieder der Familie Dietrichstein wörtlich wiedergegeben, die dem Familienhistoriographen nicht unwillkommen sein werden. Die bibliographische Beschreibung tritt dieser literarischen und historischen Würdigung gegenüber völlig zurück und beschränkt sich auf die Wiedergabe der Titel, Format- und Signaturangaben. Es war auch nicht in der Absicht des Verfassers gelegen, einen der modernen Katalogisierungstechnik entsprechenden Bibliothekskatalog herzustellen; er sieht vielmehr das Ziel seiner Arbeit darin, Erläuterungen beizubringen, die etwa ein Bibliothekar einem Laien zu jedem einzelnen Buche geben würde. Hoffentlich werden im weiteren Verlaufe der Arbeit dem Verfasser die notwendigen bibliographischen Hilfsmittel zur Hand sein, welche im ersten Hefte[4]) das Fehlen von Verweisen auf Bücherlexika und Inkunabelbibliographien erklären, durch die der relative Wert und die Seltenheit vieler der aufgezählten Bücher hätte ins richtige Licht gesetzt werden

[1]) Die Literatur über dieselbe verzeichnet Zíbrt: Bibliographie české historie. I. 211.

[2]) Dudik. Forschungen in Schweden. 1852.

[3]) Besídka pro záb. a pouč. 1883.

[4]) Wiener Abendpost, Nr. 137 (18. Juni 1903). — Zeitschr. d. d. Ver. f. d. Gesch. Mährens u. Schl. VII. S. 383/86.

Digitized by Google

können. Der reiche Vorrat an Wiegendrucken (580) und sonstiger älterer Literatur würde solche Hinweise erwünscht erscheinen lassen und rechtfertigen. Aus dem vorstehenden Grunde sind auch Anonyma und Pseudonyma ungelöst geblieben. Durch ein nach Abschluß des Werkes notwendiges Autoren- und Sachregister wird dieser Catalogue raisonné erst seine eigentliche Brauchbarkeit als Nachschlagebuch über die in ihm beschriebene Sammlung erlangen, während er vorerst als anregende Lektüre für den Bücherliebhaber und -Forscher in Betracht kommt. Möge dem Verfasser, welcher an Mühe und Sorgfalt es nicht hat mangeln lassen, die nötige Arbeitskraft beschieden sein, dieses großangelegte Unternehmen glücklich zu Ende zu führen, eine Arbeit, in der er nun nach drei im Dienste der Schule verbrachten Dezennien Erholung und Befriedigung sucht.

Grolig.

(**Monumenta Typographica.** Catalogus LIII primordii artis typographicae complectens editiones quae apud L. S. Olschki bibliopolam Florentiae exstant, ab eo accurate describuntur pretiisque appositis venumdantur. Florentiae, typ. Franceschini, 1903. — gr. 8° — VI — 498 pp.) Bei diesem Buch, das nichts anderes ist als eine allerdings sehr reichhaltige und verschwenderisch ausgestattete Preisliste eines Antiquars, wird man Titel und Vorrede etwas anspruchsvoll finden. Das älteste der zum Verkauf angebotenen Werke dieses Kataloges ist das „Speculum vitae humanae" des Rodericus Sanctius (Nr. 592), jene seltene Inkunabel, die man auch in der kleinen, aber erlesenen Wiegendrucksammlung der Wiener Albertina sehen kann. Sie verließ die Offizin von Sweynheym und Pannartz in Rom i. J. 1468, also zu einer Zeit, da der Druck mit beweglichen Typen schon nachweislich zwanzig Jahre geübt wurde. Und eine ansehnliche Zahl der Bücher dieses Kataloges reicht tief ins 16. Jahrhundert hinein. Von „Primordien" der Druckerkunst kann man da doch nur in beschränktem Sinne reden. Und wenn in der Vorrede versichert wird, daß „quaestus rationibus omnino despectis" Herr Olschki nur darauf ausgeht, daß er „artis impressoriae historiae quam maxime prosit", so wird man auch leise Zweifel nicht unterdrücken können. Damit sind aber die Haupteinwände gegen das schöne Buch erschöpft. Es wurde — und das ist seines Urhebers gutes Recht — in klugem Geschäftsgeiste erzeugt, ragt aber — und auch das dankt es seinem Erzeuger — durch seine mit Liebe, Mühe und Verständnis durchgeführten bibliographischen Beschreibungen in die reinen Höhen der Wissenschaft hinein. Durch solche Kataloge sind Bücherliebhaber nicht allzuoft verwöhnt worden. An Umfang und Schönheit erinnert das Buch nur noch an einige Verzeichnisse der Pseudo-Engländer Quaritch und Voynich und an die prächtigen, auch heute noch brauchbaren Auktions-Kataloge des Grafen Libri, jene unschuldigen Denkmäler des großartigsten Bücherdiebstahls, den die Welt gesehen hat. Die 1385 Nummern der „Monumenta Typographica" hat Olschki — Proctors Methode zum Teil folgend — nach alphabetisch geordneten Namen ihrer Druckorte eingeteilt. Damit ist er wohl dem Komplettierungsbedürfnisse der großen Sammler am besten entgegengekommen. So trifft es sich, daß der Katalog mit einer der merkwürdigsten und seltensten Inkunabeln, den „Statuti della città di Ascoli" beginnt, die der Kleriker Giovanni da Teramo auf möglichst unbeholfene Weise i. J. 1496 druckte und damit in verhältnismäßig später Zeit ein Werk herstellte, das, wäre es nicht zum Glück datiert, auf die Existenz einer primitiven italienischen Presse der tastenden Anfängerzeit der Druckerkunst hinweisen könnte. Eines der lehrreichsten Beispiele, die die viel-

Digitized by Google

fachen Schwierigkeiten in den Typen- und Datenbestimmungen deutlich aufzeigen. Die Fülle des dar- und angebotenen Materials der „Monumenta Typographica" ist so reich, daß es unmöglich ist, an dieser Stelle einzelne prominente Exemplare hervorzuheben. Es sei nur erwähnt, daß der Katalog zwei Drucke des in Augsburg schaffenden Wieners Johann Wienner und ein Werk des Wiener Druckers Johann v. Winterburg enthält. Die Vielen, die die Wiener Herkunft des römischen Druckers Ulrich Han für erwiesen halten, seien noch auf neun Drucke dieser Offizin aufmerksam gemacht. Eine Reihe von Drucken des Kataloges scheint den scharfen Augen auch der modernsten Bibliographen entgangen zu sein. Es muß daher auffallen, daß diese Drucke, die doch ohne Zweifel eine Erweiterung unserer Inkunabelkenntnis bedeuten, von Olschki stiefmütterlich bedacht wurden. Man beachte nur die nachlässige Beschreibung von Nr. 1341 und 1344. Warum Nr. 12 (Hain * 4509), einem bekannten Druck des Baselers Wenßler, eine Typenprobe beigefügt wurde und Nr. 14, ein Druck, den Olschki derselben Presse zuschreibt, der bei ihm aber zum erstenmale erscheint, leer ausging, ist unverständlich. Von der reichen Ausstattung des Kataloges wurde schon gesprochen. Es scheint zwar, als ob man bei der Ausführung des unverkennbaren Bestrebens, das Buch in ein archaistisches Gewand zu stecken, auf halbem Wege stehen geblieben wäre. Aber die Fülle der Titel- und Holzschnittreproduktionen, die zahlreichen Typenproben u. s. w. sind bei einem Buch dieser Art so überraschend, daß sie alle stilistischen Bedenken zum Schweigen bringen. Eine Reihe sorgfältiger Indices erhöht die Nützlichkeit des Werkes. Die Preise beleuchten wieder die steigende Tendenz des Inkunabelmarktes. C—ll.

(Deutsches Anonymen-Lexikon. 1501—1850. Aus den Quellen bearbeitet von Dr. Michael Holzmann und Dr. Hans Bohata. Band 2: E—K. Weimar 1903. Gesellschaft der Bibliophilen. 8° [381 S.] [Privatdruck für die Mitglieder der Gesellschaft].) Der im Vorjahre erschienene erste Band dieses Werkes wurde von der gesamten Kritik*) mit ungeteiltem Beifall aufgenommen. Die den verschiedensten Fachkreisen angehörigen Referenten haben zunächst den dauernden Wert dieses Nachschlagewerkes für ihre Literaturgebiete und Sonderzwecke hervorgehoben, sowie den bisherigen Mangel eines derartigen Buches über die deutsche Literatur und die Schwierigkeit der mühseligen Beschaffung des Materials bei der Herstellung des Werkes betont. Wenn einzelne Anzeigen es bedauerten, daß der Arbeit nicht die handschriftlichen Kataloge der größeren Bibliotheken Mitteleuropas, sondern mit Ausnahme des handschriftlichen Kataloges der Wiener Universitäts-Bibliothek nur gedruckte Quellen zu-

*) Mitt. d. öst. Ver. f. Biblw. 1902. 74/77 (Grolig). — Cbl. f. Biblw XX. 74/6 (Goldmann). — Magaz. f. Lit. 2667 (Kohut). — Allg. Littbl. 591 (Schnürer). — Lit. Cbl. 1870 (Maaß). — Zeit. XXXI. 206 (Burckhard). — Lit. Echo 186. — Zs. f. d. öst. Gymnas. LIII. 758/60 (Wagner). — Deutsche Lit. Zg. 2189 (Komorzynski). — N. Fr. Presse. Nr. 13580. 15. Juni. — Deutsche Zg. Wien. Nr. 10936. 18. Juni. — Preßburger Zg. Nr. 176. — Berlin. Tgbl. Nr. 625. — Deutsch. Volksbl. Wien. Nr. 4867. 22. Juni. — Wiener Abdpost Nr. 183. 9. August. — N. Wien. Tgbl. Nr. 171. Abdbl. 23. Juni. — Bibliogr. mod. VI. 221. — Könyvtári szemle. I. Nr. 5 6. — Zs. f. Bücherfr. VI 1. 168. — National-Zg. Berlin Nr. 720. — Börsenbl. f. d. d. Buchhdl. 277. — Leipzg. Tgbl. Nr. 612. — Voss. Zg. Nr. 490. — Magyar Könyvszemle 1903. I. 81.

Digitized by Google

grunde gelegt wurden, mußten sie sich jedoch gleichzeitig gestehen, daß dies aus äußeren Gründen unmöglich gewesen ist. Die von einem oder dem anderen der Berichterstatter geäußerte Erwartung, daß von Seite der Benützer des Buches reichliche Nachträge würden geliefert werden, scheint einigermaßen optimistisch gewesen zu sein. Bisher liegt ein einziger Beitrag dieser Art im Doubletten-Anzeiger von F. C. Beck (Basel. Nr. 6 [Mai] und Nr. 7 [Oktober] 1903) vor, der aber den meisten Besitzern des Lexikons unbekannt geblieben sein dürfte. Vorschläge zu einer Verbesserung oder Umgestaltung der inneren Einrichtung sind nicht beigebracht worden. Die Ausführungen einzelner Anzeigen beschränken sich nicht nur auf diese Betrachtungen und andere Erwägungen ganz allgemeiner Natur, sondern weisen auch auf das hier gesammelte Material zu einer Naturgeschichte des Buchtitels hin, einer Arbeit, die allerdings erst zu leisten sein wird. Vereinzelte Versuche über dieses Thema*) haben gezeigt, daß es gar nicht so uninteressant ist, zumal bei anonymen Büchern deren Verfasser, da er nicht durch seinen Namen auf die Lese- und Kauflust des Publikums zu wirken vermag, dies durch ein originelles und packendes Schlagwort auf dem Titelblatt zu erreichen trachtet. Das äußere Gewand, welches Typograph und Buchbinder dem zweiten Bande gegeben haben, ist das gleiche wie das des ersten geblieben. Auch die innere Einrichtung hat keine Änderung erfahren, da das Manuskript des gesamten Werkes bereits vor der Drucklegung einheitlich redigiert und fertiggestellt vorgelegen ist. Es läßt sich also über diese Fortsetzung wohl das gleiche Urteil wie über den ersten Teil fällen: Ein mit Aufwand von großer Mühe und Sorgfalt gearbeitetes Nachschlagebuch, dessen Wert besonders derjenige zu würdigen weiß, der bisher eine Menge von Zeit und Arbeit vergeuden mußte, um am Ende den gesuchten Autor eines anonymen Buches dennoch nicht zu finden. Es soll damit nicht gesagt werden, daß Holzmann-Bohatta auf alle Fragen Antwort geben kann; dies ist wohl unmöglich; doch wird jeder, der sich die Mühe genommen hat, die ihm im Laufe seiner Studien vorgekommenen Anonyma hier nachzuschlagen, nur in vereinzelten Fällen keine Auskunft gefunden haben. Äußerliche Gründe bringen es mit sich, daß dieses „Zugstück" der Gesellschaft der Bibliophilen auf das Programm einer Reihe von Jahren gesetzt worden ist. Die Fortsetzung wird stets willkommen sein, besondes aber nach Abschluß dieser Reihe die Fortführung der Arbeit für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Charakteristisch ist es, daß von den österreichischen Staats-Bibliotheken außer der Hof-Bibliothek in Wien, der Fideikommiß- und Stadt-Bibliothek daselbst nur die Universitäts-Bibliotheken von Graz, Prag und Wien, die Studien-Bibliothek in Laibach und das Johanneum in Graz dieses für jede größere Büchersammlung unentbehrliche Nachschlagewerk angeschafft haben. Die anderen Hochschul- und Studien-Bibliotheken scheinen dieses Hilfsmittel bei ihren Katalogisierungsarbeiten entbehren zu können. Ungleich intensiver wird das Anonymen-Lexikon von Seite des wissenschaftlichen Antiquariats benützt; die im Laufe der letzten Zeit erschienenen Kataloge bringen zu den anonymen Büchertiteln, deren Schlagwort mit den Buchstaben A—K beginnen, mit oder ohne Quellenangabe, die Lösungen in einer viel größeren Zahl bei, als früher, da dieses Buch noch nicht vorhanden war. Grolig.

*) z. B.: Zeitschr. f. Bücherfr. V./1. 1901/2. S. 141/7. (Arnold.) — Ib. VII/2. 1903/4. S. 284/7. (Komorzynski). — Blackwood's Magazine (Edinburgh) 1892; vol. 152: S. 392 ff. (Haultain).

Digitized by Google

(Ferenczi Zoltán. A könyvtártan alapvonalai, Budapest, Athenaeum, 1903, 8°.) Das vorliegende Buch ist in einer Sammlung, betitelt Múzeumi és könyvtári kézikönyvek (Museen- und Bibliothekshandbücher) erschienen. Letztere ist ein Unternehmen des Ober-Inspektorates für Museen und Bibliotheken in Ungarn. Im Jahre 1843 erschien ein erster Versuch eines Handbuches der Bibliothekslehre in ungarischer Sprache: Schedel Ferencz, A könyvtártan kézikönyve. (Handbuch der Bibliothekslehre.) Ein Versuch, den der Autor des vorliegenden Werkes in der von ihm benützten Literatur gar nicht anführt. Die erste ungarische Bibliothekslehre ist somit das im Jahre 1893 erschienene Werk: Kudora Károly, Könyvtártan (Bibliothekslehre). Das zweite Werk auf diesem Gebiete, das vorliegende, zählt 240 Seiten. Mit Rücksicht auf den grossen Stoff, welcher in einem Lehrbuch der Bibliothekslehre behandelt werden soll, ist es wohl schon wegen der mässigen Dimension des vorliegenden Buches zulässig, mit dem Autor zu behaupten, daß dasselbe nicht viel Neues bietet. Zieht man ferner in Betracht, wie erschöpfend Gräsel, Petzholdt u. a. die Grundzüge der Bibliothekslehre erörtert haben, so findet man das Vorgehen des Autors gerechtfertigt, den Schwerpunkt seiner Aufgabe darin zu suchen, die Theorie der Bibliothekslehre und die reichliche Kasuistik zu dieser Theorie — letztere finden wir bei Ferenczi ergänzt und erweitert — vom Gesichtspunkte seiner vaterländischen Verhältnisse aus zu behandeln, bereits Vorhandenes der Eigenart und dem Rahmen jener Verhältnisse anzupassen, deren Erhaltung und Förderung den Lesern seines Buches einst obliegen wird, endlich das Neue, welches spezielle Verhältnisse und Umstände bedingen, zu finden und dem Vorhandenen anzureihen. Der wissenschaftlichen Besprechung der Bibliothekstechnik und technischer Neuerungen widmet Ferenczi die Hälfte seines Buches. In diesem Teile bietet er manches Interessante, manches Neue. Instruktiv sind die anschaulichen Abbildungen der neuesten und besten bibliothekstechnischen Erfindungen, welche mit dem dazugehörigen Kommentar des Autors studiert, jedermann — auch Laien — in die Lage versetzen, das Beste unter ihnen zu erkennen. In dem erklärenden Text werden Systeme der Bau- und Einrichtungstechnik, welche — wenigstens figürlich genommen — die Feuerprobe bestanden haben, ausführlich besprochen, deren Vor- und Nachteile hervorgehoben, dieselben empfohlen oder verurteilt. Hat sich das Eine oder das Andere gar nicht bewährt, wird in der Regel der Vollständigkeit wegen, der Erfinder und die den Versuch wagende Anstalt erwähnt, das System, oder die Erfindung aber nicht näher besprochen. Dieses kurze und bündige Vorgehen verleiht dem Buche viel Übersichtlichkeit und Deutlichkeit, der fachmännische Scharfblick aber, welcher sich in der Abschätzung verschiedener Systeme verrät, dem kein Vorteil entgeht, kein Nachteil verhohlen bleibt, versetzt den Leser in die angenehme Lage, mit diesem Buche in der Hand eine bibliothekarische Tätigkeit zuversichtlich auf sich nehmen und dieselbe nach den besten praktisch-modernen Grundsätzen mit gutem Erfolge führen zu können. Im zweiten Teile schreibt der Autor über die Administration der Bibliothek u. zw. in folgender Aufeinanderfolge: Arten der Bibliotheken, Gründung und Vergrößerung von Bibliotheken (als Einleitung), Zuwachskatalog, Kataloge (allgemeine und spezielle), Einband der Bücher, Benützung derselben innerhalb uud außerhalb der Bibliothek etc. Ferenczi spricht sich für den systematischen Katalog und für die systematische Aufstellung aus. Hier vermißt der Leser jene schlagenden Beweise für die Not-

Digitized by Google

wendigkeit dieses Systems, an welchen es der Autor sonst nicht fehlen läßt, wenn er für eine Idee oder für ein System eintritt. Die Schwierigkeit, mit welcher die Verteidigung eines längst übertroffenen Systems verbunden ist, entschuldigt den Autor. Auch im zweiten Teile spricht reiche Erfahrung aus jeder Zeile zum Leser. Auch hier wird Ferenczi mit seinen erschöpfenden Quellenberichten den weitestgehenden Forderungen der Ausführlichkeit gerecht; er unterweist gründlich und befriedigt überdies sicher jede wissenschaftliche Neugierde. Er ist der ungarische Brown, indem er nur für Ungarn schreibt, und hat im fachmännischen Beherrschen des Gegenstandes eine Berührungsfläche mit Gräsel, welchem man nicht, wie es Ferenczi widerfahren ist, die Bogenanzahl vorgeschrieben hat. St.

(Verzeichnis der Sammlungen des Börsenvereins der deutschen Buchhändler. III. Katalog der Bibliothek, 2. Band. Zuwachs 1885—1901. Leipzig 1902. XX—752 pp.) Diesen Katalog zu besprechen ist für den zünftigen Kritiker eine undankbare Aufgabe. Man kann ihn nur loben. Was die Engländer Bigmore und Wyman in ihrer „Bibliography of Printing“ in größerem Umfang und in pretiöserer Ausstattung nur unzureichend boten, dieser Katalog erreichte ihr Ziel: ein verläßliches Nachschlagewerk über die gesamte Literatur des Bücherwesens herzustellen. Nach einem Einteilungsprinzip, das ungemein übersichtlich ist und den Umfang der einzelnen Gruppen und Unterabteilungen möglichst einzuschränken sucht, ist der ganze ungeheure Stoff überaus zweckdienlich gesichtet. Wie jedes Katalogisierungssystem wird ohne Zweifel auch dieses dem Reformierungsbedürfnis manche Handhabe bieten; die gute Methode dieses Kataloges schließt gewiß die bessere Methode eines künftigen Kataloges nicht aus. Vorläufig aber ist sie nicht gefunden, und so kann man diesem Verzeichnis wohl eine internationale Geltungskraft nicht absprechen. Pedanterie, die bei Arbeiten dieser Art auch die besten Absichten so oft um ihre gute Wirkung bringt, arbeitete bei der Zusammenstellung dieses Verzeichnisses nicht mit. Als Beweis diene der vorzügliche Einteilungsgrund im Abschnitt „Geschichte und Verbreitung der Buchdruckerkunst im allgemeinen“. Hier wurde der Stoff in zwei Teile gegliedert, in Schriften, die für, und in Schriften, die gegen Gutenberg eintreten. Im zweiten Teil wurde dem legendären Haarlemer Küster Laurens Janszoon, der dem Gebrauch entsprechend hier kurz Koster genannt wird, eine eigene Abteilung eingeräumt. Es wäre schwer, für die Sichtung dieser Literatur ein wirkungsvolleres Prinzip zu finden. Einige unwesentliche Mängel seien kurz gestreift. Das erste Wort jedes Titels beginnt mit Minuskeln, vermutlich weil es vom Ordnungswort nur durch ein Komma geschieden ist. Es macht sich das zwar nicht hübsch, mag aber noch hingehen. Fehlerhaft aber ist es, diese Methode auch bei englischen Titelanfängen zu gebrauchen, sofern sie von Eigennamen abgeleitete Adjectiva sind. Es geht im Englischen nicht an „english“ oder „american“ zu schreiben. Der Schriftgebrauch fordert Majuskeln. In der Sparsamkeit bei der Zuteilung eines und desselben Werkes an mehrere Gruppen geht der Katalog etwas zu weit. Im systematischen Katalog erhebt aber oft eine ganze Reihe von Gruppen gleichberechtigte Ansprüche auf ein Buch. Freilich wird der Schaden, den diese ökonomische Raumverwertung etwa anrichten könnte, durch einen vortrefflichen Nominal-Index gemildert. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß dieser Katalog von dem Bibliothekar des Börsevereins, Konrad

Digitized by Google

Burger, herrührt, dem die Bibliographie auf so vielen Feldern so vieles verdankt. Der Schreiberspruch am Schluß des Buches bezeugt, daß Burger diesen Katalog gewiß mit Recht als eine seiner mühseligsten Arbeiten ansieht. C—ll.

(**Index signorum „Ex-libris" dictorum Bibliothecae Metropolitanae Strigoniensis.** Esztergom. 1903. 8° [56 S. u. 12 Taf.] Nicht im Handel.) Die in älteren Büchern eingeklebten Ex-libris hatten in ihnen durch geraume Zeit, manche vielleicht durch Jahrhunderte geruht, bis die in den letzten Jahren entstandene Ex-libris-Bewegung sie mobilisierte. Sammler und Händler stürzten sich auf dieses neue Objekt mit emsigem Bemühen. Aus den im Handel vorkommenden Büchern werden seit einem Jahrzehnt die eingeklebt gewesenen Bücherzeichen mit größerer oder geringerer Beschädigung der Deck en ausgelöst, wenn nicht das im Buch belassene Blatt Grund genug für den Antiquar ist, den Preis des Bandes ganz unverhältnismäßig zu erhöhen. Das von einer großen Zahl der Ex-libris-Sammler fast nach Art des Briefmarkensammelns unternommene Zusammenstellen von Kollektionen solcher Bücherzeichen hat es mit sich gebracht, daß von Seite der gelehrten Welt diesen für die Geschichte der Büchersammlungen nicht unwichtigen Dokumenten wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Erst allmählich sind in den Fachkreisen der Bibliothekare diese Blättchen in dieser Hinsicht beachtet worden. Eine Reihe von deutschen Bibliotheken hat nicht nur Ausstellungen der in ihrem Besitze befindlichen, mit Ex-libris versehenen Bücher veranstaltet, sondern auch mit Reproduktionen der inte ressantesten und künstlerisch hervorragenden Blätter versehene Verzeichnisse im Drucke erscheinen lassen. Vor kurzem hat auch die Bibliothek des British-Museum den Katalog ihrer über 40.000 Stück zählenden Ex-libris-Sammlung zu veröffentlichen begonnen. Von Seite der österreichischen Bibliotheken ist bisher keine derartige Publikation erschienen. Außer vereinzelten, nur handschrift lich vorhandenen Verzeichnissen einiger weniger dieser Bibliotheken sehen die meisten Katalogisierungsinstruktionen nur die Vermerkung der vorhandenen Bücherzeichen auf den Titelkopien vor, ohne jedoch an die Herstellung eines besonderen Kataloges derselben zu denken. Als erste und bisher einzige Anstalt des Reiches hat nun die Graner Metropolitan-Bibliothek ein Verzeichnis der in ihren Büchern vorhandenen Ex-libris herausgegeben, das nur in 300 Exemplaren vervielfältigt worden ist. Der im Buche nicht genannte Verfasser dieser sorgfältigen und mühsamen Arbeit, Metropolitan-Bibliothekar Ludwig Némethy, gibt eine alphabetisch geordnete Liste der einzelnen Blätter, die er (in ungarischer Sprache) beschreibt und mit Zeitangabe ihrer Verwendung, den Signaturen der Bücher, in denen sie eingeklebt sind, sowie Hinweisen auf bekannte Ex-libris- und Nachschlagewerke versieht. Dem genau gearbeiteten Katalog sind eine farbige Reproduktion des handgemalten Ex-libris-König Mathias (1458—90) und 12 Neudrucke noch erhaltener alter Kupferplatten von Bücherzeichen Graner Geistlicher beigegeben. Möge diese Publikation Anregung geben, daß auch andere österreichische Bibliotheksverwaltungen Kataloge der in ihren Beständen vorhandenen Bücherzeichen veröffentlichen; sie werden ein zureichend großes Publikum von Interessenten finden. Grolig.

Digitized by Google

AUS ÖSTERREICHISCHEN BIBLIOTHEKEN.

(Von der Universitäts-Bibliothek in Wien.) Der neuernannte Vorstand Regierungsrat Dr. Haas übernahm im Juli die Leitung, indem er an die Beamten einige herzliche Begrüßungsworte richtete, für die Dr. Simonić im Namen seiner Kollegen dankte. Die Sommermonate wurden zu einer räumlichen Erweiterung des Katalogzimmers benützt, das um das Zweifache seiner früheren Ausdehnung vergrößert, mit neuen Katalogpulten und einer zur Aufnahme eines erweiterten bibliographischen Apparates bestimmten zweistöckigen Galerie versehen in der zweiten Oktoberwoche der Benützung übergeben wurde. Die Benützung der Kataloge durch Leser, sofern sie nicht dem Lehrkörper der Wiener Hochschulen oder dem Stand der Bibliotheks- und Archivbeamten angehören, ist nur in besonderen Ausnahmsfällen gestattet. Dagegen wurden zur rascheren Befriedigung der Wünsche des großen Publikums nach dem Muster der Hofbibliothek zwei Bestellkästchen außerhalb der Bibliotheksräume angebracht, die zweimal täglich geleert werden. Ein Warteraum, der durch einen Schalter mit dem Katalogzimmer verbunden ist, dient zum Aufenthalt des Dienstpersonales, das im Auftrage der Entlehner die Bücher in Empfang nimmt. Die Redaktion des neuen alphabetischen Nominalkataloges nimmt ihren regelmäßigen Fortgang. Die aufliegenden Bände umfassen die Buchstaben *A—M*, die Redigierung ist bis zum Buchstaben *S* vorgeschritten.

(Von der Bibliothek der Technischen Hochschule in Wien.) Die Bibliothek wurde im verflossenen Studienjahre 1902—1903 von 63.283 Lesern besucht; benützt wurden 161.855 Bände, nachhause verliehen 15.440 Bände; mit permanenten Ausleihkarten waren 1119 Hörer der Hochschule versehen.

(Von den Wiener Volksbildungsvereins-Bibliotheken.) Dem eben ausgegebenen Jahresbericht über die Vereinstätigkeit im Jahre 1902 seien folgende bemerkenswerte Daten entnommen. Für das Bibliothekswesen hat der Verein *K* 64.073·97 verausgabt, denen *K* 26.147·62 als Einnahmen (Markengelder) gegenüberstehen. Die Zahl der entlehnten Bände betrug 1,460.192 gegen 1,352.657 im Vorjahre. Faßt man Romane, Zeitschriften und Jugendschriften unter dem Gesamtbegriff der Belletristik zusammen, so ergibt sich für die „schöne Literatur" der Anteil von 83·3 Prozent, für die „wissenschaftliche Literatur" von 16·7 Prozent an der Gesamtzahl der Entlehnungen. Der Prozentsatz der Entlehnungen von ernster Lektüre ist seit 1899 (18·8) stetig aber unbedeutend gesunken. Für den Geschmack der Entlehner ist eine statistische Tabelle, die auf Grund der Entlehnungsziffern einer Zweigbibliothek angefertigt wurde, überaus bezeichnend. Nach dieser Tabelle fallen auf Jules Verne 941, auf Ganghofer 807, auf Rosegger 712, auf Winterfeld 700 und auf Gerstäcker 694 Entlehnungen. Die geringsten Entlehnungsziffern betrafen Perfall (17), Fritz Reuter (13) und Kleist (11). Die höchsten Prozentsätze bei Entlehnungen wissenschaftlicher Werke wiesen die Bibliotheken Kaiser-Ebersdorf (40), Floridsdorf (33·5), Ottakring (29·6) und Favoriten (19·4), die niedrigsten Leopoldstadt (9·1), Meidling (7·6), Hernals (7·1) und Währing (7·1) auf. Die Leitung des Vereines schließt aus diesen Ziffern mit Recht, daß es dem Volke weit mehr um behagliche Erholung als um Wissensmehrung zu tun ist. Das ist, wie die internationale Statistik lehrt, eine Erscheinung, die sich gewiß nicht nur auf Wien oder Österreich beschränkt.

Digitized by Google

(Grazer Bibliothekswesen.) An der Universitäts-Bibliothek hat sich mit dem Schlusse des Sommer-Semesters ein bedeutungsvoller Wechsel vollzogen. Nach fast achtjähriger unermüdlicher Tätigkeit in Graz ist der Direktor der Bibliothek, Regierungsrat Dr. Wilhelm Haas, von dieser Arbeitsstätte geschieden, um als Direktor der Wiener Universitäts-Bibliothek seine schier unverbrauchbaren Kräfte dem österreichischen Bibliothekswesen zu widmen. Das Scheiden des Regierungsrates Dr. Haas macht einen tiefen Einschnitt in die Geschichte der Grazer Universitäts-Bibliothek, vor allem hat es Nachdenkenden zum Bewußtsein gebracht, wie zielbewußte und umsichtige Leitung ein wissenschaftliches Institut zu fördern vermag. Nachdem Regierungsrat Dr. Haas bereits am 21. Juli offiziell den Beamten der Bibliothek seine Ernennung nach Wien in einer Ansprache mitgeteilt und dabei insbesondere auch auf die Wichtigkeit einträchtigen Zusammenwirkens für das Gedeiben einer Bibliothek hingewiesen hatte, folgten die Beamten am 23. Juli einer Einladung des kaiserlichen Rates Kustos Dr. Anton Schlossar, um sich von ihrem bisherigen Direktor in aller Form zu verabschieden. Dr. Schlossar brachte im Namen der Beamten den Dank und die Bitte um ferneres Wohlwollen zum Ausdruck, worauf Regierungsrat Dr. Haas mit bewegten Worten erwiderte. Die Leitung der Bibliothek wurde dem kaiserlichen Rat Kustos Dr. Anton Schlossar übertragen und von diesem am 25. Juli übernommen. — Der im Juli 1903 ausgegebene 91. Jahresbericht des steiermärkischen Landesmuseums Joanneum über das Jahr 1902 (Graz, 1903) enthält auch (S. 55—60) den üblichen Bericht über die Landesbibliothek. — Am 2. Juli 1903 hielt der Verein „Volksbibliothek" seine diesjährige Hauptversammlung ab. Das Tätigkeitsgebiet des Vereines erfuhr im Jahre 1902 dadurch eine Erweiterung, daß in dem Grazer Vororte Eggenberg eine Volksbibliothek errichtet wurde. Der Verein verfügt jetzt über vier Bibliotheken, drei davon befinden sich in Graz. Aus diesen vier Anstalten wurden im Jahre 1902 201.108 Bände entliehen. Die Lesezimmer, die bei zweien dieser Anstalten vorhanden sind, wurden von 6226 Lesern besucht. Die Einnahmen betrugen 23.484 *K* die Ausgaben 15.376 *K*.

(Von der Universitäts-Bibliothek in Innsbruck.) Während des Verwaltungsjahres 1902—1903 betrug der Bücherzuwachs 5514 Bände, und zwar wurden durch Kauf 978, durch Schenkungen 4028, durch Doublettenaustausch 142 und auf dem Wege der Pflichtexemplare 366 Bände erworben. Mit Ende September umfaßte der Bestand der Bibliothek 187.477 Bände an Druckwerken und 1083 Bände an Handschriften. Die Zahl der Leser betrug 12.931 (davon 2282 Dozenten), der Entlehner 7673 mit 11.724 Bänden. Die Ziffer der Entlehner und der Entlehnungen beträgt bei Dozenten 2274 : 3768, bei Universitätshörern, und zwar Theologen 606 : 955, Juristen 356 : 474, Mediziner 214 : 369, Philosophen 2930 : 4114, bei Bibliotheksbeamten 197 : 288, bei Mittelschullehrern 217 : 349, bei Ämtern 404 : 671, bei Privaten 475 : 736. Aus auswärtigen Anstalten wurden durch die Bibliothek 792 Bände vermittelt, darunter 6 Handschriften. Die Totalsumme der Dotation betrug *K* 23.620.

VEREINS-NACHRICHTEN.

Am 23. Oktober wurde das neue Studienjahr mit einer Ausschußsitzung eröffnet, der das gesamte neugewählte Präsidium unter Vorsitz des Hofrates Karabaczek beiwohnte. Als erster Punkt der Tagesordnung fand die

Digitized by Google

Anregung, Versammlungen des Ausschusses und des Plenums mit Rücksicht auf die außerhalb Wiens wohnenden Vereinsmitglieder auf die Samstage zu verlegen, allseitige Zustimmung. Ein Antrag der Beamten der Klagenfurter Studienbibliothek, Besetzungsfragen betreffend, wurde als inopportun abgelehnt. Im Anschluß an eine Diskussion über das Verhältnis zwischen dem Professorenkollegium und den Bibliotheksbeamten an technischen Hochschulen wurde Dr. Himmelbaur mit der Aufgabe betraut, über diese Frage an einem der nächsten Vereinsabende ein Referat zu erstatten. Der Antrag Dr. v. Sternecks, daß der Verein die schon dringend erwünschte Neuauflage des „Generalkatalogs der laufenden Zeitschriften" in den Bereich seiner Tätigkeit ziehen solle, fand lebhafte Unterstützung. Da der Ausführung dieses Projektes, für das sich besonders der Vorsitzende warm einsetzte, nur materielle Hindernisse im Wege stehen, wurde es einer in Kürze einzuberufenden Ausschußsitzung vorbehalten, über die beste Art, dieser materiellen Schwierigkeiten Herr zu werden, schlüssig zu werden. Für die nächsten Vereinsabende sind Vorträge von L. A. Jellinek und Dr. Crüwell angemeldet.

An die erste Ausschußsitzung schloß sich unmittelbar der erste Vereinsabend des Wintersemesters an, dem gleichfalls Hofrat Karabaczek präsidierte. Der einzige Gegenstand der Tagesordnung war das Referat Dr. Doubliers über die diesjährige Versammlung der deutschen Bibliothekare in Halle. An den Vortrag, dem die Versammlung mit lebhaftem Anteil folgte, schloß sich keine Diskussion an. Nur Dr. Frankfurter sah sich durch einen Passus in den Ausführungen Dr. Doubliers veranlaßt, auf seinen vor zwei Jahren gestellten Antrag, auch in Österreich Bibliotheksprüfungen einzuführen, kurz zurückzukommen. Im Gegensatz zum Vortragenden erblicke er in der Einführung der Prüfungen eine geistige Hebung des Standes, die nicht verfehlen würden, eine materielle Hebung nach sich zu ziehen. Diese Anregung wurde zur Kenntnis genommen.

PERSONAL-NACHRICHTEN.

(Hofrat Dr. Ferdinand Grassauer †.) Am 27. Oktober 1903 erklangen die Glocken des Klosterneuburger Domes einem Manne, der durch achtzehn Jahre an der Spitze der Wiener Universitätsbibliothek gestanden und diese mit Eifer und Liebe geleitet hatte. Mehr als ein Menschenalter hatte er diesem Institute, über vierzig Jahre dem Staate gedient. Grassauer am 26. Juni 1840 zu Sallingstadt in Niederösterreich geboren, absolvierte das Gymnasium und zwei Jahre Theologie in Heiligenkreuz, ging aber dann zur Philosophie über; er besuchte die Universität in Wien und erwarb hier das Doktorat der Philosophie und die Befähigung für das Lehramt an Gymnasien in Geschichte und Geographie. 1862 trat er in den Staatsdienst und wirkte als Professor am akademischen und am Landstraßer Gymnasium. Seit 1867 gehörte er der Beamtenschaft der Wiener Universitätsbibliothek an. Als Amanuensis begann er diese Laufbahn, auf der er rasch vorwärtsschritt; 1868 wurde er zum Skriptor, 1875 zum Kustos, 1885 zum Bibliothekar dieser Anstalt ernannt, hatte ihr aber schon seit ihrer Übersiedlung (1884) provisorisch vorgestanden. In dieser Stellung verblieb er bis zum Frühjahr 1903, wo ihm anläßlich seiner erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand

Digitized by Google

seine durch vierzig Jahre dem Staate geleisteten Dienste mit der Erteilung des Hofratstitels belohnt wurden. Doch schon nach wenigen Monaten wurde der dauernde Ruhestand von dem ewigen abgelöst. Wie jeder Vorstand eines Amtes, drückte auch er dem von ihm geleiteten Institut seinen Stempel auf; die Geschichte der Anstalt ist daher fast in allen Fällen zugleich eine Geschichte des Leiters, dessen Anschauungen sich in allen Neuerungen naturgemäß wiederspiegeln. Daß Grassauers Intentionen die besten waren, wird niemand leugnen, der ihn kannte, wenn man andererseits auch zugeben muß, daß er sich mit den neueren Richtungen der Bibliothekskunde, besonders in letzterer Zeit, nicht recht befreunden konnte. In seiner Eigenschaft als Biblioteksbeamten kennzeichnen ihn vielleicht am besten die zwei Schlagworte: „Numerus currens“ und „Alphabetische Anordnung“; was sich damit nicht vereinigen ließ, wies er von sich. Und beide Prinzipien haben ja auch ihre Berechtigung. Wo wäre die Universitätsbibliothek hingekommen, wenn die Bücher nicht mit äußerster Raumausnützung, wie sie eben nur beim Numerus currens möglich ist, aufgestellt worden wären, da doch trotzdem der Raummangel sich schon sehr unangenehm fühlbar macht? Und die streng alphabetische Anordnung der Büchertitel im Katalog kann gegenüber jeder anderen wenigstens den Vorzug der strengsten Objektivität, der Freiheit von jeglicher Willkür in Anspruch nehmen, wenn sie auch nicht immer den Bedürfnissen der Praxis entgegenkommt. Für diese zu sorgen, wollte Grassauer der Zukunft vorbehalten, die er nicht mehr erlebte. — Betrachten wir die Entwicklung des inneren Lebens der Universitätsbibliothek in der Ära Grassauer. Die drei wichtigsten Momente sind die im Jahre 1884 erfolgte Übersiedlung *) in das neue Universiätsgebäude, die in demselben Jahre begonnene und 1900 beendete Umsignierung des Bücherbestandes von der wissenschaftlichen Aufstellung auf den Numerus currens und die 1901 in Angriff genommene Neuschreibung des Bandkataloges. Ein Verdienst Grassauers ist ferner die wissenschaftliche Referatverteilung, die im Bibliotheksjahre 1887—88 eingeführt und seither auch an anderen Instituten in Anwendung gebracht wurde. Er hatte, als er die Leitung der Anstalt übernahm, nur 15.000 Gulden für den Bücherankauf zur Verfügung. 1890 wurde dieser Betrag auf 20.000, 1894 auf 25.000, 1895 auf 28.000. 1896 auf 30.000 Gulden erhöht. Auch den gesteigerten Anforderungen von Seite des Publikums kam er mehrfach entgegen. Seit 1. Jänner 1892 ist die Bibliothek von Oktober bis Ende Juni von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends geöffnet; 1892 wurde der frühere Hörsaal Nr. 34 zu einem neuen Professorenzimmer umgestaltet, 1895 dieses an die alte Stelle zurückverlegt und der „kleine Lesesaal“ zugleich als Zeitschriften- und Handschriftenzimmer eröffnet; in den Herbstferien 1892 wurde die Zahl der Sitzplätze im großen Lesesaale von 300 auf 344 vermehrt. Für die durch beide Erweiterungen obdachlos gewordenen Beamten wurden die Dienerwohnungen des zweiten Stockwerkes adaptiert und 1893 in 7 Bureaux, 2 Katalog- und 1 Handschriftenzimmer umgewandelt Die Ausführung des in den Ferien 1903 durchgeführten Umbaues des Katalogzimmers, der gleichfalls auf seine Initiative zurückgeht, hat er selbst nicht mehr gesehen. In die lange Zeit seiner Vorstandschaft fällt auch die nach und nach erfolgte Vermehrung des Beamtenkörpers um neun Beamtenstellen, und zwar

*) Vgl. für das folgende: Meyer, Die alte und die neue Wiener Universitäts-Bibliothek (M. d. Ö. V. f. B. IV. 56 ff).

Digitized by Google

wurden neu geschaffen 1886 1 Skriptor- und 1 Amanuensisstelle (außerdem 5 Praktikantenstellen), 1894 eine dritte Kustosstelle, 1894 2 weitere Amanuensis-, 1895 2 neue Skriptor-, 1902 eine vierte Kustos- und eine neunte Amanuensisstelle, 1896 wurden die Bibliotheksbeamten mit den übrigen Staatsbeamten gleichgestellt. Von ihm zugefallenen Ehrungen erwähnen wir: Kronprinz Rudolf berief ihn 1887 in das Redaktions-Komitee des Werkes „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild" als Referent für landschaftliche und topographische Darstellung. 1890 erhielt Grassauer den Auftrag, zum Zwecke des Studiums ausländischer Bibliotheken die großen Institute in Deutschland, Frankreich, England und Holland zu besuchen. 1893 wurde er mit dem Titel eines Regierungsrates ausgezeichnet. 1899 ernannte ihn die „Società bibliografica italiana" zu ihrem korrespondierenden, 1903 der österreichische Verein für Bibliothekswesen, dessen langjähriger stellvertretender Vorsitzender er gewesen ist, zu seinem Ehrenmitgliede. Grassauer war stets gesund und kannte keine Erkältung; diese körperlichen Eigenschaften eigneten ihn ganz besonders für die Pflege des Jagdvergnügens, dem er sehr eifrig oblag. Im persönlichen Umgang war er liebenswürdig und entgegenkommend. Seine umfangreiche literarische Tätigkeit erstreckt sich teils auf das landeskundliche, teils auf das bibliographische Gebiet. Aus dem letzteren sind zu erwähnen: Handbuch für österreichische Universitäts- und Studienbibliotheken. Wien, 1883 (Neuauflage 1899). Ziele und Aufgaben des modernen Bibliothekswesens, Leipzig 1896, und der Abschnitt „Wiener Universitätsbibliothek" in der Festschrift „Geschichte der Wiener Universität 1848—1898." Wien 1898. An dem „Generalkatalog der laufenden periodischen Druckschriften" Wien, 1898, beteiligte er sich als Leiter, Herausgeber und Mitautor.*) H. B.

(Dr. Adalbert Ritter v. Nieczuja-Urbański †.) A. v. Urbański wurde zu Dubrawka in Galizien im Jahre 1820 geboren, besuchte das Gymnasium in Brzeżany, Stanislau und Tarnopol, wo er bereits eine besondere Begabung für Mathematik an den Tag legte. Als Schüler der Lemberger Alma mater ging er von dem Studium der Rechtswissenschaft, das ihn nicht fesseln konnte, zur Philosophie über, wobei er Mathematik, Physik und Chemie zu seinen Spezialfächern wählte. Den Doktorgrad in diesen Wissenschaften hat er im Jahre 1847 an der Wiener Universität erlangt. Nach Galizien zurückgekehrt, widmete er sich dem Lehrfache als Supplent an den neugeschaffenen achtklassigen Gymnasien und bereitete sich eifrig für sein ersehntes Ziel: für eine Universitäts-Lehrkanzel, vor. Er trat der Hohen Schule durch die Übernahme des Skriptorpostens an der Lemberger Universitäts-Bibliothek im Jahre 1849 näher. Diese lag darnieder, verwüstet durch den traurigen Brand, der am 2. November 1848 während des grausamen Stadtbombardements durch Kanonenkugeln in ihre Räume hineingetragen wurde. Von den vorhandenen 51.000 Bänden Druckwerke und 330 Handschriften ist bloß ein Viertel den Flammen entrissen worden, die Inventare und Kataloge waren teils abgebrannt, teils waren sie unbrauchbar geworden. Um die Bibliothek wieder für ihre Zwecke einzurichten, galt es einerseits den Bücherverlust allmählich zu ersetzen, andererseits die Arbeiten der Neuorganisierung aufzunehmen. Als Skriptor und später als Kustos unterstützte nun Urbański den verdienstvollen Bibliothekar Dr. Stroński in dessen

*) Die übrige literarische Tätigkeit Grassauers findet sich in den M. d. Ö. V. f. B. Jg. IV, 185 verzeichnet.

Digitized by Google

Restruktionswerk und führte, nach Stroński's Berufung nach Krakau, als Bibliothekar (1859—1892) die Arbeiten zu Ende. Der durch zahlreiche Schenkungen — worunter die reichlichsten vom hiesigen Ossolińskischen Nationalinstitut und vom Pfarrer M. Formaniosz — emporgebrachte Besitzstand der Bibliothek wurde in der Zeit neu inventarisiert und durch einen alphabetischen Zettelkatalog brauchbar gemacht. Standortstabellen vertraten unzulänglich den Realkatalog in crudo. Alle diese Arbeiten, die im allgemeinen hinter den damals geltenden Ansprüchen der Bibliothekswissenschaft nicht zurückblieben, kennzeichnen eine Urbański eigene Genauigkeit, Ordnungs- und Arbeitsliebe, auf die er in seinem Institute stets viel hielt. Dieselben Eigenschaften legte er auch seiner Forschertätigkeit zugrunde: er entfaltete eine recht rege, wissenschaftlich bemerkenswerte Produktivität. *) In vielen zum Teil in polnischer, zum Teil in deutscher Sprache verfaßten Abhandlungen und größeren Werken hat er die Ergebnisse seiner Studien über Probleme aus der Mathematik und Physik veröffentlicht. Andere bilden wieder eine sachliche Darstellung der Physik in einem zusammenfassenden, aber würdig gehaltenen Lehrbuche. In einigen schließlich hat Urbański zu verschiedenen aktuellen medizinisch-naturhistorischen Fragen wissenschaftliche Stellung genommen. Obwohl er sein angestrebtes Ziel — eine Lehrkanzel — nicht erlangt hat — er supplierte bloß eine Zeitlang als Dozent an der Universität — gab er sich doch seinem Lieblingsstudium unverdrossen sein Leben lang hin. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß er die Feder fast bis in seine letzten Tage nicht weggelegt hat, denn der Abschluß seines umfangreicheren Aufsatzes „Über die Entstehung unserer Erde" erschien gerade am Todestage des greisen Gelehrten (am 26. Juni d. J.) in der literarisch-wissenschaftlichen Zeitschrift „Przewodnik naukowy i literacki". Die wissenschaftliche Bildung, die sich Urbański erworben hatte, befähigte ihn nicht bloß auf seinem Studiengebiete, sondern auch im Bibliotheksfache zu Leistungen, die für ihre Zeit von namhafter Bedeutung waren.

Lemberg. Dr. Rud. Kotula.

(Karl Konrad Müller †.) Wieder hat der Tod vorzeitig eine Lücke in die Reihen der deutschen Bibliotheks-Direktoren gerissen. Am 15. Juni d. J. starb, nachdem am 13. eine schwere Operation an ihm vollzogen worden war, der Direktor der Jenaer Universitäts-Bibliothek Hofrat Dr. Karl Konrad Müller im Alter von 49 Jahren. Auf bibliothekswissenschaftlichem Gebiete hat er sich besonders bekannt gemacht durch seine Untersuchungen über Janos Laskaris und die Mediceische Bibliothek (Centralblatt f. Bibliotheksw. 1, S. 333—412) und durch die schöne Faksimile-Ausgabe der Jenaer Liederhandschrift des 14. Jahrhunderts (Jena, 1896), zu der er die Einleitung schrieb. An der modernen deutschen Bibliotheksbewegung hat er lebhaften Anteil genommen, wie sein Erscheinen bei der ersten Versammlung deutscher Bibliothekare in Dresden (1897) und seine Tätigkeit bei der Versammlung des Vereines deutscher Bibliothekare in Jena (1902) bezeugen. F. E.

(Robert Proctor †.) Der schwere Verlust, den England durch den unaufgeklärten Tod Proctors erleidet und beklagt, hat auch in unserer Heimat, deren Berge dem jungen Forscher zum Grabe wurden, lebhafte Teilnahme geweckt.

---

*) Seine literarischen Arbeiten sind in Wurzbachs Biographischem Lexikon, 49, S. 129, aufgezählt und einzeln besprochen.

Digitized by Google

Nicht nur durch die äußere Tragik des Falles. Die Forschung nach dem Umfang und der Technik der ersten Druckpressen — eine Forschung, die sich vielfach mit der Aufdeckung der literarischen Produktion des fünfzehnten Jahrhunderts deckt — verdankt Proctor ohne Zweifel den mächtigsten Aufschwung, der ihr seit einem Jahrhundert gegeben wurde. Und der bescheidene Anteil, den Österreich und besonders Wien an diesen frühesten Regungen der neuen Kunst genommen hat, ist von Proctor erst an das klare Licht unserer Erkenntnis gerückt worden, nachdem die Frage nach der Rolle, die Wien als Druckort spielte, seit den Achtzigerjahren vollständig geruht hatte. Proctors bleibende Verdienste um die auf die Typenforschung gegründete Klarlegung der Druckertätigkeit in den ersten Jahrzehnten ihrer Entwicklung und seine scharfsinnige, neuen Forschungen die Wege weisende Methode werden aber gewiß erst in kommenden Zeiten ihre schönsten Früchte zeitigen. Wenn der immer lauter werdende Wunsch nach einer internationalen Aufzeichnung der Inkunabelbestände erfüllt werden wird — unbeugsame Optimisten glauben es ja noch immer — dann wird kaum ein Staat diesem Unternehmen eine reichere Beute zuführen, als Österreich, das an zahlreichen Orten ungezählte und ungehobene Schätze an Frühdrucken beherbergt. Wohl fehlen uns heute noch die primitivsten Vorbedingungen eines solchen Unternehmens. Der tägliche Dienst der Bibliotheken gilt einer anspruchsvollen Gegenwart und wird zu einer planvollen Versenkung in den Geist früherer Jahrhunderte immer weniger herangezogen werden können. So wird Proctor heute wohl mehr bewundert als benützt. Aber ist die Gegenwart auch unersättlich, so ist die Vergangenheit geduldig. Und wenn in einer freundlicheren Zukunft dem großen Plane seine Zeit gekommen ist, dann wird Proctors Name in den Vordergrund rücken. Und erst dann wird man ermessen können, wie viel mit dem rastlosen Engländer versunken ist, dem es durch treffliche Begabung und zähe Beharrlichkeit gelungen war, als Dreißigjähriger einen Weltruf zu erwerben. Dann wird das Andenken des mehr gescheuten als gekannten Mannes auch besser gefeiert werden, als in den höflichen Wendungen eines wohlgemeinten Nachrufes.

C—ll.

(Todesfälle.) Für das Bibliothekswesen in Österreich bedeutet das Hinscheiden dreier verdienter Bibliothekare, des Direktors der Universitäts-Bibliothek in Czernowitz, Regierungsrates Dr. Karl Reifenkugel, des Admonter Stiftsbibliothekars P. Jakob Wichner und des Stiftsbibliothekars in Kremsmünster P. Odilo Dickinger einen herben Verlust. Die Redaktion behält sich vor, die Bedeutung der Verstorbenen eingehend zu würdigen.

Der Bibliothekar der Universitäts-Bibliothek in Graz Regierungsrat Doktor Wilhelm Haas wurde zum Bibliothekar der Universitäts-Bibliothek in Wien ernannt. — Dem Kustos der Universitäts-Bibliothek in Wien Reichsratsabgeordneten und Landesausschuß Dr. Albert Geßmann wurde anläßlich seiner Versetzung in den Ruhestand der Titel eines Regierungsrates verliehen. — Dem Skriptor der Universitäts-Bibliothek in Wien Privatdozenten Dr. Rudolf Wolkan wurde zu Studienzwecken ein einjähriger Urlaub bewilligt. — Der Skriptor der Universitäts-Bibliothek in Lemberg Dr. Boleslaw Mańkowski hat sich an der Lemberger Universität für Pädagogik habilitiert. — An der Universitäts-Bibliothek in Krakau wurde der Amanuensis Dr. Adam Belcikowski zum Skriptor ernannt. — Am 4. November starb der Amanuensis der mährischen

Digitized by Google

Landes-Bibliothek in Brünn Dr. Ladislaus Hoffmann im Alter von 26 Jahren. — An der Studienbibliothek in Salzburg wurde Dr. phil. Ernst Ritter v. Frisch zum Praktikanten ernannt.

VERMISCHTE NACHRICHTEN.

Im Sommer dieses Jahres hielt sich der Direktor der k. k. landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation in Görz, Johann Bolle, einige Zeit in Wien auf und besuchte hier eine Anzahl Bibliotheken und Kunstsammlungen. Bolle's Name ist seit kurzem in Bibliothekskreisen nicht mehr fremd. Der Entwurf seiner noch unveröffentlichten Arbeit hat den offiziellen Preis davongetragen, den die Internationale Konferenz der Bibliothekare in Paris (1900) für die beste Beantwortung der Frage nach der Natur und der Bekämpfung der bücherschädlichen Insekten ausgesetzt hatte. Durch zahlreiche Reisen, die sich auch auf überseeische Länder erstreckten, erwarb sich Bolle eine geradezu verblüffende Kenntnis von dem Treiben dieser ärgsten Feinde alter Bücherbestände, vor denen weder Einbände noch Texte, weder Holz noch Leder, weder Papier noch Pergament gefeit sind. Bolle's internationaler Ruf veranlaßte die „Società italiana dei bibliotecari", ihn zu einem Vortrag über sein Fachgebiet einzuladen, einer Aufgabe, der er sich am 18. Oktober in Florenz unterzog. Wie aus einem Privatbriefe hervorgeht, hat Bolle seine verdienstvollen und von schönem Erfolge belohnten Studien auch auf solche Bohrkäfer ausgedehnt, die den Bestand von Holzmalereien und Schnitzereien ernstlich gefährden. Man kann nur wünschen, daß es Bolle bald möglich sein wird, sein Werk zu veröffentlichen, und daß seine Warnungen zur rechten Zeit und von den rechten Männern gehört werden. Sein nach mehrstündigen Untersuchungen in den Räumen der Wiener Universitäts-Bibliothek gewonnenes Urteil, daß diese Bibliothek die insektenfreieste Anstalt sei, die er untersucht hat, verdient in diesen Blättern wohl eine besondere Erwähnung.

In der Redaktion des „Centralblatt für Bibliothekswesen" bereitet sich ein bedeutungsvoller Wechsel vor. Otto Hartwig, durch ein beschwerliches Augenleiden gezwungen, legt mit Jahresschluß die Leitung des Blattes nieder. Dieser Schritt wird allgemeines und herzliches Bedauern wecken. Hartwig hat zwanzig Jahre lang das Blatt mit Geist und Umsicht geführt und es zu der unbestritten vielseitigsten und gelesensten Fachzeitschrift nicht nur Deutschlands zu erheben verstanden. Im Jahre 1884 gehörte ein großer Mut zur Gründung eines solchen Blattes. Naumann's „Serapeum" hatte Jahre hindurch mit seiner Existenz gerungen, bis es nach 31jährigem Bestande an allgemeiner Teilnahmslosigkeit zugrunde ging. Petzholdt hatte mit seinem verdienstvollen „Neuen Anzeiger" kaum bessere Erfahrungen gemacht und im Jahre 1884 des Kampfes müde das Blatt verlassen, das zwei Jahre später einging. Hartwig aber, in den ersten Jahren von dem jetzigen Bibliothekar des Reichsgerichtes Schulz unterstützt, verstand es durch Wissen und Zähigkeit, durch Anfeuerung seiner Fachgenossen und durch sein bis heute jung gebliebenes Temperament sein Blatt zu einer überaus lebensfähigen Schöpfung auszugestalten. Er hinterläßt seinem

Digitized by Google

Nachfolger ein reiches und wohlgeordnetes Erbe. Daß Paul Schwenke dieses Erbe verwalten wird, ist von guter Bedeutung. Auf allen Gebieten der Bücherkunde erfahren und sattelfest wird er der rechte Mann am rechten Orte sein. Und wenn die letzte Versammlung deutscher Bibliothekare in Halle dem scheidenden Leiter ihre Dankbarkeit, dem kommenden ihr Vertrauen aussprach, so kann diese zweifache Ehrung in Österreich nur ein lautes Echo wecken.

Die Redaktion wurde um Aufnahme der folgenden Zeilen ersucht: „Das k. k. Versatz-, Verwahrungs- und Versteigerungsamt hat auch Bücherauktionen in den Bereich seiner mannigfaltigen Wirksamkeit gezogen. Das durchschnittlich leidlich hohe Niveau der Sammlungen, die in der Anstalt zur Versteigerung kommen, wäre gewiß geeignet, nicht nur das anspruchslose große Publikum, sondern auch die verwöhnteren Kreise der Sammler anzuziehen, stünden nicht zwei Übelstände hindernd im Wege, die im Interesse der Anstalt und des Publikums dringend der Abhilfe bedürften. Der eine dieser Mängel betrifft die Zeit, in der die Auktionen vor sich gehen. Die Wiener Bücherliebhaber waren bisher gewöhnt, die fünfte Nachmittagsstunde nicht als das Ende, sondern als den Anfangstermin von Auktionen zu betrachten. Die ersten Nachmittagsstunden pflegen auch die eifrigsten meist in vorgerückterem Alter stehenden Sammler gewöhnlich stilleren Beschäftigungen zu widmen als den Aufregungen einer Bücherversteigerung. Der zweite, noch verhängnisvollere Übelstand ist die seltsame Art, in der die Bücherverzeichnisse angelegt werden. Es heißt doch den Umfang des Sammelinteresses stark unterschätzen, wenn die Verwaltung des Versteigerungsamtes Kataloge versendet, die nur auf Grund sehr vager Vermutungen hergestellte Auszüge aus der für die Auktion bestimmten Sammlung enthalten. Es gibt kein Buch, das nicht Gegenstand des Sammeleifers sein könnte. Es wäre interessant, zu wissen, welche Kriterien Büchern den Ehrenplatz im Kataloge gewähren oder versagen. Diese beiden Umstände erklären wohl zur Genüge die Tatsache, daß die eigentlichen Büchersammler Wiens nur sehr unzureichend bei den Auktionen des Versteigerungsamtes vertreten sind. Und die Möglichkeit, auch Aufträge zu erteilen, macht die ungünstig gewählten Auktionsstunden ebensowenig wett, wie die Erlaubnis einer vorherigen Besichtigung die lückenhaften Kataloge." Dr. F. X. v. M.

Die Nummer 14039 (Beilage) der „Neuen Freien Presse" enthält einen von R. B. gezeichneten Aufsatz über „Die Handschriften des Toison-Ordensarchivs", in welchem von drei aus dem 15. und dem 16. Jahrhundert stammenden Manuskripten burgundischer Herkunft berichtet wird, welche die Hof-Bibliothek auf Grund kaiserlicher Verfügung vom Archiv des Ordens vom Goldenen Vließ übernahm.

Die Bibliothek des Grazer Historikers Krones ist von Gilhofer und Ranschburg in Wien, die des Lexikographen Wurzbach vom Süddeutschen Antiquariat in München angekauft worden.

Digitized by Google

Dem soeben zur Ausgabe gelangten „Staats-Voranschlag für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder für das Jahr 1904. IX. Ministerium für Kultus und Unterricht. C. Unterricht" seien folgende die österreichischen Hochschul- und Studien-Bibliotheken betreffende Daten entnommen: Das Erfordernis beträgt für Universitäts-Bibliotheken: I. *Wien.* Personalien. *a)* Beamte *K* 102.300. *b)* Diener *K* 10.675. Realien. *a)* Dotation (ausschließlich der Matrikeltaxen, die 1902 *K* 16.510 betrugen) *K* 60.000 *b)* Regiekosten *K* 22.751. *c)* Nachschaffung von theologischen Werken (3. Rate) *K* 1.200. *d)* Neuanlage eines alphabetischen Bandkataloges (3. Rate) *K* 4.000. *e)* Herstellungen zur Vergrößerung und Einrichtung des Katalogzimmers (2. Rate) *K* 5.000. II. *Graz.* Personalien. *a)* Beamte *K* 43.860. *b)* Diener *K* 2.880. Realien. *a)* Dotation (Matrikeltaxen 1901/2 *K* 2.694) *K* 20.000. *b)* Gebäude-Erhaltung *K* 700. *c)* Regiekosten *K* 6.179. III. *Innsbruck.* Personalien. *a)* Beamte *K* 34.240. *b)* Diener *K* 2.700. Realien. *a)* Dotation (Matrikeltaxen 1902/3 *K* 2.499) *K* 20.000. *b)* Regiekosten *K* 1.349. *c)* Nachschaffung dringend notwendiger theologischer Werke (1. Rate) *K* 1.000. *d)* Einbinden von Büchern *K* 1.000. IV. *Prag.* Personalien *a)* Beamte *K* 56.353. *b)* Diener *K* 7.390. Realien. *a)* Dotation (Matrikeltaxen 1901 *K* 6.100) *K* 36.000. *b)* Gebäude-Erhaltung *K* 600. *c)* Regiekosten *K* 10.178. *d)* Buchbinderarbeiten anläßlich der Neu-Katalogisierung (5. Rate) *K* 400. *e)* Anschaffung des Generalkataloges der gedruckten Bücher des Britischen Museums (1. Rate) *K* 1.250. *f)* Anschaffung und Installierung einer Feuermeldeanlage und Einleitung des Wassers in das Obergeschoß *K* 4.226. V. *Lemberg.* Personalien. *a)* Beamte *K* 36.540. *b)* Diener *K* 6.695. Realien. *a)* Dotation (Matrikeltaxen 1902 *K* 6.573) *K* 20.000. *b)* Regiekosten *K* 300. *c)* Herstellung eines Flügelbaues zum Universitäts-Hauptgebäude, insbesondere behufs Unterbringung der Bibliothek (5. Rate) *K* 112.100. VI. *Krakau.* Personalien. *a)* Beamte *K* 32.960. *b)* Diener *K* 2.930. Realien. *a)* Dotation (Matrikeltaxen 1901 *K* 5.088) *K* 20.000. *b)* Regiekosten *K* 999. VII. *Czernowitz.* Personalien. *a)* Beamte *K* 37.040. *b)* Diener *K* 2.820. Realien. *a)* Dotation (Matrikeltaxen 1902/3 *K* 1.400) *K* 18.000. *b)* Regiekosten *K* 1.659. *c)* Komplettierung mit Werken aus der romanisch-philologischen Literatur (2. Rate) *K* 500. *d)* Anschaffung von Einrichtungsstücken (1. Rate) *K* 2.433. — Von anderen Bibliotheken ist zu bemerken, daß für Vermehrung des Aufstellungsraumes in der Bibliothek der Technischen Hochschule in Graz als 1. Rate *K* 4.500, zur Anschaffung von Bücherstellagen, dann für Bucheinbände und Katalogisierungszwecke an der Studien-Bibliothek in Salzburg als 1. Rate *K* 240 und zur Anschaffung von Büchern für das Bibelstudium an der Studien-Bibliothek in Olmütz *K* 850 eingestellt sind.

(Zur Beachtung.) Abonnenten, welche die „Mitteilungen" nicht vollständig gesammelt haben und nur einzelne Nummern derselben besitzen, werden höflich ersucht, dieselben der Redaktion zur Verfügung zu stellen, da dadurch die Zahl der wenigen noch vorhandenen Exemplare der ersten vier Jahrgänge vergrößert würde und für das Vereinsorgan neue Abonnenten gewonnen werden könnten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. A. Crüwell. Druck E. Mainz & K. Liebhart, vorm. J. B. Wallishausser, Wien.

Digitized by Google

Digitized by Google

Buchdruckerei E. Kainz & R. Liebhart, vormals J. B. Wallishausser, Wien.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03691 6008

BOUND

OCT 9 1950

UNIV. OF MICH.
LIBRARY

Digitized by Google